



GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd
Herrn/Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg/te.

Wie auch der löblichen Stadt Bern bestellten Leib-
vnd Wundarts.

Sendschreiben an gute Freund/vnd derselben widerumb an Ihne.

Ein Hundert /

In welchen hin vnd wider die Leib- vnd Wundartney
betreffende Lobwürdige Sachen zu finden.

Die I. Epistel.

Dem Großachtbarn Herrn Aemilio Porto, Francisci Porti auß Creta Sohn/Hochberühmten Professorn der Griechischen Sprach auff der hohen Schul zu Heidelberg/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbren.

Rosachtbahrer Herr / von demselben habe ich mehr Ehr empfangen / als ich vmb ihne verdienet / in dem er mir so freundlich vnd offenhertig zuschreibt / vnd mich der Frucht seines Studierens genießten laßet / wolte ich könnte solche erzeigte Freundschaft wider vmb etwas vergelten. Jetzt muß ich dem Herrn nur mit Worten dancken / in der That selber will ich mich danckbar erzeigen / so bald das Erste Hundert meiner Observationen vnd Chyrurgischer Heylungen an das Taglicht kommen / vnd in offnen Truck gebracht wird/welches (wann Gott der Allmächtige sein Gnad darzu gibt) künfftigen Sommer geschehen wird. Des Herrn Buch von der alten Griechischen Weis zu trincken / welches voller Lehren vnd geistlichen Sachen / hab ich mit Freuden auffgenommen / vnd halt es in hohen Ehren / Gott gebe das übrige / was der Herr verspricht / dem gemeinen Nutzen zu gutem auch bald das Taglicht sehe vnd in Truck komme. Des Herrn sehr gelehrte Oracion von dem Zorn / hab ich mit sehr großem Lust gelesen / vnd das nicht vnbillig. Dann sie wol würdig vnd hochnöthig daß sie von allen Christen gelesen werde. Sintemalen/damit ichs frey bekenne. vnd des Herrn Wort gebrauche / kein Gemüthsbeuegung ist / durch welche sich der

Mensch ehender vergreiff vnd mehrers sündigt als im Zorn. Dann das vngeflümte Wesen eines Zornigen/vnd die Tobtsucht vnd Wut seynd gar nichts/oder ein schlechtes von einander vnterschieden / wie Galenus im Buch de cognoscendis curandisq; animi affectibus, bezeugt. Daher ensündet er die Geister im Herzen vnd Puls Adern (wie anderstwo Galen^{us} lehret) erregt das Gebirg in den Adern/erschölle das Hirn/ziehet die Nerven ein/beweget die Feuchtigkeiten. wachet die angeborne Wärme / schadeⁿ esundheit / vnd führet tödliche Krankheiten an. Ich hab einen Jüngling welcher im Haupte verwundet war / mit vnd neben dem vortrefflichen Herrn Doct. Jano Anthonio Saraceno, Königlichem Medico, vnd Herrn Johan. Griffonio hochberühmten Wundartz zu Genff in der Eur gehabt. Derselbig ist schon aller Gefahr entgangen vnd befreuet gewesen / ist aber auß lauter Zorn wider in ein Fieber gefallen vnd bald darauff gestorben. Von der Würckung des Zorns haben wir vergangenen Sommer ein flügliches Exempel gehabt. Ein Schreiner welcher in einem Schlaghandel eine Wunden mit einem Messer bey dem Ellenbogen bekommen ist von aller Todesgefahr vnd andern Zufällen erlöset vnd befreuet gewesen: als er aber durch das Fenster desjenigen der ihme solche Wunden zugefüget / im fürübergehen vnversehens ansichtig worden / ist er im Zorn dermassen entbrant vnd erregt worden / daß die Adern in der Wunden nochmalen auffgebrochen / vnd darauff ein solches heftiges Bluten erfolget / daß es von den Wundartzern nicht mehr hat können gestille werden / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Ich weiß mich zuerinnern / daß im Jahr 1585. sich ein gleichförmiges zu Hilden in meinem Vaterland begeben. Einer mit Nahmen Cooradus in Karnap ist in einem Schlaghandel oder Balgeren an dem linken Schläff verwundet worden. Als die Wunden

wolgt

wol gezeitiget / vnd auff einen Tag sein Widersa-
 der vngeschr in des Kranken Kammer getret-
 ten / vnd deswegen der Krancke zu sehr hefftigem
 Zorn bewegt worden / das die Schlafarteri wider
 aufgebrochen / auß welcher das Blut sehr heuffig
 geflossen / das ich dasselbtge mit sehr grosser Be-
 schwerigkeit vnd Mühe zu ruck treiben / oder stel-
 len können. Ich hab wargenommen / das ihrer viel
 wegen hefftigen Zorns / mit Schlagstößen / Läh-
 me / stechem Fieber vnd anderen sehr beschwehrl-
 chen Kranckheiten vnd Zufällen seynd ergriffen
 worden. Sollen derowegen billich alle Christen /
 solche materi vom Zorn fleissig vnd mit Andacht
 lesen / damit sie einmahl lernen / wie sie diese Be-
 mühsbewegung vñ Verrübung im Zaum vnd zu
 ruck halten mögen. Einemahl nichts ist (wie Ba-
 silius meider) welches einem Christen mehrers zu
 verweisen / als das er zur Nach so schnell vnd will-
 lig / auch auff alle Mittel vnd Weg bedacht ist /
 wie er demjenigen / der ihme ein Schmach zu gefü-
 get / widerumb gleiches vergelte. Vnde der All-
 mächtige verleibe vns die Gnad / das so offte sich
 zurüde das wir zürnen / jedoch nicht darbey sündi-
 gen / wie der heilige Paulus lehret. Sonsten wird
 velleicht einer von Eöln mit Namen Marthias
 Quadus mit seiner gangen Haushaltung naher
 Heydelberg stehen / wann er dasselbtge thun vnd zu
 euch komen wird / so bitte ich hochfleissig / der Herz
 woll ihme denselben lassen wol befohlen seyn. Er
 ist ein frommer ehrlicher Mann / vnd dem Stu-
 dieren trefflich ergeben / doch hat er ein schwere
 Haushaltung. Hiemit lebe der Herz sampt seiner
 Ehrgeliebten Haushawen wol / welche neben
 mir auch meine Liebste grüssen lassen / Gott den All-
 mächtigen bittend / er wolle den Herzn lang gesund
 vnd in gutem Wolstand erhalten. Geben zu Pe-
 terlingen den 16. Junii Anno 1604.

dieser Stadt Gelegenheit geben. Die Erste ist die-
 se: Ob ein Blutstropff auß dem Leib zwischen die
 Knyescheib fallen könne / welcher nicht allein das
 Bewegen vnd Gehen etlich Jahr lang verhinde-
 re sondern auch Eytete / vnd nach dem Gebrauch
 des Pfeffersbads ein häuffiges Eytete von sich ge-
 ben könne / da doch zuvor weder Schmerz noch
 Geschwulst / noch Engündung / noch Geschwür
 in dem Knye gewesen / Zum andern wird gefragt /
 ob das Gliderweh bey einem Jüngling von zwanz-
 zig Jahren könne gehelet werden / vnd durch was
 Mittel solches geschehen möge? Es hat mich einer
 von meinen besten Freunden angeredt / das ich
 von den Zuständen der Haut / mit welchen die
 Wundärzte offte viel zuschaffen haben / fragen sol-
 le / durch was für Bäder nach der Kunst zugerich-
 tet / die Schüppeln vñ Haut / sonderlich des Kopfs /
 können sügltich vertrieben / die Haut gereinigt / vnd
 gehelet werden. Hiemit seye der Herz sampt sei-
 ner Liebsten von mir zu tausend mahlen gegrüßet /
 vnd GDe befohlen. Geben zu Basel den 18.
 Septembr. im Jahr 1616.



Die III. Epistel.

Amando Polano von Polansdorff
 der H. Schrift Doctore entbeut
 Guilhelmus Fabricius von Hilden
 seinen Grüß.

Großachtbarer / Wohl Ehrwürdiger Herz / ich
 hätte zeitlicher geantwortet / wann nicht na-
 hend mein ganzes Hausgesind mit der Nothen
 Ruhr beschwehrt / behaffret wäre gewesen / wel-
 ches aber anhero durch Gottes sonderbare Gnad
 sich widerumb wol auff befindet. Was will aber
 der Herz das ich / als der ich vñ Natur eines lang-
 samen ingenii vnd Verstands / auff die vorgeleg-
 te Fragen antworten solle. Soll ich Euen nach
 Athen / oder Holz in Wald / vnd Wasser in das
 Meer tragen? Jedoch weil der Herz ein Antwort
 von mir begehret / so will ich sagen was ich darvon
 halte.

Was die erste Frag anbelanget / so ist das Wort
 Blutstropfen oder die Artzireden so Barbarisch
 vnd bey rechtschaffenen Medicis so vngewohnt /
 das ich mich nicht weiß zu erinnern / das ich jem-
 len bey den Practicis etwas darvon gelesen: Was
 aber der gemeine Mann Blutstropfen heiße / das
 weiß ich wol. Dann so offte sie Schmerzen an ei-
 nem Glid / sonderlich an den Gleit / empfinden /
 vnd kein offenbare Besach wissen woher derselbe
 komme / so sagen sie gleich es sey ein Blutstropff
 dahin gefallen. Das aber solches falsch / erscheinet
 darauß / weil die Flüss so vom Geblüt herkom-
 men / warm seynd / vnd ein Engündung erwecken.
 Vnd ob schon die blütige Geschwulst eines Glids
 nicht gleich von Anfang (wie Galenus lehret libro
 de tumoribus praeter naturam) ein vnmäßigen
 Wärme ist: Jedoch weil das Geblüt / so daselbst
 eingeschlossen / nothwendig faulet / so folget gleich
 darauff eine Engündung: Einemalen (wie eben
 auch Galenus sagt) die Körper so zugleich warm
 vnd feucht / wann sie in ein wärmen Ort gezwung
 werden /

Was man
 Blutstropfen
 heiße.



Die II. Epistel.

Herz Amandus Polanus von Po-
 landsdorff entbeut.

Dem vortreflichen Herrn Guilhelmo Fa-
 bricio Leib / vnd Wundärzten zu Peterlin-
 gen / seinem getreuen Freund
 seinen Grüß.

Vortreflicher lieber Herz Fabrici / demselben
 sage ich grossen Danck / das er so sorgfältig
 für meine Besundheit gewesen / dz er mir auch sel-
 ber ein reifliches öhl die Verstopfungen dardurch
 steroffen / auß freygebtigem Gemüt mitgethel-
 let. Solches war mir sehr angenehm / will allen
 möglichsten Fleiß anwenden / das ich auff bege-
 bende Gelegenheit solches erwidern vnd vergelten
 möge. Mir ist nur noch ein wenig von solchem
 Balsam übergeblieben / ich bitte der Herz wolle mir
 widerumb etwas schicken / vnd den Werth darbey
 verzeichnen / soll mit Danck bezahlt werden. Son-
 sten bitte ich den Herrn gang freundlich / wann er
 ihme so viel Zeit selbst erstehen kan / er wolle mir
 seine Meinung entdecken vnd überschreiben über
 folgende Chyrurgische Fragen / worzu mir new-
 lich bey einer Hochzeit einer von den vornehmsten

werden/so fallen sie gar geschwind. Ferner/ weil bey demjenigen Mann/ dessen der Herr Meldung thut/ die Bewegung des Knies eilich Jahr lang verhindert worden/doch ohne Röthe vnd Engündung des Orts/so ist mehr dann gewiß daß solcher Fluß nicht von dem Blute her kommen. War also von einer kalten kleberigen Feuchtigkeit / welche vnderweilens viel Jahr lang vmb die Gleich vorgehen zu liegen pflegte ehe er ausbricht. Solches hab ich zu Eöln bey einem Mann wahrgenomen: derselbig hat wegen eines gar geringen Schmirgens vmb das linke Knie vierzehnen Jahr lang gehuncken. Endlich im Jahr 1595. als bey dem innern Theil der Fugen auß der Seiten der Knie/ schweb ein Geschwulst erschienen / hat er meines Rathes gekostogen. Als ich nun den Leib eilich mahl gereinigt hab ich mit zerheilenden vnd aufdämpfenden Mitteln die Cur vnd Heylung angegriffen/aber vergebens. Dann endlich ist es zur Eycerung kommen/ vnd ist zwar die erste Tag ein weißer/ wie ein Ziger oder Kähwasser / hernach aber ein kleberige materi wie ein geronnene Milch/ oder ein frisch er Käse/welche an dem Bein (welches angeschlossen gefunden worden) geklebt/ außgestoffen.

Ferner / solche Zustand / welche der gemeine Mann Blutstropffen nennet/ wann sie von einer kalten Ursach herrühren/geschehen entweder von einem Zufluß oder vö einer Versammlung Durch einen Zufluß / so offte von dem Haupt eine materi auß die Nerven oder Nervosische Glieder / als die Gleich oder die Häutlin der Nauslin oder Haarwachs fällt / so entsethet gleich ein Schmerz / ob schon vö aussen kein Röthe erscheinet. Dann solche materi weil ihrer wenig/macht keine Geschwulst / auch kein Engündung weil sie kalt ist. Vergangenes Jahr als einem von Peterlingen dergleichen Fluß in die rechte Schultern vnd Arm gefallen/ vnd ein sehr grossen Schmerzen erwecket / hat er mich beruffen lassen. Es war kein Geschwulst/ auch kein Engündung darbey. Als ich nun gesehen daß die materi noch im einfließen / oder in der Bewegung / so habe ich ihme etwas von dem Extract der Schelfen vort der Eula oder Wolffsmilch/in gefornem Wasser von Bethonien/Salbeben/Rosmarin vnd Majoran eingeben. Dann solches Extractum / wann es anderst getrewlich gemacht ist / ziehet heftig auß den Gleichen vnd weit entlegnen Gliedern/doch ohne Gefahr. Das leidende Glied aber hab ich den ersten Tag zwey oder drey mahl mit Rosenöl / darunder ein Tropffen oder eilich Essig vermischet war / den andern Tag aber mit meine Gliderwasser geschmieret. Durch solche Mittel ist er inner dreyen Tagen wider völlig gesund worden ja auch hernach niemahlen dergleichen etwas gespühret. Jegunder habe ich widerumb einen Bürger dieser Stadt in der Cur/welcher vor zehen Tagen dergleichen Blutstropffen in die lincke Huse/nicht weit von dem Gleich des Schenckels gefallen/welcher mir nicht geringe Mühe gemacht/ jegunder aber Gott sey Lob/ ist er wider gesund. Vnd ob zwar diese materi für vnd an sich selber kalt ist / jedoch wann man nicht von Anfang Sorg trägt vnd Fleiß anwendet/so entsethen endlich Geschwulst / Engündung vnd andere hitzige Zufäll. Dann durch den Gewalt des Schmergens werden die Feuchtigkeiten auß

dem Leib gegen dem leidenden Theil gleichsam wie durch einen Schreyfftopff gezogen.

Durch die Versammlung aber entsethen der gleichen Kranckheiten / entweder wann die andrende Krafft ein Fehler begrebet / wann nemlich ein Glied wegen seiner Schwäche die Nahrung nicht vollends verdawen kan/ dann alsdann wird solche zerstöhret / vnd wird gemählig ein Eycerger schwär darauß / oder wegen Schwäche der auftreibenden Krafft / also daß in dem Glied selbst die überflüssige Feuchtigkeiten hinderhalten vnd zerstöhret werden. Dieser Ursachen schreib ich den Zustand desjenigen von Eöln zu/ dessen ich Meldung gethan. hiehero kan auch gezogen werden der Zustand desjenigen Manns dessen der Herr gedachte/welchen Zustand der Herr Blutstropffen genennet (wann es anderst erlaubt ist also zu reden) dann die materi, welche anderst woher stesset/ weil es ein ganz vnaturliches Wesen ist. wann es auß die Nervosische Glieder fällt/ als da sind die Fugen oder Gleich/ Haarwachs/ Häutlin oder Nauslin so erwecket es ein sehr grossen Schmerzen. Der engene Nahrungsfaß aber/ ob er gleich wegen obangezogener Ursach zerstöhret worden / so machet er doch nicht solche Schmerzen: Dann er hat noch mit dem Glied eine Freundschaft vnd Gleichheit/ doch wird er gemählig zusammen gesamblet/ vnd stesset an ein Ort bey der Fug wann er Blah findet / also daß er gemeintlich mit der Zeit mit einer Haut überzogen wird / in welcher noch mahlen nicht nur die Feuchtigkeiten / sondern auch harte Körper/ den Negeln/ Haaren / Beinen/ vnd Stellen gleich/ gefunden werden / wie Galenus bezeuget Method. medendi. libr. 14. Wie ich dann vergangnes Jahr ein Frau von Bern in der Cur gehabe/welche dergleichen Geschwulst 4. Jahr lang bey dem Gleich der rechten Hand gehabt: in welcher ich ein materi einem Speck nicht vngleich/ mit einer Haut vmbgeben / gefunden/welche als sie ein halbe Saund an dem Luft gelegen in Stellen erharret.

Ferner / weil das Pfefferbad über die Glieder vnzahlig viel Engenschafften die es hat / auch den Gleichen vnd Nerven / wann sie mit einem Zufluß stand behafftet / wunderbarliche Hülf erzeiget / so hat es leicht geschehen können / daß durch denselben Gebrauch die naturliche Wärme gestärcket vnd durch den Gewalt der auftreibenden Krafft in den Gleichen hernach die materi, welche eilich Jahr vnder der Knieschweb hinderhalten war / vnd die Bewegung verhindert hatte/ theils außgedämpfft/ theils in Eycer verkehret / durch die Natur vnd Gewalt der auftreibenden Engenschafft gegen der Haut getrieben worden.

Anf die andere Frag die der Herr vorträge nemlich / ob das Gliderwech bey einem Jüngling von 20. Jahren heylbar seye / vnd durch was Mittel? Kan ich nichts gewisses antworten / dann weil alle Gleich Kranckheiten es seyen Geschwäre oder Wunden/ schwärlich zu heylen: Die Kranckheit aber/welche die Practici (alle andere vngeacht) wegen ihrer Heftigkeit vnd Widerspenstigkeit nicht allein die Glider suchet nennet / ist vnder allen die schwächste zu heylen: sonderlich wann sie von den Eltern ererbt ist/wie es gar offte in geschehen pflegt. Dann es ist ein giftige materi darunder verbor-

Despfeffer
schweb
Wunden

gen/

gen vnd ein Befach / welche dem Menschlichen
Zustand noch nicht kundbar. Jedoch wil sol-
cher Zustand auch seine offenbare bekandte Br-
fachen hat / so müste ich zu forderst nachforschen /
so wohl auch die Beschaffenheit des Kranken
vnd seine Natur zubetrachten / ehe ich etwas ge-
wisses vom Aufgang der Krankheit / vnd ob die-
selbe zuheylen / oder nicht / vorsagen köndte. Jedoch
aber so halt ich darvor sie werden bey solchem Al-
ter nicht gar vnheylbar seyn / wann nur der Kran-
ke folgen will / auch keine Knoden in den Glei-
den noch vorhanden. Die Arzneymittel aber / wel-
che nach der Befach vnd Zufällen der Kranck-
heit vnd Beschaffenheit des Kranken müssen ge-
eignet vnd gebraucht werde / so ist es mir vn mög-
lich in Abwesenheit des Kranken dieselbe zu er-
sehen vnd zuverordnen.

Jetzt wil ich zu der dritten Frag schreiben / nem-
lich / durch was für künstliche Bäder die Schüp-
peln der Haut vnd sonderlich die Kopffs können
vertrieben / vnd die Haut wider glatt vnd heyl wer-
den. Allhier aber muß man zuvorderst betrachten /
daß solche Schüppeln auß verderbten Dämpfen
die auß gefaltnen phlegmatischen Feuchtigkeitt
oder verderbten Galls / oder Gallen / ed verbrun-
ten melancholischer Feuchtigkeitt außdampffen /
ihren Ursprung nehmen / vnd seyn ein Zeichen et-
ner sehr grossen Trückne der Haut / daher ist vn-
nöthig / daß solche Bäder theils von erweichenden
vnd befeuchtenden / theils reinigenden vnd auß-
rückenden Sachen gemacht werden. Dann des
Feuchtens ist vornöthig / wegen sehr grosser Trük-
ne der Haut / des Trücknens aber / wegen der ü-
berflüssigen Feuchtigkeitt die vnder der Haut hin-
derhalten wird. Derwegen so kan recht vnd wol
das Bad auß folgenden Trücken verordnet
werden / als auß Pappeln Blätter vnd Wurzeln /
Mangolt / Scabiosen / Erdrauch / Feenugræc.
Wengelwurz / Braunwurz / schwarze Ditschwurz /
Süßwurz / Schwefel / Salpeter / Meeressalt /
Weinstein / Kleben vnd Stephanskörner. Dieß
aber / oder ein Theil darvon muß in Laugen / mit ei-
nem wenig Essig vermischet / gefotten werde. Nach
dem Bad / wann die Haut mit einem Tuch abge-
wischt vnd getrocknet / muß der Leib mit der Salb
auß Alantwurz / oder dem Weinsteinöhl (dessen
gute Wirkung ich offit erfahren) geschmieret wer-
den. Weiter aber dieser Zustand auch seine inner-
liche Befachen hat / vnd ist ein Anzeigen / wie dro-
ben gesagt / daß ein Zerstückung vñ Verbrennung
der Feuchtigkeitt vorhanden / so ist es mit den euf-
serlichen Arzneyen allein nicht außgerichtet. Der-
wegen so muß man dem Kranken ein gute Ord-
nung in Essen vnd Trinken vorschreiben / wie auch
Purgierende Arzneyen nach dem ein Feuchtigkeitt
vorschlägt / das Aderlassen vnd dergleichen wie es
die Kranckheit erfordert wird: Dann auß solche
Weis wird nicht allein diese Kranckheit / sondern
es werden auch andere Zufäll die vnderweilens
darauff zuerfolgen pflegen / verhütet. Vnd dieses
ist mein hochgeehrter Herr was ich auß desselben
vorgegebne Fragen hab antworten wollen. Wel-
ches ob es gleich nicht so höflich / außserlesen vnd
fleißig wie es wol seyn sollte vnd sich gebühret hät-
te / so bitt ich doch fleißig es wolle der Herr solches
freundlich vnd für gut aufnehmen vnd außdeuten.

Jetzt wil ich dargegen auch / wann es dem Herrn
nicht zu wider / ein zweiffelhafte Frag auß die Bahn
bringen / welche mich vnderweilens sehr berübet
vnd bestürzet gemacht: Stinckmal ich hier vnd in
der Nachbarschaft herum gar oft zu harren schwe-
ren Geburten beruffen werde / also daß ich die tod-
te Frucht mit der Hand herauff ziehen muß: als
ist mir vergangnes Jahr ein ehrliche Frau vnder
andern vnder die Hand kommen / zu Wurath / mit
Nahmen Judich / Meiß. Hans Schörens Frau.
Dieselbe ist sechs Tag lang in Kindbanden ge-
legen / waren auch etliche Zeichen zugegen / daß das
Kind in Mutter Leib abgestanden seye. Dann den
Tag zuvor hat das Kind mit einem Schauder der
Mutter sich zubewegen außgehört / also daß nach-
mahlen weder die Gebäherin selbst / noch die
Behemutter / noch die vmsiehende Weiber im ge-
ringsten keine Bewegung mehr verspühren könn-
ten. Der Scheitel von dem Kopff des Kindes als
er gemählig ins Gesicht kommen / war brandig
ansehen / es war auch ein Gestank darbey. Auß
diesen vnd andern Zeichen mehr haben wir ge-
schlossen das Kind in Mutter Leib seye abgestan-
den: aber wir habens vnrecht getroffen. Dann ich
habe endlich das Kind lebendig herauff gezogen.
Weil aber der Kopff etlich Tag lang wegen enge
der Mutter oder dessen Aufgang (dann sie war
dreißig Jahr alt / von truckner Leibsbeschaffen-
heit / vnd war zuvor niemahlen Schwanger ge-
wesen) kefftig gepreß vnd gerückt worden / vnd
auß solchem Trucken ein Entzündung vnd Zer-
stückung erfolgt / ist das Kind den dritten Tag her-
nach gestorben. Die Mutter aber ist bald wider
gesund worden / vnd lebet bis auß den heutigen
Tag frisch vnd gesund. Jetzt ist die Frag / nemlich /
ob ich / wann etliche Zeichen einer todten Frucht
vorhanden vnd die Gebäherin in Lebensgefahr
ist / wann ich hand anzulegen vnd mit Instrumen-
ten oder auß ein andere Weis das Kind / noch oh-
ne Gefahr der Mutter außziehen vnd die Ge-
bäherin durch Gottes Hülff zuerlösen mich vn-
derstehen würde vnd wieviel der das Kind / wel-
ches noch lebend in Mutter Leib war / in der Ver-
richtung verlezte. ob solches mit gutem Bewissen /
vnd ohne Verlegung vnd Schaden meiner See-
ligkeit geschehen könne / oder nicht? Vber solche
zweiffelhafte Frag / bitte ich wolle der Herr seine
Gnädigkeitt zu eröffnen / vnd was er dafür
hätte / anzuzeigen sich nicht verdrissen lassen. Hi-
mit schicke ich dem Herrn ein wenig von meinem
Balsam vñ Herz gebrauch ihn wie ich ihm ein-
lich erzehle habe. Der Herr gebrauche auch den
Kräuterwein wol / welchen ich vergangnes Jahr
verschrieben / vnd schmiere vnderweilens die ge-
gend der Leber mit dem eröffnenden öhl / welches ich
durch Herrn Ursula dem Herrn übersandt. Hier-
von wird der Herr gelicht es Gott keinen geringen
Nutzen verspühren / wann nur der Leib zum Zeit
gesund gereinigt wird. Ich bitte Gott den Allmäch-
tig / demütlich daß er seinen Segen vnd Geden-
ken zu den Arzneyen geben wolle / daß der Herr lang
leben möge zur Ehre Gottes vñ Außerbarung
seiner Christlichen Kirchen. Hiemit lebe der Herr
wol / vnd bleib mir wie bishero günstig vnd wol ge-
woaen. Geben zu Peterlingen im Wisstsburget
Gebiet / den 6. Decemb. im Jahr 1616.



Die IV. Epistel.

Amandus Polanus von Polansdorf
entbeut.Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinen Gruß.

Vortrefflicher Herr Fabrici, geehrter vnd sehr werther Freund. Ich habe deß Herrn zwey Schreiben empfangen / in dem ersten antwortet mir der Herr auf meine Fragen / vnd zugleich hält mir derselbig ein andere Frag dargegen für die ich erörtern solle / was denjenigen anbelanget von welchem ein Barbierer oder Wundartz gesaget hätte daß ihme ein Blutstropff in das Knye gefallen / ist derselbe vnder dessen von diesem Leben abgefordert worden / nach dem die Veiner deß Fußes vnd Schönbeins angelaußen vnd verderbt gewesen / vnd er endlich mit grosser Marter gepeinet worden / der ein frommer Sohn war eines trefflich wackern vnd mir sehr lieben Manns vnd Vaters. Ich hab oft gewünscht / man solle deß Herrn Rath begehren. Daß was die vngelerete Wundartz deren eiliche seynd / vnd wie viel sie den Kranken schaden / das bezeuget die Erfahrung. Die Erörterung vnd Auflösung derjenigen Frag die mir der Herr vorgelegt / ist gar leicht. Was es für ein Beschaffenheit hat mit einem erfahrenen Medico wann er einem ein Purgier oder treibende Arzney eingibt / oder ein Aderlassen rather / eben solche Beschaffenheit hat es auch mit einem vorsichtigen Wundartz / wann er seinen Handgriff verrichtet. Nun geschicht es aber offte daß ein erfahrner Medicus ein Purgierende Arzney eingibt oder dem Kranken ein Aderlassen rather / welcher nach der Aderlässe vnd gebrauchten Arzneyen sich übel befindet vnd gar stirbt. Nun ist der Medicus welcher der Ordnung der Kunst nachgefolget / vnd den Kranken nicht tödten sondern heilen wollen / gar keine Besach an deß Kranken Todt. Eben solches ist auch zuhalten vnd zu verhellen von einem Wundartz der das Kind auß Mutter Leib mit Behendigkeit vnd gebührender Vorsichtigkeit / so viel es einem Wundartz möglich ist / stehet / wann gleich das Kind im Aufziehen erst stirbt / so kan vnd sol doch die Besach deß Todts ihme nicht zugerechnet werden / weil er der Mutter vnd dem Kind zu Hülf kommen / vnd gar nicht Schaden thun wollen. Die Weiß vnd das End der Handlungen seynd vngleich / von denen muß man Vertheilen. Wann ein Werck gebührender vnd rechtmäßiger Weiß vnd zu gutem End verrichtet ist / so ist es mit gutem Gewissen geschehen / wann schon der erwünschte Ausgang nicht erfolget. Derwegen so solt ihme der Herr kein Gewissen darüber machen / oder dasselbe beschweren / wann schon kein glücklicher Ausgang auß desselben Verrichtung folgt. Die Verrichtung geschicht nach Ordnung / vnd Erheischung der Kunst von dem Medico vnd Wundartz / der Ausgang aber ist in der Hand deß Herrn / welcher alles nach seinem heiligen vnd gerechten Willen richtet vnd ordnet.

Ein Medicus der vernünftig hellest was schon die Eür nicht nach wünschet / ist darumb nit zu scheitern.

Was wolte der Herr sagen von denjenigen Mäthen oder weltlicher Obrigkeit / die in einer gerechten Sach rathen man solle die Waffen ergreifen / vñ Krieg führen / welcher doch vielen / die ein rechtmäßige Sach haben / zum Vndergang offermal gereicht? Haben nicht die Israeliten welche die Beniamiten bekrieger ein gute Sach gehabt / vnd auß Görtlichem Geheiß den Krieg angefangen / vnd seynd doch auff einen Tag von den Israeliten gefallen zwey vñ zwanzig Tausend Mann / vnd den andern Tag achtzehnen tausend. Haben nun die ihre Gewissen verlegt die zum Krieg getritten? Mit nichte. Jetzt lieber Gott / was für ein grosser Vnterscheid ist zwischen dem Tod eines einzigen Kinds vñ so vieler tausend Niederlag? Bleibet also beständig vñ steif darbey / daß der Wundartz wann er sein Sach wol verrichtet / ein gutes Gewissen darbey behält / wann schon der Ausgang nicht nach Wunsch geschicht.

Auff das letztere Schreiben antworte ich mit wenigem / weil Mag. Verisius selbst aufrechten wird / was von mir geredt vnd gehandelt worden / so viel den Tractat vom Brennen / wie auch die Ehrenen über den Todt Herr Veenhovii betrifft. Ich habe einen Brieff oder Schreiben den Ehrenen oder Klaggedicht beygefügt / darinnen ich deß Herrn Vorhaben mir gefallen lasse. Von dem Titul habe ich meine Meinung gesagt / doch sterbes zu deß Herrn Doct. Zvingeri freyen Willen / mag hierinn handeln was ihme gut bedünckt. In der Vorred habe ich nichts gefunden / das ich zu ändern hätte / sie ist meines Erachtens recht außgesetzt. Ich wünsche sehr daß es Gottes Will wäred daß wir köndten zusamen kömen / damit ich mit dem Herrn / als einem Meister von dem Bruch handeln köndte. Hiemit lebe der Herr sampt seiner liebsten glücklich vnd wol. Geben zu Basel / den 26. Hornung / im Jahr 1607.



Die V. Epistel.

Eben wider Polanus an Fabricium.

Ein sehr lieber Herr Fabrici. Es haben mich von der Franckfürter Keyß abgehalten theils meine Veruffsgeschäften / theils die Pest / welche zu Heydelberg Worms Wärring Franckfurt / in Hessen / vnd den benachbarten Graffschaffen wie man sagt sehr vmb sich greift / wie auch die Nothe Ruhr. Vnder dessen habe ich doch einen Weg als den andern dasjenige Geschäft / worvon der Herr Wissenschaft hat / mir lassen angelegen seyn / vnd wils auch noch thun. Wann ich etwas gewisses erfahre / wil ich es bey gewisser Gelegenheit den Herrn wissen lassen. Damit ich dem Herrn keinen leeren Brieff schicke / so hat mir beliebt die Laxiren de Quittenlarweg hieher zusagen / welche sehr lieblich vnd sicher / welche ich eiliche mahl selber gebraucht. Auß sechs loth Scammonii wird die Tinctur mit dem besten Brandenwein außgezogen / vnd das Extrahiren so offte widerholt / biß sich der Spiritus Vini nicht mehr sárbet. Den gesárbeten Spiritum muß man zusammen thun / vnd auffhalten. Hernach zu drey Psund Apothecker Quittenlatz

ein Earweg (das ist auß Quitten vnd Zucker vermischet vnd gekocht wie es seyn sol) wann sie jetzt begimmet dick zu werden so wird gemähtig der geserbte Spiritus zugegossen / mit Umbrühren mit der Spatel / biß aller Spiritus drüber gegossen worden / welcher vnder dem Rühren vnd ob dem Feuer verschwindet die purgierende Kraft des Scammoneii aber bleibe. Endlich wird ein wenig des besten Zimmetwassers dazü gegossen / vnd wider ein wenig gekocht / hernach in Schacheln gegossen. Solche Earweg sol durchschüttig seyn / der Geschmack gar angenehm vnd gelind purgierend. Auff einmahl wird darvon von 3. biß 6. quintslein eingenommen / nach dem die Person ist / oder die Kräfte leiden können.

Den vortreflichen Herrn Jacobum Güclinum welcher mit zweyen wolgebohrnen Herrn naher Genß reysset / woll ihme der Herr lassen befohlen seyn / der Herr grüße mir sein ehrliche liebe Hausfrau vnd M. Urtisium. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Basel / den 18. Sept. im Jahr 1607.

Die VI. Epistel.

Antonius Fayus entbeut.

Dem vortreflichen Herrn / Guilielmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortreflicher Herr / sehr lieber vnd werther Freund / für die neue Verehrung welche mir in des Herrn Nahmen Herr Mag. Vistisius zugestelt / thue ich mich höchlich bedanken / der Herr mache mich ihme außs new wider verbindlich / weil immer zu newe Verdienst vmb mich dazü kommen. Der Herr fahre ferner fort vmb das Menschliche Geschlecht sich wol verdient zu machen vnd erwarre von Gott dem Allmächtigen alles Glück vnd Segen. In dem Epigramm oder Versen / welche ich newlich von einem vortreflichen Soldaten an den Herrn geschickt / wann es der Herr vielleicht wil trucken lassen / so wolle der Herr ändern vnd setzen pars quoq; exsa fuit / für das parsque recisa fuit. Damit nicht etwer meine es wäre ein Stück vom Hirn hinweg gehawen worden. Stinemat er ist gehawen worden daß die Hirnschal / beide Hirnhäutlin vnd das Hirn selbst getroffen worden / so tief als ein Thaler dick. Die Länge aber der Wunden selbst war dem euffersten Gleich des mittelsten Fingers gleich / die ganze Wunde aber war so lang als der mittlere Finger / vnd hatte das gewelbte Theil der Stirn innen. Hiemit lebe mein großgünst. Herr wol / vns allerseits Gott wol befohlen. Geben zu Genß den Neunten Brachmonat / im Jahr 1607.

Die VII. Epistel.

Dem sehr vortreflichen Herrn Doctori Arnoldo Manlio vornehmsten Professorn der Medicin auff der hohen Schul zu Eöln / seinem großg. hochgeehrten Be. förderern / entbeut.

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Großachtbarer Hochgeehrter Herr vnd Patron, vnder allen denjenigen die ich hin vnd

wider an vnderschiedenen Dröhen / vnd zu vnderschiedenen Zeiten zu Praeceptoren vnd Lehrherren gehabt / ist der Herr gewiß einer von den getreuesten vnd liebsten gewesen / als welcher nicht nur in seinen hochgelehrten Lectionibus, sondern auch in absonderlichen sehr lieblichen Gesprächen mich zu vnderrichten sich niemahlen verdrüssen lassen. Derowegen so spühe vnd sühl ich wol bey mir selbst wie viel ich dem Herrn dargegen schuldig bin / wie ich aber solche gegen mir erzeltete Freundschaft vergleichen vnd erwidern solle / das kan ich noch nicht sehen. Den Herrn wil ich zwar lieben vnd ehren so lang mir Gott der Allmächtige die Kräfte dazü verleihet / aber wolte Gott ich löndte es mit Gutthaten vnd Dienst Erzelung auch verrichten. Wann ich aber dem Herrn dienen werde können / wil ich an mir ganz nichts ermangeln lassen. Ich hab die Hoffnung gehabt / es werden des Herrn sehr gelehrte Lectiones über die Aphorismos Hippocratis einmahl auß Tagelichte vnd in offenen Truck kommen / hab auch derselben mit großem Verlangen erwartet / vnd erwarte derselben noch. Mir zweiffelt nicht es würden dieselbe nicht allein sehr angenehm sondern auch dem gangen Medicinischen Wesen sehr nützlich seyn / bitte deroweg höchlich / es wolle der Herr einmal allen der Arzneyverwandten zu gut solche Gunst erzelgen. Ich hab selbst etliche Commentarien auß des Herrn Lectionibus auffgeschriben gehabt / aber in meinen Reysen weiß ich leider nicht wie sie mir seynd zerstreuet verderbt vnd verlohren worden. Ferner so überschick ich dem Herrn hiemit das erste Hundert meiner Observationen in der Bundarney sampt einem Tractat vom Brennen / wie auch von der Rothen Ruhr / hochfleißig bittend / es wolle es der Herr alles in gutem auffnehmen. Jetzt hab ich das ander Hundert vnder handen / welche hernach auch sollen getruet werden / wann mir Gott das Leben verleihet / vnd andere Geschäften solches nicht hinderen. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in Eyl zu Pterlingen / den 12. Brachmonat / des 1608. Jahrs.

Die VIII. Epistel.

Dem vortreflichen Hochgelehrten Herrn Medico vnd Chymico Herrn D.

Bernhardo G. Penoto à Porto S. Mariae, Aquitano, welchem

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortreflicher lieber Herr / ich hätte demselben meinen Tractat von der Rothen Ruhr zeitlicher überschickt / so hab ich müssen sorgen / ich trage Wasser in den Brunnen. Aber doch will ich ne der Herr zusehen begehret / so schick ich dem Herrn hiemit ein Exemplar, hochfleißig bittend er wolle es für gut von mir auffnehmen. Mit dem Burgvogt Malleto, etwer in Wasser schütigen sorgteich es seye ein verlohnter Handel / vnd werd ihrt die Defnung des Nabels wenig nüt seyn / Stinemat er alt vnd schwach / vnd kaum die Speisen zu sich nehmen kan. So sind auch die edle Stüder / sonderlich die Leber vñ das Nitz auß vnmäßigem

W i m m m

E f f e n

Essen vnd Trinken/ auch vielen aufgestandenen
 Blider Schmerzen / geschwächet / geschwollen
 vnd erhartet ; Vnd ob zwar der ganze Bauch
 also sehr geschwollen / erhaben vnd aufgespannt
 ist / daß man die besagte Blider nicht betasten
 kan / so zeiget doch die dunkle gelbe Farb des
 Gesichts vnd der Augen/ der kurze Athem/rück-
 ne-Husten/Wentigkeit des Harns/vnd weiche Ge-
 schwulst der Schenckel gnugsam an / daß solche
 innere Blider erhartet vnd geschwollen seyen. In
 der Geschwulst des Bauchs habe ich etwas son-
 derbares wahrgenommen / welches ein Anzeigen
 ist/daß die Leber vnd Milz geschwollen: Nemlich
 daß der Bauch vom Nabel vnderwärts viel ni-
 der getrucket oder eingebogen ist / als oberhalb.
 Dann die Gegend der Leber/des Magens vñ Mil-
 zes von dem Knarbelbein vnden an der Ripp/
 vnd der letzten warhafften Rippen biß zu dem Na-
 bel seynd hoch erhaben vnd aufgelauffen. Daß
 aber solche Geschwulst von der Härre vnd Auf-
 blähung der Leber vnd Milzes geschehe/ist nicht
 gewißers / Sintemahl das Wasser immerzu vñ-
 der sich begehrt vnd spannet den vñdern Bauch
 vornehmlich auß. Ist also ein augenscheinliche of-
 fenbare libele Beschaffenheit / Härre vnd Ver-
 stopfung der inneren Blider zugegen/welche solche
 Kranckheit bey den Alten sonderlich vnheilbar
 machen. Was die Deffnung des Nabels anbe-
 lange / ist dieselbe kein rechte vollkommene Hei-
 lung / dann es wird nur die Ursache so zu gegen
 hinweg genommen: nemblich das Wasser / wel-
 ches gar leicht wider geziehet wird/wann nicht die
 vorgehende oder wirkende Ursache zuvor hinweg
 genommen wird / nemblich die Härre vnd libele
 Beschaffenheit der Blider: aber ich bin der Mei-
 nung sie seye so groß/ daß sie schwerlich werd hin-
 weg zubringen seyn. Vnd wie wilt mans auch
 hinweg bringen / Sintemahlen dem Kranken
 die Arzneyen so gar zu wider / daß er auch keinen
 Rosensafft/ Manna / vnd Rhabarbara nehmen
 kan. Ob er wird können das destillierte Wasser ge-
 brauchet/welches ich verschrieben; auß eröffnenden
 vnd stärckenden Wurzeln / Kräutern vnd Bit-
 men, das werden wir bald sehen / was es wirken
 wird/wolle der Herr wider berichten/wann er das
 Wasser sampt den andern eufferlichen Mitteln
 gebraucht / auch die Lebensordnung wol in acht
 nimbt / so können wir noch etlichen Tagen den
 Nabel öffnen vnd das Wasser gemählig herauß
 lassen / wo nicht so schaffen wir vergebens. Dann
 so viel wir heut werden herauß lassen/so viel wird
 morgen wider zufließen. Ich rede von dem Kran-
 ken abwesend, der Herr ist zugegen/vnd wird alles
 viel fleißiger in Achtung nehmen können. Von
 der Wirkung der verschriebenen Arzneyen wol-
 le vns der Herr wider Bericht thun / damit wir
 bey zeit beratschlagen was hernach zu thun werde
 seyn. Hiemit lebe mein großg. Herr wol / vnd
 lebe den der ihne lieber. Geben zu Peterlin-
 gen/den 18. Augusti, im Jahr
 1603.

Zeichen der geschwollenen Leber vnd Milz.

Deffnung des Nabels



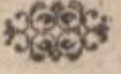
Die IX. Epistel.

Bernhardus G. Penotus à Portu S.
 Mariæ Aquitanus Medicinæ
 Doct. erbeut.
 Guilhelmo Fabricio von Hilden
 seinen Gruß.

Ich hab mein sehr lieber Herr / Fabrici, dessel-
 ben / wie auch Herrn D. Jacobi Zvingeri
 Schreiben empfangen/ die Antwort auff Herrn
 Doct. Zvingeri Brieff schicke ich hiemit an den
 Herrn / bittend es wolle der Herr verschaffen daß
 sie Herrn Zvingero zukomme. Sonsten hab
 ich meinen Dienst allhier auffgegeben / vnd habe
 mir ein Haus zu Genff bestanden. Wann ich
 des Herrn Schreiben eher empfangen / wolte ich
 dieselbe weitläufftiger beantwortet haben. Vnder-
 dessen was das Gemächts anbelangt / welches der
 Herr mit Fuchsio Sanctel Weiblin nennet / will
 ich mit wenigem sagen was meine Meinung dar-
 von seye. Es ist dasselbe des Hippocratis Elle-
 borus verus, des Dioscoridis Epipactis, vnd des
 Matthioli Elleborine. Auß desselben Wurzeln
 wann sie gesäubert vier vnd zwanzig Stund lang
 im Wasser gelegen / hernach über den Helm auß
 der Aschen destilliert werden / so bekompt man ein
 Wasser sampt einem darauff schwimmenden gel-
 ben Dehl eines sehr lieblichen Geruchs/das Was-
 ser hat auch etlichen gar lieblichen Geruch / vnd ver-
 dirbt nicht bald. Hiemit schicke ich dem Herrn
 ein wenig von solchem Wasser / dasselbig / ob es
 gleich vor fünf Jahren destilliert worden / auch
 das Glas nicht gar bey dem fleißigsten verma-
 chet gewesen / so hat es dannoch seinen Geruch vnd
 Geschmack behalten. Es hat sich mir kein Gele-
 genheit ereigt solches zuversuchen. Ich hab auch
 ein Extractum auß den Wurzeln gemacht / habes
 aber niemahlen eingegeben. Vnder dessen schließ
 ich doch auß dem Geruch daß es den melanco-
 lischen müsse dienlich seyn. Der Bestand des
 Dehls so auß dem Hirschhorn durch die Rectors
 destilliert wird / kan benommen werden/wann man
 es mit dem Colchorar oder rothen Erden des Vi-
 triols rectificirt, vnd solches widerholt so lang/
 biß kein Bestand mehr gespühret wird. Das
 Wasser vom Hirschhorn hat kein angenehmen
 Geruch/aber es ist ein treffliche Arzney zu Stillung
 der Schmerzen. Worzu es der Herr gebraucht/
 weiß ich nicht/als vielleicht im Podagra von Käl-
 te herrührend / aber von diesem zur andern Zeit
 mehr. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in
 Eyl zu Eberdun/den 5. Brachmo-
 nat/ im Jahr 1608.

Sanctel Weiblin des Fuchsio ist der selbe wie Helborus Hippocratis.

Wie der Bestand des Dehl vom dem Hirschhorn zubereitet.





Die X. Epistel.

CAROLUS VTENHOVIUS
Entbeut.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen vnd sehr
fleißigen Wundarzt. Guilhelo Fabricio von
Hilden seinem sonderbaren Freund
seinen Gruß.

Mein lieber Herr Fabrici, der Herr wisse daß
ich diese Nacht erfahren / daß kein größere
Qual vnd Marter seye / als wann die Harngäng
verstopfte seynd. Vnd daß ich des Herrn Hülf
hierinnen oft angeschrien / vnd gewünscht / aber
vergebens. Dann ob zwar Bortorius vnd Manlius
zugegen waren / vnd mir etlich mahl Argneyen
darwider beygebracht / jedoch well ich den Herrn
hoch halte vnd sehr lieb habe / wie es auch der Herr
verdient (als welcher Flodorpian vnd mein an
ein Kindesstatt angenommene Annam, auch das
ganze Haus gefind Caroli Urenhovii diesen
Sommer nechst Göttlicher Hülf dem Todt auß
dem Rachen gezogen) so begehre ich auch von
dem Rachen des Herrn / des Herrn / sag ich / an statt
aller Medicorum vnd Wundärzten der ganzen
Stadt. Derwegen so bitte ich mein lieber Herr
Fabrici, er wolle sich bey setzen auff den Weg ma
chen vnd hieher kommen. Vnderdessen seye der
Herr sampt seiner liebsten Maria Colmetea, vnd
lieben Kindern begrüß. Geben zu Eöln den 8.
Septembris neuen Calenders / im Jahr 1596.



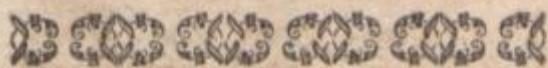
Die XI. Epistel.

Dem Großachtbarn vortrefflichen
Herrn D. Casparo Bauhino hochberühm
ten Anatomico vnd Botanico, vortrefflichen
Professori der hohen Schul zu Basel. Wie auch
Ihro Fürstl. Gn. des Herzogen von Wür
temberg / wolbekannten Leib
Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer Herr / was derselbig mir von
den kungis oder Erdschwämmen / welche ich
überschickt hatte / mitgetheilet oder überschrieben /
das ist mir sehr angenehm gewesen. Hiebey schick
ich dem Herrn das Kraut Trillaginem oder Cha
medrys, Samanderlin auffgedrzt / vnd auff ein
Papir oder Blat auffgebapt. Herr Doctor Geor
gius Jonischius seeliger Gedächtnuß ist der Mei
nung gewesen / es seye ein Geschlecht von Borty
de oder Traubenkraut / ich aber halt darvor so wol
wegen der Ursachen die ich erzehlet in denen an
Herrn Jonischium gerhanen Schreiben / dessen
Abschrifft ich newlich an den Herrn gesandt / als
auch wegen sonderbaren Kräfften die es mit dem
Lachentnobloch oder Scordio gemein hat / wel

ches ich gar oft in dem Werck selbst erfahren
habe / daß es ein Geschlecht des Scordii oder
Wassernoblochs seye. Mich verlangt aber von
dem Herrn zuvernehmen / was seine Meinung
seye. Vom Euphorbio erwarte ich auch des
Herrn Meinung. Von dem Bezoarstein was
ich sonderbahres wargenommen das hab ich dem
hochgelehrten Herrn Doct. Michaeli Döringio,
meinem sehr lieben Kostgänger mitgetheilet. Wel
cher / weil er von solcher materi gelehret vnd weit
läufftig schreibet / so begehre ich nichts hier zu wi
derholen. Die Steyn so ich hab / seynd klein / a
ber doch gut / wie ich solches oft erfahren. Vor
etlich Jahren habe ich bey Herrn Mahueto, da
mahlen Professore der Griechischen Sprach in
dem Gymnasio zu Rosanna einen Steyn gesehen /
dann er sagte daß es ein Bezoar seye / der war an
der Größe einem Hünerey gleich. Aber daß bey
solchen grossen Steinen viel eher ein heimlicher
Betrug gefunden werde / als bey den kleinen / hat
mich ein Apotheker zu Eöln mein sonderbahrer
Freund einmahl gewarnt: Welches ich auch sel
ber daß es wahr sine erfahren habe. Bey ehester
Gelegenheit will ich an denselbigen Apotheker
schreiben / vnd von ihme begehren daß er sich wol
le belieben lassen was er sonderbares von diesem
Steyn wahrgenommen / vns mitzuhalten. Dann
alle Jahr bekommet er dieselbe auß Niederland in
großer Anzahl vnd verschickt sie hernach hin vnd
wider. Nun mein groß. Herr / als ein Recht in
der ganzen Medicin wolle mit allen den Seini
gen wol leben / vnd von mir / neben meiner Frauen
dienstfreundlich begrüß seyn. Geben in Eöln zu Pe
terlingen den 9. Hornung im Jahr 1608.



Die XII. Epistel.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Casparo Dornavio, Philosophia
& Medicinae Doctori, seinem gelehrten vnd wer
then lieben Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher lieber Herr / ich kan die sehr gros
se Gutthätigkeit vnd Freundschaft / die der
selbe auß frehem Gemüch an mir reichlich erzeiget /
eher wir einander selbst gesehen haben / nicht genug
rühmen vnd in Ehren haben / in dem der selbige
meine Observationes von der Wundartney mit
einem sehr trefflichen schönen Carmine gewürdt
get vnd geteuret. Wolte Gott dieselbige wären
also beschaffen / daß sie eines solchen vortreffli
chen Manns Lob würdig geseht köndten werden.
Vnderdessen seyen sie wie sie wollen / so schicke
ich hiebey dem Herrn ein Exemplar darvon / wel
chem ich den Tractat von der Nothen Ruhr bey
fügen wöllen / der Herr als ein freundlicher lie
ber Herr wird es nach seiner Freundschaft alles
für gut auff vnd annehmen. Mir ist leid daß meine
Observationes so voller engeräumten Fehler
wegen Fahrlässigkeit des Truckers oder Setzers
stecken. Dann das geschriebene Exemplar habe
M m m m ij nicht

Schwere
Schurthen

nicht wol Correcter seyn können. Sonsten seynd mir nach des Herren Abreysen eilliche selgamen Chyrurgische Sachen vnder handen gestossen/sonderlich aber bin ich zu vier Schwängern Weibern in ihrer sehr schweren Geburt gebraucht worden. Erstlich zu Iosanna den siebenden Septembris: aber ich hab die Gebährerin in Zügen ligend gefunden / wie sie dann in derselben Stund/als ich hinkommen / todtsverblichen. Nach ihrem Todt als der Leib geöffnet war / ist in gegenwart des vortrefflichen Herrn Doct. Rhererii das Kind halb faul / die Mutter aber zerrissen gesund worden. Für das ander zu Murar den Zehenden Septembris; allda ich auß dem Leib der Gebährerin ein halb todte Frucht in beysyn des Ehrwürdigen Herrn Johann de l'Ozea, Dteners am Wort Gottes daselbst gezogen. Das Kind ist eilich Tag hernach gestorben / die Mutter aber wider zu ihrer vortigen Gesundheit gelangt. Drittens in eben demselbigen Gebiet/ den sieben und zwanzigsten Septembris, hab ich in gegenwart des Wohl Edlen Herrn Nicolai von Wattenwil dessen ich Ehren halben allhier gedencke / ein halb faules Kind auß Mutter Leib gezogen. Die Mutter ist desgleichen wider gesund worden. Ferner so haben wir in dieser Stadt ein christliche Frau/ welche drey ganger Monat lang ein todtes Kind im Leib getragen. Ich bin zwar vmb Nach ersucht worden / aber meine Frau hat den Zwanzigsten Octobris das Kind herauß gezogen. Dieselbige Frau ist Gott lob jegunder wider wol auß. Hiermit lebe mein hochgehrter lieber Herr wol vnd schreib vns einmal wider zu ruck. Geben zu Peterlingen den 27. Novembris im Jahr 1605.



Die XIII. Epistel.

CASPARIUS DORNAVIUS DER
Argney Doctor entbeut.

Dem vortrefflichen Hochehrn Herrn
Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib vnd
Wundargten seinen Gruß.

Vortrefflicher Herr Fabrici, geehrter vnd sehr werther Freund. Mir ist eben so tief in meinem Gemüth eingebildet die hohe Freundschaft vnd Gutthätigkeit gegen mir erwiesen als der Herr der Meinigen gedencke in seinem Schreiben/sonderlich des Gesprächs welches wir vnder einander gehalten welches kürzer war als wir vns gewünscht haben. Dann wer wolte so von stählter Brust vnd Herzen auch so von tawer Sinnen vnd Sinnen seyn / der nicht denjenigen widerumb lieben wolte / der ihn so sehr liebet? Vnd den nicht hoch halten der sich vmb das menschliche Geschlecht / ja vmb alle Liebhaber der Argney so verdient vnd beliebt machet? Das aber der Herr mich noch dargu mit einer trefflichen vnd erwünschten Verehrung würdigen wollen / damit hat der Herr gemacht das mir im Herzen Angst ist wie ich solches wider nach Würden beschulden vnd vergelten wolle oder könne. Ich kans zwar nicht mit gleichem vergelten. Aber so

viel versprich ich dem Herrn gern / vnd sag ihm mit gutem Willen zu / das ich mit dem Gemüth werde vnterdessen danckbar seyn/ bis ich im Werck selber werde mein danckbar Gemüth sehen lassen können / welches der Herr so versichert glauben soll / vnd so für gewiß halten als gewiß wir beide der Argney zugethan sind. Des Herrn Observationes von Aufziehung der todten Frucht gleich wie sie Lebens wol werth / also seynd sie zu wissen lieblich. Der Herr fahre fort mit seiner Aufrichtigkeit. Es siche mich darvor an als wolle der Herr bald widerumb ein anders Hundert anderer Observationen zusammen lesen / vnd dem Menschlichen Geschlecht zum Trost in offenen Truct herauß geben. Wie / das aber auch des Herrn Hausfrau sich auß die Hand griff in der Wundargney verseyhet / vnd dieselbe ins Werck zu richten geschickt ist. Lieber Herr / was hat die Wissenschaft vnd Kunst für Kräfte / welche nicht ruhig seyn können / das sie nicht dieselbe auch auß ein vngewöhnliche Weis wider verhoffen aufstehle / nicht anderst / als wie die Sonn ober der Erden erhaben nicht anderst kan als diesen ganzen Erdkreis zu erteuchren. Vielleicht wartet der Herr darauff / vnd meinet ich werde seine Observationen mit den meinen vergleichen? Nein / in solcher Meinung befindet er sich betrogen: Einemahl meine Kräfte erstrecken sich noch nicht so weit / meine End ist noch zu gering dargu. Ich wil meine Arbeit dem Herrn / so es ihm beliebt / gern vnderwerffen / vnd machen das der Herr seine Zeit darrinnen verlieret / welches doch der Herr wegen unserer innersten Liebe vnd Freundschaft nicht so hoch achten wird. Nun wil ich sagen was ich wil. Ein frisch vnd starker lebhafter junger Befell von guter Laubbeseffenheit / hat vor acht Jahren den Arm auß einander gefallen; Welcher von derselben Zeit hat angefangen abzunehmen vnd zu schwellen / vnd zwar so gar / das je mehr die andere Glieder zu legen vnd stärker werden/ je kleiner vnd geringer wird dieser Arm. Vber das so spühret man an dem innern Gleich oder Beinlin des Ellenbogens ein Spannen das der Krancke den Arm nicht recht nach der Gerade außstrecken kan / sondern muß ihne krümmen tragen / wie der Non außsicht wann ein Viertel ist / doch ist kein Schmerz darbey. Von der Ursach wil ich kein Weitläufigkeit machen / nur eines wil ich gedencken / oder meld n: Es bedüncket mich das von der ersten Zeit an des Aufwachsens vnd wid Einrichtens ein Fehler im Einrichten begangen worden seye vñ seye zwischen der Angleichung etwas Maseriges entweder auß der anstehenden Feuchtigkeit / oder dem Nahrungsafft selber gewachsen. Das ich solches Argwohn machet das dem Ansehen nach die ganze innere Angleichung vnd desselben Anhang weiter fortahet / als es sonst natürlicher weis vorgehe sol / auch ein vñ gleichheit zu spühren besagter Vorgang der Sauglitter vnd Ellenbogen / ob man gleich kein Maser oder vnnatürliches Corpus albore sehen vnd beassen kan. Er hat / wie ich höre / vor einem Jahr / ja vor vielen Jahren etliche Mittel gebraucht auß Menschenferst vnd etlichen Dchten / aber ohne merckliche Hülf. Jetzt weil das Vbel zu legt vnd die Zeit

Derron
Lung der
Arms von
einem Jahr

Hirbey komme / doch er etwan auch Sechen oder
Neyen solte lernen / vnd aber der getrümbde Arm
solches nicht zulasset / so ist er einer schärffern ge-
nawen Heylung vonnöthen. Mein Vortreff-
licher lieber Herr Fabrici, Ich bitte er wolle mir sei-
nen Rath ertheilen was ihme nach seiner Kunst
Geschicklichkeit vnd Erfahrung gut bedüncket
das zugebrauchen wähe / oder zu diesem Zustand
ersprechlich seyn möchte / oder auch nur was ihme
für Hoffnung zumachen seye. Ich wil aber Fleiß
anwenden solche erzielende Freundschaft wider
dienstlich zu beschulden / vnd in andere Weg zu
verdienen. Ich bitte hochseßig der Herr wolle
mich nicht lassen mir großgünstig wülfahren /
vnd außs baldest als es seyn kan seine Meinung
entdecken vnd überschreiben. Dann es kan ge-
sehen daß wir gleich im Anfang des Frühlings
vns an ein ander Orth begeben. Hiemit lebe der
Herr wol vnd bleib mir günstig. Geben zu Hey-
deberg den 1. Feiner/ten Jahr 1606.

Die XIV. Epistel.

Dem vortreflichen Herrn Casparo
Dornavio der Arzney Doctorn,
emphur
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruss.

Vortrefflicher hochgelehrter Herr / sehr wer-
ther lieber Freund / derselbe glaube mir dar-
unb daß ich vor Freuden gleichsam ausgesprun-
gen so bald ich mir seines Schreibens ansichtig
worden: So viel weil ich darauf verstanden daß
der Herr noch wol auff / vnd vnser ingedenck seye /
vnd sein Gemüth noch nicht von vns gewendet /
ob wir gleich durch das sehr hohe Gebirg von ein-
ander vndercheiden seynd: als auch daß vnser
Schreiben gegen andern demselben nicht vnan-
nehmlich gewesen. Der Herr fahre fort in sol-
cher beständigen Freundschaft / vnd laß dieselbe
weder durch länge der Zeit noch welte der Der-
ther verschwinden oder zu Grund gehen. Ich wer-
ge dargegen widerumb so lang mir Gott das Le-
ben verlihen wird / auffrechtig vnd eyffertig diesel-
be gegen ihme halten vnd erhalten; auch dassel-
big nach möglichsten Kräfften wann vnd wo sich
ein Gelegenheit ereigen wird / in der That erwel-
sen. Ferner / so hat es etlichen von meinen gueten
Freunden beliebet die Gedächtnis Caroli Magni
Urenhovii seeligen zubegehē / welche Herrn Rhe-
torio zu Ende der Vorred der Observationum
anzuhängen beliebet hat. Etliche haben mir Grab-
schriften oder Epitaphia übersandt / etliche ha-
bens verheissen / welche zu seiner Zeit werden ge-
trickt werden / wann der Herr dergleichen thun-
für Gedächtnis dieses so frommen / gelehrten /
vnd gegen jederman friedlichen lieben Herrn / vnd
selbges mir zu übersenden / sich wolte belieben las-
sen / würde er mir ein angenehmen Dienst erwel-
sen. Dann ich bin ihme wegen seiner vnvergleich-
lichen Wohlthat gegen mir vmb viel verbunden
gewesen / bin auch noch seiner hinterlassenen
Freundschaft schuldig. Derjenige Zustand den

der Herr vorträgt ist schwer / veraltet / vnd kaum
mehr zuheulen / welches ich vor einem Jahr an
einem jungen Gesellen gnugsam erfahren. Der-
selbig / nach dem ihme der Ellenbogen auß ein-
ander kommen / ist einem vnerfahrenen Empiri-
co vnder die Hand kommen / welcher das Gleich
nicht recht genug eingerichtet / viel weniger den
Schmerzen vnd Zustuß verhütet hat. Etliche
Monat hernach als er zu mir kommen / habe ich
befunden daß der Arm zu kurz / sehr gebogen
vnd das Gleich wegen der geringen herumder-
harteren materi gang unbeweglich / es wahrer-
auch sehr grosse vnd stehswehrende Schmerzen
darbey. Ich habe durch Gottes Hülf nach
sehr grosser langer Mühe so wol durch allgemel-
ne / als sonderbare außserliche Arzneyen die
Schmerzen gestillt / den Zustuß abgewend / das
eingesoffene verheit / vnd so viel außgericht / daß
der Krancke gesund / Gott sey lob mir dem Arm
zum größern Theil sein Ampt verrichten vnd sei-
nen Bawrengeschäften abwarten kan. Aber
gang völlig hat er nicht können zurecht gebracht
werden / wegen der väserigen erharteren materi
die sich gerings vmb das Gleich befunden. Denn
habe ich widerumb neben Herrn Vesulio (welcher
den Herrn zu vielmalen grüssen laßer) einen Kna-
ben besuche / welcher nahend eben mit gleichem
Zustand behaffe / wie derjenige von welchem der
Herr schreibt: aber ich werde schwerlich Hand an-
legen. Auß diesem kan mein hochgelehrter Herr
schließen was vor dem Aufgang desjenigen Zu-
stands / den der Herr mir vorgemahlet / zugeben-
ken / oder zuhoffen seye. Dann das Schwin-
den des Arms komme daher / weil von den übel
eingerichten vnd vorgehenden Weibern / oder
auch von einer erharteren materi in dem innern
Theil des Gleichs im Ellenbogen die Puls vnd
Durtadern getrucker werden / daß die Nahrung
vnd Geister nicht leichtlich durchkommen / noch
aller Ort den Arm besuchen können. Nun wird
gemeintlich ein solches Schwinden für unheil-
bar gehalten / wo nicht die Weiber zuvor wider in
ihren natürlichen Ort gebracht werden. Wasches
aber hier weil der Zustand eraltet / vergebens wür-
de versucht werden. Doch wolte ich rathen / daß
der Krancke / wann der Leib zuvor gereinigt / alle
Stünd am morgens / ehe er vom Bett außstünde /
den ganzen Arm / Hand / vnd das Gemel schmie-
ren lasse mit dem Saft auß Regenwürmen / mit
welchem ein wenig Süßmandelöl vermischt.
Darnach daß er sich übere in grosser Arbeit / dann
die Arme müssen geschäftig sein / auch vnderwel-
tens versuchte schwere Gewichstein mit der
Hand aufzuheben / dergestalten wirds gesche-
hen daß die Nerven außgedöhnet werden / vnd
das leidende Blut vmb etwas mehrers erwar-
met / vnd die Nahrung durch solche gewaltsa-
me Bewegung an sich ziehet. Die Bereitung
des Safts auß den Regenwürmen wird gesun-
den in meinem Buch vom Heissen vnd Kalten
Brand Cap. 13. pag. 205. Darnach wolt ich
darauß legen das Cerarum Oelype Philagrii.
Wann mit diesem der Zustand nicht gänzlich ge-
heilet wird / so bin ich doch der Zuversicht es werde
der Krancke ein sehr grosse Hülf vnd Linderung
darvon verspühren. Ich wil Gott den Allmächtigen
M m m m ij gen des

Ausweis-
ung des
Ellenbo-
gens.

1606
1607
1608
1609

gen demüthig bitten/das er zu solchen Mitteln den
Gegen verlehre / den Herrn aber / sampt seinem
Wolgeborenen Freyherrn (welche ich vnterhändig
grüße) vnd ganze Gesellschaft lang gesund vnd
in gutem Wohlstand erhalten wölle / damit ihr ewe-
re Reise mit Glück vollenden möget. Hiemit lebe
mein hochgeehrter Herr vnd sehr werther Freund /
wol vnd bleibe mir mit Gunsten ins künfftig wol
zugerhan. Geben zu Peterlingen / den 27. Merzen
im Jahr 1606.



Die XV. Epistel.

**Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn / Doct. Casparo Helblino, auff der
Hohen Schul zu Freyburg im Brisgau /
hochberühmten Professori der Arz-
ney / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.**

Vortrefflicher lieber Herr Doct. Helblin, sehr
werther vnd lieber Freund. Damit ich einmal
Treu vnd Glauben halte / siehe so schick ich dem
Herrn das gemachte Aug / bitte selbiges wol auf-
zunehmen. In Zerlegung desselben muß man vor-
sichtig verfahren / damit nichts zerrißten werde.
Die erste Haut die sich sehen lassen ist die Adnata
oder Coniunctiva, darnach die darauff folgende
weiße dicke Decke bedeutet die Ferre des Augs /
wann dieselbe abgezogen / so kommen in das Ge-
sicht sechs Häuslin / vier gerade / zwey überzwer-
che / sampt dem Nerven der die Bewegung bringt /
welcher durch alle Häuslin außgethelt vnd sich
erstreckt. Darauff folgen die Augenhäutlin / als
das vngenannte / das Hornige vnd das Trauben-
förmige in der Mitte haben sie müssen von einan-
der vnterscheiden seyn. sonst hätte man das andere
was mehrers im Aug begriffen ist / nicht sehen kön-
nen. Der obere Theil aber des Traubensförmigen
Häuslins / wo er durch löcher / ist in dem Oberr-
theil des förmigen Häuslins verborgen. Der Herr
kan denselben leichtlich mit einer Nadel / od dem
Spitz eines Messers ergreifen / herauß ziehen /
vnd widerum nach belieben hinein setzen / hernach
folgen das Reif förmige vnd Weintraubengestal-
te Häuslin / durch das dicke weiße Stücklin habe ich
die gläserige Feuchtigkeit andenten wollen / in des-
sen Mitte die Ekrystallinische Feuchtigkeit vnd die
Spinnenwebige Haut ihren Sitz haben. Wann
der Herr die Ekrystallinene Kugel welche er ver-
heissen hat / gesunde hätte / so wolt ich vielleicht die
Ekrystallinische Feuchtigkeit sampt der Spinnen-
webigen Haut eigenlicher vorgestellt haben. Dañ
ich kan die Spinnenwebige Häutlein also bilden
vñ machen / das es rund ist / allenthalben beschlos-
sen vnd geweben wie ein Spinnenweben / damit
die Ekrystallinische Feuchtigkeit in der Mitte kön-
ne gesehen werden. Aber es ist vonnöthen das das
Kugel in auff beiden Seiten ein Loch habe / das es
ein eiseren Drath fassen kan / dz es aber gang durch
bohret sey / ist nicht nöthig / dann solcher Gestalt
wird es sein Glanz vmb etwas verlihren. Der
vortreffliche Herr Doct. Mezius, vnser allerseitig

guter Freund / welchen ich vor etlich Tagen / als
ich naher Basel kommen / auff der Gassen ange-
troffen / hat mir angezeigt / das der Herr etlich Kü-
gel in Bereitschaft habe. Wann dem also / so bit-
te ich er wolle mir dieselbe bey diesem meinem Die-
ner / oder einem andern gerreuen Vortzen schicken.
Dann so bald ich wider in meine Studierstuben
komme / will ich Fleiß ankehren / das ich solches
Häuslin / sampt der Ekrystallinen Feuchtigkeit von
neuem auffrichte vnd dem Herrn überschicke. A-
ber ich bitte der Herr wolle mir wider schreiben ob
ihme die Weiß solches Häuslins vorzustellen / wel-
che ich eben anhero vorgerragen / bellebe vnd was
noch mehr in solcher Bildung des Augs außser-
halb der wässertigen Feuchtigkeit / welche durch die
Kunst kan angezeuget werde / fehle. Dieses schreib
ich in eyl an den Herrn / derowegen so bitte ich hoch-
fleißig der Herr wolle dem schnellen Schreiber etwas
zügig halten vñ verzeihen. Die eingeschlossene Bü-
schel Brieff bitte ich / wolle der Herr durch den Or-
dinari Vortzen / wie sie ihn nennen an den Herrn
von Bry schicken. Derselbig hat das Dritte Hun-
dert meiner Observationen vnd noch etliche an-
dere Sachen vnder der Pres. Der Herr lebe
sampt allen den Seinigen glücklich / lang vnd
wol vnd seyen sie alle von mir freundlich gegrüß.
Ich bitte der Herr wolle auch in meinem Namen
grüßen den Großschickern vnd Hochgelehrten
Herrn Doct. Mockium, wie auch die vortreffliche
Hochgelehrte Herrn D. Faustaim vnd D. Mezi-
um, wie auch die vortreffliche Herrn Federetum,
welchen ich von Herzen wünsche das sie der All-
mächtige Gott lang erhalten wolle. Geben in Eyl
zu Bingen den 17. Hermonat im Jahr 1614.



Das XVI. Capitel.

**Johann Casparus Helblinus der
Arzney Doctor entbeut.
Dem hocherfahrenen Herrn Guilhelmo Fa-
bricio von Hilden seinen Gruß.**

Das Aug / welches durch wunderbare Kunst
vnd Fleiß zugerichtet / so mir mein Hochge-
ehrter Herr vor diesem versprochen hat / habe ich
mit sonder grossen Lust heut von Vorweiser
dessen empfangen / vnd das darumb / weil ich dar-
auß des Herrn sonderbare Günst vnd Wohlgeru-
genheit gegen mir / wie auch sein auffrichtiges Ge-
müth verspühret vnd vernommen / sondern auch
das ich es für ein jimmertwehrendes Zeichen vnd
Zeugnuß / von einem sonderbaren guten Freund /
deren vnder vns angefangnen Kundschaft auff-
halten: Wie auch das es ein grosse Züßlang hero-
der denjenigen Sachen die ich eine Züßlang hero-
nicht ohne grossen Fleiß vnd Mühe bekommen vñ
zusammen gerragen. Darumb sag ich dem Herrn
als meinem hochgeehrten Freund sehr großen
Dank vnd versprich auffrichtig vnd redlich das
ich dessen ingedenck vnd darfür danckbar wolle
seyn. Vnd damit der Herr einen Anfang darvon
sehe / so schick ich hierbey die Kugel / welche der
Herr an statt der Ekrystallinen Feuchtigkeit pflege
einzulegen. Ich hätte sie baldt geschicket / wann
ich

Ein Aug
nach der
Kunst ges-
macht.

ich Gelegenheit an den Herrn zu schreiben über-
kommen hätte. Wann sie in solcher Form und
Gestalt dem Herrn belieben/so wil ich darvor hal-
ten ich habe meinem Versprechen ein Gnüge ge-
leistet/ wo nicht so wil ich verschaffen daß sie nach
Begehren sollen gemacht werden: Wann der Herr
zu Singen etlich Tag lang verharren wird / will
ich einen Diamant / der mit einem tangentschen
Instrumente gefasset zu wegen bringen. Was ich
aber von diesem schönen mühsamen Gemächte
des Augs/ vnd wie die noch ermangelnde wässrige
Feuchtigkeit zu wegen zu bringen vnd hin zu zu-
hyn/halte vnd vermeine / das wil ich zur andern
gelegenen Zeit anzeigen. Hiemit lebe der Herr wol/
vnd verbleibe mir günstig. Geben in Ehl zu Frey-
burg den 19. Heymonat / im Jahr 1614.

Ehl zu Singen / den acht vnd zwanzigsten Hey-
monat / im Jahr 1614.



Die XVIII. Epistel.

Claudius Deodatus des Hochwür-
digen Durchleuchtigen Bischoffs zu Ba-
sel bestellter Medicus erhebet.

Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinen Gruß.

Vortreflicher / Insonders geliebter Herr Fa-
brici. Derselbig hat fürwahr ein grosse/doch
sehr nützliche Mühe vnd Arbeit auff sich genom-
men/da er nemlich schreibt von der Korhen Ruhr/
wie dieselbe so wol zu verhüten/als ordentlich zu heil. Von der
len seye: Die weil es eine Kranckheit die nahend zu Korhen
jeder Zeit des Jahres / alte vnd junge / Weib vnd
Mann/anreißt / auch ganze Länder vnd Reich
durchwandert vnd verderbt: Wie wol das gewiß
ist/daß nach dem die Zeiten vnd Beschaffenheit
des Jahres seynd/nach dem ist auch die Gestalt der
Feuchtigkeit/die diesen Zustand erwecket. Vnd
nach dem die Gestalt der Feuchtigkeit / nach
denselben ist auch die Beschaffenheit dieses Zu-
stands. Vnder den Zuständen aber des Afters/
welche in scharpffer mühsamer Aufleerung des
selben bestehen / hat die Korhe Ruhr nahend den
Vorzug. Dann weil alle Ergießung des Bluts /
sie geschehe gleich über sich oder vnder sich/ so wol
wegen des Flusses/ als desselben Ursach verdäch-
tig ist. Derowegen so macht die Korhe Ruhr we-
gen Aufwurffs des Bluts durch den Aftter einen
Schrecken. Dann so bald der Krancke das Blut
siehet/so erschrickt er darab. Wie wol es vnderwei-
lens dem Medico vnd Krancken ein Hoffnung
machen kan / sonderlich wann sie entsprungen vnd
herkommt von der Vite der schädlichen Feuch-
tigkeit / doch wann kein Fehler an Kochung der
Speiß vnd des Gebilts darbey ist / sondern das
selbig sich natürlicher Weis hält: oder wann durch
den Entgang welche mit einer wenig Gallen ver-
mischte Excrementa oder Vnrath / welche mit
der gessenen Speiß übereinstimmen / zur recht ge-
wohnlichen Zeit außgeführt wird. Oder da die Ge-
schichte durch Hülf der Natur da sich ein andere
Kranckheit dardurch ändert/wie es den Miltsüch-
tigen vnd alten Leuten an stat des Blasenschweis-
sens geschicht. Solche Korhe Ruhren aber/wer-
den fugaces, flüchtige vnbefständige genenne/ in
welchen die Excrementen nur ein Zeitlang mit
Blut vermengt werden. Wann die Excrementa
feucht/weiß/grün/gelb/vnvermengt/oder mit vie-
ler Gallen gefärbt seynd / wann sie entweder oft
vnd häufig / oder oft vnd gering vnd mit einem
Geräusch oder Ritzeln außgeworffen werden/
solche Aufwürff oder Entgang sind Zufall an-
derer Kranckheiten / vnd sügen denjenigen Bil-
dern dardurch sie gehen schaden vnd Kranckhei-
ten zu: sonderlich wann sie von schwarzer Gal-
len/welche zum Vordäuffer hat ein Erbrechen der
Gallen / welche Grimmen gemacht hat / verbr-
sacht worden vnd entsprungen ist. Dann solche
Korhe Ruhr hat die Art eines schwierigen Krebs
M m m m m m so wol



Die XVII. Epistel.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Iohan. Casparo Helblino, auff der
Eöblischen Hohen Schul Freyburg im Brisgau
hochberühmten Professors der Arzney / sei-
nem sonderbaren werthen
Freund/entbent

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß.

Vortreflicher Herr / hochgelehrter vnd sehr
werther Freund/daß die geringe Verehrung/
welche ich dem Herrn übersant/demselben anneh-
lich gewesen/freuet mich sehr/vnd sag ohne falsch/
daß die Freundschaft zwischen vns viel grösser seye
als daß sie mit der Herr für so geringe Dienst sol-
chen grossen Danck sol sagen. Die Crystallinische
Kugeln die mir der Herr übersant / habe ich em-
pfangen/sage hinwiderum darfür meiner Schül-
digkeit nach hohen Danck. Derselbigen aber drey/
welche die aller kleinesten/vnd auff beeden Seiten
etwas nidergerückt vnd eingebogen stellen die
Crystallinische Feuchtigkeit gar schön vnd sterlich
vor. Wolte Gott die andern wären diesen gleich /
vnd hätten nur kleine Löcher / damit ich sie ohne
geleimbe oder ohne Pappen anheften könde.
Doch wil ich versuchen ob ich durch ein Kunststück
dieselbe könne einsetzen/vnd also in das Spinnen.
webtiae Händeln einrichten / dz sie auff beeden Sei-
ten können gesehen werden/vnd ihren natürlichen
Schein behalten. Wann solches nach Wunsch
erfolgt/vnd zu wegen gebracht wird/wil dem Herrn
ein Muster darvon überschicken / wie ich in mei-
nem vorigen Schreiben versprochen habe / wo
nicht so wil ich bitten ob sie der Herr wolte auff ein
andere Weis zurichten lassen. Ich vermeine ich
werde noch 4. oder 5. Tag hier verharren müssen.
Wann der Herr vnderdessen einen Diamant zu
wegen bringen kan / wird er mir ein sehr angeneh-
men Dienst erweisen / wil von Herzen gern alles
wider geben/was der Herr darfür außgeben wird/
vnd zwar reichlich vnd mit Wucher. Hiemit lebe
der Herr wol vnd bleibe mir günstig/ vnd liebe den
jenigen wider der ihne so sehr lebet. Der Herr
grüß mir nochmalen diejenige gute Freund/deren
ich im vorigen Schreiben gedacht habe. Geben in

so wol wegen Stimmigkeit der materi als böser Art der Geschwär. Wann wir die Ursach erkundigen wollen / so wird sich finden daß die rechte eigentliche Kothe Ruhr nicht seye ein beschwerlicher mühsamer Stulgang / weil es offte geschicht / daß solches ohne Mühe ingehet / sondern daß sie seye ein Aufwurf des Geblüths auß dem Gedärm durch den Stulgang. Zum Vnderscheid der Entden. Ader / da das Blut nur allein vom After herkommet / vnd nicht von dem Gedärm. Dasjenige Blut aber so von dem Gedärm / oder durch das Gedärm durch den Stulgang fortgehet / kommet entweder von den obertn Gliedern/oder von dem gangen Leib / oder von dem schwerertgen Gedärm. Wann es durch das Gedärm gehet / vnd außsicht wie ein Fleischwasser von frisch gemetztem Fleisch / so ist es ein Anzeigen einer schwachen ued an sich haltenden Leber. Daher wird solcher Leberfluß vnderweilens / doch mit großem Schaden des Kranken / für die Kothe Ruhr ä: gesehen. Wann aber viel Blut zumal durch die Stärke der Natur durch den Stulgang aufgeworffen wird / solches nennet Galenus lib. 4. de artic. apud v. Vnd das geschicht vnderweilens / wann erwan ein Geschwär nicht recht gehentet worden / aber das ist kein tödtliches / sondern für ein flüchtige vnbeständige Kothe Ruhr oder Aufwurf des Bluts. Vnd daher geschicht / daß auch vnderweilens von einem Geschwär am Ellenbogen der Stulgang blutig wird / weß der Leib gang durchgehend ist.

Aber die rechte eigentliche genante Kothe Ruhr entspringt von dem Geschwär der Gedärm. Wann nemlich die Dicke oder obere Därm / von der schwarzen Gallen / oder andern scharpfen gefangenen / arsenicalischen / aronischen / victriolischen Feuchtigk. kein schwierig werden nach der Bestalt der Feuchtigkeiten die die Oberhand im Leib haben. Aber dieses wenig seye hiervon genug

Die Heylung oder Cur betreffend / ist gefragt worden / ob man in der Kothen Ruhr dörfte ein Ader öffnen? Wann das Aufwerffen des Geblüths so von den schwierigen Därmern herkompt / dem Kranken noch mehr Schaden zufüget / so wolte ich mich nicht schewen das Blut durch die Aderlässe zu ringern oder mindern; also wann der Krancke hitzig / die Leber von der Gallen angesündert / erhitzt / vnd kein Aufhören des Aufwerffens seyn wil / vnd daß weder die Bewegung noch Engündung ruhen oder nachlassen wil / wer wolte nicht verschaffen daß man zu Aderlässe / damit die sterhschwärende Wärme vnd Engündung des Gedärms / darvon das steche Stulgehen herkompt / gelöscht vnd gedämpfft werde / sonderlich wann Kräfte genug vorhanden?

Wann es vonnöthen daß man den Leib reiniget sol so lan kein nestlichere Arzney erdacht werden als das Rhabarbarum, darumb dieweiles den Zuß stiller / das Stid stärker / vnd durch seine zusammensiehende Krafft vnd mäßige Trüchne das Geschwär heylet: aber doch nicht ehender biß das schwierige Stid eine Heylung verspühret / mit Clystieren / Tränckern / lindernden Arzneyen / nicht aber wann die Leber mit einem Geschwär oder Engündung behaffter. Dann mit bedünckel / diejenige schluck gar weit / die ohne vorhergehende Linder-

ung des Schmerzens / begütiget des Geschwärs / vnd Mäßigung oder Verbesserung der Schwäblichen materi, in der Kothen Ruhr Purgierende Arzneyen eingeben. Dann in solcher Heylung der Cur wird das Geschwär noch ärger.

Wann die Kothe Ruhr ererbt / oder der Krancke von einem andern angesteckt ist / sol man auff keine Weis noch Weg dieselbe stellen / sol anders der gange Leib erhalten werden / sondern man muß dasselbig auffhaben durch vorhergehende Reinigung des Bluts. Ferner / weil zu Anfang der Kothen Ruhr keine anziehende oder stopffende Arzneyen zugbrauchen / Sintemahl ein solche Aufführung wann sie zurück laufft vnd ihren Fortgang nicht hat / das Seitenstechen / Lungenstich / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll verorsacht / so frage es sich nicht vnbillich ob in Heylung dieses Zustands der Gebrauch des Stahlwassers könne zugelassen werden.

Weil des Eisens mancherley / vnd immer zu etnes besser als das ander ist / so muß man immerzu das beste zum innerlichen Gebrauch der Arzneyen erwählen / als da ist das Perisische / Indische / Ehmesische oder Damascenische vnd dasselbig frisch ankommende / welches nicht schon ostermahlen in der Eß von dem Balg geqlüt worden. Deswegen so nimbt man ein solches Eisen / welches wol geqlüt / vnd löschet es in Wein / Wasser / dünnem Bier / Zieger oder etner andern taugentlichen Feuchtigkeit oder liquore ab vnd widerholt es einmal oder etlich. Vnd dieser Auflesung schreiben die beste Practici wie auch Mercatus im andern Buch de affectibus Mulierum, cap. 18. ein nicht geringe Krafft zu reinigen zu / vnd das nicht vnrecht. Dann wann durch des Jewers Gewalt die verschlossene Rigel des Eisens gleichsam eröffnet seynd / vnd sich das darinn befindende Salz / Victriol vnd metallische Schwefel durch die Kunst der Chymi darauf sambten vnd schaiden lassen in welchem billich ein laxierende / durchdringende / reinigende vnd die Verstopfung eröffnende Krafft steckt / so lan es ja auch geschicht / wann das Eisen durch das Jever gebrochen wird / daß solche Krafft dem Wasser oder andern liquoribus wegen wirklicher Inwohnung des Salzes vñ Victriols in dem Eisen mitgetheilt werde. Dann wann das Eisen durch die Gewalt des Jewers eröffnet ist so werden solche liquores von dem Salz vnd Victriolgeister des Eisens / deren Krafft ist durch zu dringen / abzuleidigen / zu eröffnen / die Natur zum Stulgang reizen vnd dergleichen gleichsam geschwängert. Wann aber das Eisen alt / vnd ostermahlen durch das Jever gegangen vnd also an solchem Salz vnd viel Victriolgeister erschöpfft / wann es hernach ostermahlen aufgegüt vnd wider abgelöscht wird / so lan es zweiffels ohn dem Nitzschwigen / die mit der Cochaca vnd Kothen Ruhr / oder andern steiffenden Kranckheiten behaffte / dienlich seyn / weil solche liquores ein aufftrüchnende / stärckende vnd an sich ziehende Krafft bekommen / wegen der offte widerholten Aufglühung vnd Ablösung / indem das Wesen des Eisens selbst dem liquore mitgetheilt wird / nach dem die Salz. vnd Victriolgeister erschöpfft sind. Darumb weilen in der Kothen Ruhr vnser Vorfahren ist ein Wasser auß dem Stahl gemacht welches

Wann mal in der Kothe Ruhr purgierende Arzneyen eingeben. Dann in solcher Heylung der Cur wird das Geschwär noch ärger.

Der Gebrauch des Stahlwassers.

Ob man dörfte ein Ader öffnen in der Kothen Ruhr.

Ob man in der Kothen Ruhr purgieren sol.

welches den Fluss stellen soll / so muß man billich nach des Mercati vnd anderer Meinung / das erste Wasser als welches mit dem Sals vnd Victriol geister welche purgierender Kraft sind / geschwänget / hinweg schütten / vnd nur dasjenige Wasser auffbehalten vnd gebrauchen / darinn das Eisen / dem schon seine Geister entgangen / aufgelöscht worden. Vnd dieses ist mein hochgeehrter lieber Herr / welches ich auff desselben vorgehaltene Frag zu Masonopoli nach Kürze der Zeit vnd viele der Geschäften mit wenigem antworten wollen. Hiemit befehle der Herr wol / vnd laß ihme seinen Deodacom lieb vnd befohlen seyn. Seben zu Brunn / den 6. Jenner / tm Jahr / 1616.



Die XIX. Epistel.

Dem Großachtbarn Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato des Hochwürdigigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel be-
stellten hochberühmten Medico,
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer Hochgeehrter sehr werther Herr vnd Freund. Auff desselben Schreiben habe ich mich gewaltig beunruhiget / nicht allein weil dieselbe ein Zeug seynd seines wolmeinenden Gemüths gegen mir / sondern auch weil sie nahend die ganze Heylung der Kothen Ruhr in sich be- greiffen / vnd die Frag von dem Gebrauch des Stahlwassers in der Kothen Ruhr gar etzlich erörtern vnd erklären. Daß aber der Herr hinzu setz von Anfang / vnd ehe die materi der Kranck- heit begüret / sol man keine purgierende Arzney- en eingeben / kan ich mich noch nicht zu des Herrn Meinung (es seyedann daß der Herr die Arzney- en auß dem Scammonio, oder was sonst hefftig treibet dardurch meine) bekennen oder verstehen. Nach des gewaltigen Hippocratis Ausspruch: Wann die Kranckheiten erst anfangen / so bewege was zu bewegen ist / etc. Dann im Anfang solcher Kranckheiten / da man Hoffnung hat daß der Krancke wider gesund werde / sagt Galenus. muß man die grössere Hülfsmittel ergreifen / als das Aderlassen vnd Purgieren: deren keines sagt Gale- nus ferner hinzu / zu gebrauchen / wann die Kranck- heit schon ihren Bestand hat: Vnd das nicht vn- billich. Dann von anfang der Kranckheit seynd die Zufäll noch gering vnd die Kräfte stark / mitler weil aber wann die Kranckheit zunimbt / so ist es alles vmbgekehrt vnd widrig. Darnach so kan man den Schmerzen / welcher in der Kothen Ruhr sehr hefftig ist / nicht stillen / es werde dann die Ursach desselben hinweg genommen. Nun ist die Ursach desselben Schmerzens die scharffe materi, welche sich in dem Gedärm gesamlet hat / welche / wann sie nicht bey Zeiten außgeführt wird / so wird der Zustand beschwerlicher / vnd werden die Kräfte zerstreuet. Daß aber solches durch die Rhabarbarum geschehen könne / bin ich des Herr Meinung / doch ihme ich noch darzu die gel-

be Myrobolan / welche neben der reibenden Ey- genschafft auch zugleich stärken vnd das Ge- schwär auffrücken. Ich ihme auch darzu den Rosensafft / Beylsafft / Quittensafft / die Schmer- zen dardurch zu stillen / vnd die materi der Kranck- heit zu begüeten. Der scharffen Purgiermittel aber / auß Scammonio, vnd dergleichen / weil sie die Geschwär nur erzürnen / vnd die materi zu dem leidenden Theil häufig zuehen / vermein ich man solle derselben in der Kothen Ruhr gänzlich müß- sig gehen / von welchem allein mit mehreren gehan- delt wird in meinem Buch von der Kothen Ruhr.

Des Herrn genawe vnd eigentliche Vnder- scheidung in Vereitung vnd Eingebung des Stahlwassers laß ich mir zwar gefallen: Weilen aber die Vmbstehende gar off / es geschehe gleich auß Fahrlässigkeit oder Vnderstand in Beybrin- gung desselben die vorgeschriebene Ordnung des Medici nicht ohne grosse Gefahr des Krancken / verändern / oder nicht in acht nehmen / so bin ich der Meinung mit Cratone daß man billich den Gebrauch des Stahlwassers in der Kothen Ruhr vertwerffen sol / sonderlich weil wir viel schönere be- werthe Arzneyen haben / die an desselben statt kön- nen gebraucht werden. Dieses schreib ich an den Herrn nicht auß Eust demselben zu widersprechen / sondern von ihme zu lernen.

Des Herrn Meinung vnd Urtheil von dem Stahlwasser hätte ich in meinem Buch von der Ko- then Ruhr einverteilet / aber ich hätte das geschrie- bene Exemplar schon von Basel nach Frankfurt geschickt / ehe ich des Herrn Schreiben empfan- gen doch will ich sehen / daß darnach des Herren Schreiben auch seine Stell in meinen Büchern bekomme. Für das gelehrte schöne Carimen mit welchem der Herr mein Buch von der Kothen Ruhr zuehen wollen / sage ich sehr großen Dank / woite mich gern dankbarlich da gegen im Werk einstellen. Wann mir nur ein Gelegenheit darzu gegeben würde. Auff daß ich aber für die es maht nicht für gar vndanckbar erkennt vnd angesehen werde / siehe so schicke ich dem Herrn hiemit meine lateinische Tractatlin außserhalb des von dem heissen vnd kalten Brand welcher nicht mehr zu bekommen. Ich hab denselben vnderhand / wel- cher / wann es Gottes Wille / bald das Licht sehen soll. Vnderdessen nehme der Herr den Teutschen Tractat vom heissen vnd kalten Brand an / wel- cher mit neuen Observationen, new erfundenen Instrumenten vermehret ist. Ich schick auch hier- bey ein Französifches Carimen, welches fromm vnd wol gemacht / welches ich vnder des Autho- ris Nahmen außter trücken lassen. Der Herr hat auch hierbey zu empfangen die natürliche Schwe- feblumen welche ich dem Herrn verhasst / deren ich in den Brustkranckheiten mit grossen Nutzen gebrauch / die ich auch darvor halt / daß sie dem- nigen / welche nach der Kunst gemacht werden / weit vorzuziehen. Sonsten als ich von Ensens- heim nach Masonopoli gereyset oder wider- kommen / bin ich wiederum zu dem Wolgeborenen Herrn von Bollweil / etc beruffen worden / da ich hernach bald darauff das Haarfell wie vnder vns verglichen war / angericht. Derwegen so hab ich acht Tag lang bey ihme verharren müssen. Vn- derdessen habe ich mit der Ehrwürdigen Chor-
frauen

Warumb
man aus
sangs in
der Kothen
Ruhr Purg
ieren sol.
Hipp. lib. 2.
Apo. 15.

frauen den möglichsten Fleiß gebraucht. Ich hab ein Instrument machen lassen / dessen Abriß ich hier angehencket / durch dessen Hülf sie so süßlich trincket / daß nicht wol ein Tröpflein durch das Geschwär des stincken Rifers heraus lauffe. O Der wölle nach seiner grossen Barmherzigkeit welche

Snad vnd Segen zu den Arzneyen geben / damit sie endlich ihr vorige Gesundheit wo nicht gänzlich doch zum theil wider erlangen mögt. Hiemit lebe der Herr wol vnd liebe seinen Fabricium, welcher sein eygen ist. Geben zu Bern / den 12. Jenner im Jahr 1616,



Eben widerumb an den Großachtbarn Herrn Claudium Deodatum

P. S.

Dem ich eines gelegnen Botten erwarte / Der die vorgehende Schreiben dem Herrn überbringer / bekomme ich noch ein Schreiben von dem Herrn / welches den 16. Jenner neuen Calenders geschrieben worden / worinnen der Herr rathet ich solle doch treiben daß des Herrn D. Penoti Werck oder Buch von Bereitung vnd Gebrauch der Chymischen Arzneyen befürdert werde. Nun hab ich deswegen mit Herrn Regio von Basel gehandelt / welcher solches Buch schon vnder der Press hat / also daß ich hoffe es sol bald an das Taglicht kommen. Von seiner Pharmacopoeia Spagyrica hab ich nicht nichts von ihm verstanden / ob er mir zwar von vielen Jahren bekandt war: Jezunder weil er sehr hohes Alters ist (dann er gehet in das 97. Jahr) vnd ansahet Kindisch zu werden / deswegen nicht mehr seinem Studieren abwarten kan / so halt ich es werde ins künfftig nichts mehr von ihm zugewartet seyn. Heut hab ich Schreiben von Herrn Doct. Krafticio empfangen / in welchen ich naher Newcom zu einem vom Adel beruffen werde / wann ich dahin kommen werde / will ich verschaffe daß der Herr dieselige Würstel die der Herr von ihm erwartet / bekommen möge. Der Herr leb widerumb zu tausend mahlen wol. Geben in ehl zu Bern / den 17. Jenner alten Calenders / im Jahr 1616.

Die XX. Epistel.

Claudius Deodatus des Hochwürdigigen vnd Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellter Medicus erhebet.

Dem vortrefflichen Hocherfahrenen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib- vnd Wundarzt zu Bern seinem sonderbaren Freund seinen Gruß.

Vortrefflicher sehr lieber Herr Fabrici, deselben Schreiben voller Liebe vnd Geschicklichkeit / hab ich sampt den Observationibus Chyrurgicis so wol in Lateinischer als Teutscher Sprach dem ganzen Medicinischen Wesen zu gut geruht empfangen / darsür sag ich dem Herrn sehr grossen Danck.

Des Herrn Meinung von Gebrauchung der Purgier- Arzneyen in der Rothen Ruhr / die der Herr meiner daß sie der meinigen schnur stracks wider seye / habe ich gern verstanden. Aber damit die Sach desto besser erkläret werde / so es mir beliebt / die Stimm dardurch mehrers zuüben / die Sach weitläufftiger zu erklären. Ob schon so wol bey dem Hippocrate als Galeno der Nahm Dy-senterii oder Rothe Ruhr nicht nur auff das Geschwär der Därm / sondern auff ein jeden blutigen Stulgang köndie gezogen werden / wie ich bald

In der No. hernach in Erzehlung der Ursachen erwiesen wil.
 So habe ich doch geschrieben / wann ichs anderst
 noch recht weiß / daß in der eigentlich genandten
 Kothen Ruhr / wann sie noch new / von einem
 grimmen Zufuß der Feuchtigkeit / welcher die
 Schwierung in dem Gedärm verursacht / ent-
 springe / diejenige gröblich fehlen / welche ohne
 vorhergehende Änderung der Schmerzen / wann
 das Geschwär noch nicht begütiget / noch die ma-
 teri der Kranckheit verbessert / Purgierende Arz-
 neyen eingeben; so wol weil das Geschwär durch
 solche Mittel ärger / vnd also einem beleidigten
 noch mehr Beleidigung zugefügt wird / als wann
 die materi noch nicht verbessert / vñ durch die Arz-
 ney erregt wird / vñ dasjenige was der Kranck-
 heit widerstehen köndte / flüssiger mache / vñ also
 die Kranckheit viel grausamer mache als sie zu-
 vor gewesen ist: So wol auch daß die durch die
 Purgier Arzneyen angezogene Feuchtigkeiten ge-
 gen dem leidenden Blut das Geschwär vnheilbar
 machen ic. Hergogen ziehet der Herr gar Stimm-
 reich zu Bestätigung seiner Meinung des Hip-
 pocratis 29. Aphorismum, Sect. 2. an / neben der
 Auflegung des Galeni, welcher Aphorismus zu
 verstehen ist von dem ersten Anfall der Kranckheit
 oder dem Anfang derselben der Zeit nach / da alles
 noch roh ist / vñ die grimme Feuchtigkeit das
 Wesen des Gedärms selbst noch nicht ange-
 griffen / zur selbigen Zeit (doch wann des Hip-
 pocratis Meinung im 22. Aphorismo nicht dar-
 der) können gelindernde Arzneyen vorher ge-
 sandt werden: Aber gar selten werden die Medici
 zum erst Anfang beruffen / sondern gemeinlich
 erst wann die schädliche Feuchtigkeit mit ihrer grim-
 migen Eigenschafft das Gedärm anfahet anzu-
 greiffen / welches erst offenbar wird / wann das
 Blut schon hernach laufft. Da man erst schließen
 muß daß entweder ein Öffnung der Adern / oder
 Zertheilung / oder Durchschwitzung vorhanden /
 da man dann demjenigen was am mehresten treib-
 bet / als dem Geschwär mit Begütigung muß zu-
 hülf kommen. Dann ob gleich zu Anfang der
 Kranckheit die Kräfte der Natur noch stark
 seynd / wie der Herr recht vñ weißlich schreibet / so
 vermag oftmals die Grimmeigkeit der materi wel-
 che die Kranckheit verursacht / mehr den Medicū
 abzuhalten von dem Gebrauch der Purgierenden
 Arzneyen / als die Kräfte der Natur anreizen
 selbe zugebrauchen: derowegen so schreibet Seneca
 auß Hippocrate: Nichts ist gefährlicher als ein
 vnzeitige Arzney. Vñ Livius: daß die Medici
 mehr aufstehen durch still seyn vñ ruhen als treib-
 en vñ bewegen / daher vnser Lehrer Hippocra-
 tes libro 1. de nat. vñ eine solche Heylig fürschreibet:
 Wann einer von der Kothen Ruhr ergriffen
 wird / derselbig hat Schmerzen vñ Grimmen im
 gangen Bauch / vñ wirfft Gallen / Schleim vñ
 Blut mit einander auß: demselben sol mā zu trin-
 ken geben ein Arzney die über sich würcket: her-
 nach das Gedärm mit warmer Milch (nemlich
 mit erweichenden linden Elystern) außspühlen/
 wann ein Schmerz zugegen / mit warmen sauren
 den Dre bāhen ic. Siehe hier gebraucht Hippo-
 crates in Heylung der Kothen Ruhr ein Erbrechen
 mittel / die vorhergehende Ursach über sich auß-
 zuführen / damit er durch die Purgier. Arzneyen

die vnder sich würcken / vñ die materi der Kranck-
 heit vnder sich ziehen / das Geschwär vñ Enzü-
 dung der Därme nicht vermehre. Eben solches be-
 dünckt mich bekenn der Herr stillschweigend in sei-
 nem Schreiben auch / da er an statt des Purgie-
 rens / die linderende / schmerzenstillende vñ das
 Geschwär begütigende Sachen vorziehet / als
 Rosen / Bezel vñ Quitten Syrup. Myrobo-
 lan &c. welche nicht so wol auff das Purgieren /
 als Besänftigung vñ Begütigung der Geschwär
 welches meine Meinung ist / gerichtet sind.

Aber auß Erzehlung der Ursachen der Kothen
 Ruhr deren weder einerley Art noch Weiß ist / wird
 die Sach noch klärer vñ deutlicher. Ich finde viel
 vñ mancherley Ursachen / als der Leber Schwä-
 che oder Stärke / die Aufreißung zu gewisser Zeit
 vñ die zufällige Aufreißung: deren Ausführung
 geschicht entweder ohne Schwierung der Därme /
 nemlich auff die erste Weiß / oder es geschicht mit
 der Schwierung / wann nemlich die so wol dort
 zusammenstessende / als daselbst durcklauffende
 Excrementen vñ Urach mit abschaben vñ
 scharpff machen beschwerlich seynd / es sey gleich
 das verstoffene von dem Schwindfieber / oder der
 schnellen Fieber abschaberen / gelben oder schwar-
 zen Gallen / gesalzenen oder saulenden pituita. o.
 der Aufplauß der Milchströgen / vñ dergleichen.
 Nun in der Kothen Ruhr die von Schwäche der
 Leber herkommet / weil derselbige blutige Durck-
 fluß leicht / ohne Beissen vñ Grimmen geschicht /
 so erfordert derselbig weder lind purgierende noch
 schmerzenstillende Elyster / es wäre dann Sach
 daß es mit der Zeit dem Gedärm überlästig wäre /
 sondern man muß daselbsten Arzneyen gebrau-
 chen die die Leber stärken / von aussen so wol als
 von innen / vñ gar keine treibende oder purgieren-
 de Mittel. Also in der Kothen Ruhr von der Leber
 Stärke / wo das übrig Gebilte durch das Gedärm
 stark vñ reichlich durcklaufft / weil dasselbig hell-
 sam ist / vñ zu gewissen Zeiten geschicht / vñ von
 wegen der starken Natur / vñ nicht von einer
 Kranckheit herkompt / dergleichen die Kothe Ruhr
 Frühlingszeiten bey jungen Leuten / die in ihrem
 stärcksten wachsen seynd / wegen hinderhaltenen
 Nasenschweissens / oder derjenigen denen man
 den einen Schenckel abgenommen: in der gleichen
 Kothen Ruhr sag ich / ist je keine Ausführung
 durch die Kunst zuversuchen / weil dasselbig von
 der Natur selber geschicht. Wann sich ein Kothe
 Ruhr begibt wegen eines Geschwärs in dem Ge-
 därm wegen eines erregten Hauptflusses / oder zu-
 sammen gestoffener materi in dem Schwindfie-
 ber / oder Aufreißung von der Natur nach dem
 schnellen Fieber / oder auch bey den Milchströgen /
 wann das Aufführen einfach vñ durch den Trieb
 der Natur geschicht / vñ der Krancke sich leicht
 oder wol darbey befindet / da ist es auch keines Pur-
 girens vonnöthen; wann aber solche Schwä-
 chung eine Fäulung mit sich führet / wird solche
 Kothe Ruhr nicht lang währen / sonder erst nach
 Begütigung der schädlichen materi ist es des Pur-
 girens nöthig / die vorhergehende materi hinweg
 zunehmen. Endlich wann es gleich ein Kothe
 Ruhr die nicht eben auffein andere Kranckheit /
 sondern alsbald auff das Geschwär der Därme
 erfolget / so kan dieselbe zweiffels ohn nicht gehenlee
 wer.

werden es sey dann daß die Ursache zuvor hinweg
seyer welche ist das Geschwür. Das Geschwür aber
als ein Geschwür ist keines Purgierens von nö-
then (dann wann der Unrath der Feuchtigkeiten
auf seinem Ort erregt/ durch das Purgieren/ vnd
gegen dem leidenden Theil oder Blut sich lencket/
so verlegt er noch mehr) sondern daß mans auf-
schubere/ reinige / aufffülle vnd zuheyle/nicht den
Stußgang befürdere. Ich thue noch dieses hin-
zu / daß aller Blutfluß / er geschehe gleich durch
Eröffnung der Aderlein / oder Zerschneidung/ o-
der Durchschwung/ keine Purgierende Arzney
en/ sondern die vereinigen vnd zuheylen/ anzeige.

Aber der Herr wird dargegen einwerffen vnd
sagen / daß solche erst erzielte Anzeigen des
Geschwürs von keinem Medico erreicht oder ins
Werck gericht werden können / wann nicht zuvor
die scharffe gefalgne Feuchtigkeiten aufgeführt
werden / welche das Geschwür selber wegen steh-
währenden Zustessen erhalten vnd b. fürdern/ zc.
Nun bin ich nicht in Abred daß in der ordentlichen
rechtmässigen Heylung nahend aller innerlichen
Krankheiten von nöthen seye/ daß man so wol
lindernde vnd zubereitende/ als purgierende Sa-
chen gebrauchte (die Fieber aufgenommen/ deren
schädliche materi allezeit ein Begütigung erfor-
dert.) Aber wir handeln hier von den Geschwären
in der Ruhr/ welches/ als ein Geschwür/ engent-
lich/ vnd für sich kein Purgieren/ sondern reinigen
vnd Fleisch zehlen erfordert.

Zum Beschluß muß ich noch das hinzuhun:
Ob gleich das Rhabarbarum in Heylung der
Rothen Ruhr vor andern den Vorzug zuhaben
scheinet/so wol weil es den Fluß stiller / als daß es
auch die Blüder stärcket / vnd das Geschwür mit
seiner ansehenden Krafft vnd mittelmaßigen
Trückne heylet/so sol doch der Medicus gute Ad-
vntage geben/ vnd erwegen/ ob nicht/ wann die Leber
erhitzt/ sein Gebrauch verdächtig seye / sonderlich
wann mans zum Gebrauch noch röster: Dann
durch das Rösten bekommet es ein Scharffe/da-
her es mit Abschaben schwerlich seyn kan. Da-
her wann ich in der Rothen Ruhr reinigen oder
Purgieren will / so schneid ich das Rhabarba-
rum in Scheiblin/ vnd gieß Endivienwasser dar-
an: wann ich aber anziehen will / so stoß ich in
Pulver/ vnd gibs mit Begwarten oder Endivien-
wasser ein/ vnd laß das Rösten bleiben. In dieser
Krankheit halt ich viel / erstlich auff Elystier die
erweichen vnd lindern / damit das Geschwür be-
sänfftiger / vnd die Grimmitigkeit der schädlichen
Feuchtigkeit gebrochen vñ geschwächt werde/ bald
darauff gebrauch ich solche Elystier die das Ge-
schwür reinigen vnd zuheylen. Weil der Gebrauch
des Stahlwassers wegen oben eingeführter Ur-
sachen dem Herrn verdächtig ist / so kan an dessel-
ben stat gar wol das Mastixwasser gebraucht wer-
den/ welches hierzu dienlich / weil es den Magen
stärcket. Oder Regenwasser / welches mit der Ros-
sen Tinctur vermischet: Dann dergestalten ziehet
es starck zusammen / stärcket die innere Blüder/
vnd begegnet der Hitz der Leber/ zc. dieses ist / mein
hochgeehrter Herr / was ich nicht Zancens oder
Widersprechens wegen / sondern die Sinn vnd
Verstand dardurch zu üben auff des Herrn sehr
gelehrtes Schreiben freundlich vnd aufrechtig

antworten wollen. Dann was wolt es schaden/
oder wer wolt es wehren/ wann man mit Fremden
freundlich Gespräch hält. Hiemit lebe der Herr
wol vnd liebe seinen Deodatum, vnd lassen nicht ab
ihne mit Briefen zuergeden vnd zuertustigen. Ge-
ben zu Bruntrut/ den 16. Merzen newen Calen-
ders/ im Jahr 1616.



Die XXI. Epistel.

Dem Großachtbarn vnd Hochge-
lehrten Herrn Claudio Deodato, des
Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu
Basel hochberühmten Doctorn der
Arzney welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbent.

Großachtbarer Herr/ hochgeehrter vñ sehr wer-
ther Freund; desselben sehr gelehrtes Schrei-
ben/ welches er von der Rothen Ruhr an mich ge-
schrieben/ hab ich empfangen / auch mit Lust vnd
Mugen gelesen; dann etliches/ was ich in meinem
Tractat nur gleichsam mit den eussersten Fingern
angerühret / das harter Herr weitläuffiger vnd
mit mehrerm außgelegt / vnd sehe daß zwischen
vns von dieser Sach kein Strittigkeit/ oder wider-
ge Meinung. Dann dz von anfang der Schmerz
viel ehender zu lindern/ als das Geschwür zu reize/
oder zu erzörnen / bin ich mit dem Herrn gleicher
Meinung. Derwegen so verschreib ich im Ste-
benden vnd Neudenen Capitel die Fette der ver-
schnitzen Ehter / Regenwürm / Weiber. milch/
Kühe. milch / Mandel. milch/ vñ andere Schmer-
zen. stillende Sachen. Vnderdessen führe ich die
scharffte materi so zugegen vnd sich in den Där-
men gesamblet / mit der Rhabarbara mit Ru-
gen auß. Dann das Rhabarbarum in seiner
Substantz genommen / reinitget zwar / vnd führet
die Feuchtigkeiten / die sich in dem Gedärm befin-
den auß: aber wegen seiner ansehenden Krafft
die es hat/ beschleffet es die Weg / vnd verhindert
daß kein schädliche materi auß den entlegenen
Derthern herbey stieße. Das Rösten des Rha-
barbari verdirff ich auch nach Rondeletio wie
der Herr / sonderlich im Anfang der Krankheit
auff Ursachen die der Herr auch gebracht hat.
Das Erbrechen gebe ich auch zu in dem Achter
Capitel / doch daß der Leib zuvor mit einem Ely-
stier / oder gelinden Arzney gereinigt sey / daß
nicht erwan ein scharffte böse materi gegen dem
Magen gezogen werde/ vnd ein Eckel ab der Speiß
auch sonst beschwerliche Zufäll einführe / wie
der Herr weitläuffiger in meinem Buch von der
Rothen Ruhr sehen wird. Dasselb hab ich noch
nicht von Franckfurth empfangen / erwarre auch
desselben vor der nächsten Weß nicht / wolt es son-
sten dem Herrn jetzt geschickt haben. Es ist zwar
gedenck: weilen aber die Vorred ein Zeitlang von
der Wegß ligen geblieben / vnd etwas spachs na-
her Franckfurth kommen / hat es der Buchdruc-
cker in den Cathalogum gesetzt / auch etliche vñ
vollkomene Exemplaren verkaufft. Hiubey schick
ich dem Herrn des Herrn D. Penoti Tractat von
rechter

reicher wahrer Verehrung vnd Gebrauch der Chymischen Arzneyen / mit Witt es wolle es der Herr mit fröhlichen Augen ansehen vnd auffnehmen. Die Schmerzen bey dem Seraceo oder Haarsail / welches ich bey der Wolgeborenen Freystraw angebracht / kompt nicht daher das dasselbig ohne Zerwegung / sondern wegen Zufluss starker Feuchtigkeiten. Eben solches erfahr ich auch selber an meinen Fontanellen die ich auff dem Arm vnd rechten Schenkel habe / gar oft. Aber wann ich den schmerzhaften Ort mit Süßmandelöl / vnterwellens auch mit Rosenöl schmiere / so laßet sich Schmerz nach / vnd laufft die materi desto häufiger auß. Ich zweiffe nicht Herr D. Krafft werde die Wirkung / die er versprochen hat / schon längst dem Herrn überschickt haben. Dann vor zweyen Monaten / als ich naher Newcom zu einem Kranken beruffen war / habe ich wider bey ihm angemaht. Ob das Kraut / welches der Herr in den Briefen gebrauchet / das dritte Geschlecht der Pulmonaria oder Lungenkraut / welches dieser Zeit an dunkeln Drühen wächst / vnd welches man bey Bauhino findet in der letzten Edition Matthioli lib. 4. cap. 48. pag. 733. möchte ich wol wissen. Dieses habe ich geschafften halben in der Eyl geschrieben / hochsteiffig bittend der Herr wolle mir verzeihen / vnd seinen Fabricio ihm lassen lieb vnd befohlen seyn. Hiemit lebe der selbe / sampt allen den Seinigen lang glücklich vnd wol. Geben zu Bern in der Schweiz den Zehenden Aprilis im Jahr 1616.



Die XXII. Epistel.

Claudius Deodatus entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinen Brief.

Ich habe nicht ohne Herrgens Bewilligung verstanden / das die zwey vorreiffliche Electeder der Chymi, Andreas Libavius, vnd D. Mosanus mit Tode abgegangen / nicht ohne grossen Nachtheil vnd Schaden des gangen Chymischen Wesens / wann es nur nicht auch geschehen mit Verlehrung ihres Ansehens vnd grossen Nachmens. Dann ob schon Libavius viel herrliche lobwürdige Sachen in seinen Büchern durch vnderdrosene Arbeit an das Licht gegeben / jedoch weil er über die Medicin vnd Chymi ihm selbst den Gewalt genommen zu herrschen vnd vertheilen wie es ihm beliebt / auch anderer so wol Philosophorum als Medicorum vnd Chymicorum Mühe vnd Arbeit mit Schmähworten angefallen / vnter andern als ein gar zu genawer Criticus ob Wörtlings Stänfler / von andern als ein gar zu strenger Logicus vnd Wörtlings Zancker / von vielen aber als ein Sophist vnd Verlehrer oder Verführer in den Schlussreden gehalten worden / wie solches hietweis auf demjenigen was er newlich wider den vnder dem Boden ruhenden Guibertum Lottaringium, als Crollium, Paracellium, auch wider Scheunemannum, Johannem Hartmannum, vnd die verborgene Rosen, Creutzbrüder /

weiss nit auß was für einem Eifer / Nach vnd Vertheil geschrieben. Also ist ebenmäßig zubeforgen / gleich wie er in seinem Leben vielen erschrecklich gewesen / also werden des verstorbenen Schreiben auch viel erschrecklich erfahren müssen.

Mosanus habe ich weder in seinen Schriften noch von Angesicht niemahlen gekennet / doch habe ich von ihm gehört / das er in Erforschung der Geheimnissen der Natur / in Eröffnung der Hermetische verborgnen vnd verschlossnen Sachen / sehr fleissig vnd wol geübet gewesen / das er officiermahlen durch Hülf des Zewers die bloße Diamant, oder die Brant warumb man Tanget / gesehen / wann dieser das Leben länger gehabt / hätte er zweiffels ohn mit leichter Mühe den Zweiffelsknoten auflösen können von dem rechten Gebrauch des Stahlwassers in der Rothen Ruhr. Dann wann der Herr der Chymicorum Bücher auffschlagen wird / so wird er finden / hören vnd lesen das sie alles können vnd ihnen nichts verborgen sey.

Was mich belanget / wil ich auß sonderbahrer Liebe die ich gegen dem Herrn trage / gern dasjenige hervor geben / was ich theils durch fleissiges Lesen der authorum, theils auß täglicher Übung vnd Gebrauch von dieser Sach erfahren habe.

Von des Eisens vnd Stahls viel vnd mancherley Magisteris, Ablösungen / Auflösungen vnd Trinckwassern so darauß gemacht werde (das ich jedocheren auß solchem metall durch die Kunst zugerichteten Pulver / Kalch / Crocen, Extracten, Essentien, Tincturen, Salzen, Crystallen / ölen / ic. nicht gedenck / sondern stillschweigend bey demselben fürüber gehe.) haben nicht allein die alte Medici, Dogmatici, sondern auch die Hermetici viel erfahrne vnd bewerthe Stück / vnd schaffen daran mit solchem Glück vnd Fortgang / das sie darauß taugenliche Arzneyen so wol eusserlich als innerlich zugebrauchen / erlangen / damit sie den Lebersüchtigen / Wassersüchtigen / denen so von böser Leibsbeschaffenheit / den Nitzsüchtigen / die Beschwar auff der Brust haben / die den Durchlauffroher Speisen / andere Feuchtigkeiten / ja den Blutgang oder Rothe Ruhr haben / wie auch den Melancholicis, zu Hülf kommen. Vnd ist sich wol zuverwundern / das die Medici heut zu Tag so viel Mühe anwenden / auß das allergeringste metall das Eisen / in dessen Auflösung nachschare pfe mineralien gestunden werden vnd lassen Gold vnd Silber stehen / auß deren Auflösung / ob sie gleich mühsam vnd schwerer zugehe / sie doch weit Edlere Arzneyen zuwegen bringen können.

Ich habe ohne längst an den Herrn geschrieben das ein grosser Unterschied vnder dem Eisen seye / das jimmer zu eines besser seye als das ander / diewegen so soll man zum innerlichen Gebrauch oder Arzney in den Leib einzunehmen allezeit das bessere erwählen / als das ist das Persische / Indianische / Chynelische oder Damascenische oder in Ermangelung dergleichen den Stahl selbst / wie er von der Natur auß eigener Ader kommet / oder durch die Kunst gemacht wird / nemlich der Kern von Eisen oder desselben reinesten vñ wol gearbeiteten Theil. Eben derselbig aber sol zum innerliche Gebrauch frisch seyn / nicht der schon offte vor der Ey gesüet worden (dann was

lang vnd offtm Zewer gewesen vnd desselben Gewalt vnd anders mehr aufgestanden / das wird durch Entziehung des verborgenen Grundsaftes trücker als es seyn solte / vnd deswegen zum Gebrauch in der Arzney desto weniger tauglich / wird also ein solches Eisen genommen / vnd zu Blech geschlagen / oder zu Drähen gezogen / oder man nimbt nach des Avicennæ Meinung die Abseilich von den Spanischen Radeln / lässe sie wol erglüen / vnd löschet sie hernach eilich mal / in Wasser / Wein / dünn Bier / Ziger / ausgepressten Milch vnd andern einfachen oder vermischten liquoribus: nach dem es die Nothdurfft der Kranckheit erfordert / ab / daß darauß ein Stahl Magisterium, Wasser / oder Wein wird.

Wann man das Auflöschten viel mahl widerholet (dann ich acht es nicht ob gleich das was in einem eiserin Gefäß / Hasen oder Pfannen lang gekocht wird / ein stinckenden schädlichen Geschmack vnd Art darvon bekommet) wann man das erste vnd andere Wasser vom Auflöschten hinweg schützet / als welches lauteret oder treibet so wird man ein treffliche Arzney bekommen in vielerley Zuständen vnd Kranckheiten / in Blödigkeit des Magens / Gedärm / Leber vnd Milz: auch in allen Durchflüssen der Mutter vnd des Bauchs / welche mit anstehen / reinigen / auftrücker / vñ stärken der innern Glieder ihre Wirkung wol verricht. Dieses lehren gar schön die entgegensetzte die Ubereinstimmung der kleinen mit der grossen Welt anstellen / vnd vergleichen den Martem der kleinen Welt / oder dasselbe Glied dem Martem vnderworfen / mit dem Martem der grossen Welt / als dem Eisen / vñder welchen Nicolaus Nanzolius der vornehmsten einer ist.

Wann auß frischem Stahl der noch nicht in viel Zewer kommen / mit weniger Ablöschung / ein Stahlziger / Stahlwein / Stahlwasser vnd dergleichen gemacht wird / so bekömpt dieselbige Arzney wie Ludovicus Mercatus bezeugt lib. 2. muliebrium. 18. ein nicht geringe Krafft den Stulgang zutreiben / zureinigen / vnd die Verstopffungen zu eröffnen Daher haben eiliche von den alten Medicis, als Nicolaus Mireplius auß Eisen vnd Stahl Schlacken oder Zeller eiliche Arzneyen gemacht damit sie den Stulgang befördert / vnd bey den Steinsüchtigen / mit dem Urin behafften / Wasserüchtigen / denen die mit dem Durchlauff geplaget / auch die kurzen Achem haben / mit Reinigen / eröffnen der Verstopffung / auftrücker vnd dergleichen viel gutes außgerichtet / vnd Dingen geschaffen / doch muß man behutsam / verständig vnd geschickt damit vmbgehen.

Vnd ist solches kein Wunder! Dann wann man das innerste des Eisens / vnd sein eigentliche Zerlegung mit Gemüß / Augen anschawet / wann durch die Zewerkunst vnd dem Spagyrischen Schlüssel gleichsam die Rigel des Eisens eröffnet werden / so können wir auß den offenkündigen Auflöschungen des Eisens / ein Nitrosisches Salz / ein Art von Victriol vñ ein Metallischen Schwefel sambten vnd erheben. Daß aber das Nitrosische Salz Purgiret / reiniget / die Verstopffung eröffnet / auftrücker vnd stärcke / wird keiner der nure ein wenig in der Kunst erfahren / in Abred seyn können. Daher wann durch die Gewalt des Feurs die

Härte des Eisens gebrochen wird / oder wann das selbe durch ein gewaltiges Feuer glüend gemacht wird / so werde die verborgene nitrosische Salzsäffe herfür gelockt / vnd auß der Tiefe herauß gezogen / welche wann man es also glüend in ein Wasser oder andere Feuchtsigkeit löset / oder senket / so wird dieselbige Krafft dem Wasser mitgetheilet / vnd wird das Wasser mit nitrosischen vnd victriolischen Geistern gleichsam geschwängert. Der Krafft durch zuringen / abzulöschigen / zu verdünnen / zu eröffnen / vnd die Natur zum Aufstreiben reinigen / vñ zehren / auftrücker vnd endlich stärcken / vnd das desto mehrer / je mehr es Blatern oder Schaum in dem Wasser gibe. Wann aber hergegen solche Geister durch das öftere Auflöschten zerstreuet werden / so wird dem Wasser auch seine Krafft zu Purgieren benommen / als daß ist es denen gar die mit Durchflüssen / Nubren vñ andern Kranckheiten auß Nachlassung der Glider behafften sind / vnd hat eine Krafft zutrücknen / stärcken vnd an sich zu ziehen bekommen / darinn weil auß vielen Ergüssen das Körperliche Wesen des Eisens allein dem Wasser mitgetheilet wird / weil die nitrosische Geister durch die Gewalt des Feurs schon verzehret worden.

Eben solche Meinung bestärcken die mineralische Wasser / die Eisen / nitrum vnd victriol führen welche wir Sawertrinnen nennen / welche die kluge Natur in unterschiedlichen Ländern häufig herfür bringet vnd ergisset / welche mit Geistern / Essentien vnd Tincturen von dergleichen mineralien geschwängert sind: durch deren geschicklichen Gebrauch wir wunderbare Wirkungen erfahren / bald durch den Schwelß / bald durch den Harn / bald durch den Stulgang: nicht weil solche Wasser schwer sind / oder daß man sie in grosser Menge trincket / sonst würden andere Wasser des Geistes vñ Biele halben eben solches auch thun / sondern weil sie mit verborgnen nitrosischen vnd victriolischen Geistern reichlich begabet sind.

Ein solches geschieht auch bey eiliche nitrosische Erdgewächsen / als da sind Rhabarbara, Scammonia: Helleborus oder schwarze Nieswurß / Peplio oder Wolffs milch vnd dergleichen / welche nicht auß ganzer Substantz vnd Wesen oder Eigenschaften ihrer innerlichen Gestalt oder Gleichheit des Wesens / diese oder jene Feuchtsigkeit an sich ziehen vñ außführen / sondern weil sie mit Geistern vnd Tincturen des Nitros / Victriols, Antimonii oder auch Mercurii vnd andern mineralien begabet seynd / so verrichten sie solche ihre Geschafft. Dann es ist ein wunderbare Ubereinstimmung vnd Verwandnis in der Natur / aller so wol mineralien, als vegetabilischen vnd animalischen Sachen / also daß mit geringer Mühe / das mineralische in das vegetabilische / vnd dieses in das mineralische verkehret kan werden. Derowegen damit ich endlich beschliesse / wann du willst in der Nothen Ruhr ein Stahlwasser machen / soles des zur Stellung des Durchlauffs dienen solles / so nimm Eisen Blech oder Stänglein / glüe dieselbe wol auß / lösch es hernach im Brunnwasser ab / das Wasser von der ersten vnd andern Ablöschung thue hinweg / als welches mit nitrosischen Geistern / welche treiben oder Purgieren geschwängert / hernach nimm frisch Wasser / vnd lösch solches Eisen

Eisen wider eulich mahl darinn ab/wann es zuvor wol geglüet / so wirst du ein recht gutes zu deinem Vorhaben taugentliches Wasser oder Tranck bekommen.

Dieses ist mein fürtrefflicher Herr / welches ich nach Kürze der Zeit / hiervon schreiben wollen. Hiermit lebe der Herr wol / vñd verbleibe mir günstig. Geben zu Bruntrut im Mayo / des 1617. Jahrs.

Die XXIII. Epistel.

Dem vortrefflichen Herrn Claudio Deodato welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher lieber Herr Deodato Ich bin für wahr des Herrn grosser Schuldner / daß der Herr meiner wegen die Frag von dem Gebrauch des Stahlwassers nochmahlen weitläuffriger zu erklären und zu erörtern vnder handen kommen: Es gefället mir des Herrn Schreiben vñd Aufsührung trefflich wol / nicht allein weil ich siehe / daß der Herr mit dem vortrefflichen Herrn Doct. Jacobo Mosano Seeltiger Gedächtniß / welcher seine Meinung hiervon vor etlich Jahren von Wort zu Wort entdeckt / sehr hübsch übereinstimmet / sondern auch daß der Herr mit vernünftigen Gründen vñd Beweißhumb auß der Natur vñd Rässen des Eisens darthut / vñd bestätiget dasjenige / was ich / daß es wahr seye / in meiner practic erfahren vñd wargenommen. Wann ich das Leben werde haben / so wil ich vnser Brieffwechselung über diese Frag von der Nothen Ruhr vñd dem Gebrauch des Stahlwassers in offnen Truck kommen lassen / wann es anderst dem Herrn nicht verdriehlich oder zu wider. Dann ich weiß daß es den Studiosis der Arzney nicht allein annehmlich sondern auch nützlich seyn wird. Dann wie gefährlich der Gebrauch des Stahlwassers in der Nothen Ruhr seye / habe ich offtermahlen bey den Kranken wahrgenommen. Derowegen so wird der Herr ihme das ganze Medicinische Geschlecht / oder alle dero zugerhane ihme verbindlich machen / durch solchen freyen ertheilten Bericht von diesem Handel. Ich zwar vortnehmlich kan des Herrn freyes aufrichtiges Bemüh gegen mir nicht genug lieben vñd ehren / des wegen ich auch dem Herrn außs genawest vñd steiffest verbunden bleibe so lang ich lebe. Johannes Hartmannus / wider welchen Libavius geschrieben / ist es nicht der vortreffliche Chymicus vñd Professor zu Marburg? Ich weiß nicht ob der Herr von dem Unglück welches ihme begegnet / gehört hat oder nicht: Dann vor etlich Monaten als er ein Chymische Arzney bereitet / vñd auß Achtlosigkeit vñd Vvorsichtigkeit des Dieners das Glas engwen gesprungen / hat der Diener das eine Aug verlohren / Er selbst Herr Doct. Hartmannus aber ist noch in Gefahr seines Gesichts. Stehet also der Herr wie gefährlich es seye vñd vorsichtige fahrlässige Diener vmb sich zu haben. Vnderdessen dawren sie mich sehr. Hiemit lebe der Herr wol vñd laß ihm seinen Fabricium befohlen seyn. Geben zu Bern.

Die XXIV. Epistel.

Claudius Deodatus entbeut.

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher hochgelehrter Herr Fabrici. des selben Schreiben welches voller Ehren vñd Geschicklichkeit habe ich empfangen / vñd dieselbe nicht ohne sonderbaren Hergens Lust ganz begierig gelesen / ich muß des Herrn vnverdrossne Will vñd Fleiß in Vermehrung vñd Ziehung der Medicin loben. Das Vierde Hundert der Observationen die Tzundargney betreffend wil ich gern auch sehen / wolte Gott ich köndte dieselbe mit meinem Fleiß vñd Arbeit / welche zwar gering / nach Würde zehren: Aber was darff man einem guten Wein lang einen Reiff aufstecken.

Was der Herr mich anmahnet wegen Examenierung vñd Besichtigung der Aufsätzigen / das wil ich mit wenigem vñd schlech hin verrichten / doch mit dem Beding / daß der Herr den jungen angehenden zu Gefallen vñd den fallen Wundärzten zu Nutz / welche mit vngewachsenen Händen solches auff sich nehmen vñd dazzu kommen / die Sach weitläuffriger außführen / vñd eigentlich darvon handeln vñd an Tag geben wolle / was zur eygentlichen Besichtigung der Aufsätzigen dienlich oder nöthig wird seyn.

Ich bin ohne längsten auß Befehl der Obrigkeit zur Besichtigung eines Manns der nicht nur des Aufsatz halber verdächtig / sondern auch zu dreymalen von den Wundärzten schon Aufsätziger erkant vñd verurtheilt war / beruffen worden / daß ich dann gesehen daß der gute Mann nichts weniger als mit dem Aufsatz behaftet / ob er gleich gezwungen worden daß er acht Jahr lang har müssen vñd den Aufsätzigen wohnen. Nun ist besagten Wundärzten befohlen worden / sie sollen ihren gefassten vñd gehalten Anspruch mit gutem Grund darthun vñd Beweißhumb auff die Bahn bringen. Diese nun haben mit ihren satiren Besichtigern / außgeblasener Weis / wie es gemeliglich geschicht / noch behaupten wollen / daß dieser den Aufsatz an sich habe / weil nemlich die natürliche Farb seines Gesichts in ein Bleiche oder Blödes Gesicht / ein heffere Stimme / stinckenden Arhem / also daß er oder der ihme begegnet / sich vñd ihme abziehe oder abgeschreckt werde; auch weil er an dem Schenkel ein hefflichen Schaden / vñ endlich auch / weil sie die Wundärzte vor etlich Jahren auch seine Tochter als Aufsätziger befunden / vñd außgeschätzt / welche auch außsätziger gestorben. Durch solche Weis vñd spitzfindiges Vorgeben / haben sie so viel bey der Obrigkeit außgericht / daß der gute Mann von der gemelnen Gesellschaft der Menschen außgeschätzt / vñd den Aufsätzigen zuerkant worden / bey welchen er nimmehr 8. Jahr lang gewohnet / welcher doch kein etliches Zeichen des rechten Aufsatzes an sich truge.

Als ich solches gehört vñd daß die Wundärzte selber nichts weiters wußten von der Art vñd Natur des Aufsatzes / dessen Ursachen / Vnderscheid / vñd vnfehlbare Zeichen vorzubringen / habe

Di n n n n i f i c h g l e i c h

Von einem
Dreche
aufges
schätzten
Aufsätzigen

Ich gleich verstanden daß sie das eygentliche Wesen des Aussages nicht verstehen / auch nicht können vnterscheiden den Aussag von dem was nicht Aussag / auch kein Vnterscheid wissenzwischen dem Aussag der Griechen / welchen man Pforam perverfam nennet / vnd der Araber oder Elephantiali, daher es kein Wunder wann solche Wund- ärgt so vnvorsichtig / vnbehutsam vnd vnerfahren gewesen / daß sie in dieser blinden Besichtigung betrogen / auch ein blindes vnbedächtliches Urtheil gefället.

Derwegen so habe Ich ihnen mit wenigem eröffnet / vnd sie vnderrichtet was der Vnterscheid zwischen dem Aussag der Griechen oder Pfora, vnd der Araber oder Morbo Elephantico, oder Elephantiali, Leontiali, Saryriali vnd Tyriali seye / vnd habe beneben erwiesen daß dieser gute Mann mit keinem solchen Zustand behaftet / noch deren vnsehbare Zeichen an sich habe.

Dann die weil kein Arth einer wilden trucknen Hauten seinen Leib schändet vnd vngestalt machet / auch seine Haut weder mit dünnen noch dicken Schüppeln überzogen / sondern dieselbe vnverlegt / gesund vnd glatt / die Haar am Kopf vnd Augbrauen steiff stehen vnd nicht vnrein sind / so habe Ich darauß geschlossen daß der gute Mann von dem Aussag der Griechen ohnangesteckt vnd frey seye.

Daß auch derselbe Mann den Aussag der Araber nicht an sich habe / habe Ich ebenmäßig erwiesen / weil nichts an ihm von den vnsehbaren Zeichen solcher Kranckheit zu finden. Dann weil diese Kranckheit ansteckend / offtermahlen erblich / durch sein schädliche böse Eigenschafft vnd Versamblung vieler Vnreinigkeit / den Leib heftlich vnd vngestalt machet / vnd die Haut in so den Leib zusammen halten / sampt der äußerlichen Haut be- stecket vnd angreiffet / wann dieser gute Mann der gleichen Zustand an sich hätte / so würde sich zweifels ohn in diesen verstorbenen acht Jahren ein dergleichen Fehler an der Haut haben sehen lassen / da doch hergegen keines von den vnsehbaren Kennzeichen bey ihm wahrgenommen worden: dann es seynd niemahlen an seiner Haut / oder Gesicht / Stirn / Backen / Ellenbogen / Schenckel / Hand oder Fuß / keine welche / leichtbewegliche vnempfindliche Bleichrothe abschewliche Bänglin auf- gefahren.

Es seynd niemahlen bey ihm keine Blätterlin in dem Mund / welche / wann der Mund aufgesperrt / vnd die Zungen nider getruckt / in dem Rachen vnd Kehlen bey der Wurzel der Zung / bald gelb / bald Bleysarb gesehen oder gefunden worden. So sind auch niemahlen weder zwischen den Zehen / noch an den Sohlen / sonderlich an dem dicken harten Theil derselben / ob an den Armen bey dem Ellenbogen sonderlich an dem innern Theil vnd andern Dertchern der Gleich / Geschwär auff- gebrochen. Dann weil dergleichen Geschwär vnd Schrunden die rechte Haut durchdringen / breit sind / vnd nicht bald weiter vmb sich fressen / mit er- harten auffgelauffnen enden oder Lippen / welche bald schweissen wann mans nur anrühret / ob sie wol ohne Schmerzen sind. Wann dergleichen etwas noch vorhanden wäre oder gewesen wäre / so hätte mans leicht sehen vnd ein gewiß Urtheil dar-

auff schöpfen können. So hat man auch kein Narfengeschwär an ihm gesehen / welches die Schiedwand derselben / die Schwämm / vnd Weiner oder Krospein hinweg gefressen / also daß die Nasen schencklich abgefallen / vnd der Nach des Zäp- lins beraubet wäre. Vber das so sind an ihm keine Geschwulst / kein aufgelauffen Ohr / im euffern Vmhang derselben / keine dicke Ohrenläpplin / keine zusehr aufgelpante Naslöcher / keine geschwol- lene Augbrauen / Lippen / auch aufgelauffne Hand vñ Fuß geseh. worden. So ist auch endlich in dem Aug bey dem grossen Augenwinkel kein Haut ge- wachsen / die gemählig zugelegt. Welches wann es zu den obersehten Zeichen kommen wäre / so wäre es ein groß Beweißschumb gewesen.

Weilen dann solche sechs vnsehbare Zeichen niemahlen bey diesem Mann gesehen worden / wer wolte dann sagen daß er mit dem Aussag behaftet. Die andere Zeichen aber welche die besagte Wund- ärgt vorgebracht / gleich wie auch noch andere die man könnte hin zuthun / als Schädlichkeit der Haut an den haarige Gliedern des Leibs mit Schüppeln vnd Flechten / wie auch die Schrunden an Hand / Füßen vnd Nägeln / Ausfallen der Haaren / des aufgelauffne Bluts Bleysarb / Dicke mit Sand- körnlin vermischet. Die übele Leibsbeschaffenheit / die Stirn glangen wie ein Horn / das Bissen vnd Zucken der Haut / die Erstaunung oder tume Empfindlichkeit des Rachens / der Zungen vñ des gan- zen Leibs. Diese vnd dergleichen Zeichen / wollen sie auch auß andern Zuständen herkommen vnd darauß erfolgen / oder denselben gemein seyn können / wie wol auch dieselbe bey diesem Mann nicht gefunden worden / oder wann schon etwas von denselben bey ihm sich befindet / so seynd sie doch keiner solchen Wichtigkeit / daß er nicht ein Weg als den andern die härteste Arbeit Tag vnd Nacht sich vnd die Seinnige zu ernehren / verrichten könne.

Was seine Tochter anbelanget / welche sie die Wundärge sagen dz sie an dem Aussag gestorben / seynd sie durch die vnrechte Sattung der Kranck- heit betrogen worden. Dann als ich der Sachen steiff nachgeforschet / habe ich endlich erfahren vnd erkundigt / daß dieselbe nicht an dem Aussag / sondern der veralteten Frannosen Kranckheit ge- storben. Vnd welches denckwürdig ist / als er bey dem Aussagigen acht Jahr lang gewohnet / hat der gute Mann von seiner Frauen recht gesunde Kinder bekommen. Daher wann der Vater an- gesteckt gewesen / so hätte er ohn zweifel auß erblichem Rechte vnd ansteckender Arth entweder das Kind / oder die Mutter / oder alle beide auch damit angesteckt.

Auß dieser Geschicht / Mein Vortrefflicher Hochgeehrter Herr / erscheinet wie viel darau- lige / daß man die wahre Erkandnuß des rechten Aussages habe. Vnd weil es ein grosse wichtige Sach ist / einen Menschen der seiner Arth vnd Natur nach die Gesellschaft liebet / von solcher ge- meinen Gesellschaft mit andern Leuten abson- dert / so bitte Ich den Herrn hochsteiff / er wolle nach seiner Kunst vnd Geschicklichkeit auch Er- fahrung in dem Werck selbsten dieser Kunst / der Studirenden Jugend vnd vnerfahrenen Wund- ärgten zu Befallen / sich betheben lassen / die wahr- hafftige gewisse vnsehbare Weis den rechten Auf-

Aufsatz zu erkennen / vnd zu verhehlen an Tag geben vnd eröffnen. Nimmte lebe der Herr wol / vnd liebe seinen Deodatum.



Die XXVI. Epistel

Deodatus wider an Fabricium.



Die XXV. Epistel

Eben Deodatus an Fabricium.

Vortrefflicher hocherfahrner lieber Herr Fabrici: Auff des Herrn newlich an mich abgegangen Schreiben habe ich nach Bentigkeit der Zeit vnd Viele der Geschäften auff das kürzeste geantwortet / mir hat des Herrn Geschicht vnd Observation wol beliebt / deren ich noch ein andere beygefüget / auch ein Observation hinzugehan von Besichtigung eines vermetten Aufhängigen vnd dessen Examine: auch beneben meine Meinung entdeckt vom Gebrauch des Stahlwassers in der Korhen Ruhr / vnd was bishero denckwürdiges von vnser Ehorfräwen warzunehmen gewesen. Welches alles wann es den Herrn für gut anseheth / vnd derselbig vermeinet es möchte vmb etwas seine hochgelehrte Observationes stehen / ob es gleich Sachen seynd von schlechter Wichtigkeit / kan der Herr dasselbig anhängen oder außlassen / alles nach seinem Belieben. Ich werde gewißlich alle Mühe vnd Fleiß anlehen / dem Herrn vnd den Seinigen zu helfen / zubefördern / zu erheben / vnd (nach des Herrn Wolverdienen) ihne jedermännlich als einen Wundermann darzustellen. Ich bitte der Herr wolle vnsern Herrn Kräftien nemetwegen zu Tausendmalen grüssen / welchem ich bey vnderchiedlichen Gelegenheiten geschrieben / aber bishero kein Antwort erhalten.

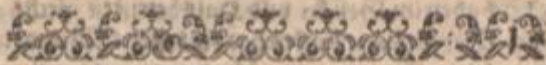
Was der Herr von der schwarzen Nieswurz schreibt / gefähet mir sehr wol: Dann mir ist nicht vnbewußt / daß die vnvorsichtige Medici in diesem Stück hefftig betrogen werden / welchen erndtweillens das Aconitum oder Wolffs. milch. wurz (als welches den Elleboris nicht vngleich) angedrungen wird. Ich habe bishero vier Sattungen der schwarzen Nieswurz in achtung genommen. 1. Mit grünlechten stinckenden Blumen. 2. Mit grünlechten / aber doch woltlechten Blumen. 3. Mit gelben Blumen. 4. Purpurfarben welslechten Blumen / welche im Anfang des Frühlings / vnd zu end des Septembr. sich sehen lassen / vnd vnterweillens vnder dem Schnee hervor wachsen: vnd diese Helleborum halte ich hoch / auß welcher durch die Spagyrische Kunst ein herrlicher Balsam vnd sehr treffliche Spiritus kan gebracht werden / welcher wann er zu gebührender Zeit / Dreh vnd Wärme in einem Glas auffgehalten wird / endtlich durchsichtige Crystallen sehet. Welche sehr fürrefflich seynd für diejenige die sich vor den Purgier. Arzneyen hefftig entsetzen / sie damit zu betreiben. Nimmte lebe der Herr wol vnd liebe seinen Deodatum, vnd schreibe mir öftters. Eben zu Brunerut / im Majo / im Jahr 1617.

Dieser Tagen bin ich naher Mazopolin zu den Ehorfräwen / ihnen Purgier. Arzneyen einzugeben / verrenset / vnd hab vnder andern vnser Ehorfräwegesunden / daß sie im übrigen sehr wol auff / wann man des gansen Leibs Gebaw vnd Beschaffenheit betrachiet. Aber was den alte Schaden im Gesichte vnd Hals betrifft / nicht also. Vergangene Fasten hat der bestete Wund. Arze beyde Kiser zu vnderchiedenen mahlen ein Stück nach dem andern herauf gezogen. Vnder dessen weil dieses gar gemählig geschah (dann etlen lies es sich nicht) haben die Lippen der Wunden angefangen zu verhärten / ein Schwitzen bekommen / vnd mit der Haut überzogen werden: also daß ob schon alle Beinlin der Kiser außgezogen (an welcher statt die Natur ein ander harte Krospyl verordnet) ob gleich auch ein Haarfeil am Nacken angemacht / vnd die Feuchtigkeiten von dem leidenden Theil zurück gezogen wurde / so hat doch der Schad weß Vereiningung / noch Fleischstehung oder gängliche Heylung zu geben wollen. Daher geschicht es / daß der mehreste Theil von Speiß vnd Tranc / nicht ohn großes Abschewen des Kranken durch dieselbe Schäden / sonderlich durch den der vnder dem Kinn verborgen liget / stiesset.

Es har der Wundarzt bis daher viel versuche mit seinen Fleischstehenden vnd zuhenlenden öhlen / Balsam / Pulver / Wachspflaster / Stichpflaster vnd dergleichen / aber alles vergebens vnd vmb sonst. Derowegen so war er eben mit dem begriffen / vñ des Vorhabens noch grössere Ding zu versuchen / nemlich sich zu vnderstehen die harte Lippen sampt der Haut aufzuschneiden / hernach dieselbe mit Nath zusammen heften / daß nemlich ein Nadel durch beide Lippen gestochen / vnd mit dem Faden zusammen gezogen werde / bis die Lippen einander berühren. Aber solche Verrichtung ist mir verdächtig vnd zweiffelhaftig vorkommen / so wol weil dieselbe ohn sehr grossen Schmerzen vnd hefftiges Erbluten nicht hätte köntten in das Werk gericht werden / als daß solches Heften ohne neue Engündung vnd Zusatz der Feuchtigkeiten nicht geschehen hätte können / wer auch wegen Härte vnd Dürchigkeit des Fleisches nicht beyammen geblieben. Derowegen so hab ich dem abwesenden Wundarzt geschrieben / daß er zu vor die Haut hinweg nehme / mit einer geringen nicht zu scharffen Azung / hernach auff ein stark Heftpflaster bedache seyen / als zum Exempel / auß Trachenblut / Menschenblut / Fleischleim / Weyrauch / Mastix / Corallen / Croco Martis, mit dem Weissen vom Ey. Ich habe auch gerathen daß er Felix Würzen Sätblin gebrauchen soll / dessen er in seiner Wundarzney Meldung thut / vnd ihme wunderbare Kräftien zuschreibet wegen starker Wirkung / wegen dere dareingehenden mineralien. Ich hab auch des Penoti Schwefel.

Balsam gerathen mit Zusatz des Croci Martis, vnd anderer Feischschlendenden vñ heylenden stück.

Dieses ist was sich scyphero mit diesem sehr beschwerlichen Zustand zugeragen. Den Herrn bitt ich anjese / daß er mir bey bester Gelegenheit wider schreibe was er darvon halte oder vrtheile was in so schwerer Sach zuthun / vñ was für Arzneyen zugebrauchen / dann was ich hier vorgeschlagen / wird der Wund. Arz kaum gebrauchen wollen / entweder weil sie nicht zugegen / oder weil er lieber seine Sachen braucht / mit welchen er doch nichts anfgesicht. Hiemit lebe der Herr wol vñ bleibe mir günstig.



Die XXVII. Epistel.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Mag. Conrado Pfistero auff der hohen Schul zu Basel bestelten Professorn welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Pfistero : Was ich versprochen hab / nemlich das An der Hundert meiner Observationum, wie auch das Wöß von einer Menschen Hirnschal / das über schick ich hiemit dem Herrn / was der vortreffliche / hochlobwürdige Herr / Doct. Jacobus Zvingerus über Johannem Fernelium für ein Arbeit hinterlassen / das hab ich an Herrn D. Gregorium Hortium, Fürstlichen Landgrävlichen Heilischen Leib. Medicum, wie ich dem Herrn versprochen / weiltätig über schrieben / wie auß beyligem dem Zettel zusehen. Wann ich mit der Zeit solches Werk werde befördern können / will ich mich vngesparrt finden lassen. Der Herr sehe vñ erdessen daß solch Arbeit nit lang zurück gehalten werde.

Ferner so schick ich dem Herrn das Wöß zu dem End vom Todtenkopff / damit der Herr ihm sol ein Pulver wider das Nasenschweissen darvon zureichten. Dann wie schädlich dem Herrn solches Bluten seye ist dem Herrn vnverborgen. Es ist aber dieses Wöß welches ich dem Herrn sende das rechte eigentliche. Dann als ich vor vier Monathen in Niderland war / hab ichs selber in einem Winkel des Kirchhoffs / wo die Menschenbeiner auffgehaiten werden / dieselbe häufig gefunden / vñ als Perlen eingesamlet / dann man findet gar selten. Es wollen aber etliche / man solle dasjenige Wöß sammeln / welches auß einem Gehackten gefunden werde / vñ dasselbig vor andern erwehlen : Vñ seynd zwar nicht geringe Sachen oder von schlechter Wichtigkeit was hiervon der vortreffliche Philosophus vñ Medicus Rudolphus Goelenius auß die Bahn bringt. Ich wolt ihm gern Beyfall geben / wann ich nicht noch daran zweiffeln mußte ob auch ein Wöß auß der Hirnschal eines Gehackten zu finden seye oder nicht. Stummal ich inner 38. Jahren / so lang ich in der Wundartzney practicirte dieselbe niemalen finden noch sehen können. Derwegen so kan ich kaum glauben daß auß der gehackten Hirnschal ein Wöß wachse ; Dann das Wöß wächst /

wann ein eufferliche Feuchte / als vom Regenwetter / mit der innerlichen angeborenen Feuchte desjenigen worinnen es wachsen sol vñ dem Elementarischen Feuer vereinbart wird. Ferner daß auß der gehackten Hirnschal kein Wöß wachsen könne / bewegen mich folgende Ursachen dazu. Erstlich / weil die Elementarische Feuchtigkeit die darinnen begriffen / theils von der Hitze der Sonnen auffgerücknet / theils von der kalten Luft zusammen getrieben : Für das ander / so mangelt es an der würckenden Ursach / nemlich / der eufferlichen Feuchtigkeiten von dem Regen : Dann ob wol solche Hirnschalen in der Luft hangen / ja auch täglich beregnet werden / jedoch weil solche Feuchtigkeit gleich wider von der Sonnen vñ dem Luft auffgerücknet / so kan nichts darauff wachsen. Dann es ist nicht genug an der Elementarischen Feuchtigkeit die in der Hirnschal steckt / sondern sie muß auch auß der Erden liegen / oder dieselbe berühren / damit sie stetig ein lieberige Feuchtigkeit auß derselben an sich ziehe / ja sie muß an einem schattichten Ort stehen. Vñ daß ichs kurz zusammen fasse / an dem Salgen wird das wachsen des Wößes verhindert / bald durch die Hitze der Sonnen / bald die große Kälte / Hagel / Schnee / Schlagregen / Sturmwind vñ dergleichen. Aber hiervon möcht ich wol des Herrn Meinung auch vernehmen. Es ist aber solches Wöß wann man es zu Pulver stoffet (wie ich selber vñ oftmahl erfahren) in dem Nasenschweissen für sich allein / oder mit etlichen andern / als Terra Sigillata, bereitten Froschpulver vñ dergleichen vermische / ein sehr fürtreffliche Arzney. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Cosanna / den 24. Decembr. im Jahr 1612.



Die XXVIII. Epistel.

Emanuel Urstifius, Medicus zu Bingen entbeut.

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher Herr / werther Freund. Es hat mir Herr Erhardus Rulbmannus Diener am Boerh Drees zu Bingen erzählt / daß er vergangne Wochen naher Bern verreyt vñ wegen seines Zustands des Herrn Raths gepflogen habe / so hab der Herr begehrt / ich solle dem Herrn schreiben auß was Weiß vñ Weg ich ihne Eultr habe. Derwegen alle andere Umstände hindangesezt / so wil ich von solchem Zustand meine Meinung / auch was ich für Arzneyen ihm gebrauche mit wenigem andeuten. Ich halte darvon daß sein Zustand herkomme von einem Fluß auß die innere Brustmäuslin / dann er klagt das Seitenstechen vñ schwere Achem / nicht zwar allezeit / oder an einem stück / sondern allein wann er den Leib zu viel bewegt / es geschehe gleich wann er über Feld gehet / oder einen Berg steigt / oder sich sonst starck übet. Auß welchem ich schluß daß ein überflüssige Feuchtigkeit mit Bläusen sich im / Den besagte Mäuslin / vñ die pleura in ob feste Haut / so vñ der Rippen ligt / geset / welche wann sie durch

durch ein hefftige Übung des Leibs vnruhig gemacht wird / so macht sie solche Schmerzen, vnd verhindert den Athem. Was die Heylung solches Zustands anbelanget / habe ich folgende Arzney mittel gebrauchet. Erstlich zur Bereitung der Pituitosischen Feuchtigkeit hab ich ein Tranck verordnet / hernach die zubereite Feuchtigkeit mit Haupepilulen aufgeführt / vnd den Kopff mit Haupe. Käseln gestärket / vnd vnderdessen das Schweiß nicht vnderlassen. Für das ander / insonderheit das leidende Theil betreffend / hab ich brauchen lassen die Asche Salben mit Chamillen, Süßmandel, vnd weiß Eilendöl vermischt / das man die Seiten damit geschmieret / wie auch ein Säcklin mit Chamillenblumen / Steinklee / Scabiosen Dappelnblätter / Keinsamen / Foenugraec. gefüllet / welches er sterchs auff der Schmerzhafften Brust getragen. Endlich hab ich gerathen er solle ein Brusttranck / darunder etlich Tropffen Anisöl vermischt / etlich Morgen emander nach gebrauchen / durch Gebrauch dieser Arzney hat der Zustand ganz nichts nachgelassen / sondern bleibet immerzu in einem Wesen. Derowegen so bitt ich den Herrn er wolle vns überschreiben was der Herr darvor halte was die Ursach dieses Zustands seye / vnd durch was Mittel derselbe zu vertreiben. Auff die Observatio die der Herr von dem Zustand des Schusters an mich geschrieben / hab ich geantwortet / weiß aber nicht ob der Herr mein Schreiben empfangen hat oder nicht. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleibe mir in Gunsten wie bishero wol gewogen. Geben zu Bingen / den 21. Jenner / im Jahr 1615.

Die XXIX. Epistel.

Dem Herrn Emanueli Vrstisio berühmten Medico zu Bingen / seinem sonderbahren Freund / ertheilt
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß.

Hochgelehrter Herr / Insonders lieber vnd werther Freund. Von der Ursach der Kranckheit des Herrn Erhardi Kuhlmanni, ist der Herr meines Erachtens einer rechten Meinung / vnd zweiffelt mir nicht das dieselbe materi, welche sich auf die stücke Brustmäuslein die zum Athem helfen / gesetzt / komme von dem Kopff her. So laß ich mir auch die weiß zu hehlen / die der Herr mit ihm vorgenommen / nicht übel gefallen: Das aber nichts damit ist außgerichtet worden / ist der Arzney nicht zu zuschreiben / wie ich dann solches dem Kranken selbst mündlich gesagt. Dann die weil die Ursach der Kranckheit ein zähe / dick / tieberige materi ist / so wird sie nicht leichtlich vmb diese Zeit des Jahres außgetrieben; sonderlich weil sie in dem Kraußfleisch sich auffhält / vnd etwas schwarze Gallen auch bey sich vermischt hat. Derowegen so rath ich man solle die Heylung verschieben / vnd anstehen lassen bis auff den Wergen: alsdann soll man die Feuchigkeiten wider zubereiten / verdünnen / vnd so wol durch den Stülgang / als durch den Schweiß austreiben. Es wird auch ein Fonta-

nell sehr dienlich seyn / die auß dem Kopff dahint fließende Feuchtigkeit abzuleiten. Mehr für diesemahl kan ich nicht schreiben / dann neben den Beschaffen in meiner practic habe ich eben jeso an Herrn D. Sarazenum Medicum zu Leon, vnd Herrn D. Paulum Offredom zuschreiben. Den Siebenden Tag dieses Monats hab ich allhier einem Jüngling den rechten Arm bey der Achsel / welcher durch ein vnrechtmäßige vngeachtete Aderlässe brandig worden / abgenommen. Die Berichtung ist vnder lob glücklich von stattem gangen. So bald ich Exemplaria des Dritten Hunderts empfangen werde / soll der Herr das selb auch darvon zugewarten haben. Des Herrn Antwort auch die Observatio von des Schusters Kranckheit habe ich empfangen / vnd meinen Observationibus beygefügt. Hiemit lebe mein großgünst. lieber Herr wol / Geben in eyl zu Bern / den 23. Jenner / im Jahr 1615.

Die XXX. Epistel.

Dem Großachtbarn vortrefflichen
Herrn D. Felici Platero; hochberühmten
Medico, zu Basel / vnd vornehmsten Professori daselbsten / ertheilt
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß ertheilt.

Großachtbarer hochberühmter Herr: Was mir der Herr übersant ist mir sehr angenehm gewesen / Sinremahlen ich mich sonderlich mit dergleichen Sachen belustige. Wann mir etwas seltsams vnder handen kommet / will ichs von Herren gern mittheilen. Für diesemahl schick ich dem Herrn des Alexandri Magni Müns / wie auch ein stück eines gewürffelten Pflasters oder gegossenen Bodens so auß einem Acker / darauff ein gar alt Gebäu gestanden / oder die Stein darvon dahin geschickt waren / hier in der Nachbarschafft außgegraben worden. Hochseufftig bittend / der Herr wolle es alles für gut vnd wol auffnehmen. Ich hätte zeitlicher geschrieben / vnd dem Herrn gedanckt / wann nicht schier weith ganges Haus / gefindt krankt gelegen wäre. Meine Frau / zwey Kinder / ein Diener / vnd Raqd seynd an der Kothen Ruhr / mein kleinster Knab aber an einem fleischwährenden Fieber krankt gelegen / jetzt seynd sie vnder lob alle wider wol auff.

In dem ich dieses schreibe so fällt mir zu was ich in dem 201. Consilio von der Kothen Ruhr / Johannis Cratonis, von dem Stahltranck für einen vornehmen Herrn / gelesen: dann am selbst Ort verwißte er den Stahltranck gang vnd gar / wider aller deren Meinung die ich von dieser materi gelesen hab / mit diesen Worten. In der rechten Ordnung zu leben / sagt er / sol nichts vnderlassen werden / man sol auch kein Stahltranck / eingeben / wie man zimtum pfleget: Dann derselbig siehet nicht an sich / wie die Medici vnrecht meinen / sondern treiber den Stülgang / aber einen Züger / worin der Stahl außgelöscht / kan man durch ein Clyster beybringen / welches den Leib stopfft /

doch sol man solches des andern Tags der Krankheit nicht thun.

Ferner/ob zwar Crato die Ursache nicht hinzusetzt/so wil ich doch kaum glauben/daß ein solcher vortreflicher geschickter Mann/von so großem Veruff vnd Ansehen/dieses geschrieben hätte/wann er es nicht in der Erfahrung/daß es wahr seye/also befunden hätte. Dem sey nun allem wie ihm wolle/nach dem ich wahrgenommen/daß ein solcher vortreflicher Mann das Stahlranck in Zweifel ziehet/so bin ich nicht so leicht geweten/selbiges meinen Kranken zu verordnen: Dann es kan seyn/daß solches Wasser in welchem der glühende Stahl aufgelöscht worden/eine Schärffe von dem Feuer/gleich wie alle andere kalte Sachen wann sie gebrandt werden/bekommen/vnd in sich behalten. Sincemahl/daß ich mit Galeno rede/de simpl. medicam. fac. ult. lib. 9. keines von demjenigen was gebrandt worden/ist kalter Natur oder Art. D. un es wird gleichsam ein Brand von dem Feuer bey ihm hinderlassen. Das Auflöschden aber des Stahls oder glühenden Eisens/scheinet als ob es ein Brand wäre in dem Wasser/vnd doch solches Wasser ein metallische Saarpfe behaite.

Derwegen so hab ich an statt des Stahlwässers meinen Kranken ein geforn Wasser/von Oermenig/Ehrenkraut vnd Mannstrew/(von welchen Wurzeln ich in der Korhen Ruhr vnd Krankheit des Gedärms was sonderlich in acht genommen) mit grossen Nutzen verordnet. Ja ich hab's nicht nur zum ordentlichen/gewöhnlichen Trinckwasser verschrieben/sondern auch Brühlin kühl/vnd Mand. l. m.ichen damit machen lassen. Aber wer wolle wol vnder den gelehrten Leuten dieser Zeit hiervon etwas bessers vnd gewissers lehren/oder ein richtig. en Aufschlag geben können/als eben der Herr/als welcher nicht nur in der Theori./sondern auch in der Practic nicht wol seines gleichens hat/Derwegen so bitte ich gar hoch der Herr: wolle seine Meinung hierzu/ber mit wenig Worten ertheilen/vnd anzeigen ob des Cratonis Meinung von demselbigen gebilliget werde oder nicht. Im übrigen wolle mein großgünstiger vnd durch Gottes Gnad glücklichget Herr noch lang glücklich zur Ehren Gottes/vnd Aufnehmung des gansen Medicinischen Wesens/leben. Siben zu Peterlingen/den 16. Nov. im Jahr 1606.

Die XXXI. Epistel.

Felix Platerus Professor zu Basel
sel entbeut.

Guilhelmo Fabricio von Hilden / hoch
erfahrenen Leib. vnd Wundarzten seinem
guten Freund seinen Gruß.

Vortreflicher Herr Fabrici. sehr werther Freund. Ich bin nochmahlen von Herrn Ursilio angemahnet worden. daß ich dem Herrn auff gewisse Fragen/deren der Herr die einem Jahr 1604. die ander das vergangne Jahr mir schriftlich vorzulegen/antworten solle. Daß nun solches biß

dahero von mir nicht geschehen/wolle der Herr meinen vielfältigen Beschäftren vnd hohen Alter zuschreiben. In welchem ich doch mit Verbesserung des dritten Theils meiner practic Tag vnd Nacht zubringe/also daß ich alle andere Sachen auff ein Seiten setze.

Was den Zustand anbelangt eines mit Nahrung Jurgen von Bonsfeld/ dessen hindere Waden von langem Eitzen/darvon sie weggeschwären des Leibs getruckt vnd frat worden/ durch den selben Zufuß des scharffen Harns enzündet/gerisget vnd ein Fäulung dardurch verursacht worden/wie dann der Herr selber bekennet/daß er offtermahlen wahrgenommen/daß auß solcher Ursache der Brand ist entsprungen/also bekenn auch ich daß solches gar oft geschehen nur von langem Eitzen allein/vnd daß bey den Betnern des Rückgrads vnd Hüft erstlich die Haut frat werde/vnd wann man demselben nicht bey Zeiten vor kommt mit Bestreung der Tücher oder Schmierung des leidenden Blids/so werde als bald das Fleisch vnder der Haut erisget/vnd nicht allein schwärt sondern es saule gar. vñ werde gar schnell schwarz vnd brandig/wann man nicht der Fäulung als bald wehrt vnd hinweg nimt. Wann nun solches geschehen/kan außserhalb keiner andern Rettung nur vom Trucken des Leibs allein/wie viel schneller wird solches zugehen/wann der ablaufende Harn dasselbig noch darzu reizen sollte: Welcher nicht nur weil er mit seiner gefalgenen materi. die er mit sich führet durch das Reizen vnd Beißen ein Enzündung einführet/sondern vornehmlich weil er bald zerstört wird/vnd in dem er saulet/etw böse Art bekommt/vnd also dann ein gleichmäßige Fäulung bey den Blidern einführet/welches dann sonderlich erwiesen scheinet an den Füßen der Wassersüchtigen wann sie aufstaußen. Dann wann man solches Wasser nicht mit allem Fleiß abwendet/daß es erwan nur in den Bändern bleibe/vnd die Füß beneget/schnell ein Enzündung erweckt/worauff als bald der Brand entsethet/welches ich hundert mal mit meinen Augen gesehen daß es geschehen/vnd daß kein Brand gemeinet sey als der so den Wassersüchtigen an ihren Füßen begegnet/vnd ihnen ihren Tod befürdert: darumb habe ich in meiner practic so fleißig vnd genau desselben Meldung gethan.

Ich halte aber darvor die Ursache des Brands seye kein schlechte einfache Fäulung/sondern ein gängliche Zerstörung des Blids/wegen Erischung der natürlichen angeborenen Wärme/welche in dem lebendigen Geist/welche sich in allen Blidern befindet/besthet. Es werde aber die natürliche Wärme anfgelöscht/welche ihm seine wesentliche Nahrung/ die in solchem Blid ihre Wohnung hat/gänglichlich enzogen wird/vnd solches geschieht gemeinlich von vorhergehender Enzündung welche stark zugenommen/oder in ein Fäulung gegangen/oder wann das Blid gar erfreret/welches doch selten geschieht. Von hinderhaltmem Nahrungssafft kan es schwärt geschehen. Weilen auch die Blide/welche am besten schweimen vnd abnehmen/dannoch nicht brandig werden: Vnd weilen viel Aderlin in ein Blid gehen wann schon erliche verschlossen werden/jedoch wann nur durch erliche ein wenig Nahrung

zung beygebracht wird / kan das Blut dannoch
sein Nahrung haben vnd erhalten werden.

Noch vielweniger aber kan solches geschehen
wegen Entstehung der animalischen Geister/well
derselbe nicht allen Gliedern mitgetheilet wird/vnd
die mehrest Glieder desselben manglen / vnd ob sie
gleich weder beweglich noch empfindlich/dannoch
leben. Aber wann die einfließende Lebensgeister
gänglich hinderhalten werden / welche durch die
Pulsadern der Glieder stets vnd ohn vnderlaß
mitgetheilet werden / vnd die angebohrne Lebens-
geister erhalten / vnd denselben Nahrung geben/
die innerliche Wärme erwecken / weil derselbe da-
mahls auch gleich erlöschten muß / wann er nicht
mit neuen Zuflüssen wider stetig auffgerichtet
wird / vnd das desto eher/wann wegen des Bin-
dens/oder Verschnidens / oder gar Hinwegneh-
mung der Pulsadern/vnd welches gleich darauff
erfolgt/die Blutadern zumahl/ welche die Pulsa-
dern aller Orten begleiten/vnd mit denselben ver-
einbart sind/gleiches leiden / vnd also keine Nah-
rung solchen Gliedern können mittheilen / welche
Ursach des Brands / weil die Pulsadern tief in
dem Leib liegen sich selten begibt / vnd nicht bald ge-
schicht / es sey dann gar in einer tiefen Wunden/
daß die Pulsader entzwen gehawen sey.

Dieses hab ich in der Eyl / ehender als ich mir
solches vorgenommen / schreiben wollen/ daß der
Herr mein wolgeneigtes vnd demselben ergebenes
Hertz vnd Gemüth darauff verspühren möge/ bit-
tend es wolle der Herr solches für gut aufnehmen.
Wann dem Herrn etwas von alten Münzen vñ-
derhanden kommet/ so bitt ich er wolle meiner Inn-
gedenck seyn / ich will sie bezahlen oder gegen an-
dern stücken außwecheln nach Belieben. Hiemit
lebe der Herr sampt allen den Seintigen gesund
glücklich vnd wol. Geben zu Basel den 26. Hor-
nung/im Jahr 1607. Den Herrn Vrsilium, bit-
te ich wolle der Herr ihme lassen befohlen seyn/wol-
te er selber erzieht daß es biß dahero geschehen seye.

Die andere Frag von dem Stahlwasser/dessen
gleich zu Eingang des Briefs Meldung geschicht/
von demselben wird in meinem Buch von der Ko-
sthen Ruhr am Siebenden Capitel/am 62. Blatt
gehandelt.



Die XXXII. Epistel.

An den Herrn Doct. Felicem Plate-
rum Medicinæ Professore[m] zu
Basel welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer sehr hochberühmter Herr: ge-
gen demselben ihne ich mich hochfleißig be-
danken/wegen der so gelehrten/künstlichen Erör-
terungen vnd Auflösungen derjenigen zweiffel-
haften Fragen die ich vorgebraucht/wormit er mei-
ne Schreiben beantwortet wöllen/ab welchen ich
mich nit nur höchlich betustige / sondern auch viel
geschickter vñnd gelehrter darvon werde. Wolte
Voreich köndte einmahl mich danckbarlich gegen

dem Herrn für solche erzeigte Freundschaft ein-
stellen. Für dimalts hab ich nichts seltsams das
ich dem Herrn übersichte / außershalb etliche
stücke vom Porphyrsstein/vnd andere dergleichen
Stein/die ich ohne längsten auff dem Wislitzbur-
ger Feld in beyseyn Herrn Hans von Willading
Vogt daselbstes/ welcher ein Liebhaber der alten
Sachen/gesamblet: Sie scheinen zwar nicht gros-
ses Schatzes werth seyn/jedoch so kan man darbey
mercken vnd verspühren die grosse Herzigkeit der
Alten:dann alle solche stücke / von welchen besag-
ter Vogt viel für sich behalten / sind auff beyden
Seiten hübsch vnd sterlich polirt, nicht anderst
als wann ein Tischler oder Schreiner dergleichen
auff Holz oder andern dergleichen Zeug geschnit-
ten vnd gehoblet hätte. Ich schick auch über das
ein stück Leder/was oder worvon es seye / wird der
Ehrveste Wolgelehrte Herr Vrsilium mündlich
erzehlen. Wann es dem Herrn belieben würde et-
nen Catalogum oder Verzeichnus seiner Mün-
zen/ob was der Herr doppelt hat/ mir zu übersich-
ten/so wil ichs gergern vertauschen gegen denjen-
igen die ich doppelt habe. Vnderdessen aber wann
mir etwas seltsams vnder die Hand kommet/ will
ichs gern mittheilen. Hiemit lebe mein hochgeehr-
ter Herr/als ein Lecht der Medicin, glücklich vnd
wol. Geben zu Peterlingen im Wislitzburger
Land/den 29. Junii im Jahr 1607.



Die XXXIII. Epistel.

Dem Ehrwürdigen vnd Hochge-
lehrten Herrn Friderico Coelocamo Dies-
ner am Wort Dites/entbeut
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß.

Dreifacher Herr/Insonderer lieber Freund.
Mir ist sehr leid daß seine liebe Hausfrau
franc ist/sonderlich aber daß der Herr schreibt/
daß die Arzneyen ihr so gar zu wider seyn/daß sie
dieselbe kaum riechen könne/vnd seyen im Anfang
der Kranckheit keine Arzneyen gebraucht worden/
dann ich höre sie habe schon vor dreyen Wochen
sich übel befunden. Jedoch weil noch nicht gar an
ihr zuverzagen/so rath ich daß man den gröfsten
Fleiß anwenden in Zubereitung der Speisen / da-
mit sie anstatt der Arzneyen dienlich seyn mögen.
Vnd weil der Herr schreibt/es sey ein hitziges Fie-
ber mit grossem Kopff. vnd Dierenweh / so ist nö-
thig dß sie alles dessen/was übel zuverdamen müs-
sig gehe/vnd das sind Ochsenfleisch/Schweinen-
fleisch/Wildbrett / eingesalzen vnd geräuchert/
Fisch/Wilchspeisen / außershalb Butter/die hitzige
Gewürz/als Pfeffer/ Ingber / Mägeln/Carbo-
momin/wie auch Kertich / Senff / vnd derglei-
chen. Aber den Zimmet / Safran vnd Muscat-
blüt kan sie vnderweillens in den Brühen gebrau-
chen/dann sie stärken die edle Glieder vnd hitzigen
nicht sehr. Den Wein wolt ich ihr auch nicht gern/
wann das Fieber groß ist/erlauben/es wäre dann
mit Wasser/oder (welches besser ist) mit gesornem
Wasser von Ndermenig vnd Ehrenpreis ver-
mischt/

mischet/derowegen so soll sie Brühltn vom frischen Fleisch oder verschnittenen Thier / Hünern / oder Ochsenfleisch/das mit Sawrampfer/ Buretsch/ Ochsenzungen / Ringelblumen / Lattich vnd Peterlingwürg/gekocht. Es dienen auch die gereinigte Gersten. vnd Habermeel mit Wasser vnd Bitter gekocht/ wie auch die Milch von den vier kühlenden Saamen vnd Mandel. Allweil das hitzige Fieber wäre/ sol sie an statt des Weins folgendes gesotten Wasser trincken.

z. Sange Gersten.

Odermentig.

Ehrenpreis.

Sawrampferwürg vnd Blätter jedes ein halbe Handvoll.

Tamarind/zwey Loth.

Kochs in 3. Maas rein Wasser bis der dritte Theil einsieder: Vnder das durchgesiege vermischt so oft sie trincken soll ein wenig Saurampfer/ Agresten vnd Citronen Syrup/ oder an desselben statt die auf gepresste Safft von Citronen / Pomerangen/ Sawrampfer/ mit ein wenig Zucker süß gemacht/ das sie kein Grimmen machen. Wann aber ein Huste vorhanden muß man dergleichen vnd aller sauren Sachen müßig gehen. Folgender Julep ist auch sehr dienlich/wann man zwey oder dremahl des Tags darvon gebraucht.

z. Saurampfer.

Erdekraut.

Buretsch/

Lattichwasser/jedes zwey Loth.

Sawrampfer Syrup vom Safft/ oder

Citronen Syrup/ drey Loth.

Misch es zu einem Julep.

Wann a grosse Brüche vorhanden/ also das sie nicht schlaffen kan/ sol man ihr folgenden Julep geben.

z. Lattich.

Weißölmagen.

Buretschwasser/jedes zwey Loth.

Dehlmagen Syrup/drey Loth.

Misch es auff zweymal drey Stund nach dem Nachtessen einzunehmen.

Die Milch von den vier kühlenden Saamen vnd weißen Dehlmagen Saamen bringen auch den Schlaf/ die Schlaf vnd Sturz sollen mit Paspalum salben geschmieret werden. Auf die Schuftern sollen große Schröpfköpfe mit großen Flammen gesetzt vnd geschröpft werden. Die Nieren sol man des Tags zwey oder dremahl schmieren mit Rosensalben/ vñ dem kühlenden Sälbltn des Galeni, oder man kan folgendes Sälbltn bereiten.

z. Rosensälbltn.

Seeblumenöl/jedes zwey Loth.

Camphor/ ein halben Scrupel.

Das Weiß vom Ey.

Ein wenig Essig.

Misch es in einem Mörtel vnder einander zur Salben.

Wann es Herzschwächen solte geben/ sol man folgenden Oberschlag warm auff die Gegend des Herzens legen.

z. Buretsch.

Ochsenzungen.

Meissen.

Rosenwasser.

Malvasser/jedes vier Loth.

Rosenessig/zwey Loth.

Saffran.

Camphor/jedes ein Scrupel.

Spec. Diamargarit. frigid.

Aufgetesenen Zimmet/jedes ein quintill.

Misch es vnd gebrauchts lawlecht.

Wann der Leib nicht recht offen wäre/ sol folgen des Elystier/welches lindert/ gebrauchet werden.

z. Bappeln.

Eybisch.

Bejeltraut.

Bingeltraut.

Chamillenblumen.

Stetnklee/jedes ein Handvoll.

Ants.

Foenugræc. jedes zwey Loth.

Kochs in Wasser/bis der dritte Theil einsieder/ in einem Viertel des durchgesiegenen Wasser gerrreib.

Des Elektuarii lenitivi, zwey Loth.

Ein Eyerdorret.

Salz ein Pfäuelin voll.

Chamillen.

Dillendöl/jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Elystier.

Wann sie kein Elystier gebrauchen wollet / so sol man auff's wenigste Sturzäpflin auff Honig vnd Salz gemacht beybringen/ oder sie gebrauch die Querschen Brüche mit einem wenig Zucker. Von Purgierenden Arzneyen schreib ich nicht/ so wol weil ich weiß das ihr dieselbe ganz zu wider/ als weil ich besorge sie seye gar zuschwach darzu. Dieses ist mein vortreflicher Herz / was mich für diß mahl für nöthig angesehen/ solte sich etwas anders spühren lassen / so schreib er dasselbte wider vnd lebe sampt seittler Liebsten wol/wünschend von Herzen vnd bitternd von vnserm getrewen lieben Vñ die das er seiner lieben Frauen wider in ihrer Gesundheit helffe. Geben zu Eöln/ den 10. Novembris, im Jahr 1598.



Die XXXIV. Epistel.

Zacharias Weitzkofler von Gellenbach / zc. Ritter / entbeut

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden / der löblichen Stadt Bern Medico zu Peterlingen wohnend/ seinem lieben Herrn vnd Freund/ seinen Gruß.

Vortreflicher hochgelehrter Herr. Hiemit schickte ich demselben die Beschreibung eines sehr beschwerlichen Zustands/ der Herr erwäge vnd betrachte die solchen sehr schweren Zustand wol / vñ komm vns bey Zeiten mit einem guten Rath zu Hilff; wornach wir lang Verlangens gerragen/ das erwarten wir von diesem Vortreflichen. Der Herr las ohne nur nicht vergebens warten. Es seynd noch andere Schreiben darbey/ ich bitte gar fleißig/ der Herr woll die Verschaffung thun/ das sie als bald zu dem Wolgebornen Freyherm de Gorgier gebracht werden/ dann es ligt viel daran. In beeden flücken

den stücken wird der Herr mit ein angenehmen Dienst erweisen/welches ich nach Gestalt der Sachen hinwiderumb zuverschulden begehre. Geben in Eyl den 18. Merzen/1609.

Beschreibung der Kranckheit.

Der Hoch Wol. Edelgeborne Herr / welcher wegen seines Zustands einen Medicinischen Rath oder Consilium begehret / ist seines Alters 47. Jahr / kurz vnd rahn von Leib / was die lebhaftigkeit vnd bewegende oder empfindliche Kräfte anbelanger (die Bewegung der Schenckel außgenommen) ist er sehr wol anff / ist behergt vnd großmüthig mit einem sonderlichen Verstand vnd hohen Sinnen / auch guter Gedächtnis; die Glieder aber so zur Nahrung dienē / sind übel vngleich beschaffenheit / In dem der Mag. late vnd feucht / die Leber aber vnd Nieren gar zu hitzig vnd truten. Vnderdessen ist der Lust zum Essen vnd Trinken gang richig geblieben. Als aber von aussen viel vñ mancherley stehwährende Fehler in essen vñ trinken / wie auch andern stücken / welche vñ den Medicis res nō naturales. oder vñnatürliche sachen genennet werden / wider Willen begangen worden / wegen vngleichem Lebensstand vnd Berufs / welcher anfangs / absonderlich war vnd dem Studieren ergeben / darnach erfolgt das Hofleben vñ endlich das Soldaten Leben: so hat sich ein große Menge pituica roher Feuchtigkeiten vñ Gallen erstlich Jahr lang gesamlet / welche überflüssige widrige Feuchtigkeiten vnd Gallen von den starcken Gliedern gegen den schwachen getrieben worden / sonderlich gegen die Nieren / vnd Geseh / erstlich der Füß / hernach auch der Hand / welche Gleich durch viel Mühe vnd Arbeit / vielen Postreiten Tag vnd Nacht vor andern Gliedern geschwächt worden / sich endlich dahin gesezt / auch in dieselbe hernach / so oft die innere Glieder mit solcher gehäufften materie geplaget / oder dieselbe durch eygnen Trieb gegen die vñdere Glieder getrieben war / sich gesezt vñ geloset. Daher ist es kein Wunder / daß Ihre Gnaden von derselben Zeit an mit dem Podagra an Hand vnd Füßen wie auch dem Griech hefftig geplaget worden. Von dem Gliederweh ist er durch den Gebrauch des Wildbads im Herzogthum Würtemberg ein halb Jahr lang entlediget vnd befreiet gewesen / welche Schmerzen doch vor wenig Monaten dero Hand vnd Füß wider ergriffen / sind aber von einer vñversehene Gemütsbewegung wegen trawriger empfänger Bottschaft wider verschwunden: doch mit hinderlassung einer Schwäche vnd Vñvermüßigkeit der Schenckel im gehen / wegen Minderung der natürlichen angebornen Wärme in denselben / also daß sie kaum auch auf der Ebne ohn einē darauf sie sich halten / gehen können. Die Griechschmerzen aber / ob sie gleich oft sehr beschwerlich gewesen / auch viel Griech vñ Stein außgeführt worden / so haben sie doch zur selben Zeit noch hefftiger vnd ärger angelegt / vñ nach langer Beschwerung des Laßs auff der linken llegend / auch wegen viel erlittenen Schmerzen / haben Ihre Gnaden endlich im November des 1600. Jahrs / einen Nierenstein / der größer als der vorigen keiner / von sich gegeben. Von derselben Zeit an / als sie vñgefähr ein vñzeitiges Harnrettenendes Mittel gebrauchet / so oft sie auffstehen / ge-

hen / oder auff ein andere Weiß sich bewegen / werden sie zum Harn / doch ohne Hindernis / stetig getrieben / bald säffter / bald mit großem Brennen / der Harn ist immer zu gelb / gallig / vñ scharp / vñ führet gar pituitische oder rohe Feuchtigkeiten / die ober dem Saß schwimmen / oder damit vermische seynd / mit sich. Wann dieser Zustand härter ansetzt / so ist auch des Harnens öffter / des Harns aber weniger / von der gelben auff ein grüne flechend an der Farb / vñ hat schier keinen Saß / mit einem Brennen bey den Blasenmäul / vñ kugeln in der Eychel. Der Ort zwischen der Scham vñ After geschwillt vñ derwellens / welche Geschwulst doch welcher wann man mit den Fingern darauff trucket / vñ von solchem Trucken gehet der Harn / vñ der Saß häufiger. Diese letztere Zustand welche sich bey den Harnängen befinden / gleich wie sie Ihre Gnaden sehr beschwerlich / berowegen sie auch mehrertheils Rath vñ Hülf begehren / also ist man ihres Wesens halber biß dahero im Zweifel gestanden / vñ hatte das Ansehen daß dieses alles der Schwäche der anhaltenden Kräfte in der Blasen / der eingangenen schleimigen Feuchtigkeiten in den Trüßlin bey dem Blatterhals / welche natürlicher Weiß solche Glieder von dem Bessen des Harns beschirmen sollen / vñ endlich der Vermischung des Harns mit der Gallen / vñ Näre des Saßes / vñ dessen Schärpfe zuzuschreiben seye.

Wann Ihre Gnaden auf der Kürschken fahren / so lassen sie den Harn doch ohne Hindernis von sich / welcher vñderwellens / blutig / oder rothlechtig / oder gar roth / als wann Bierhesen damit vermische wäre / vñ leichtewegen Schwäche der Nieren die in die Nieren gehen / welche wegen starker Leibsbewegung eröffnet stehen. vñ das Blut von sich lassen / welches sampt dem Harn doch ohne Nierenamern außgeführt wird.

Es sind keine Zeichen vorhanden welche gewiß anzeigen könnten was für ein Bug darhinder stehe / oder daß ein Blasenstein vorhanden seye. Man spühret keinen Laß welcher den Driß der Scham vñ das Perinaeum oder den Driß zwischen der Scham vñ After beschwert / keine Bewegung etwas dinges / welches von einer Seiten zur andern fiele / kein Vorfällen in den Blatterhals / kein Vñbeständig hin vñ wider wandern der Schmerz / so wird der Harn auch nicht währendem Harnen gehindert / ob gesteckt / tröpset auch nicht auß. Weilen aber auß der Medicin beandert ist / daß die Zeichen des Blasensteins vñgewiß / vñ gar offte betrüglich / auch diß von Ihre Gnaden ein Kugeln oder Jucken in der Eychel nach dem Harnen wie auch zwischen dem Mannlichen Blid vñ After gespühret werde / auch vñderwellens zugleich die Excrementa oder Urat des Asters mit gehen / wann der Harn mit Zwang wegen desselben Brennen abgelassen wird / berowegen / so ist so welt können / daß man mit dem Holtröhrlin oder Cathetere in der Blasen erkundigen solle ob ein Stein vorhanden oder nicht. Derowegen so seynd zween Steinschnelder zu vñderschiedenen Zeiten beruffen worden / welche alle beide gesage / daß ein Stein so groß als ein Tauben Ey vorhanden / doch sagt der eine daß er frey vñ beweglich / der ander aber daß er vñ etwas an dem Harn in der Blasen hange. Der gegenwärt.

Zeich des Blasensteins.

gentwärtige Medicin hat das Auffkoffen auf dem Stein mit eygner Hand gefühlet vnd haben Ihre Gnaden selbst ein Anschlag auff dem Stein wahrgenommen.

Als nun der Stein gefunden hat man nicht geringe Muthmaßung gehabt daß der Anfang desselben in den Nieren gemacht hernach durch die Harngäng in die Blasen getrieben vñ nicht zeitlich genug außgeführt wegen Anhängung des Sands vñ zähen phlegmatis gewachsen vñ größer worden seye: Ist derowegen auff dessen sichere Heylung bedacht gewesen / doch ist man im Zweifel gestanden / ob solcher Stein durch Arzneyen oder durch den Schnitt solle vertrieben oder außgenommen werden.

Stechbreyende Arzneyen.

Die Arzneyen würde für sicherer vnd erwünschter angesehen: Derowegen so hat mans mit eilichen versucht / ehe man zum Schnitt hat schreiten wollen. Derowegen als ein allgemeine rechtmäßige Reinigung des Leibs vorher gegangen (in welcher wahrgenommen worden daß der böse Magen auch die geringe Arzneyen schwerliche ertragen könne / vñ daß von der Cassien, wegen der Harnreibenden Eigenschafft das Brennen des Harns noch vermehret werde) ist das Pulver von den Eseln oder Bielsfüßen zugericht / welches von Augenio sonderlich als ein vielfältig bewährtes Mittel gelobt vñ erhaben wird / mit Harnreibenden Wassern / von einem quinten bis 4. Scrupel auff einmal eingegeben worden: aber mit größerm Schaden als Nutzen. Dann es hat die Blüder des Harns nicht einmahl berührt / den Magen aber gar sehr geschwächt / in dem es ein Abergewissen / Schmerzen vñ andere Zufäll erweckt / auch des Kopfs nicht geschonet. Daher ist es geschehen daß die Medicin von desselben Gebrauch nachgelassen / vñ an der Heylung dieses Zustands mit Arzneyen zu zweiffeln oder verzagen. Dann ob wol etliche seynd / welche viel bewerthet vñ vorgeben / als gebrandte Hasen / Hirschwurmen vñ Scorpion / Bocksbilut / Storckenbilut / Hirschschweiß / Sembrenschweiß / außgelösete Eriskall / Schwalbensteinbrechende Arzney des Rhafis / die Laugen Zoroastri / Tinelli von Bohnenstroh / Sawre Säfte vñ noch vnzählbare viel andere / deren sich etliche (vñ der newen Augenius vñ Tullianus in Boliatri) rühmen / daß sie Blasenstein durch dergleichen Arzneyen ohne Schnitt vertrieben können. Doch seynd auff der andern Seiten die Geschichtten solcher Heylung gar vngezweiffelt / vñ scheinliche Ursachen / welche dergleichen Hülfsmittel zweiffelhaftig machen / welche bey Erasmo Montano vñ andern stehen. Es schreibet auch Galenus daß in seiner Zeit kein Mittel seye gefunden worden / welches den Blasenstein zerbrochen hätte / sondern derselbig hat allein durch den Schnitt mühen gehelet werden. Eben solches bekennen auch andere noch newere sehr vornehmliche Medici.

Der Blasenstein wird allein durch den Schnitt gehelet.

Dann es siehet jederman daß kein Kranckheit in welcher vñ für welche mehr vñ häufigere Arzneyen außgeruffen vñ erhaben / aber doch weniger Hülf vñ Nachdruck desjenigen was man vorgegeben / oder die Zeit mit sich bringen / gefunden werden: als eben der Blasenstein. Derowegen bey so gestalten Sachen / so begehren Ihre Gnaden / als welche ihrer Gesundheit halben sehr sorgfältig

vñ begierig / damit sie ihren schwehren wüthigen Geschäften / so ihnen ob dem Hals ligen / möchten obliegen vñ abwarten / daß das ganze Wesen auf das fleißigst erwogen vñ berathschlaget auch auf künstige Fragen außschicket geantwortet werde.

I. Erstlich / was von den oberzehlten Zufällen zu halten / ob sie nit gnugsam zuweisen ob zuschleusen daß ein Stein vorhanden vñ ob den Bruch schneiden / die man wol weiß / daß sie oft betrogen worden / wie es die Erfahrung bezeuget / zu trawen seye in ihrem erforschen.

II. Befaget es seye gewiß daß ein Blasenstein vorhanden / so fragt sich weiter / ob derselbig sicher bey dieser Person köndte durch Arzneyen welche den Stein zermaßen vñ außführen vertrieben werden / vñ wann dem also / so begehren Ihre Gnaden man soll ihme gewisse bewährte Mittel vñ deren rechtmäßigen Gebrauch mittheilen vñ beschreiben.

III. Wann man zum Schnitt wolte schreiten / weilen gewiß ist / daß der Schnitt / wann der Stein an dem Haulin der Blasen hangt / gefährlich vñ gemeinlich tödlich / durch was Mittel der Stein von der Blasen vor dem Schnitt köndte ledig gemacht werden. Darumb begehren Ihre Gnaden zu wissen / 1. Ob nach dem Schnitt vñ nöthen seye / daß man mit waschen die Blasen vom Sand / geronnenen Blut / vñ andern darinn befindenden Dingen reinigen könne / 2. Ob durch den Schnitt ein Röhrlein einzuführen / vñ wie man sonst zu thun pfleget / in der Blasen etliche Tage lasse / bis alles Eyrer der Wunden / auch aller Narath der sich in der Blasen gesamblet / außgeführt / vñ die Blasen gereinigt worden: oder aber ober die Rippen der Wunden gleich solle zu fallen lassen vñ zusammen heilen / nach dem Exempel eines Steinschneiders zu vnser Zeit / welcher in solcher Verrichtung sehr wol geübet / welcher behewret / aller hinderbliebne Narath werde durch die Harngäng für sich selbst leicht außgeführt / 3. Ob das Sand / welches durch den Schnitt / oder Wunden von den Nieren herfließet / oder an der Blasen hanget / die Heylung nit verhindern könne.

IV. Wann der Schnitt mit Glück vollbracht / vñ die Wunden zugehelet / wie man der Sache könne vorkommen / daß kein Stein hernach mehr wachse.

V. Erstlich / durch was Weis vñ Weg der Schwäche der Schenckel könne gehoffen / vñ das Podagram verhütet werden / vñ was von den Weirerstein in diesem Stück zu hoffen?

Der Schmerz ist so groß vñ ohnerträglich nicht / wann Ihre Gnaden ruhen / oder auff einem weichen Küssen sitzen / es sey dann daß gar zu süßelnde Speis genossen / vñ die Füß / welche nahend immer zu kalt / noch mehr erkält werden. Jetzt ist ein stehes Jucken vñ Beissen / vñ öfters Harnen vorhanden / der Harn ist weiß oder mehr grünlich als gefärbt. Alle bewegung vermehret den Schmerz / vñ ist zugleich der Harn schweißig / nach dem die Bewegung heftig ist / vñ sicher etlicher Laugen gleich / wann der Harn außgelassen wird / so wird allezeit in der Eychel ein Jucken oder Beissen verspüret.



Die XXXV. Epistel.

Dem Volgebohrnen Gnädigen
Herrn / Herrn Zachariae Geiskostern
von Heilenbach / Herrn in Haunsheim/
Stauffen / Wof. vnd Wätschenbäuren / Rittern/
Ihro Käyserl. Mayestät vnd des Königs in Un-
gern / wie auch der Erzherzogin auß De-
sterreich Nach / seinem gnädigen
Herrn/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Brufentheur.

Hilgebohrner Gnädiger Herr; das hochge-
lehrte Schreiben / welches Ihro Gnaden
an mich abgehen lassen / hab ich vor wenig Tagen
empfangen: wolte Gott ich wäre in der Arzney-
Kunst von solcher Geschicklichkeit / vnd hätte so
viel erlernt / daß ich Ewer Gnaden zu Wider-
bringung ihrer Besundheit dienlich seyn köndte.
Ich bin dieser hiesigen Stadt wegen Bestallung
verbunden / also daß ob ich Erlaubnuß werde er-
langen, vnd Ew. Gnad. auß dero Begehren vnd
Erwarten selbst gegenwärtig dienen vnd auff-
warten werde können; ich nicht eygentlich ver-
sprechen kan / weil es nicht allein in meiner Be-
walt stehet. Vnter dessen wil ich auff die vorgeleg-
te Fragen nach meinem geringen Verstand gern
Antwort geben.

Erstlich wird gefragt was von denen in dem
übersandten Brieff erzählten Zufällen zuhalten/
ob sie gnugsamb seyen zuerweisen daß ein Stein
in der Blasen vorhanden? Ich bin gänzlich der
Meynung die Schnittärzte seyen hierinn gar nit
betrogen worden. Dann daß ich der ander Zel-
chen / die auß Ewer Gnaden Schreiben zuneh-
men / daß ein Stein vorhanden / geschweige / lieber
was wolte man für ein gewisses Zeichen geben
können / als eben das answagen des Nöhrlens
auff den Stein / welches Ewer Gnaden selbst / ne-
ben dem anwesenden Medico verspühret; wie
groß er aber seye kan durch das Nöhrlin oder
Catheterem nicht rechterkundigt werden / aber
viel leichter wann mit dem Zeigfinger in den Aff-
ter gegriffen wird.

Für das ander so wird gefragt / ob der Blasen-
stein bey Ihro Gnaden mit Arzneyen könne ver-
trieben werden. In diesem Stück versprechen vns
Galenus, vnd andere so wol alte / als neue Medici
viel. Ich aber / daß ichs frey bekenn / hab wenig/
sa gar keinen sehen den Blasenstein / sonderlich
wann er groß / ohne Schnitt heylen oder vertrei-
ben / welches eben auch Galenus lib. 6. Epidem.
Hippocrates Comment. 5. vnd Aretæus de signis
& curatione diuturnorum morborum, lib. 2.
cap. 4. bezeugen. Ich rede aber von den jenigen
die gestandnen Alters sind. Dann bey den Kna-
ben / bey welcher die innerliche Wärme noch stark /
vnd die Gäng lufft vnd weich / hab ich einmahl
ein Blasenstein (verstehe ein anfahenden) durch
Hülff der Arzney geheylet. Es befindet sich aber
bey Ihro Gnaden / noch ein andere Beschwer-
tigkeit / nemlich die Blödigkeit des Magens / wof-
wegen er dann die Arzneyen / wann sie gleich ge-

lind / äbel ertragen kan. Wer aber den Blasenstein
durch Arzneyen zermalmen vñ außzuführen sich
vntersehen wolte / der müste erstlich viel vnd man-
cherley innerliche vnd äußerliche Arzneyen ge-
brauchen; Für das ander / so erfordert der Bla-
senstein (damit ich mit Avicenna lib. 3. fen. 19.
tra. 1. cap. 6. rede) starke Arzney / weil die Bla-
sen kalter Natur / weitentlegen / vnd der Stein
darinn wol erharret wegen hefftiger Zusammen-
dringung. Wie aber solches bey Ewer Gnaden /
als welche / wie gesagt / eines blöden Magens / vnd
weich verstehe / auch von hiesiger Leber vnd Nie-
ren / sicher vnd ohne Befahr geschehen könne / kan
ich noch nicht sehen. Dann weil auch von dem Ge-
brauch der Catheten (welche von den Medicis im
Harnbrennen gebraucht wird) das Brennen des
Harns biß dahero bey Ewer Gnaden vermehret
worden / was würde dann zuhoffen seyn von den
andern Arzneyen die den Stein zermalmen sol-
len / welche gemeinlich alle hiesig / wie Galenus
de compositione medicament. secund. loca lib.
10 lehret: Fürwahr nichts anders / als ein sehr
große Engündung der Leber vnd Nieren / auch
andere Vngelagenheiten. So verkehren auch die
Arzneyen den mehresten Theil ihre Kräfte / vnd
Eigenschaften / ehe sie zur Blasen kommen.

Drittens so ist gewiß daß vnterweilens die
Stein an der Blasen angewachsen / vnd nicht oh-
ne sehr große Befahr können abgelöst werden /
also daß sie nicht ohne Handanlegung vnd In-
strumenten geschneiden / vnd die Blasen in solcher
Verriehung hefftig verlegt werde. Daß aber bey
Ewer Gnaden der Stein angewachsen / glaub
ich nicht / dann wann er anwächst / so geschieht es
durch Vermittelung eines Häutleins / mit wel-
chem der Stein vmbgeben / oder eingeschlossen /
vnd alsdann hört oder vertümbr man nicht daß
das Nöhrlin oder Catheter, wann er hinein in
die Blasen geschoben wird / auffstosse. Wann er
aber auff einer Seiten nur angewachsen / welches
doch gar selten geschieht (dann gemeinlich ist er
entweder gar angewachsen oder gar frey) so ist
sein Ablösung nicht gar schwer / auch nicht so ge-
fährlich / sonderlich wann der Stein klein ist / wie
die Steinschneider hoffen / vnd so wol der ganze
Leib / als der leydende Theil vor dem Schnitt wol
zubereitet ist. Bey dieser jetzigen Zeit aber ist wegen
der Kälte / welche den Nervosischen Gliedern / vñ
deswegen auch der Blasen schädlich ist / der
Schnitt nicht vorzunehmen oder zuversuchen / es
treibe dann die höchste Noth darzu: Sondern
man muß es verschieben biß auff den Anfang des
Frühlings. Dann der Frühling / wie Celsius lib.
7. cap. 26. vnd die Erfahrung bezeugen / ist die al-
lertauglichste Zeit solche Verriehung mit Nü-
gen in das Werk zusehen. Man muß aber auch
damahlen das Werk nicht freventlich nach der
gemeinen Empiricorum oder Bruchschneider
Weiß angreifen; sondern der leydende Theil
muß zuvor zubereitet seyn / vnd die Größe des
Steins erforschet / vnd ob derselbige ohne Lebens-
Befahr könne außgezogen werden / erkündigt
werden. Dann es were viel besser ein Schein Cur
vorzunehmen / vnd edlicher massen elend leben / vnd
doch vnter dessen Gott vnd dem Vaterland die-
nen / als daß Ewer Gnaden sich solten in ein au-
genscheinliche Todesgefahr begeben.

Doooo

Nach

Wie man
die Größe
des Blas-
ensteinens
erkündigen
soll.

Nach der Aufziehung des Steins ist freylich der Aufwücher oder Sucher vonnöthen / doch mehr von deswegen daß man erkündige ob viel leicht ein grosser Stein vorhanden / als daß man den Sand vnd das geronnen Blut aufsege / vnd die Blasen reinige: dann solche Sächten werden gar leicht von der Natur aufgetrieben / sonderlich wann man die Wunden offen behält / wie ich dann gleich als bald sagen wil: solches Nachsuchen aber welches mit dergleichen Instrument gesacht / soll geind geschehen / vnd wann der ander Stein oder grosse Strücker gefunden werden / sollen sie angezogen werden: wo nicht / so darff man wegen des Sands vnd geronnen Bluts sich nicht sonderlich bemühen. Ich hab offtermals mit meiner Augen gesehē / etliche Tag lang nach dem Schmitz dz Schiter vnd Steinlein / die auch schier so groß waren als ein Bohnen / durch Hülf der Natur aufgetrieben vnd hinweg aufgeführt worden.

Was nach Aufziehung des Steins Suchun.

Ferner damit das Sand / wüß / geronnen Blut nach Aufziehung des Steins desto besser aufstieffen können / so muß ein krummes Röhrlein in die Wunden geschoben / vnd die Wund ein zeitlang mit höchstem Sleis offen gehalten werden. Dann des Medici Vorhaben ist nicht nur daß die Kranckheit geheylet / sondern auch verhütet werde / daß die Kranckheit nicht wider komme: damit nun nicht auff new sich wider ein Materi samble / so muß die Wund offen bleiben / bis die Nieren vnd Blasen von aller unreinigkeit wol gesäubert sind: solches aber kan gar leicht durch die Wunden / durch die Harngång aber vnd innerliche Glieder / wegen seiner Länge / Enge / vnd Krumme / nicht wol geschehen. Dieses wird Ihre Gnaden etwas beschwerlich seyn / doch nutz es sehr viel die völlige Gesundheit dardurch zu erlangen / vnd zu erhalten / damit nicht ein newe Kranckheit zubefürchten / welches viel ehender zufürchten als das Röhrlein. Dann dieses kan mit der Zeit / wann die innere Glieder wol gereinigt sind / nicht so gar schwer zugeheylet werden / jenes aber wird Ewer Gnaden nur newe vnd vielleicht größere Schmerzen verursachen. Vor 15. Jahren als einem frommen / redlichen vortrefflichen Mann Gualtero del Prato von Eöllen ein Fistul zwischen der Schaam vnd After / wegen gleichmäßiger Vrsach / zugeheylet war / bin ich nach 6. Monaten / neben andern Medicis zu Rath gezogen / vnd wegen sehr beschwerlicher Zufäll die darauff erfolgte / gezwungen worden / solches wider zuzühnen. Er ist wider gesund worden / vnd hat noch 14. Jahr überlebt / vnd ist über die 77. Jahr alt worden.

Zum vierdten / wann der Stein aufgezogen / ist vonnöthen daß man Sorg trage daß kein newe Stein hernach wachse. Solches werden Ihre Gnaden zuwegen bringen / wann sie in der Lebensordnung alles meyden werden was die Ziehung eines Steins befürdern kan / es sey gleich mit Ertheilung der Materi / nemlich die dicke leberige Feuchtigkeit / oder mit Erweckung der wüchenden Vrsach / nemlich die Hitze der Leber vnd Nieren: Ja auch durch die Reinigung des Leibs / oder purgieren zu vnterschiedenen Zeiten. Welches alles insonderheit hier zuerzehlen für vnnöthig oder überflüssig halte / so wol weisen Ew. Gnaden in diesem Stück leyder selbst ein ley-

dender Medicus mit sind: als auch weil dieselbe von dem anwesenden Medico, wann es nöthig / weiter können vnterrichtet werden. Nun das widerhol ich / was ich auch schon zuvor gesagt / daß man die Wund nicht als bald zugeheylet solle / wegen oberzehler Vrsachen. Wann man vnterweilens ein Erbrechen zuwegen bringt / ist dasselb ein sonderlich Mittel so wol vor Stein / als den Podagramischen Zuständen / sonderlich wann Ew. Gnaden leicht zum Erbrechen zubewegen.

Das Erbrechen ist gut den Stein vnd das Podagram für verhalten.

Zur Vorsetzung vnd Verwahrung vor dem Stein hat der Briesbacher vnd Langenschwalbacher Sauerbrunn nicht ein geringe Krafft. Dann es ist dem Magen ein annehmliche Arznei / vnd stärcker zugleich den selben sambrallen innerlichen Gliedern / eröffnet die verstopfte Glieder / wäscht auch die Nieren vñ Blasen auf / vnd reiniget wunderfamb / vnd wann auch etwas Sands in dergleichen Gliedern / so treibe es dieselbe auf. Es wird auch der Gebrauch des Schwabacher Sauerbrunnens Ihre Gnaden nicht wenig dienlich seyn zu dem Podagram: aber vmb diese Zeit sind die Sauerbrunnen nahend nichts nutz.

Endlich fragen Ihre Gnad. wie der Schwäche der Schenckel zugeheylet / vnd was von dem Weintrester zuhalten. Der Schwäche der Blasen nach dem Podogram zugeheylet / hab ich so wol sonst vielfältig / als auch sonderlich vergangnen Sommer bey einem Wolgebohrnen Herrn mit großem Nutzen folgendes Sällein benührt gefunden / doch daß der Leib zuvor gereinigt seye.

Den Urstein.

Reersalz we. ches wol im Dsen aufgedörret / vnd zart zerstoßen / vier Loth.

Regenwürmöhl.

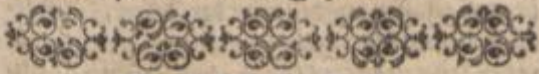
Zuschöhl jedes sechs Loth.

Misch es fleißig vntereinander in einem Marmersteinen Mörtel / mach ein Salz darauß / mit welcher die leydende Glieder zuschmieret / drey Stund vor dem Morgenessen / vnd wann man wil schlaffen gehen. Vnter eben dieses Sälblein misch ich vnterweilens das destillirte Salbeyen / oder Rosmarinöl mit sehr großem Nutzen. Vor der Schmierung kan ein Bähung / auß Salbeyen / Berthonten / Bermuth / Feld Cypress / oder lva Arthetica / Wachholderbeer vnd Holz / Rosen / Schlüsselblumen / Rosmarin / Majoran / Alaun vnd dergleichen / in Rothem Wein gesotten / gebraucht werden. Es dienet auch sonderlich hieher wann man ein Oberschlag auß eben solchen Kräutern vnd Blumen / wann sie zart gestossen werden / mit Bohnenmehl in Rothem Wein vnd gesottuem Wein kochet zu einem Ruß / hernach dasselbig nach der Bähung vnd Schmierung überlegt.

Der Gebrauch der Weintrester bestebet mit in diesem Stück sehr wol: dann sie werden von Ceraone vnter die beste vnd sicherste Arzneyen / welche die leydende Glieder stärken vnd die innerliche Wärme erhalten gesetzt vnd geschiet. Zur Herbstzeit können die Füß vnterweilens auch der ganze Leib / wann die Kranckheit den ganze Leib betrifft / warm darein gesetzt werde. Zwischen dem Herbst oder außser solcher Zeit hab ich pflegen die selbe in Rothem Wein vnd Wasser kochen / vnd über die Bleich gebrauchen / doch vnter dem Steiden thue ich Berthonten / Salbeyen / Feld Cypress / Schluß.

Schlüsselblumen vnd dergleichen Kräuter vnd Blumen/die ich droben erzehlt/darzu. Wann ein Schmerz da bey/so wirff ich auch ein Handvoll oder zwo Regenwürm / die allein im Wasser gewaschen/darein. Wann die Gleich vnd Nerven durch solche Mittel gestärckt werden/so werden sie die Flüss desto weniger aufffassen. Vnter dessen aber muß man fleißig zusehen / damit die schädliche Materie/ welche das Podagram verursachet/nicht in dem Leib gesamblet / vnd gegen den Blut den getrieben werde. Soll derowegen ein genaue Weiß in Essen vnd Trinken gehalten / vnd der Leib vnterweilens gereinigt werden/welches alles ich dem anwesenden Medico nach seinem Verstand vnd Vorsichtigkeit ins Werk zu richten/überlasse.

Dieses ist Gnädiger Herr was ich nach Kürze der Zeit auff vergehalmte Fragen antworten wollet: bittend es wollen Ew. Gn. alles auff das beste deuten. Bey Beschluß dessen bekomme ich eben Schreiben von dem Wolgebohrnen Freyherrn de Gorsier vnd zugleich von dem Wolged. Herrn Ludwigen von Wattenwil / darauf ich verstehe daß sie alle wegen Ew. Gn. Zustands sehr sorgfältig sind / ich weil ich nicht selbst bey Ew. Gn. für dißmahl zugegen kan seyn / vnd meine Dienst selbst verrichten/wil den jenigen / der die Quell vnd Ursprung alles guten ist / durch seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum unserm Heyland vnd Seligmacher demüthig bitten / daß er Ew. Gn. von solcher beschwerlichen Kranckheit erledigen / zur vorigen guten Gesundheit widerbringen/vnd lang darbey erhalten wolle. Hiemit leben Ewer Gnaden wol. Geben zu Peterlingen den 24. Novembr. im Jahr 1608.



Die XXXVI. Epist. I.

Widerumb an Ihre Gnad. Herrn Zachariae Geiskostern/zu welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Wolgebohrner/Gnädiger Herr / ich wil verhoffen/Ew. Gnad. werden meine Antwort auff die von Ew. Gn. vorgetragne Fragen längst empfangen / vnd meine Mey. ung darauf verstanden haben. Derowegen so wil ich von demselben hier nichts widerholen. Sonst hat der Wolgebohrne Freyherr von Wattenwil dieser Tag mit mich zu sich beruffen lassen: weil ich aber zu Freyburg bey einem vom Adel mich auffhalten muß / als hat er meiner in Burgund etlich Tag erwartet/da ich dann eben heut bey ihm angelangt. Von Ew. Gn. Zustand haben wir weitläuffig mit einander geredt / wie Ew. Gn. von ihm selbst vernehmen werden/vnd rath ich nochmahlen nit ehender als bis auff den April den Schantz vorzunehmen / vnd ob ich zwar schwerlich werde können bey dem Schnitt selber seyn/dann so fern von meinem Hauswesen zu seyn wird mir sehr beschwerlich fallen/jedoch weil Ew. Gn. ein solches grosses Verlangen nach meiner Gegenwart tragen/vnd ich sehe daß sie solches wünschen vnd begehren/so wil ich gern folgen/wann ich nur Erlaub-

nus von meiner Obrigkeit haben vnd erlangen kan/wann ich aber nicht selbst zu Ewer Gnaden kommen könnte/oder mir nicht erlaubi würde/so ermahne ich doch noch einmahl daß von dem anwesenden Medico der Leib zuvor fleißig zubereitet auch die Wunden nach dem Schnitt nicht als bald zugeheilet werde/wegen deren Beschwerden die ich in meinem vorigen Schreiben aem. det/die ich auch dem Wolgebohrnen Freyherrn von Wattenwil selbst weitläuffig erzehlt. Hiemit wollen Ew. Gn. wol leben/vnd mich zu dero beharrlichen Gnaden lassen befohlen seyn. Geben in epl zu Uliers in Burgund den 8. Hornung newent Calenders. im Jahr 1609.



Die XXXVII. Epist. I.

Widerumb an Ihre Gnad. Herrn Gustoflern.

Wolgebohrner Gnädiger Herr / dasjenige was ich versprochen schick ich etwas späthers vnd langsamer als ich verhofft/welches aber nicht meiner Fahrlässigkeit zuzuschreiben seyn wird. Dann das Eryngium Marinum oder Mannstrewwurzel/hat erst müssen am Benffer See gegraben / hernach erst im Schatten außgedörret werden/welches nun seine Zeit erfordert. Derowegen so bitt ich vnterthänig Ew. Gnaden wollen solchen Verzug nicht in Gnaden auffnehmen. Jegund schick ich dieselbe hieby/der gnädige gültige Gott vnd Vater im Himmel verleihe daß Ewer Gn. grossen Nutzen darvon spühren mögen. Ich überschicke auch die Instrumenten die Clystier damit bezubringen/wie auch das Buch von dem Fasten der Appollonia Schreierin/dieselbe lebet noch / wie Herr D. Lentulus vor wenig Tagen an mich geschrieben. Bitte es wollen Ew. Gn. dieses alles / wie es von mir gemeint gnädig auffnehmen. Den Fortgang der Heilung oder Eur nach meinem Abreisen verlanget mich zuvernehmen/doch hoff ich es werden Ewer Gn. nahe gang gehellet vnd gesund seyn. Mit Ihre Fürstl. Gn. von Radzivil, hab ich neben denen vortreflichen Herrn D. Placero vnd Chimeletio Medicinæ Doctoribus gnugsamb zuthun In meinem Abwesen ist ein Empiricus oder Versuchartz zu ihm gebracht worden/welcher Mercurialische vnd andere vntüchtige Sachen gebraucht. Ihre Gn. sind sehr vom Leib abgefallen / vnd nehmen noch täglich je länger je mehr ab. Sie nehmen wenig Speisen / vnd das selbe vngern zu sich / auff der rechten Seiten der Schaam ist ein grosses Geschwür außgedorren / auß welchem über sechen Pfund Eiter geflossen/vnd steset noch an einem Stück auß. Es ist auch noch ein anders grosses Geschwür auß dem rechten hindern Backen zueröffnen Gott der Allmächtige als der höchste Arzt wolle vmb seines eingebohrnen Sohns willen mit seiner Göttlichen Hülf bey uns seyn vnd alls was zu Ihre Gn. Leibs vnd der Seelen Heyl vnd Wohlfahrt nöthig gnädig vnd miltiglich erhalten / welches ich von Herzen wün. che. Hiemit wollen Ewer Gn. sambt dero geliebten Frau Gemahlin vnd

Doood u

liebsten

liebsten Herrn Sohn sambt dem Hochadelichen
Hans wol leben / welchen das sie Gott der All-
mächtige neben Ihre Gnaden in viel Jahr er-
halten / mit Geist vnd Leiblichen Gaben stehren
wölle / ich von Herzen wünsche. Geben zu Basel/
den 2. Heymonath / im Jahr 1610.



Die XXXVIII. Epistel.

Zacharias Geiskofler von Geilen-
bach / r. Ritter / entbrüt

Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinen Bruf.

Wortrefflicher Hochgelehrter Herr / sehr wer-
ther lieber Freund / es ist mir noch in frischer
Gedächtnis vnd ganz vndergeffen / was für ge-
trewe Dienst mir der selbe gethan / vnd wie er mir
zu Hülf kommen als ich in den höchsten Nöthen
gesteckt / vnd desselben glücklichen behender vnd
geschickter Hand den sehr gefährlichen Schnitt
meines Leibs auff meinem Schloß Hainshelm
anvertraut: derowegen ich dem Herrn sehr gros-
sen Dank jederzeit sage. Welten ich aber damah-
len neben andern auch so viel verstanden / das der
Herr etliche nicht gemeine geheime Stück habe in
den Mutterkrankheiten: vnd aber eine von mei-
nen Blutverwandten mit einem dergleichen sehr
beschwerlichen Zustand vnd Krankheit hefftig
geplagt / so hab ich desselben Zustands eygentliche
Beschreibung dem Herrn Hiemli ertheilen wol-
len / hochfleissig biezend / er wolle solchen Zustand/
nicht allein auff das fleissigste / daran ich gar nicht
zweiffle / erwegen vnd erforschen / sondern auch
sein hochvernünftiges Bedencken über dasselbe
ertheilen / vnd solches bey ehester Gelegenheit na-
her Augspurg Herrn Martin Zobeln überschel-
cken hieran erzeiget mir der Herr ein grosse Günst
vnd Freundschaft. Wir wollen dargegen be-
dacht seyn das der Herr für solche Mühewaltung
schuldigen Dank empfangen. Meine liebe Hans-
frau vnd Sohn lassen den Herrn neben mir
freundlich grüssen. Hiemit lebe der Herr lang/
glücklich vnd wol. Geben Prag den 16. No-
nung im Jahr 1617.

Die Beschreibung der Krankheit
einer Wolgebohrnen Frauen / welche
dem vorigen Schreiben beygelegt.

Ein Wolgebohrne Frau von ein vnd dreissig
Jahren / seit von Leib / sonderlich vmb den vn-
dern Bauch / hinger Leber / die doch ein gut Be-
blüth locket / von schöner guten Farb / doch eines
kalten Magens / vnd mercklicher Härte des Mil-
nes. Deren sind vor etlich Jahren / vnd auch noch
vor der Ehe die menses oder Monatszeit vnordent-
lich gestossen / gemeintlich wenig / vnd nicht gar
ohne Schmerzen. Als sie im Jahr 1614 ein war-
mes Bad von Schwefel vierzig Tag lang im
Junio vnd Augusto gebraucht / hat sie bey vier
Monath lang widerumb ihre gewöhnliche orden-
the Zeit gehabt an der Viele mittelmässig. End-
lich im December / haben sich etliche Zeichen ei-
ner Schwängerung sehen lassen / als ein Erbre-

den von pituitosischer Materi / Balust zu essen /
vngesärbter Monathstus / doch der niemahls
gang verlossen / welche wann sie nicht wegen be-
sorgender Schwängerung mit Arneyen wären
hinderhalten worden / vielleicht häufiger als son-
sten gestossen wären. Die Brüste waren grösser
als sonst / jedoch ohne Milch: dazzu kam auch
der hierinn verständigen Weiber Bestätigung /
welche sie beredten das sie schwanger seye: der
Bauch hat gemählich zugelegt / aber kein einige
Bewegung einiges Kinds war genommen wor-
den (ob sie wol vorgeben sie spühre vnterweilens
eine Bewegung) welches dem vmbstehenden Me-
dico einen Argwohn gegeben / das es keine rechte
Empfängnis oder Schwängerung müsse seyn /
wie es dann hernach in der Wahrheit also gesche-
hen. Als etlich Monath für über das die Zeit der
Geburth hätte sollen kommen / haben sie sehr heff-
tige Bauchgrimmen ergriffen / mit einem sterck-
renden Fieber vnd Ohnmachten / von welchen sie
in etlich Tagen durch etliche Purgierungen / doch
vornemblich durch Clystier ist entlediget worden.
In welcher Beybringung dieses Denck würdig
sich jugenag / das nemlich durch den Gebrauch
der Clystier inner 20. Tagen bey 30. Pfund der
Blasmässigen pituita aufgeführt worden / vnd
ist der Bauch im Umbgriff einer Spannen klei-
ner worden / sie ist noch viel hirtiger worden / dann
sie zuvor sich schwerlich bewegen konte. Folgende
Zeit hernach als sie offtermahls gereinigt wor-
den durch Arneyen / die so wol durch den Mund
als den After beygebracht worden / vnd ist allezeit
ein grosse Menge der Bläserigen pituita aufge-
führt worden. Das Blut ist zum öfftern durch die
Ader öffen mit der Kranken mercklichen Dunge
herauf gelassen worden / aber der After ist auffge-
lauffen anzusehen gewesen / hat auch die Schwä-
re des Leibs zugelegt / so gar / das sie schier an ein-
ander sitzen müssen / vnd hat sie wegen Grösse des
Leibs im Beth nicht schlüch ligen können / der Wei-
berstus ist gemählich ringer oder weniger worden /
war nicht recht gefärbet / sondern vielmehr einem
Koz gleich: 12. Wochen lang ist er ganz verstan-
den oder aufgeblieben: zur selben Zeit ist alles be-
schwerlicher worden / vnd haben vnterweilens das
Auffsteigen der Mutter vnd Hergtopffen zu pla-
gen angefangen. Durch Gelegenheit solcher Zu-
fäll sind die Medici beruffen worden / welche / als
sie den Bauch begriffen / haben sie vmb die Ge-
gend der Mutter etwas gesunde / welches sich von
der rechten Seite gegen der Linken über / werch ge-
streckt / anderthalb Spannen lang / der Dicke hal-
ber auff der linken Seiten wie ein Citron Apffel
oder etwas grösser / auff der linken Seite aber viel
grösser / aber beweglich / welches wann mans mit
der Hand auff der einen Seiten drucket / so spühret
man einen Schmerzen auff der andern Seiten.
Im übrigen ist der Bauch / ob er gleich feist /
doch weich / wann er nicht mit Blästen oder Win-
den (welches etlich mahl geschicht) aufgeblasen ist.
Sonsten thun weder die Lenden / noch der Dris-
der Schaam / noch die Gegend vmb den Nabel
wehe. Wann sie im Bethe sich vmbwendet / spüh-
ret sie keinen mercklichen Fall einer schwarzen Ma-
teri von einer zur andern Seiten. Wann sie aber
stehet / so ligt ihr ein schwarze Last auff dem Dris-
der

Falscher
Wohnt-
ner schwän-
gerung.

der Schaam. Sie spühret vnterweilens ein Bewegung vmb die Mutter / aber kein solche wie es bey den Kindern pfleger zugeschehen: In den Brüsten ist kein Milch sie sind auch nicht grösser als sonst / der Leib nimbt nicht ab / die Farb ist vnd bleibet sehr gut / vnd hält sie sich in Essen vnd Trinken wol.

Weil nun die Sachen also bewandt / weil schon etlich Monat von Anfang dieses Zustands verlossen / so wird von dem Herrn als einem Vortrefflichen Hocherfahrenen Mann gefragt.

1. Ob dies: für ein Monat zu halten / oder ob es sonst ein anderer Zustand seye.

2. Wann es für ein Monat gehalten würde / weil es an ein Stück vnd groß / ob mans hervor locken soll: weil Hippocrates sagt: wann das Monat nur ein Stück Fleisch ist / so gehet das Weib dar auff / dann es kan nicht seyn daß sie darvon komme oder das Leben erhalte.

3. Durch was für Arzneymittel es sicher / vnd mit geringer Beschwerlichkeit aufzurreiben?

4. Vnd letztlich / ob in währendem oder noch vorhandenem Monat die schwefeltche vnd rötliche Wasser / welche man pfleger zurinckē vñ darinn zu baden können sicher gebraucht werden.

Hierüber bitten wir euch Vortrefflicher Herr / ihr wollt vns in möglichster Bände ewern Rath mittheilen.



Die XXXIX. Epistel.

Dem Volgebohrnen Gnädigen Herrn / Herrn Zacharia Geiskloster von Geilenbach / Herrn in Haunshelm / Stauffen / Mos. vnd Wäschendäuren / Rittern ꝛc Römischer Käyser. Mayestat / wie auch der Erzhertzogin auß Österreich Rath / seinem gnädigen Herrn / entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Holgebohrner Gnädiger Herr: die Schreiben welche Ew. Gn. an mich abgehen lassen / weil sie meinen Leuten in dem Haus übergeben worden in dem ich zu Iosanna mit einem Adelskinder Kind zuschaffen gehabt / haben bald nicht können beantwortet werden / biß derowegen vnterthänig / es wollen Ew. Gn. solchen Verzug nicht in Ungnaden außdeuten oder auffnehmen. Ich bin aber herzlich darüber erfreuet worden / als ich nur der Schreiben bin ansichtig worden / vnd das allein darumb / daß ich darauf verstanden / daß Ew. Gn. noch leben vnd wol auff seyen. Eben solches hat mir auch einer vom Adel / welcher vor etlicher Monat von Haunshelm kommen / vnd hierdurch in Franckreich gereyst / vnd mich im süßer reysen beucht auch angekündet. Der Grundtütige himmlische Vatter geb vnd verleyhe daß Ew. Gn. solcher guten Gesundheit viel Jahr lang zu Gottes Ehr / vnd zu Ruh des Vaterlands gemessen möge.

Für die Hochgebohrne Frau aber / deren Ew. Gn. am Schreiben gedechen / ist mir leyd / vnd bitte Gott den Allmächtigen demüthig daß er

den Segen zu der Medicorum Beschäft vnd Arzneyen geben / sie aber mit Christlicher Gedult vnd Beständigkeit außristen / vnd ihr endlich wider zurecht helfen wolle. Ich sage endlich / dann die Mutterkrankheiten sind fürwahr / wie alle Medici / vnd die Erfahrung selbst lehren / lang vnd beschwerlich:

Ferner / weil es einmahl außser allem Streit daß sie nicht schwanger seye / so fragen Ew. Gn. erstlich / ob ein Monat in der Mutter vorhanden / oder nicht? Ich kan auß allen Zeichen vnd Anzeigungen die vorgebracht werden / nichts anders schließen / als daß die Hochgebohrne Frau ein Monat trage / ob schon etliche Zeichen vorhanden die das Widerspiehl rathen / als sonderlich das Stießen der Monatzeit. Dann die Medici halten darvor / daß bey denjenigen kein Monat wachsen könne bey welchen der Monatstuß gehet. Jedoch so hat Ambrosius Paruus im 24. Buch am 4. Cap. wargenommen / daß ein Frau welche ein Monat getragen / dannoch ihre Monatzeit gehabt / oder geflossen. Welches ich auch selbst vor etlich Jahren gesehen habe bey einer Edlen frommen Frauen von Bern / welche stark vnd Blutreich war. Dieselbe / ob gleich das Monat so groß / daß die Vmbstehende / wann sie mit dem Bauch vmbgegangen / dasselbe leichtlich spühren vnd sühen können / welches sie auch / wann sie sich auffgericht oder vmbgewendet / verspühret / daß ein Gewicht oder grosse Kugel ihr für den Muttermund falle. (dieses hab ich nicht auß Erfahrung anderer Leute) so hat sie doch alle Monat ihren Stuß gehabt / aber desto geringer / vnd solches biß in End ihres Lebens / ob sie gleich des Monats nicht entlediget worden. Kan derowegen ein Frau ein Monat ja auch ein Kind tragen / vnd doch ihre Monatzeit haben / aber desto schlechter; doch weiß ich wol daß solches nicht bey allen sondern bey gar wenigen / vnd nur bey denen geschicht / welche feuchter Natur / vnd ein wolbeschaffene Leber haben vnd Blutreich sind / wie ich dann verstehe daß die Hochgebohrne Frau der gleichen Blutreich seye.

Über das so hab ich wargenommen / daß das Monat nicht anders als allgemählich wachse / wann der Monatstuß zugleich geht. Dann in dem der Stuß fortgeht / so wird die Nahrung des Monats zerstreuet. Es kommet aber der Welberstuß bey denen / welche ein Kind oder Monat tragen / wieder vortreffliche Mann Ambrosius Paruus lib. 24. cap. 65. erzehlet / nicht auß der Mutter her / sondern auß den Adlein der Wanstader vnd arteria / welche in dem Eingang der Mutter außgetheilt sind.

Ferner so haben die Practici wargenommen daß die so ein Monat tragen am Leib abnehmen / vnd die Glieder weich werden: Nun findet sich das Widerspiehl bey der Hochgebohrnen Frauen / dann der Leib / so viel ich auß der Beschreibung der Krankheit verstehe / nimbt nicht ab / oder wird nicht mager / sondern sie bleibe wol gefarbet / so hält sie sich auch in Essen vnd Trinken wol. Derowegen so schweimen nicht alle die so ein Monat tragen: welches ich auch an der Frauen von Bern / deren ich zuvor Meldung gethan / wargenommen / welche ein Monat viel Jahr lang getragen / aber doch vnterdessen ihren

Doooo iij

Monath.

Die Mutterkrankheiten sind fürwahr / wie alle Medici / vnd die Erfahrung selbst lehren / lang vnd beschwerlich.

Monathstus gehabt hat / vnd starck von Leib gewesen ist. Im Jahr 1612. bin ich von Hilden naher Eöllen zu einer vierzigjährigen Frawen beruffen worden. Dieselbig hat viel Jahr lang ein Monath getragen / vnter dessen aber ist sie allezeit starck von Leib vnd hübsch von Farb geblichen: endlich hat sie ein sterwährendes Fieber bekommen / vnd als ein Schmerz bey den Gemächten entstanden / als ich mit dem weiblichen Glied vnd dem Bauch vmbgegangen / hab ich das Monath so groß / als ein Straussen Ey gefunden / welches so weit vor den Muttermund her vor gehangen / daß man es leicht mit der Hand ergreifen: können. Nichts desto weniger ist es also an den Hütlein der Mutter oder Coryledonibus angehangen / gleichertweil wie bey deren welcher in der 52. Observation des andern Hunderts Meldung geschehen / daß man ohne grossen Schmerzen dasselbe nicht bewegen könnte. Vnter dessen aber / als ich in Beyseyn des vortreflichen vnd frommen Manns Herrn Jodoci Juliens Apothekeris zu Eöllen etlichmahl mit der Hand vnd Instrumenten mit derselben vmbgegangen / auch etliche Arzneyen / wie ich hernach sagen wil / gebraucht / endlich solches Monath glücklich in die Welt gebracht / vnd ist wider zurecht kommen wie zu vor. Dieses schreib ich deswegen / ob es viel leicht der Hochgebohrnen Frawen ein Heylung oder Vertreibung ihres Monaths nützlich seyn möchte. Kan derowegen ein Fraw ein Monath tragen vnd doch ihren Monathstus haben / auch starck von Leib vnd gefärbt im Gesichte seyn.

Ob ein Weib das ein Monath an einem Stuck trägt was mans außtreibt zu Grund gehe.

Für das ander so fragen Ewer Gnaden / wann es für ein Monath gehalten werde / weil es für ein Stuck vnd zwar für ein grosses angesehen werde / ob mans treiben solle / weil nach Hippocratis Ausspruch im Buch von den Vnsuchibarn; Ein Weib die ein Monath trägt wann mans außtreibet / drüber zu Grund gehe. Nun muß dieser Orth des Hippocratis fleißig erwogen / vnd gegen dem jenigen / was täglich in der Practic vorfällt / gehalten werden. Dann Hippocrates hat im Gebrauch daß er auch anderstwo also geredt / als im 18. Aphorismo des 6. Buchs da er die Wunden der Blasen / des Hirns / des Hergens der Gedärm vnd des Magens für tödtlich außgeschreyen. Da doch die Erfahrung gelehrt / daß solche Wunden gar oft geheylt worden. Aber Galenus der darüber geschrieben erkläret die Meynung des Hippocratis gänzlich mit diesen Worten. Das Wort tödtlich sagt er: verstehet Hippocrates oft an andern vnd auch diesem Buch von den jenigen die sterben müssen / oftmahls aber auch von denen die gutes / oder mehrertheils sterben: dieses sagt Galenus. Aber so vermeyn ich seyn auch die Wort Hippocratis allhie zu verstehen / dann es muß das jenig Weib / deren ein einziges Monath außgetrieben wird / nicht nothwendig sterben / ob gleich solches vnterweilens geschicht. Dann es ist gar oft wargenommen worden / daß einzele sehr grosse Monathser ohne LebensGefahr mit Arzneyen außgetrieben ja mit der Hand außgezogen worden. Es stehet ein sonderbahres Exempel in der 52. Observation des andern Hunderts von einem Monath / welches nahend so groß war als ein Kindstopff / welches ich doch mit solcher Behendigkeit außgezogen /

daß die Krancke nicht nur wider gesund worden vnd etlich Jahr lang gelebt / sondern sie hat auch drey Kinder gebohren / dessen Zeug ihr eygner Ehemann vnd andere viel zu Iosanna seyn können. Es sind auch noch andere Exempla vorhanden in der 54. Observation des andern Hunderts: vnd ist das vierzigjährige Weib von Eöllen / deren ich zu vor Meldung gethan / von ihrem Monath / welches auch einig / vnd groß genug gewesen sehr glücklich erlediget worden. Sürbt derowegen ein Fraw nicht gleich nothwendig / weil sie ein einzel Monath zur Welt bringt; gleich wie die jenige nothwendig sterben müssen (wie Galenus lib. 6. Aphorif. Comment. 18. vnd die Erfahrung lehret) welchen das Herz oder Hirn bis auß die Kammern verwundet worden: sondern erst alsdann vornemblich / wann sie mit gar zu hefftigem Gewalt außgetrieben wird / vnd ein grosses Erbluten darauff erfolgt.

Wann dieses alles wol betrachtet wird / so kan ich nicht sehen was hindern sollte daß man nicht ein Cur fürnehmen / oder es damit wagen oder versuchen / sonderlich weil die Hochgebohrne Fraw noch jung vnd von guter Leibs Beschaffenheit.

Drittens so fragen Ewer Gnaden durch was für Arzneymittel solches Monath sicher vnd mit weniger Beschwerlichkeit abzutreiben. Ich wil sichere Arzneyen vortragen / deren ich bey der vierzigjährigen Frawen zu Eöllen vnd auch bey andern mit Nutzen gebraucht. Vnter dessen muß man der Wolgebohrnen Frawen vorher sagen / vñ ermahnen / daß diese Kranckheit / wie ich gleich von Anfang gesagt / langwierig vnd sehr beschwerlich seye / ja daß die Cur oder Heylung nicht allezeit ihr erwünschtes End erreiche oder söntte hin auß geföhrt werden / ob gleich der Medicus den höchsten Fleiß anwendet. Dann es hanget das Monath gar oft so steiff an der Mutter / daß es in langer Zeit hernach kan außgetrieben werden: ja daß es auch mit der Krancken eraltet / daß ist / bis an das End des Lebens währet / oder in der Mutter bleibet: vnd geschicht solches sonderlich / so oft (wie ich bey etlichen wargenommen) die Mutter selbst sambt dem Monath einen einzigem Leib zusammen machen. Ein solches Monath hat die jenige Fraw von Bern / deren ich gleich Anfangs Meldung gethan / bis an ihr End getraget / doch ohne sonders grosse Beschwerlichkeit.

Es wird aber die Heylung auß folgende drey absehen gericht vnd vollföhret. Erstlich daß man ein Lebensordnung anstelle die warm vnd feuchd seye vnd fleißig darob halte. Darnach daß man den Leib von böser Feuchtigkeit reinige / vnd ein Ader öffne wann viel Bluts vorhanden. Drittens / daß man inwendig Arzneyen einbe welche das Monath außtreiben. Aber den Leib von aussen sollen auch anziehende Sachen gebraucht werden. Wann derowegen der Leib gereinigt / so sind erstlich erweichende Sachen zu gebrauchen / dergleichen das folgende Elystier ist / welches etlich Tag lang zugebrauchen nützlich seyn wird.

z. Elystier.
Weißtillenwurq / jedes zwey Loth.
Elystierblärer. Bappeln.
Tag vnd Nacht.

Beil.

Beuelkraut.
 Bärenclawen.
 Chamillenblumen. **Steinlee.**
 Beuelen/jedes ein Handvoll.
 Fernumgræc.
 Leinsamen/jedes zwey Loth.

Ants. Fenchel/jedes drey Loth.
 Kochs in einer Brühe von Kalbsköpff vnd
 Füßen bis der dritte Theil einsiedet / in einem W.
 solcher Brühe zerlaß oder vermische darunter.

Frischen Butter.
 Süßmandelöhl.

Beißlilienöhl/jedes zwey Loth.

Mischs vntereinander zu einem Elystier / wel-
 ches alle Tag ein oder zweymahl / vnd eilich Tag
 einander nach zugebrauchen. Dann es ist von-
 nöthen daß das Montalb / ja auch die Mutter
 seibsten vnd alle Glieder / die in Aufreibung des
 Montalbs außgespannt werden / erweicht vnd
 schlüpffertig gemacht werden.

Auf vorbeschriebnen Kräutern / Wurzeln/
 Blumen vnd Samen kan auch ein dreheckliche
 Säcklein gemacht werden in der Größe daß es
 den vndern Leib vnd die Gemächte bedecken kan:
 daß es soll in dem gesottem Wasser oder Brühe
 vom Kalbsköpff vnd Füßen gekocht / warm auß-
 gelegt werden ein Stund oder zwo/vñ solches des
 Tags zwey oder dreymahl. Nach der Wähung soll
 der Bauch/die Gemächte/die heilig Bein vñ Hüff-
 ten mit folgendem Sälblein geschmieret werden:

z. Beißlilien.

Regenwürm.

Süßmandel.

Eyeröhl/jedes ein Loth.

Koppen.

Währen.

Sänßschmalz/jedes zwey Loth. Mischs.

Es können auch Arzneyen durch den Mund
 eingegeben werden/welche die Glieder so zur Auf-
 treibung des Montalbs nöthig sind / erweichen/
 nachlassen vnd schlüpffertig machen. Darumb so
 so kan man eingeben; Süßmandelöhl vnd frä-
 schen Butter mit der Brühe von Ehbischblä-
 tern/Bappeln/Beuelkraut/Ehbischsamē/Bap-
 pelnsamen/Steinleesamen vñ ein wenig Salz/
 damit es keinen Abergewissen erwecke Man kan ein
 junges Hünoder ein Stück Fleisch von verschnit-
 ten Thieren darzu thun/damit es desto besser neh-
 re vnd stärke. Besagtes Brühlein kan auch mit
 dem Ehbischsafft oder Syrup Ferneli süß ge-
 macht vnd eingegeben werden. Wann dieses sechs/
 sieben/oder acht Tag lang gebraucht/nach dem es
 den anwesenden Medicum für gut vnd rathsamb
 ansehet / auch der Leib nochmahlen gereinigt / vñ
 die Saphen oder Mutterader geöffnet / muß man
 zu dem jenigen schreiten was die aufreibende
 Krafft reizet vnd auffwecket. Wo dann die Ely-
 stier widerumb dienlich sind/darumb

z. Runde Holwurq.

Lange Holwurq.

Gentian/jedes ein Loth.

Stickwurq.

Hafelwurq.

Weiß Nieswurq/jedes ein quintlein

Diaram.

Kauten.

Sevenbaum.

Kleinen Eencant.

Beysuß. Melissen.

Mutterkraut.

Boleyen.

Dofen. Bappeln.

Ehbisch/jedes ein halbe Handvoll.

Chamillenblumen.

Steinlee.

Holderblüth/jedes ein Handvoll.

Kämmich. Sefelsamen.

Peterlingssamen/jedes zwey Loth.

Fernumgræc.

Leinsamen/jedes ein Loth.

Kochs in Wasser daß ein halb Maß bleibe/
 vom Durchgeschagnen in desselben einem Quart
 zerlaß oder zerreib

Hieræ Picæ, zwey Loth.

Trochisc. de Myrrha. ein Loth.

Kautenöhl/vier Loth. Mischs.

Auf erst erzehlten Wurzeln / Kräutern vnd
 dergleichen / kan auch ein dreheckliche Säcklein
 gemacht in Wasser gesotten / vnd warm über dem
 Bauch gelegt werden. Vnterdessen aber / in dem
 die Elystier vnd Säcklein gebraucht werden / kan
 folgendes Mutterzäpflein eingeschoben werden.

z. Galbani.

Bdellii.

Opoponacis in starcken Wein zerrieben/
 jedes ein halb Loth.

Schweinbrod.

Weiß Nieswurq/jedes ein quintlein.

Trochisc. de Myrrha. drey quintl.

Mischs vntereinander/vnd mach mit Kauten-
 safft ein Mutterzäpflein darauf.

Durch den Mund kan folgendes Träncklein
 eingegeben werden.

z. Alkermes Lartweg /zwo Scrupel.

Trochisc. de Myrrha. ein halb quintlein.

Beysuß Salz.

Sevenbaumöhl/jedes ein halben Scrupel.

Mit gesottem Wasser oder Brühe von Bey-
 süß/Melissen / Kunden vnd Längen Holwurq
 zum Träncklein gemacht / vnd mit Beysuß Sy-
 rup gesüßet.

Wann die Hochgebohrne Frau solche Arz-
 neyen gebraucht / muß man fleißig Achtung ge-
 ben auff die Bewegung der Natur: dann so bald
 die auffrückende Krafft erregt wird/so muß die
 Krancke wie ein Gebährerin sich legen / jedoch in
 dem Beth(damit die Kräfte erhalten werden)
 vnd zwar auff solche Weiß gleichwie ich in dem
 andern Hundert meiner Observationen im 186.
 Blatt gewiesen habe. Darnach soll die Wehe-
 mutter mit der Hand / welche mit obenbeschrieb-
 ner Salz geschmiert gelind in den Mutterhals
 langen/vnd die Kindswehen so viel möglich be-
 fürdern. Es soll auch die Hochgebohrne Krancke
 Frau selber sich beflissen den Kindswehen forth-
 zuhelffen vnd zuschaffen damit endlich die Wehe-
 mutter ihre Hand in die Mutter hinein bringe vñ
 dz Montalb ergreifen könne. Wann dz Montalb
 rund vnd schlüpffertig / also daß die Wehemutter
 dasselbe mit den Fingern nit erwischen oder fassen
 kan/soll sie ein Zangen vnd Häcklein nehmen de-
 ren Abriß zufinden in der 52. Observation des
 andern Hunderts.

Wie man
 das Mont-
 alb soll
 aufnehme.

In dem man aber mit diesem vnd andern

Dooso itj

vmbge

umbgehet/so durch die ganze Zeit der Cur / muß man fleißig achtung auff die Kräfte geben/ vnd solche Sachen eingeben/oder auff die Gegend des Hergens/ vnd Puls der Hand gebrauchen/welche die Kräfte erhalten vnd erfrischen: doch soll man vnter dessen diejenige Sauc welchereichlich erwärmen vnd das Blut verdünnen gespärtig eingeben vnd gebrauchen / damit nicht wann das Monatsblut außgezogen worden / ein hefftiges vnd gefährliches Erbluten darauff erfolge; vnd weil das Monatsblut allezeit an der Mutter hanget / so soll die Wehemutter fleißig zusehen/ daß sie dasselbe nicht mit Vngestümm / vnd in der eyl/sondern gemählich vnd gelind abledige vnd außziehe. Ich hab in Abledigung des jentgen Monatsbluts/ dessen in der 52. Observation des andern Hunderts Meldung geschicht/nach de ich zu desselben Wurzel mit A. bezeichner / mit der Hand kommen bin/ nahend ein halbe Stund zugebracht / doch ohne Schmerzen oder Beschwerigkeit des Kranken.

Wann das Monatsblut außgezogen/damit man das starke bluten vermayden möge / soll man in Bereitschafft haben die Earwergen / Syrup / destillirte Wasser/ gefornne Wasser/ vnd die darauff gemachte Träncklein/ auch alles anders was den erhitzen Leib abkühlen / vnd das verdünnte Blut vergröben oder dick machen/vnd die Kräfte widerbringen kan. Welches alles der anwesende Medicus nach seiner Vorsichtigkeit vnd Geschicklichkeit wird wiffen anzuordnen.

Wann das Monatsblut außgezogen / soll als bald folgender Oberschlag auff den Bauch gesetzt werden.

z. Begerich Wurzel vnd Kraut.

Täschlinstrau.

Schlehenblüth.

Rothe Rosen/jedes ein Handvoll.

Kochs in Wasser bis der dritte Theil einsiedet. Hernach

z. Gerstenmeel.

Staubmeel/jedes sechs Loth.

Gestofne Rothe Rosen.

Heydelbeer.

Eypresnuß.

Granatblüth.

Granatschalen.

Gebrandte Frösch/jedes zwey Loth.

Tetra Sigillata.

Drachenblut/jedes ein Loth.

Mit vorbesagtem gefornnen Wasser / vnd ein wenig Essig zu einẽ Oberschlag gemacht/ welcher auff den vndern Bauch vñ die Gemächte zulegen.

Wann das Bluten gar vngestümm solte seyn/ soll man die Arm hart binden / vnd Schröpfköpff vnter den Brüsten ansetzen / auch wann es die Kräfte leyden mögen / so kan auff dem Arm ein Ader geöffnet werden.

Man kan auch folgendes Mutterzäpflein beybringen. Es wird ein Meyfel gemacht auß geltem dem Werck in rechter Größe / welcher in obigem gefornnen Wasser benetzt vñ angesehen/ mit folgendẽ Pulver bestreuet vñ eingewickelt soll werde.

z. Staubmeel/ vier Loth.

Terræ Sigillatæ.

Drachenblut.

Eypß.

Der Aschen von Frösch auß dem Wasser/jedes drey quintlein.

Mörs von des Menschen Hirnschal. i. quint.

Milchs vnter einander zu einem zartẽ Pulver.

Durch diese vnd dergleichen Mittel / hab ich das Bluten so wol bey den Frauen zu Iosanna vnd Eöllen/als andern durch Gottes Gnad vnd Barmhertigkeit glücklich gestellt.

Ich kan aber nicht vnterlassen die Hochgebohrne Franckweib/ auch andere vmbstehende Medicos zu vermahnen vnd zu berichten/ daß in der ersten Cur die Sach nicht allezeit nach Wunsch daher geht/sondern man muß nach etlich Tagen/ oder einem Monat nochmahlen alles widerholen / solches hab ich bey der vierzigjährigen Frauen/von Eöllen/deren schon zuvor Meldung geschicht/erlernet. Dann als ich dieser alles gebraucht hatte/was ich erzeht / auch den Mutterhals (doch ohne Gewalt vnd grossen Schmerzen) also erweitert / daß ich das Monatsblut mit der Hand erlangen/damit umbgehen / auch mit der Zang leicht ergreifen können: jedoch so bin ich nicht so leicht gewesen / dasselbe herauf zu ziehen: dann so oft ich dasselbe gefaßt / vnd mit Instrumenten/dann mit der Hand wird man nicht leicht ein Monatsblut außziehen/herauf zu ziehen versucht / sind solche Schmerzen bey den Fenden entstanden / daß ich hab müssen vom Werck außsetzen vnd nachlassen: derowegen so hab ich das ganze Werck fünfzehn Tag lang außgeschoben. Vnter dessen allen Fluß angewendet/ die Kräfte zu erfrischen/ die Schmerzen zu lindern/ die Hitz der innerlichen Glieder zu stillen oder abzukühlen. Endlich als ich die vorige Cur zum andernmal widerholt / ist es alles nach Wunsch ergangen/ vnd ist die Frau wider gesund worden.

Zum vierdien vnd letzten so fragen Ew. Gn. ob die Hochgebohrne Frau die Schwefeliche vñ Nitrosische Bäder sicher gebrauchen mögen. Weil nun der Schwefel wie Galenus bezeuget de simpl. medic. facule. lib. 9. warm vnd dünn ist/ das Nitrum aber oder Salpeter ein grosse Krafft zu trücken hat / so kan ich nicht sehen wie solches Wasser (doch andern nichts verredet/welches die Engenschafft vnd Tugend der Bäder / welche vielleicht die Hochgebohrne Frau besuchen möcht / te. beandert ist) zu diesem Zustand dienlich können seyn. Aber das halt ich darvor / daß das Pfeffersbad in Graubünden / ob es zwar auch ein wenig Schwefel mit sich führet/ wie Fuchsius, Rolandus, vnd andere darvon schreiben / dennoch in diesem Zustand viel vermöchte vñ Nutzen schaffen könnte. Dann es ist gar temperire, vñ mittelmaßiger Beschaffenheit/ vnd erhitzt solches Wasser kein einiges innere Glied/wann gleich danner gar in die Quell oder Ursprung hinein sitzen solte: ja vielmehr besenchtet es die innere Glieder dermassen / daß (welches wol zu merken) wann ein Durstiger in dieses Bad kommet / das Bad ihm den Durst alsobald benimmet. Solches Wasser nimbt hinweg die Verstopfung der inneren Glieder/der Leber / Krenschädellein vñ des Nürges mit grossen Verwundern: welches ich nicht nur bey Ihro Fürstl. Gn. Janutio von Ratzvil, sondern auch bey dem Wöledlen Herrn Jacob Waller wargenommen. Dann als dieser in sei-

Was das Pfeffersbad ist

In seiner langwierigen Kranckheit das Wiltz er-
haret / ist er durch Hülf dieses Bads wider zu-
recht gebracht worden. Wie auß derjenigen Ob-
servacion von einer sehr beschwerlichen vnd ge-
fährlichen geschöpften Wunden / welche zu Op-
penheim absonderlich genuct (welche die ganze
Geschicht in sich begreiff) zuersehen. Weil dann
die Hochgebohrne Frau auch über die Verstopf-
ung vnd Härte des Wiltzes klagt / so bin ich der
Meinung es würde ihr solches Bad nicht allein
deswegen nutzlich seyn / sondern vornemblich we-
gen der vornehmsten Mutterkranckheit / vnd das
auff zweyen Ursachen. Erstlich weil dasselbig
Bad zu allen vnd vielerley auch eralteten Mut-
terkranckheiten von Fochsio, Kulando, Thurneu-
sero vnd andern sonderlich gerühmet worden / da-
herd wir vns in diesem Zustand wol ein Hülf von
solchem Bad zu hoffen haben / vnd vns verspre-
chen dürfen. Darnach weil obgedachte Autho-
res sagen daß solches Bad den schwangern We-
bern sehr schädlich seye / vnd das zweiffels ohn we-
gen frühzeitiger vnd vnfreundlicher Geburt /
welche leichtlich geschehen könne wegen sehr gros-
ser Beschwulst vnd Nachlassung der inner-
lichen vnd äußerlichen Glieder. Weil dann nun
nichts anders oder mehrers bey der Hochgebohr-
nen Frauen gesucht vnd begehrt oder erwünscht
wird / als ein solche / also zureden / Geburt / oder
Aufschüttung des Montalbs / so wäre es ein sol-
ches zuzureiben vnd ins Werck zu richten sehr tau-
genzlich vnd dienlich.

Das dteiles ist was ich Ewer Gnaden auff de-
ro Fragen antworten können. Der Allmächtige
Gott gebe daß es Ewer Gnaden angenehm / der
Hochgebohrnen Frauen aber zu ihrer Gesund-
heit erspriesslich seyn könne. Wann ich Ewer
Gnaden sonst auch noch mehrers angenehmes
erweisen werde können / wil ich an meinem Fleiß
nichts ermangeln lassen. Ewer Gnaden hergütige
Frau Gemahlin vnd lieben Herrn Sohn lasset
meine Frau neben mir ganz vnterthänig grüß-
sen. Geben in eyl zu Bern in der Schweiz den
1. May im Jahr 1617.



Die XL. Epistel.

Denen Großachtbaren vnd Hoch-
gelehrten Herrn / Herrn Doctoribus vnd
Wundärzten zu Genff / seinen Großgün-
stigen Hochgeehrten Herrn welchen
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß erbeit.

Die Großachtbare Hochgelehrte Herrn / derjenige
der euch dieses Schreiben überreicht / ist ein
Burger von Losanna mein gütter bekandter / wel-
cher newlich an mich begehrt / daß ich seine Frau /
welche beschwerlich krank ligt / besichen / vnd der-
selben mit Hülf vnd Rath beybringen solle.
Wellen ich aber wargenommen / daß es ein be-
schwerlicher / vnd nicht wol heylsamer Zustand
oder Kranckheit seye / so hab ich nichts vorneh-
men oder versuchen wollen / es seye dann zuvor

mit der Herrn Collegio berathschlaget. Derwegen
will ihr der Krancken Mann bey sich beschlos-
sen auff das baldest zu euch zu reysen / daß er das
Bedencken vnd Rath von der Herrn Collegio
einhole vnd begehre ; so hat er nochmahlen bey
mir angesucht daß ich dieses wegen an die Herrn
schreiben / vnd ihnen den Zustand vor Augen stel-
len vnd entwerffen solle : welches ich ihme wegen
vnser gehabten Freundschaft nicht abschlagen
sollen noch wollen.

Es ist aber die Kranckheit / darab sie sich be-
klagt / ein sehr harte vngleichte Geschwulst / vmb
die Gegend des Wärzleins an der linken Brust /
nicht gar rund / sondern dreyeckender Gestalt : da
der Spitz sich gegen der Achsel wendet ; die Ge-
schwulst ist nicht weit oder hoch erhaben / vnd hat
das Ansehen als hang sie an dem Beinhäutlein
der Ripp / sinemahlen sie nahend vnbeueglich ist /
sonderlich an dem Theil welches gegen der Achsel
siehet. Es werden auch viel blawe oder bleyfar-
be mit schwarzem Geblüth stargend angefüllte
Aderlein vmb die Geschwulst her gesehen / des-
gleichen eiltche Trüßlein / so wol vmb die Gegend
der Geschwulst als auch vnter der Achsel. Die
Geschwulst ist bleyfarb vnd vmb etwas entzündt :
die Haut aber im Umbgriff bley oder aschen-
farb. In der Geschwulst Mitten / nemlich geringe
vmb das Wärzlein erscheinen eiltche Geschwäre
in auff welchen ein gelbes Wasser / oder dünnes
Eyer seyffert. Es ist ein sterwehrender doch nicht
so gar hefftiger Schmerz zugegen : vnd daß ich
mit einem Wort sage / so werden nahend alle Zei-
chen des Krebs bey dieser Geschwulst gesehen ;
welchen ich nunmehr für keinen verborgnen son-
dern schwierigen Krebs halte / vnd vermeyn daß
man ihne nennen solle. Jedoch so ist es gewiß daß
er noch nicht zur höchsten Bosheit kommen / vnd
erschietet solches darauß / weil der Schmerz
nit sonders hefftig / auch die Lippen der Geschwäre
nicht so gar auffgetauffen vnd abscheulich an-
zusehen / wie sie sonst in schwierigen Krebsen /
wann es auff das höchste kommen / pfleger zu
seyn. So fressen die Geschwäre auch noch nicht
vmb sich gegen den benachbarten Theilen / geben
auch keinen stinckenden Geruch von sich. Gott
gebe daß die Kranckheit nicht so hoch steige / oder
ein solche böse Art bekomme. Doch besorge ich
es werde solcher Zustand kaum recht können ge-
heilet werden : sinemahlen ich nicht gern darzu
rathen wolte / daß man die rechte eygentliche war-
hafftige Cur (welche die gänzlich Aufheilung der
Geschwulst erfordert / es geschehe gleich mit
Brennen / Schneiden oder Aegen) vornehmen
solte / wegen des leydenden Glieds / welches vnter
die Edle Glieder zurechnen Die andere Schein-
Cur aber / wie meine Großgünstige Herrn wol
wissen / welche geschicht durch Linderung der
Schmerzen / vnd Verhütung daß die Kranck-
heit nicht weiter einreisse / hat nur ein zeitlang
Bestand / in die Länge aber kan sie nicht gut thun
oder gnügsam seyn.

Was sie biß daher für Arzneyen gebraucht /
weiß ich gar nicht : ihr Mann wird den Herrn
alles wissen vmbständlich zuerzehlen. Ich hab ih-
nichts verordnet / sondern sie ist den Empiricis
vnd Scheerern vnter den Händen gewesen.
Vnd

Vnd woll man von mir begehret hat das ich meine Meynung eröffnen solle / was ich darvor halte das dieser Zustand zuheulen vnd selbiges den Herrn entdecken / so wil ich mit wenigem sagen / was ich hiervon halte.

Don Hens
lung des
Krebs.

Es wissen meine Groschnebare Herrn / das Galenus lib. 2. ad Glauconem cap. 10. zwey Weg den Krebs zuheulen vorgestelt: deren der erste verricht wird durch Arzneyen / welche die schwarze Gallen aufführen: der ander durch Aufheilung der Geschwulst. Was die erste Weis zu heulen anbelanget / wann dasselbe nicht gleich von Anfang geschicht / so ist gewis das es wenig oder gar nichts zur völligen Gesundheit diener: sintemahlen die Materi also eingebachen vnd erharter ist / das sie keinem Purgieren mehr nachgibt / oder weicher. Aber die vorhergehende Materi zu ringern / sind die Arzneyen / welche die schwarze Gallen aufführen nicht allein nutzlich / sondern auch nochwendig vnd müssen in der Schein Eur gebraucht werden. Vnderen hierinn kein Medicus zweiffeln wird.

Ob Bren-
nen wird
in den er-
harteten
Geschwul-
sten vers-
worfen.

Die andere Weis zuheulen von Galeno verordnet / ist die Aufheilung der Geschwulst: solche Aufheilung aber verrichten etliche mit dem glühenden Eysen / etliche mit Ätzungen: die andere aber mit einem scharffen woltschneidenden Messer. Was das glühend Eysen oder Brennen anbelanget / so ist mir dasselbig mit Albucasi in den erharteren vnd Krebsigen Geschwulsten vnd Geschwären verdächtig / sintemahlen die schwargallige Materi durch die Gewalt des Feuers / welche in dem höchsten Grad der Wärme vnd Trüchne bessehet / vnd wirt: er noch mehr erharter wird / vnd ein böse Art bekommet. Ferner so könnte durch das Brennen gar leicht ein Engündung der benachbarten Dert: er / als Pleurae oder Haut vnter den Rippen des Herzens vnd der Lungen entstehen / wie Galenus selber bezeuget.

Ferner die Aufheilung der Geschwulst durch die ägende Arzneyen / ist mir auch wegen des leydenden Edlen Glieds verdächtig / weil sonderlich die Erfahrung gelehret hat / das man die Krebsige Geschwulst durch dergleichen Arzneyen nur erbittere vnd ärger mache.

It also noch übrig das Aufschneiden mit der Hand vnd scharffen Instrumenten: welches ich vor andern erwählen wolte / wann nicht auch noch Beschwerlichkeiten vnd deren nicht wenig vorhanden wären / die auch solche Verrichtung vngewis machen. Dieselbe aber vornemblich sind erstlich die übele Beschaffenheit des Leibs: darnach die grosse Schwäche des leydenden Theils: sie hat aber solche nicht allein von dieser Krankheit bekommen / sondern sie hat auch von Jugend auf gar oft an diesem Glied gelitten / sintemahl ihr / als sie noch in kleines Töchterlein war das Wärglein verbrandt war. Nachmahls / als sie in die Ehe kommen / ist ihr die Milch drey oder viermahl in der Brust geronnen oder molckend worden. Dann wegen des Brennens ist ihr das Wärglein zusammen gezogen / vnd dessen Schwelstlöchlein erharter worden. Das Verinnen der Milch hat vnterweilens auch Euter Geschwulsten verursacht / ob nun solche recht gehulet worden / kan ich nicht wissen: aber die Herrn werden

Euter Geschwulst
von geronnen
neuer
Milch.

solches auf des Manns Erzählung weitläufiger vernehmen. Das dritte Stuck welches mir das Aufschneiden vngewis macht / ist theils das die Geschwulst so sehr an den Rippen hanget / das sie kaum bewegt kan werden / theils weil viel Trüßlin vnter der Achsel sind / welche gleichsam die Wurzel solches übeln Zustands sind / welche doch nicht können aufgetilact werden. Welches nun auf diesen zweyen Übeln vnd augenscheinlicher Gefahr / die so wol auff die Schein Eur / als die rechtmässige erfolget / vnd dieselbe begleitet / zu erwählen seye / das überlaß ich meinen Groschnebaren Herrn vnd dero Hochansehnlichem Collegio. Ich meines Theils wann ich ihr Alter / die übele Beschaffenheit des Leibs / Schwäche des leydenden Glieds / vnd Trüßlin vnter der Achsel (welche gleichsam die Wurzel dieses Übels) ansiehe: in betrachte so wolte ich lieber die Schein Eur erwählen / als den Kranken in die gewisse vnmeydenliche Todesgefahr setzen. Die Herrn werden nach ihrem hohen Verstand vnd Geschicklichkeit alles fleißig erwegen vnd betrachten. Bittend beneben hoch fleißig / wann etwas von mir auf Vnvorsichtigkeit oder Vnverstand auff die Bahn gebracht worden / dieselbe wollen solches nach ihrer Freundlichkeit / vnd bis dahin von mir verspürten Wohlgeogenheit alles zu gutem aufnehmen. Hiemit leben die Herrn glücklich vnd wol in dem Herrn. Geben zu Eosanna / den 15. Septembr. im Jahr 1596.



Die XXI. Epistel.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Georgio Fabro der Käyserburg
zu Friedberg Hochberühmten Medi-
co welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß erbeut.

Vortrefflicher Herr sehr werther lieber Freund:
Ich bin den 15. des verfloffenen Monats glücklich wider naher Bern kommen / vnd hab die Reintigen / Gott dem Allmächtigen sey lob / frisch vnd gesund gefunden. Allweil ich aber bey dem Herrn vnd in Hessen war / ist ein böses erbliches Fieber hier vmbgegangen / vnd hat viel wackerer vortreffliche Leut hinweg gerafft. Es hat aber die Leut angewendet mit grossem Kopffwehe / Trüchne der Zungen / vnd Engündung des Rachens oder Schlunds. Etliche sind mit einem Schummern / andere mit Aberswiz vnd Berrückung des Verstands ergriffen worden / vnd haben mit einer Wu: h ihren Geist aufgegeben. Doch höret allhier / Gott sey lob / solche Kranckheit auff: Aber zu Eosanna vnd in andern benachbarten Städten wäret sie noch. Gott wolle sich vnser erbarmen / vnd seinen gerechten Zorn gnädig von vns abwenden. Da es ist zubeforgen es möchte solches Fieber künfftigen Sommer sich in ein Pest verwandeln. Dief Herrn wunderbare Obiervationes vom Gebrauch

Ein Weib
verliert
ihre Besicht
von Ein-
schmung
einer Arz-
ney.

Gebrauch vnd Mißbrauch des Taback's erware
ich von dem Herrn mit großem Verlangen. Ich
hab für dißmahl nichts sonderlich an den Herrn
zuschreiben/ausserhalb daß ein ehrlliche Frau vnd
Wittib/ Herrn Adami Stöß eines Bürgers in
der Stadt/ nach dem sie vergangnes Jahr ein
Arzney von vnserm Nachrichten eingenommen/
noch denselben Tag ihr Besicht ganz verlohren/
auch bis dahero dasselbig nicht wider bekommen.
Daß vor drey Jahren zu Wirs am Genffer See
eine Frau nach dem sie ein Arzney welche ein
Marckschreyer zugericht / vnd ihr beygebracht/
eingenommen in dreyen Tagen hernach nicht als
sehn das Besicht/sondern das Leben mit sehr groß-
sem ja vnteydentlichem Schmerzen verlohren/
das vermeyn ich werd ich dem Herrn schon ge-
schrieben haben. Vorgestern hat ein Burget
von Burgdorff seine Frau von zwanzig Jahren
zu mir geführt. Dieselbig hat vor einem Jahr
Kopffwehe gehabt: als sie nun von einem vner-
fahrenen Barbierer ein treibende Arzney einge-
nommen / welche vnden vnd oben bey ihr gewür-
cket/ist bald darauff ihr das Besicht/ja der ganze
Kopff über die massen auffgelauffen / daher sind
die Augen dermassen geschwächt worden / daß sie
in Gefahr ihres Besichts stehet.

Vergangenen Sommer als ein Frau von
Solodurn ein Arzney eingenommen welche über
sich mit Gewalt getrieben/ich vermeyn es seye das
Ancimonium gewesen / ist sie darüber vmb ihren
Verstand kommen. Bey dieser Frau sind viel
denckwürdige Sachen vorgelassen / wie der Herr
vielleicht in dem vierdten Hundert sehen wird.
Siehet also mein lieber Herr Doctor in was für
hohen Ehren bey vns die Arzneykunst gehalten
werde/die doch auch bey den Heyden für heylig ge-
halten worden / vnd mit welcher vor Zeiten die
Könige vnd Fürsten vmbgegangen sind. Jetzt
wird sie von den Christlichen Potentaten den al-
terschwimsten bößhaftigsten vnd andern vner-
fahrenen Leuten vertrawet welche nach ihrem Be-
lieben gleichsam vmb des Menschen Haut spie-
len / vnd ihres Wolgefallens verfahren. Ich
sage nach ihrem Belieben. Dann die Obrig-
keit/welcher Gott das Heyl nicht nur der Seelen/
sondern auch der Leiber ihrer Vnterthanen an-
vertrawet / schweigt hier vnd an andern Orten
mehr still / vnd darff nicht mit der Sprach her-
aus / vntersagt vnd verbeut auch solchen Be-
trügern / wil nit sagen / Wördern nicht. Solcher
Zahllosigkeit halben müssen sie vor dem hohen
Richterstuhl des Sohns Gottes Rechenschaft
geben. Vnterdessen werden vnzahlbar viel Leut
aller Orten von solchen Betrügern hingewer-
tet. Der Herr wolle den Vortrefflichen Hochge-
lehrten Herrn D. Horatium meinerwegen zu viel-
malen grüssen/vnd ihme anzeigen / daß ich kel-
nen Brieff von ihme bey Herrn D. Salzmann/
wie er versprochen hätte gefunden / vnd daß ich
mit sehr großem Verlangen auff seine Observa-
tiones warte. Wie es in des Herrn Hauswesen
stehe/bitte ich wolle mir der Herr / wann er mich
lieb hat / durch die Franckfurter Weg zuwissen
machen / dann ich bin gar sorgfältig für die Ge-
sundheit des Herrn vnd der Seinigen. Die Cy-
clamines oder Schweinsbrodwürzelen/hätte ich/

wie ich versprochen gefandt: aber wir haben bey
vns so viel Schnee gehabt / daß auch noch jeso
nicht allein die Berg / sondern auch die Stadt
selbsten mit Schnee bedeckt ist. Niemit lebe der
Herr wol vnd liebe seinen Fabricium der sein ey-
gen ist. Mein liebe Hausfrau lasset auch nebe mir
sein liebe Hausfrau vnd Töchtern von Herzen
grüssen/vn für das übersandte gulden Geschenck
seiner Frauen auff das allerhöchste dancken. Der
Herr grüß mir sein holdseliges liebes Christinlin/
der Herr laß sie ihm lieb seyn/sie hat ein trefflichen
Kopff/vnd wird heut oder morgen dem Herrn vn
seiner Liebsten ein Trost in ihrem Alter seyn. Nie-
mit seye der Herr nochmalen gegrüß. Geben in
eyl zu Bern den 28. Hornung / im Jahr / 1618.
Den Woleedelgebohrnen Herrn Kiedesal / sambt
dem ganzen Adelichen Haus wolle der Herr mel-
nerwegen vnterdienstlich grüssen / vnd wie dersel-
be lebe/vnbeschwert auff das cheft wider schreib.



Die XLII. Epistel.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Georgio Ienischio Medicinæ
Doctori welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entbret.

Vortrefflicher Herr / Hochgeehrter sehr wer-
ther Freund. Gleichwie diejenige welche
Schiffbruch erleyden/also bin auch ich bis dages
ro ängstlich gewesen wegen des Herrn sehr beschwer-
lichen Kranckheit: Jetzt werde ich gar hoch er-
freuet/vnd sage Gott dem Allmächtigen großen
Danck/daß er den Herrn mir vnd dem gemeinen
Nutzen zu gutem erhalten / vnd zu voriger Ge-
sundheit wider gebracht hat. Ich / weil ich mein
sehr beschwerliches Geschafft/welches dem Herrn
wolgnug belandt / zu End gebracht / vnd des
Herrn Gesundheit halben verständiget worden
bin/vermeyn ich seye nunmehr dem Schiffbruch
entgangen/vnnd habe das Bestad erreicht: dero-
wegen so wil ich wils Gott fürhin ein holdseli-
ges Leben anstellen/vnd in meiner Wundarney
fortfahren Gott der Allmächtige gebe sein Gnad
daß alles zu seinen Ehren / vnd des Nächsten
Nutzen gereichen möge.

Des Herrn auffgesetzte sehr gelehrte Theses
vom Erimen/die der Herr mir übersandte/ hab ich
empfangen vnd überlesen / gefallen mir sehr wol/
wolte Gott der Herr wolte meinem vnd vieler an-
dern guten Freund Begehren folgen / vnd diese
Materi weitläuffiger außzuführen auff sich neh-
men. Es ist ein Materi von großer Wichtigkeit/vn
weiß ich niemand der besser darzu taugentlich wä-
re als der Herr / sintemahlen derselbe vor etlich
Jahren selbsten damit beschwerlich behaffter ge-
wesen vnd weiß daß er damahlen viel denckwür-
dige Sachen von dem Wesen vn Heylung dieser
Kranckheit auffgemerckt. Johannes Fienni ein
vortrefflicher Medicus hat von den Binden oder
Blästen geschriebt/in welchem Buch er vö der Na-
tur/Ursachē/vn Zufällen der Bläste oder Bind/
wie auch die Mittel für dieselbe beschreibet / ich
wolt

wolt daß der Herr dasselbe Buch sehe. Wann es der Herr nicht hat / so wil ichs dem Herrn schicken so bald er mich wider berichten wird. Aber er hat der Lähme so von den Grimmen herkommet mit keinem Wort gedacht. Ich hab ultihe Sa- chen von den Grimmen wargenommen / wann es dem Herrn zur Erleuchtung oder Zierd seines Wercks nützlich ist / wil ichs gern mittheilen. Sonsten sag ich dem Herrn sehr grossen (vnsterb- lichen wolt ich sagen wann ich könnte) Dank für seine mir erzeigte Gut- und Wohlthaten / so wol sonsten als sonderlich daß der Herr meiner bey Polnischen vornehmsten Herrn so ehrlich ge- dacht; sie werden mir ein grosse Ehr thun / wann sie nach des Herrn Rath sich dahin bemühen / daß ich von den grossen Häuptern in Pohlen berufen / vnd mit einer ordenlichen Bestallung versehen vnd begabet werde. Aber mein allerliebster Jenisch / der Herr weist daß ich durch mein Haushaltung vnd hausfällige Gesundheit an solcher Reys verhindert werde / daß ichs nicht kan auff mich nehmen / sonsten wäre es mir ein sehr angenehmer Dienst / vnd wolt ich gern folgen. Der Herr wolle meinem wegen die vornehmste Herrn vnd Herrn D. Johannem Ampliam, welchen der Herr meldet / daß er hiertinnen geschäftig seye vnierdienstlich grüssen / vnd beneben andeu- ten / daß ich auffs baldest ihnen deswegen zu schreiben wolle. Hiemit mein lieber Jenisch als mein halbes Herz wolt der Herr sambt dem Wol- edlen Herrn Johanne Amplia vnd andern guten Freunden / lang / glücklich vnd wol leben. Geben zu Cosanna den 6. Aprilis im Jahr 1597.



Die XLIII. Epistel.

Dem Großachtbarn vnd Vortreff- lichen Herrn Gregorio Horstio Fürstlichen Landgräflichen Leib. Medico, vnd Hochbe- rühmten Professori bey der Hohen. Schul Stessen/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Grosachtbarer sehr lieber Herr Horsti, dessel- ben hochgelehrte Problemata sind mir sehr angenehm gewesen / vnd hab mich in Lösung der- selben sehr belustiget / der Herr fahre weiter forih das ganze medicinische Wesen mit seinen Schriften zu lehren / der Herr wird dardurch vielen ein sehr angenehmes Werck verrichten vnd sehr nützlichen Dienst thun. Daß der Herr in denselben meiner ehrlich gedacht / thue ich mich höchlich bedanken / erkenne darauß des Herrn freundlich vnd wolgeneygtes Gemüth gegen mir; Ich wolte zu etlichen Problematen gern Exem- pla dem Herrn mittheilen aber meine Beschäft- ten lassens nicht zu daß ich iezo lange Brieff schreibe: vielleicht wird es ins künfftig mehr Weil und Gelegenheit geben / doch wil ich eines oder das ar. der hin zu thun.

In der fünfften Frag des ersten Decadis

macht der Herr zwar recht ein Unterscheid / wel- chen ein Trunct kaltes Wassers im hitzigen Fie- ber nützlich seye / vnd welchen er hergegen schäd- lich seye: wie auch zu welcher Zeit der Kranck- heit solches Wasser zureichen. Zu dieser Frag schickt sich nicht übel das folgende Exempel. Ei- ner hier in der Nachbarschaft hat in einem sehr hitzigen Fieber ein starken Trunct kaltes Was- sers / so viel der Athem ertragen hat können / ge- than / ist aber noch denselbigen Tag darauff ge- storben / wie der Herr in meinen Observati- bus die herauß kommen werden sehen wird. Bo- nivenius hat eben solches auch bey einem warge- nommen. In der ersten Frag des fünfften Deca- dis. sagt der Herr nicht ohne sehr wichtige Besa- chen / gar recht / daß in den Ohnmachten der Essig mit Unterscheid zugebrauchen / vnd bin ich auch des Herrn Meynung. Aber dem Herrn wird wunderbarlich vorkommen was ich wil anhängen. Ich kenn eine fromme ehrliche Frau zu Cosanna / eine Wittib des Herrn Joachimi Rohaut; ge- wesnen Apotheckers Seeligen / welcher der Essig so gar zuwider / daß sie allein von dem Geruch in ein Ohnmacht vnd Hergschwächin fällt: dar- umb so ist auß ihrer Küchin der Essig ganz auf- gemustert. Daß in der Ohnmacht oder Herg- schwächin so wol von der Zerstreung als vn- terrückung der Geister das Salz ein vortreffli- ches Mittel seye / wann man die Leffgen damit reibet / oder der Krancke solches in Mund lewet / dörf ich leichtlich sagen; dann ich hab solches tau- sendmahl bey denen welchen man ein Ader öffnen wollen / oder geöffnet hat / mit Augen wargenom- men / vnd hab ich biß dāhero kein Mittel gefun- den welches schneller wircket als dieses. Ferner so ist es sich wol zu verwundern / daß gar offte die jenige welche darbey stehen wann man einem an- dern die Ader öffnet in ein Ohnmacht fallen. Ja ich hab etliche gesehen die allein auß Einbildung vnd Bedauken an einer grausamen That ein Hergschwächin bekommen vnd dahin gesunken. Ich wil ein nicht gemeines Exempel anhängen. Als ich im Jahr 1583 von Genff zu einem vom Adel naher Saffoy gefordert worden / vnd dessel- ben Diener welcher mich begleitet auß dem Weg neben mir daher geritten / vnd ich ihme den er- barmlichen jämmerlichen Zustand der Teutschen Soldaten / deren in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand gedacht wird / erzehlet / vnd der- selben Wunden vnd Geschwür beschriben / ist er allein auß Erzehlung solcher Geschicht in ein Ohnmacht gefallen / also daß es nicht weit gefeh- let / daß er nicht vom Pferd auß die Erden gefal- len. Ich hab den Zaum meines Stetsmans / wel- cher halb todt / ergriffen / beide Pferd gehalten / vnd ist mir angst gewesen / weil ich keine andere Ar- bey bey der Hand hatte / so hab ich meinen eygnen Harn mit der Hand auffgefasset / vnd hab ihme denselben in das Gesicht geschütt / hab auch seine Lippen damit gerieben. Daher hat er seine Kräfte ten gemählich wider erholet / vnd ist mit mir zu seinem Edelmann kommen. Dasselbsten / haben erzehlet was vns auß dem Weg begegnet / haben ihme seine Leut in dem Hauff gewaltig aufgeschri- Wehr darff ich nicht schreiben. Ich hab den vor- trefflichen Herrn D. Lenculum in des Herrn Namen

Wie auß
einem kal-
tem Was-
sertrunct
im hitzigen
Fieber der
Todt er-
folgt.

Daß auß
dem Ger-
uch des
Essigs in
Ohnmacht
erfolgt.
Wann
man vom
Salz in
Ohnmach-
ten.

Der Oh-
macht wird
durch den
Harn ge-
wehret.

Nahmen begrüßt / welcher den Herrn widerumb von Herzen grüßet / vnd alle seine Freundschaft vnd Dienst anercket. Die Apollonia Schreierin lebet noch im vorigen Stand wie sie der Herr gesehen hat / vnd hat sich kein Aenderung mit ihr begeben. Ich erwarte einer Antwort auff die vor einem Jahr dem Herrn zugesantene Observation, welche ich gern dem Andern Hundert einverleiben wolte. Von einem Ancyoglossa, oder Halsgeschwür wil ich / so bald ich Weil habe / ein Observation an den Herrn schreiben / vnd dieselbe in das Dritte Hundert richten / dann das ander ist schon vollkommen gang. Der Herr lebe lang / glücklich vnd wol / vnd bleibe mir günstig wie bishero. Geben zu Peterlingen den 20. Newmonat / im Jahr 1608.



Die XLIV. Epistel.

Fabricius wider an Horstium.

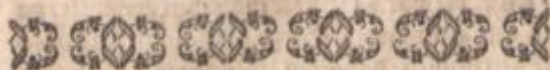
Ungeschicklicher / Hochgeehrter sehr werth Herr vnd Freund. Eben in dieser Stunde hab ich sein holdseliges Schreiben empfangen / vnd dasselbig gelesen. Wolte Gott ich köndte den Schreiber dieses Briefs sampt dem kleinen Horstio (welchem ich alles glückliche Wollergehen von Herzen wünsche) vor meinem Abreisen mit beyden Armen umfassen. Aber ich muß eylen daß ich widerumb zu den Meinigen komme. Ich habe die Hoffnung gehabt der Herr werde näher Lauterbach zu der Hochzeit kommen / vnd habe Vestern ein gewissen Botten deswegen hingeschickt / damit ich erfahre ob der Herr kommen werde oder nicht / aber meine Meinung hat mich betrogen. O wie gern möchte ich bey der Anatomie seyn / die der Herr schreibt daß er sie bald halten wolte / aber ich werde hier aufgehalten wegen eines Haarsetts so ich dem Wol Edlen Herrn Rid Eseln / in beyseyn Herrn Doct. Georgii Fabri angertret. Dann es ist auß gewissen Anzeigen beandt / daß viel schädliche Feindtigkeiten zu dem leidenden Theil / welches dem Herrn wol bewußt / steffen. Ich will heut an Herrn Doct. Fabrum schreiben / vnd ihme andeuten was des Herrn Begehren. Herr Doct. Beyer ist nicht hier / wann ich näher Franckfurt komme / will ich ihne in des Herren Rahmen grüßen. Der Herr fraget wann mein Vierdtes Hundert getruet werde / vnd schreibt zugleich daß er mir etliche seltsame denckwürdige Sachen mittheilen wolte: solches nun wird mir sehr angenehm seyn / vñ gleichsam ein Anreiz dasjenig vollends fertig zu machen was ich vnder Handen habe. Sonsten mißfallen mir meine eygne Sachen je länger je mehr / vnd wann ich nicht wuste daß sie von dem Herrn vnd andern frommen vnd geschickten Leuten nach etwer grossen Freundschaft wol auffgenommen würden / so hätte ich schon längst nichts mehr herauß gehen lassen / wolte auch nichts mehr offentlich schreiben. Wil der Herr die Ursach von mir wissen? Ich wolte es thun vnd die Ursach befügen / wann es dem Herrn oder mir bey dieser schwierigen Zeit etwas nutz seyn köndte. Ich

fabre in dem Vierdten Hundert fort / vnd bin nahend bey dem Ende / wolte es auch diesen Winter zum Truct versertiget haben / wann ich nicht biß daher von viel vnd mancherley Geschäften in der Practic vnd durch das Reysen verhindert wäre worden.

Vergangenen Sommer bin ich auß Befehl eines Ehrsamten Raths allhier in das Walliser Bad / die warme Bäder zusehen verreyset / da ich den grausamen Berg Gemium zu Fuß übersteigen mußten: daher bin ich so abgemattet hinetti kommen / daß ich ein ganzen Monat lang kaum mehr auß dem Bett kommen können. Es seynd noch andere Sachen darzu kommen die mich an solcher Centuri gehindert haben / sonderlich das Teutsche Buch von dem Ellend des Menschlichen Lebens / welches vielleicht auch mit der Zeit herauß kommen. Für dißmahl habe ich nichts sonders an den Herrn zuschreiben / außserhalb eines Falls von den wunderbarlichen Würckungen der Schwangern in ihren Kindern die sie im Leib tragen. Es wohnt bey vns zu Bern ein ehrliche Frau / welche vor Zehen Jahren / als sie grosses Labs war / vnd auß einen Tag mit einer andern Frauen zu Zancken kam / also daß sie mit Worten hefftig an einander gewachsen / vnd die Schwangere sich über die Massen sehr erzürnet / hat sie hernach ein Mägdlin geboren / welches noch lebet; welches zwar behergt vnd vnzertagt ist / aber die Hände vnd Füß seynd angezogen / vnd ist der ganze Leib nahend in steter Bewegung / also daß es gleichsam mit Dangen vnd mit des ganzen Leibs Zittern / wie die Zorngepflegen daher gehet / vnd seine Hautgeschafften verrichtet. Dieses schreibe ich in Eyl an den Herrn. Wie die Muttermähter an den Kindern so die durch die Einbildung der Mutter bekommen / von mir geheylet worden / wird der Herr ein oder das ander Exempel in dem Vierdten Hundert finden. Der Herr versche mir daß ich das Buch vom heißen vnd kalten Brand noch nicht an den Herrn geschickt habe / es soll geschehen so bald ich wider näher Dypenheim kommen werde. Herr Penocus mein sonderbahrer Freund / ist zu End des Augustmonats selig in dem Herrn entschlaffen / als er das Acht vnd Neintzigste Jahr angetreten. Er ist im Spital in der Armuth gestorben. Der Durchleuchtige Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr Mauritius Landgraff in Hessen / hat ihme ein Jährliches Leibgeding vergangnen Sommer (als er von seinem Ellend vnd Armuth Bericht empfangen) gnädig verordnet. Wann er dessen gemessen hätte können so hätte er ins künstig etwas reichlichs vnd bessers leben können. Aber es hat Gott anders gefallen / in dem er ihm an statt solches Leibgedings das ewige Leben verehret vnd erben lassen. Daß Herr Philippus Stammius von seinem sehr beschwerlichen Zustand erlediget vnd wider gesund worden / auch daß ihme mein gegebner Rath wol bekommen / das freuet mich von Herzen / bitte fleißig der Herr wolle ihne meiner wegen grüßen. Ich muß mich zum wenigsten noch Fünffzehen Tage allhier aufhalten. Vnderdessen wann es dem Herrn die seltsame Sachen / die der Herr verspricht / zum Vierdten Hundert an Herrn Doct. Georgium

Von Einbildung einer schwangern Frauen die sich hefftig erzürnet.

gium Fabrum (dass ichs im Durchreyßen bey ihm findē könnte) zusanden betrieben würde/wäre es mir sehr angenehm. Das aller angenehmst aber wäre wann wir an einem gewissen Ort selbst köndten zusammen kommen. Nlemit lebe der Herr sampt seiner Liebsten vnd lieben Horstolo lang / glücklich vnd wol. Geben in Eyl zu Eysenbach den 28. Octobr. im Jahr 1617.



Die XLV. Epistel.

Henningus Arnifæus der Artz-

ney Doctor, entbreyt

Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn

Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib- vnd

Wundartz zu Peterlingen

seinen Gruff.

Wortrefflicher lieber Herr Fabrici. Es ist noch nicht gar lang / dass Valius, Wundartz dieser Stadt mir Gelegenheit an die Hand gegeben dem Herrn zuschreiben / weil er eine Keyß naher Bern vnd zu dem Herrn zuthun / vorgenommen hat: aber ich weiß nicht ob es der Herr empfangen hat oder nicht / weil ihme solche Keyß vorzunehmen / vñ wie er mir versprochen hatte / das Schreiben dem Herrn selbst zu liefern nicht erlaubt worden. So habe ich auch gezweifelt / ob sich der Herr meiner noch zu erinnern wisse oder nicht / weil ich dem Herrn als ich vergangenen Herbst zu dem Herrn einig vnd allein der Ursachen halben / damit ich den Herrn kennen lerne / naher Genff kommen / aber meinen Namen nicht angezeigt. Diesen Argwohn hat mir Herr Slezzer vermehret / welcher mir erzeht dass der Herr sich meiner nicht mehr zu erinnern wisse. Jedoch so haben desselben Schreiben gemacht / dass ich die Künheit von neuem genommen an den Herrn zuschreiben / weil derselbig mir gar sorgfältig befohlen / dass ich diese seine Schreiben mit Fleiß an den Herrn bestellen vnd des Herrn Antwort wider naher Leon an ihne verschaffen / allda er sich auffhalten vnd des Herrn Antwort erwarten wird. Wann es dem Herrn beliebt zu antworten / so wird es vonnöthen seyn dass es bald geschehe / weil auch ich willens bin baldest hinweg zu reysen / deswegen so hab ich diß mein Schreiben mitlauffen lassen / damit ichs dem Herrn anterte. Doch glaube ich dass ich noch drey Wochen hier verbleiben werde / vnd wann der Herr etwas widerumb an den Herrn Slezzer schreiben will / kan es der Herr mir wider überschicken / ich wills fleißig bestellen. Im übrigen weiß ich dem Herrn nichts zuschreiben / als dass ich den Herrn bitten habe wollen mich zu berichten / ehe ich von hier hinweg reyse / vnd zu lehren auff was Weiß vnd Weg / oder durch was Handgriff der Herr das Fleisch oder Parenchyma der Leber von den Adern zu scheiden pflegt. Herr Fauius hat mir den Rath gegeben ich soll es im Seyffenwasser versuchen / habe bereits ein Leber eines Welchs die darinnen faulet / ich wills erfahren was es thun wird. Bey dieser Frauen / welche wir Artz-

Tag hernach / als sie geböhren / geöffnet / haben wir gefunden / dass die Schambeiner nicht allein von einander / sondern auch die Leendenbein von dem Heiligenbein aufgezogen / vnd geschweden gewesen / welches ich bishero nicht geglaubet dass es seyn könne. Dann ob ich gleich viel Huren in Teutschland geöffnet / doch ist es der Gebrauch dass sie vor Versteiffung Sechs Wochen nach der Geburt nicht getichtet werden: daher geschichts dass die Teutsche Medici vnd Anatomici. Bauhinum außgenommen soichs nicht wahrgenommen haben. Welten mir aber nicht zweifelt der Herr werde dergleichen Observation etwan auch haben / so bitte ich der Herr wolle mir selbige mittheilen. Nichts sonderst ist bey dieser Frauen zu finden gewesen / als ein menge Würm zu auß: erst an dem linken Horn der Mutter die da selbst geschwommen. Ich habe auch vier Mäuslein in der Hand gemercket / die von andern nicht beschrieben worden / welche dienen die hote Hand zu machen / oder zu hölen. Ich habe aber solche bey allen wahrgenommen / also dass es nichts besonderst ist. Doch habe ich auch ein Mäuslein von dem hindern Ripp des Schulterblats in die erste vnd andere gehend / welches zimlich stark / wie wo (kurz) wahrgenommen / dessen kein Anatomicus Meldung gerhan. Weil es sich aber von einem allein kein Schluss machen laisset / vnd ich bey andern so fleißig nicht nachgeforschet / so will ichs nicht freuentlich bestreiten. Eines wird noch der Mühe werth seyn dem Herrn zu schreiben / was ich bey einem jungen Dieb gefunden / nemlich die Anastomoses oder Anstöß vnd Zusammensügungen der Hölader vnd Lufftraderige Blutader / wie auch ein Rohr von dem grossen Lufftrohr in die Blutaderige Pulsader / welches alls eygentlich zusehen war / als newlich in einem newgebohrnen Kind / welches ich auch ohne langsten geöffnet. Bey solchem Kind haben wir es auch mit der Scham an dem Boden der Blater oder Uracho versucht / welchen ich immer zu mit Paræo vermeint / es werde zum Aufsführen des Harns nicht dienlich seyn / so wol weil er nicht in das Häuslein so die Frucht vmbgibt / oder Amnion dahin er den Harn ergieffen solte / hinnehet / oder daseibst offenlehet / als auch dass sie nicht durchlöcheret / oder holet / welches gar leicht zu ersehen / wann nur die Blatter außgeblasen wird. Dieses habe ich nunmehr fünffmahl bey den Kindern erfahren / vnd werde auch nahend einen Schluss machen dürfen / wann nur des Herrn Urtheil auch mit dem meinen übereinstimmen wird / welches mir in diesem Stück anstatt vieler andern Beweisungen seyn vnd dienen würde / als weil der Herr täglich solches zu erfahren Gelegenheit hat. Ich wolt dem Herrn noch von vielen andern Anatomischen Sachen schreiben / wann ich mich nicht schämbte dem Herrn als der sonsten mit Geschäften überladen / noch mehr Mühe zu machen. Vnd wann ich mich nicht besorgen müste ich würde dem Herrn nicht angenehm damit seyn. Herr Offredus wartet auch einer Antwort auff sein letztes Schreiben / vnd verlanger mich auch selbst mit ihme zu wissen ob das Röcherlein / welches so lange nichts gessen noch geschlaffen / noch im Leben seye?

seye? Nämlich lebe mein hochgeehrter Herr wol / vnd verzeihe mir daß ich die Kühnheit genommen / als der ich dem Herrn unbekannt doch so kecklich an den Herrn zuschreiben. Aber ich habe es von Anfang gelernet / daß die Gelehrte ein solches Recht vnd Gewonheit haben / daß wann sie keine mündliche Kundschaft selbst haben können / ihnen doch solches durch Schreiben zuthun nicht verwehret wird / ja ich halte solche Freyheit der Gelehrten sehr hoch / es sey dann Sach daß ich in dem Stück fehle / daß ich anderer Leute Sinn nach dem meinen urtheile; als der ich nichts mehrs niemahlen gesucht als mit gelehrten Leuten befaßt zu werden / worunder ich den Herrn billich seinem Verdienen nach ziehe / vnd Freundschaft durch Schreiben zuzuchen. Der Herr lebe nochmahlen wol. Geben zu Genff den 5. Aprilis, im Jahr 1607.



Die XLVI. Epistel.

Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Henningo Arnizæo der Arzney Doctori welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Vortreflicher Herr / Ich habe keine andere Schreiben von dem Herrn empfangen / als die welche der Herr den fünften Aprilis von Genff auß an mich geschrieben / welche den Neunzehenden dieses Monats mir erst zukommen. Auß dem Herrn Slezers Brieff die der Herr zugleich mitgeschickt / habe ich heutt durch einen guten Freund / welcher naher Leon reiset / geantwortet / derwegen so darff sich der Herr nicht ferner darunder bemühen. Diejenige Anatomische Sachen die der Herr mir mitgetheilt gefallen mir sehr wol / vnd lobt ich des Herrn Fleiß gar hoch. Daß aber der Herr von mir zu wissen begehret wie ich das Fleisch an der Leber vnd andern innern Gliedern von den Adern die der Herr in meiner Studierstübchen gesehen / geschrieben / daß man endlich die bloße Gefäß gesehen / so wisse der Herr daß ich solches schreiben bißhero auß viel vnd mancherley Weiß versucht / vnd bald ein Seyffenwasser bald ein Kalchwasser darzu gebraucht / aber mit schlechtem Fortgang oder Nutzen. Endlich habe ich ein andere Weiß erfunden: nemlich wann ein solches Glied ein Stund lang im warmen Wasser gelegen vnd eingebeizt gewesen / so schlag ich dasselbe vmb erwas mit einem Stecken vnd zerreiße oder stosse das Fleisch: hernach schab ich mit einem Messer / in vnd andern Instrumenten die zu solchem Geschäfte taugentlich das Fleisch allenthalben gültlich von den Gefäßen ab / welche ich hernach im Schacten gemählig auffdörre.

Die von einander Trennung des Schambeins habe ich biß dahero nicht wahrnehmen können ob ich gleich in den allergefährlichsten vnd beschwerlichsten Geburthen gebraucht werde / vnd allen möglichsten Fleiß anwende alles wol in acht zunehmen vnd zuzuforschen / daß aber das Leiden

bein von dem Heiligenbein vmb etwas in der harten Geburth verzogen werde / wil ich leicht zugeben: weilen aber der Augenschein der allergewisseste Richter in dergleichen Sachen ist / so wil ich weder des Vortreflichen Herrn Bauhini, noch des Herrn eigene Observationes in zweiffel ziehen: doch darff ich kecklich sagen / daß solches gar selten geschehe.

Was die Schnur der Blatter anbelanget / bin ich gänglich des Aranzij vnd Bauhini Meinung / daß dieselbe in den Kindern in Mutter Leib nicht hol oder durchgehend seye / sondern es seye nur ein Band damit die Blatern der innern Leisten Haut angehängt wird. Ich hab biß dahero bey vielen Kindern in Mutter Leib vnterschiedliche Alters mit allem Fleiß die Schnur der Blatern besichtigt / aber niemahlen hol oder durchgehend gefunden: Paræus im Dritten Buch am 32. Capitel ist eben auch dieser Meinung / wie wol es scheinet als wann er im Buch de Generatione hominis thme selbst widerspreche: Dann also schreibet er im 12. Capitel. Das Kind in Mutter Leib noch eingeschlossen / so bald alle Glieder vollkommen gebildet seynd / laisset es sein Harn von sich lauffen durch den Gang des Nabels oder Vrachum. Wann aber die Geburth herbey nahet / so wird der Vrachus oder die Schnur der Blatter wider verschlossen / alsdann harnet das Knablt durch das mannliche Glied / das Mägdlin aber durch den Hals oder Eingang der Mutter: dieses meldet Paræus. Ich aber habe in den abgestandenen Kindern von zweyen / dreyen vnd vier Monaten die Warheit solcher Meinung nicht finden können. Das weiß ich zwar wol daß Herr Bartholomæus Cabrollius der berühmte Wundarzt ein Mägdlin / dessen Blaterhalz verschlossen war / vnd welches den Harn durch den Nabel (welcher wie der Kamm eines Indtanischen Hanen hervor gegangen) täglich von sich gelassen / tapffer wider zu recht gebracht / vnd vielleicht daher Gelegenheit genommen daß er darvor gehalten die Nabelschnur seye hol gewesen. Aber von einem Exempel allein kann man keinen Schluß machen. Dann vnderweils spiehlet die Natur / vnd lehret die Ordnung vmb. Aber hiervon zur andern Zeit mehr. Nämlich lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben im 24. Aprilis, im Jahr 1607.



Die XLVII. Epistel.

Hermannus Lignaridus der heiligen Schrift Professor in dem Gymnasio zu Bern / ertheilt

Dem hochgelehrten / frommen vnd hocherfahrenen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden / seinem werthem Freund seinen Gruß.

Vortreflicher Herr Fabrici, sehr werther lieber Freund. Die Geschicht einer wunderbahren Heylung die der Herr vielmahl begehret daß ichs ihm überschreiben solle / hält sich also. Es ist ein P p p p p ij rauher

raucher übelredender Mensch in der Churfürstlichen Stadt am Podagram Kranck gelegen: Welcher neben der Kranckheit des Leibs auch die Laister des Gemüths behalten/ vnd ob er gleich Bettelgertig war/ doch mit seinem übel Nachreden keines Menschen verschonet.

Als solches ein lustiger kurzweilliger Mensch wahrgenommen/ welcher eben auch von des Podagrici Kästerzungen angestochen war/ hat sich derselbig gegen Abend als vngesehr der Krancke allein/ vnd von seinen Dienern verlassen war/ heimlich in das Haus gemacht/ vnd gang verkleidet wie ein Mohr auffgezogen/ die Stiegen hinauff gegangen/ die Schlafkammer auffgemacht/ vnd ist gemählig zu des Krancken Bett geschlichen. Daher hat sich der Krancke ob der vngewöhnlichen Bestaltensetzer/ vnd weil er allein vnd es ohne das dünckel/ ist erschrocken/ vnd hat mit hefftiger Stimm gefragt/ wer er sey/warumb vnd woher er komme. Der ander hat keine Antwort gegeben/ ist mit leisem Tritte gemählig noch näher zu dem Bett getreten/ hat ihn bey den Armen ergriffen/ in welchen er eben auch das Podogram gehabt/ vnd auff den Rücken genommen/ vnd also wider gemählig den schreyenden Krancken zur Kammer hinauff getragen/ hat auch die Füß ihm im hundert tragen zur Stiegen/ an den Staffeln angestossen. Als er mit ihm in den vndern Hausehren kommen/ hat er seinen Laist abgeladen/ vnd den Krancken auff die Füß gestellt/ nichts mit ihm geredt/ sondern nur angeschawet. Bald ließ er hinzu/ als wann er ihn nochmahlen ergreifen/ vnd zum Haus hinauff tragen wolte; Da machte sich derjenige welcher auß Kranckheit nicht auff den Füßen zuvor stehen/ auch auß der Ebne nicht wandeln/ will geschweigen die Stiegen steigen kondte/ auff seine Krancke Füß/ ließ die Stiegen hinauff/ vnd in sein Kammer hinein/ vnd schreye durch das Fenster hinauff/ daß die ganze Nachbarschaft erweckt wurde. Es wird ein Zulauff da erzehet der halb todte/ der kaum Athem holen kondte/ wie er von einem Gespenst auß dem Bett gezogen/ für die Kammer herauff getragen/ vnd erbärmlich zugericht seye worden/ vnd wann er den Nahmen Jesum nicht angeruffen hätte/ so wäre es gänglich vmb ihn geschahen gewesen. Vber solche That verwundert sich jedermann/ sonderlich aber wie derjenige/ der zuvor seine Füß nicht brauchen können/ sekunder wider stehen/ vnd wie er habe können die Stiegen hinauff lauffen? Was geschichte? Der/ so zuvor das Podagram gehabt/ wird gesund/ vnd ist ins künfftig nimmermehr mit dem Podagram behaffter worden. Dieses ist ein gewisse vnd erfahrene Sach/ aber es ist darumb noch nicht gewiß vnd bekandt/ was die nächste vnd eygentliche Versach solcher Heylung gewesen/ man wolte dann sich beliben lassen zusage wie der Herren gemeiner Ausspruch/ man müsse widriges mit widrigem vertreiben. Vnd seye derowegen durch die Schmerzen vnd Forche der Schmerz in Gliedern vertrieben worden/ gleich wie durch ein vnmäßige Fremd vnd Wolust. Ich sage die Schmerzen/ welches nicht die Kranckheit selber seynd. Aber was soll ich von solchen Sachen reden die nicht meines Veruffs seynd/

vnd zwar gegen dem Herrn Fabricio, welcher in Nachforschung dieser vnd andern Zufällen eines hohen vnd sonderbahren Verstandes ist. Hiemit lebe mein lieber Landsmann vnd werther Freund wol/ vnd verbleibe mir gütlich wie bis her. Geben zu Bern/den Vierdien Decembris im Jahr/ 1607.



Die XLVIII. Epistel.

Dem Ehrwürdigen vnd Vortreflichen Herrn Hermanno Lignarido der H. Schrift Doctorn vnd Professorn des Gymnasilii zu Bern/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß enbeut.

Ehrwürdiger Hochgehrter Lieber Herr vnd Freund: Was derselbe mir übersandt/ hab ich alles zu recht erhalten. Die Geschichte die mir der Herr überschreiben wollen/ gefälle mir über die massen wol/ sie ist etwas seltsams vnd verwunderns wol werth/ vnd kan die Versach nicht so leicht erfinden der Heylung solches Gliedewehes oder Podagram. Doch will ich hernach sagen was meine Meinung seye. Ich weiß mich zu erinnern daß nahend dergleichen dem Commissario zu Losanna Ancello begegnet. Dann als vor etlich Jahren bey der Nacht weiß nicht was für einem entstanden daß man durch ein Stockenschlag ein Zeichen zum Bewehr gegeben/ vnd jedermann zusammen gelauffen/ ist derselbige Ancellus, welcher zuvor wegen des Gliedewehes kein Fuß rühren können alsbald vom Lotterbett auffgestanden vnd zu Fuß auff das Schloß geflohen. Doch ist hernach die Kranckheit wider kommen/ welche ihn bis in sein End begleitet.

Der Schreck vnd Todtsforcht hat hier die Versach seyn können: dann ich habts offte gesehen/ daß diejenigen welchen ein Glied hat sollen abgenommen/ oder ein Zahn außgerissen werden/ vor vnd in während der Verriichtung den Schmerzen kaum empfunden: Sinermahlt das Gemüth des Menschen von Schrecken also eingenommen wird daß es den Schmerzen nicht weiß zu vnderscheiden. Wo zweien Schmerzen/ sagt Hippocrates, ^{lib. 1. Aph. 46.} in der mahl/ doch vnderschiedene Glieder anfallen/ so ver-
dünckelt der hefftigere den geringern. Dann die empfindliche Krafft wird/ wie Galenus bezeiget/ ^{lib. 1. Aph. 46.} gegen dem hefftigen Schmerzen gezogen/ vnd streuet. Dann (sehet Galenus hinzu) solches geschieht vns auch in den Trawrigkeit/ welche auch als Schmerzen geachtet werden/ aber des Gemüths ohne den Leib. Ist also das Gemüth oder seine innere Engenschaft bey denen die sehr trawrig sind/ oder mit Forche überfallen werden/ gleichsam Kranck. Darum so sol niemand Wunder nehmen/ wann der Schmerz in den eufferlichen Gliedern dardurch verdünckelt/ vñ schier nicht empfunden wird. Welches eben auch Hippocrates ^{lib. 2. Aphor. 6.} haben will/ wann er sagt: welche an einem Glied leiden/ vnd den Schmerzen desselben

Blids nicht empfinden / da ist das Gemüt tranck.
 Bey den Forchtamen Leuchen aber / wann die
 Forcht für über ist / so kompt die Empfindigkeit
 des Schmerzens gemählig wider.

In der jennigen Geschicht aber die der Herr mir
 erzehlet vnd beschrieben / ist neben der Forcht auch
 ein gewaltthätige Aufstreckung vnd Bewegung
 der Glider darzu kommen. Ferner weil wegen der
 Forcht die Geister vnd das Gebilt / wie Galenus
 de Symptomatum causis lib. 2. l. hret sich hinne
 wäris begeben / so hat es leicht geschehen können /
 daß sie hernach häufig gegen den Pfannen der
 Veiner in den Gletchen / welche wegen der Er-
 schütterung vnd Bewegung erweitert worden / ge-
 flossen / vnd daselbsten die schädliche materi, die
 noch nicht erhartet / aufgerrieben oder aufgeseert.
 Eben auff die Weiß wie diejenige / deren in der 79.
 Observation des andern Hunderts Meldung ge-
 schicht / welche durch gewaltthätige Folterung
 von dem Gliderwehe erledigt vnd wider gehelet
 worden.

Für das überschickte Band oder Schlett thue
 ich mich höchlich bedancken wil auch mich befeis-
 sen das ich auff begehende Gelegenheit mich wi-
 der danckbarlich erzeige. Es ist fürwahr etwas
 seltsams bey vns / dann der Faden darauf es gewe-
 ben ist kein Seyden / auch nicht von reiner Lein-
 wat / sondern wie ich vermeine / so ist es auß der
 Rinden eines Indischen Baums / welcher
 sonderlich in der 1. sul Zebuch wächst / vnd in ih-
 rer Sprach Cocos genennet wird gemacht. Wann
 man solche Faden auß glühende Kohlen wirfft /
 so gibt es einen aromatischen Geruch von sich /
 welches weder die Seyden / noch reine Leinwat
 noch vielweniger ein Wöllner Faden thut. Es
 werden auß demselben Baum vielerley vnd vn-
 derschiedene widerwärtige Sachen (wie Salusti-
 us Gomora, wie auch Johann Hugo in seinem
 Keyßbüch am 16. Capitel erzehlet) die doch alle zu
 der Innwohner Drogen vnd Nothdurfft vnd Ge-
 sundheit dienen / gemacht vnd zubereitet. Dann
 auß einer Frucht allein zu einer Zeit können die
 Innwohner jetzt Oehl / jetzt Zucker / jetzt Essig /
 nach dem es ihnen beliebt / oder nach dem sie die
 Frucht zurichten / machen vnd zu wegen bringen.
 Auch wann man denselben Baum bis auß die
 Wurzel durchbohret / so laufft ein köstlicher sehr
 heylsamer liquor oder Saft herauf / welchen sie
 an statt des Weins gebrauchen. Auß den Rinden
 wann sie gebrandt vnd zu Pulver gestossen wer-
 den / wird ein köstliche sehr heylsame Arney die
 Kranckheiten damit zuvertreiben : Auß eben sol-
 chen Rinden aber / wann man sie zu stoff / machen
 sie einen Faden / welcher stärker ist als einer von
 Berck. Vnd was sag ich viel? Es hat das Anse-
 hen als wann solcher Baum ein Wunderwerck der
 Natur wäre vnd ein solches Werck des Schöpf-
 fers / daß derselbe allein gnugsam währe zu des
 Menschen Lebens auffenthalt. Hiemit lebe der
 Ehrwürdig Herr sampt seiner Liebsten vnd gan-
 zen Hauffgefind wol / welche von mir vnd meiner
 Haufffrawen freundlich gegrüßet seyen. Ge-
 ben zu Peterlingen den 14. Jenner / im
 Jahr 1608.



Die XLIX. Epistel.

Dem Ehrwürdigem vnd Hochge-
 lehrten Herrn Hermanno Phrygioni, ge-
 treuen Diener am Wort Gottes /
 welchem
 Guilhelmus Fabricius von Hilden
 seinen Gruß entbalt.

Ehrwürdiger lieber Herr Bruder / desselben
 Schreiben hat mich sehr erawtig vnd betrübt
 gemacht / nicht allein von des wegen / daß mich der
 Herr berichtet / daß er nicht wol auff / sondern auch
 daß wir so weit von einander entlegen seynd / daß
 ich mein Schuldigkeit bey demselben nicht selbst
 kan ablegen / vnd meine Dienste weisen. Wolte
 Gott der Herr nehme ihme für hiehero zukom-
 men / vnd ein zeitlang bey vns zuverharren. Wir
 zweiffelt nicht die Veränderung des Lufftes wür-
 de viel zu Widerbringung seiner Gesundheit dien-
 lich seyn : Sintemahl der Herr bey gesundem
 Teurschem Luffte außgezogen worden / vnd weiß
 wol daß der Herr des Lufftes an der See ohne Scha-
 den nicht wol genießen kan. Der Herr hat allhie
 viel gute Freund / vñ sonderlich sein liebsten Herrn
 Vattern ; Was köndte ihm lieber vnd angeneh-
 mers widerfahren als wann der Herr hiehero kä-
 me. Derowegen so komme mein lieber Bruder /
 thue guten Freunden etwas zu Gefallen vnd pfle-
 ge deiner Gesundheit. Vnderdessen aber allweil
 wir auß den Herrn warten / so wil ich dem Herrn
 mit wenigem eröffnen was ich von seiner Kranck-
 heit halte / vnd auß was für Weiß vnd Weg da-
 mit zuverfahren / weil der Herr solches an mich be-
 gehret hat. Erstlich aber / weil die Kranckheit / so viel
 ich auß dem Schreiben vernehme / ein Fluß ist ^{Heilung}
 von scharpffer Feuchtigkeit / welcher sterblich her- ^{der Stäß}
 under auß die Brust fällt ; Daß nun dieselbe an ^{auff die}
 derst wohin geleitet werde wil vornemlich die Dros-
 churfft erfordern. Für das Ander so muß das
 Hirn welches schwach vnd feucht ist / gestärckee
 werden. Drittens so muß man dem Magen auch
 Nahrung schaffen / Sintemahl die Feuchtigkeit des
 Hirns kompt zum theil her wegen Ueberstim-
 mung vnd Verwandtschaft des Magens mit dem
 Hirn. Dann diem Weil des Herrn Magen in Kochung
 der Speisen nicht gar stark vnd kräftig / so blei-
 bet die Speiß länger in dem Magen als sie bleiben
 solte / daher entstehen viel rohe Feuchtigkeiten / wel-
 che wegen hirtiger Leber leichtlich in das Haupte er-
 haben werde / derowegen so muß man vornemlich
 Fleiß anfehren / daß der Magen nicht mit Speiß vnd
 Tranck beschwehret vnd überladen werde. Derow-
 wegen so sol man Speisen genießen / die leicht zu
 verdawen / vnd viel Nahrung aber wenig Bro-
 rachs oder Excrementen geben / dergleichen ist
 das frische Fleisch von verschmittenen Thieren /
 Dachsen / vnd der Vögel die auß den Bäumen
 wohnen. Aber das gefalgen vnd geräucherete
 Wildpret / Schwein, vnd Dachsenfleisch / wie auch
 die Fisch / vnd Vögel die in Wassern wohnen /
 seynd dem Harn sehr schädlich. In den frischen
 Ppppp iii Fleisch.

Fleischbrühhn sol man kochen gereinigte Gersten / aufgemachte Habern / Rosmarinblüt vnd Blät / lin / Salbeyen / Majoran / Quendel vnd dergleichen. Es dienen auch frische gesottne Eyer / die Gewürz aber / als Pfeffer / Ingber / Cardomömin / Nügelin / Senff / vnd alles was sonderlich hitzig ist / sind wegen des Herrn hitziger Leber dem Herrn schädlich. Doch kan der Herz den Zimmet / Muscatuß vnd Muscatblüt vnder weilems gebrauch / weil sie die Edle Silber stärken / vnd nicht so gar hitzig seynd. Alles was roh ist / alle Hülsen Gewächß / Käs / vnd was von Milch / den Butter aufgenommen / seynd schädlich. Der Wein soll seyn weiß / klar / alt / nicht zu stark / als da ist der Rhein Wein / die übrige als der Spanische vnd Franzen Wein seynd nicht sonderlich dienlich / dann sie geben viel Dämpff über sich vnd rechen gar in das Hirn. Auch das gar zu starke Bier ist schädlich. Derowegē so muß man ein mittermäßiges wolgeschicktes Bier / doch welches weder zu alt / noch sawr ist / erwählen. Dann alles was sawr ist das macht die Brust eng / vnd verhindert den Aufwurf. Ein Weib aber / worin Andorn / Hifop / Scabiosen / Odermentig / Ehrenpreis / vnd Traubenkraut gekocht / wird dem Herrn sehr dienlich seyn. Nach dem Essen soll man solche Sachen gebrauchen die den Magen stärken vnd den Magenmund zusammen ziehen vnd beschließen. Dergleichen aber ist der Quitten Syrup mit Wein gemacht der Miva doch ohne Species, der alte Rosenzucker / bereite Cortander / vnd das Magenpulver zu Beschließung des Magens / welches mir be-
 lleber hieher zu setzen.

Magen-
stärkende
Sachen.

- z. Geröst Weißbrod / vier loth.
- Das aufgedörre Fleisch von Quitten.
- Des besten Zimmers.
- Hünermägin.
- Anisamen.
- Bereiten Cortander / jedes ein halb loth.
- Zucker / siebende halb loth.

Mischs zu einem groblehren Pulver / von welchem ein Löffel voll gleich nach essens zunehmen.

Wie der
Hitze der
Leber zu weh-
ren.

Die Hitze der Leber zu stillen kan der Herr vnderweilens die Tafelin Diarrhodonis Abbatis gebrauchen / vnd die Gegend der Leber mit dem Sandel Sälblin schmieren. Damit aber die Feuchtigkeiten die auff die Brust fallen können gekocht vnd aufgeworffen werden / so ist vonnöthen daß der Herr immerzu etwas im Mund habe / welches die scharffe Feuchtigkeit vergröbet oder dick macht / vnd den Aufwurf befördert. Dergleichen aber sind die Syrup von Ippen / Süßholz / gulden Werdthorn / das Loch lanum & expertu, die Zuchs Lungen Latwerg vnd dergleichen / welche von einem Medico können verschrieben werden. Das Loch von der Borry de ist in den Brustkranchheit ein sehr stärckendes Mittel / derowegen so hat es mir beileber desselben Beschreibung hieher zu setzen.

- z. Den Saffron von Borry de.
- Scabiosen /
- Ehrenpreis.
- Rosbhusen / jedes ein halb Pfund.
- Gerstenkleim / sechs loth.
- Roselan Zucker / ein halb Pfund.
- Kochs bis die Dicke eines Syrups bekommt / hernach thue dazzu

- Spec. Diaireos simpl. ein loth.
- Gestoffnen Anis.
- Fenchel / jedes ein halb loth.
- Schwefelblumen / ein quintilin.

Misch es vndereinander zu einer Latwerg. Bey dem Gebrauch aber solcher Arneyen ist dieses in Achtung zunehmen / nemlich daß der Kranke sich hinder sich auff den Rücken lege / vnd gemäßig solche Arneyen leckend hinab schlinden solle. Dann wann der Leib auff dem Rücken ligt / so wird das Speisrohr beschlossen / das Luftrohr aber wird aufgethan / vnd kompt die Arney leicht zu der Lungen.

Wie die
Brust
neuen
Lug
brauch

Die Brust sol auch alle Tage zum wenigsten zweymal mit folgender Salb geschmiert werden.

- z. Althe Salb vier loth.
- Süßmandelöhl.
- Weiß Lillenöhl.
- Koppenschmalz.
- Menschenschmalz / jedes ein loth.

Brustsalb

Saffran 1. Scrupel. Mischs zur Salben. Von Purgierenden Arneyen wil ich nichts hinzu thun / sondern dieselbe des gegenwärtigen Medici Herrn Doct. Hermannii Hagii vernünftigen Rath überlassen. Vnderdessen aber wil ich den Herrn ernstlich ermahnen haben / daß die purgierende Arneyen den Herzen nicht viel nutzen werden. Dann des Herrn Leib / welcher nunmehr von der Kranckheit aufgemärgelt / abgemartert / würde durch den Gebrauch der purgierenden Arneyen noch mehr geschwächt.

Wann der Leib vnderweilens zu sehr verstopft solte seyn / so kan der Herr ein Eysstier oder Stulzäpstin gebrauchen / oder vier Loth Manox in ein Brustkranch oder Fleischbrühhn zerreiben / einnehmen. Es dienet auch des vermischten Purgier Rosen Syrup mit Rhabarbara / Erdenschwamm vnd Senerblätter 2. loth / mit dem Brustkranch vermischet / sehr wol.

Ferner / weil des Herrn Hirn wegen vielen Wackens / Schaffens / Studierens / vñ öfter Beränderung des Luftes geschwächt worden / so sänge es die Dämpf so vom Magen über sich steigen leichtlich auff / derowegen so muß es gestärckt werden. Die Stärckung aber muß theils von der Lebensordnung / theils von den gebrauchten Arneyen / vornehmlich aber von der Abklärung der Flüssigkeiten genommen werden. Von der Lebensordnung ist schon zuvor geredt worden. Es stärken auch das Hirn / die Berhonten / Salben / Majoran / Rosmarin / Paeonienszucker / vnd dergleichen. Ich rathe dem Herrn auch er soll ihme ein Häupthäublin / auß Hauptstärckenden Kräutern / Mastix / Syrace. Calamita, Benzoe, vnd dergleichen machen lassen.

Wohin
die
Säfte
abgeleitet
sind

Die Abklärung der Flüssigkeiten kan bey dem Herrn vornehmlich durch die Fontanellen geschehen / welche ich der Säfte zu des Herrn Zustand nicht gnug loben kan. Ein demnach ich mit diesen meinen Augen gesehen / daß halb Lungenfüchtige Leuch / die schon Blut vnd Eyer aufgeworffen / dardurch sind geheylet worden. Dann die scharffe Feuchtigkeit welche von dem Kopf herunder auff die Brust fällt / wird süßlich durch dieselbe aufgeführt. Darthe derowegen dem Herrn daß er ihme zwei Fontanellen setzen lasse / das eine auf den linken Arm zu end des Mäns-
 lins

Wo man die Fontanelen auff dem Arm legen solle.

ltes welches den Arm auffhebet / welches sonsten Deltoides oder das erste Achselmüßlin genennt wird/vñ Vesalio, in seiner ersten Tafel der Müßlin mit K. bezeichnet. Dieses Fontanel wird vornehmlich auß dem Hirn/vñ auch zum theil auß der Brust außführen. Dann an demselben Drth kommen das besagte erste Achselmüßlein / vñ dasjenige welches den Arm gegen der Brust zuehet / vñ des wegen das Brustmüßlin genant / vñ in der ersten Tafel der Müßlin / mit L. in der dritten aber mit A. von Vesalio bezeichnet / zusammen. Zu dem so ist der Ast von der Holader / welche man die Hauptrader nennet nicht weit von demselben Drth. Es ist auch noch einandere Versach warumb der selbig Drth zu den Fontanelen am aller taugenlichsten ist: Nemlich / weil das vordere Müßlin die den Ellenbogen bieget / welches von ertlichen das Zwenköpffig genant / vñ von Vesalio in der ersten Tafel der Müßlin mit Q. bezeichnet wird / in dem es vñ der den Brustmüßlin auß der Seiten des ersten Achselmüßlins außsteiget / eine Höle vñ gleichsam ein Gruben in dem Arm machet / welche darzu dienlich ist / daß derjenige was man auff die Fontanel gebraucht oder außgelegt wird / desto leichter / oder mit desto geringer Mühe mit dem Band kan erhalten werden. Ferner / obgleich dieser Drth der taugenlichste / so muß man doch die Beschaffenheit des Leibs bey dem Herrn erwegen vñ betrachten: Dann wann der Herr wie ich denselb. n vor diesem gekennet / vom Leib gefallen vñ abgenommen / so soll man die Aetzung nicht an dem Drth / worvon ich gesaget habe / außsetzen. Dann das erste Achselmüßlin vñ Brustmüßlin enden sich daselbst / vñ machen den Drth gar empfindlich. Der wegen so soll man es anrichten ein wenig vñ der Gruben oder niederrücken darvon vor gesaget worden / welche sich in dem Obertheil des Arms befindet / nemlich auff das vordere Müßlin welches den Ellenbogen bewegt / welches ich zuvor neben andern das Zwenköpffige genennt / vñ welches von Vesalio in der ersten Tafel der Müßlein mit Q. bezeichnet ist: Doch soll die Fontanel daselbst also angerichtet werden / daß sie komm auß die Gegend des nidergetruckten Orts / damit das Band desto weniger abfalle.

Wo man die Fontanelen am Schönbein legen solle.

Die ander Fontanel ist anzureichen vñ der dem rechten Knye am sechsten Müßlin welches das Schönbein bewegt / vñ von Vesalio in der ersten Tafel der Müßlin mit Z. bezeichnet ist. drey über / zwey Finger vñ der dem Knye / da man aber sich wol hüten muß / daß die Angleichung des kleinen Aussenbeins des Fuß mit dem Schönbein nicht berührt werde: Dann daselbst entspringen das sechste Müßlin sampt dem Vierdien / welche bey ihrem Ursprung ein gemeines starkes Band haben / welches Nervosisch / welches man mit der Aetzung nicht berühren sol / wegen mancherley Zufäll die darauff erfolgen möchten. Solche Fontanel in dem sie die schädliche Feuchtigkeit außführen / wird sie die Leber zu rechte bringen / vñ ihre Hülff milttern: Dann am selben Drth gehet ein grosser Ast von der Holader gegen dem Schönbein hin / vñ der. Vor diesem als ich zu Genff gute Kundschafft zu dem Herrn gehabt / hat der Herr gar offte die Handen vñ Geschwär an den Füßen geklaget

Jetzt hör ich des Herrn Schenckel vñ Fuß seyen vor längsten gehelet / manet der Herr nicht daß die Excrementen, welche zuvor gegen den Schönbein sich begeben / haben sich anjeto gegen andern Drthen gewendet: Wird also dieses Fontanel am Schönbein / die Vnreinigkeit der Leber außführen: Daher / wann die Leber vmb etwas abgelählet / wird sie desto weniger Dampf gegen dem Hirn über sich sänden. Damit aber der Herr kein Mangel an jrgend etwas habe was hierzu dienlich ist / so schick ich ihme hiebey mein Aetzung welche sonderlich ist vñ keinen Schmerzen macht / von demselben muß der Herr einer Erbis groß auß dem Arm / vñ so viel auß das Schönbein / wann der Nag nicht in dem Silber Instrumentlein / welches ich zugleich mit schicke / eingeschlossen aufliegen / mit einem Pflaster bedecken / vñ mit einem Band verbinden lassen. Sie werden in 4. Stunden ohne Schmerzen vñ Beschwerlichkeit das jhrige verrichten vñ ein Rufen brennen / welche hernach von dem Gebrauch eines frischen Butters oder Basilicumsalben für sich selber außfallen wird. Oder.

- 2. Frischen Butter / vier loth.
- Süßmandelöl / zwey loth.
- Eyeröl / ein halb loth.
- Quittenschleim mit Rosenwasser außgezo.
- Saffran / ein Scrupel. (gen / ein loth.)
- Das gelbe vom Ey.

Salben zu Abfallung der Rufen.

Misch es vñ doreinander zu einem Sälblin. Wann das Mittel der Rufen den andern oder dritten Tag mit einem Schneidmesserlin außgeschritten würde / wäre es sehr rachsam; dann es pflegen vñ doreweilens die zufließende Feuchtigkeit / wann die Rufen nicht außgeschritten wird / einen Schmerzen zuerwecken.

Wann die Rufen außgefallen / muß man alle Morgen in die Fontanelen ein Erbis einlegen / mit einem Ephewblätlin bedecken / hernach Zucklin oder Glicy. Papier darüber legen / vñ den Arm oder Schenckel mit einem Band vñ binden: dergestalt wird der Herr die Fontanelen offen behalten / so lang er begehrt oder will. Nun wolan mein lieber Herr Bruder / er hab ein gut Herz / vñ nem diese Weiß der Eur auß sich / wann er solches thun wird / so wird er mit der Göttlichen Hülff sein Besundheit wider erlangen. Ich will Gott den Allmächtigen bitten / daß er seinen Segen vñ Gebeyen zu den Arneyen geben wolle / damit der Herr vñ der sein verlorne Besundheit bald wider erlangen möge. Hiemit lebe der Herr wol vñ ehle zu vns zu kommen. Geben zu Eöln / den 4. Novembri / im Jahr / 1593.

Wie man die Fontanelen offen behalten solle.



Die L. Epistel.

HERMANNUS P H R Y G I O entbeut. Dem Vortrefflichen getrewesten Leib / vñ Wundarzt Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden seinem alten Freund seiner Gruff.

Vortrefflicher sehr werther lieber Herr vñ Freund / demselben sag ich grossen Dank für Ppppp liij die er

die erzelgte grosse Dienst / Geschenke / Rath vnd
Guthathen / welche des Herrn sehr freundliche
Schreiben in der That selbst gnugsam bezeugen.
Wir wil jetzt obgelegen seyn dem Herrn auch
im Werck selber mit Bucher zuerweisen / wann
mir nur Gelegenheit an die Hand gegeben / vnd
mir an Kräften solches ins Werck zu richten nicht
mangeln wird. Der Himmlische Vater gebe mir
seine Gnade zu meinem Wünschen; Sonsten hat
der Herr von meiner Krankheit recht Weisge-
sagt vnd bedünckelt mich der Herr hab es eygentlich
getroffen. Ich berede mich selbst gänzlich GOTT
der Allmächtig welcher nach seiner Langmuth mit
in meinen Sünden lang zugehien / der hab mich
endlich wegen derselben gnädig heim gesucht / vnd
mir die Vorboten seines Zorns zu Anfang des
Winters oder zu End des Herbsts / nemlich die
schädliche Bläst zugesandt / welche mein Hirn / so
von Natur feucht / über die Gewohnheit treffen sol-
len / dahero komme der beschwerliche vnd gefähr-
liche Fluß auff die Zungen. Jeglicher rather der
Herr / daß der Fluß vom Haupte gegen andern
Theilen des Leibs / die der Gefahr weniger vnder-
worfen abgeleitet sollen werden. Wolte Gott sol-
ches währe schon längst geschehen. Aber man
wird zu spath mit Schaden witzig. Es seynd aber
noch andere schädliche Sachen die mich trucken /
meines Leibs angebohrne Schwachheit die durch
das vnor-dentliche Leben von Jugend auff ver meh-
ret worden. Dahero weil die gewohnte Sitten in
etwas itzige Natur verkehrt werden / so kan ich auch
noch diejenige Lebensordnung / welche der Herr
vnd unser Medicus mir vorgeschrieben / so genau
nicht halten. Ich geschweige andre Angelegenheiten
die mir zustehen wegen meines einsamen Lebens
in Wittibenstand wegen widriger Zeit des Jahres /
wegen der vngeligen Wohnung / aussershalb des
sen / was mir noch verborgen Des Herrn Schrei-
ben wie auch seine Bücher voller Weisheit vnd
Anzeigung seiner schönen Werck hab ich vnserm
Herrn Doctore Medico mitgetheilet / dessen ich
alle Stund erwarte. Er ist dem Herrn Carolo
Uenrhovio bekandt auß der Wierorum ge-
schlecht / ein frommer ehrlicher Mann / der sein
Kunst glücklich übet / vnd ist mir nicht wenig zu-
gethan. Hermannus Hagius ist sein Nahm. Aber
es ist bißhero mehr auß meinem Mißtrauen als
aus seiner Fahrlässigkeit geschehen / daß ich nicht
bin geheilet worden. Ich hoffe GOTT werde nach
seiner Barmherzigkeit mich ansehen / vnd ein
Weg durch die Dureweg finden die Ursach dieser
Krankheit hinweg zunehmen / damit die Wür-
kung derselben auffhöre. Vnderdessen wie der
Herr recht vermahnet / so dienet vns solche Züch-
tigung zur Eddung vnser alten Adams / welcher
wunderbarer Weisheit vnd Breit vmb sich greiffe
durch das ganze Menschliche Leben hindurch.
Lasset vns lernen wie wir recht seiden / demüthig
klug seyn im Herrn / der Weisheit vnd vns selbst ab-
sagen wollen. Solches vnser Leben wird gewis ein
Sieg vnd Triumphierende Herrlichkeit in Ewig-
keit seyn / durch die Krafft vnd Geistes Christi Je-
su / welchem ich den Herrn sampt allen den Seint-
gen in seinen Gnaden. Schutz beschle. Ich laß
auch grüßen den Herrn Uenrhovium, Dunck-
um, Quadum, vnd andere gute Männer vnser al-

ler Freund. Der Herr wolle mir verzeihen daß ich
also in der Eyl geschrieben. Geben den Vierden
Jenner im Jahr 1599.

Die LI. Epistel.

Dem Herrn Jacobo Guy, Hoche-
fahrnen Apothekern zu Newcom sei-
nem sonderbaren Freund /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeit.

Wortreistlicher lieber Herr Guy, welcher Freund /
dieses Schreiben sind mir gar lieb vnd an-
genem gewesen; Der Zustand welchen der Herr
mir überschrieben ist fürwahr Verwunderns wol
werth / weil es ein Anzeigen wie viel die anstehende
Krafft der Zungen vermag. Ich bin newlich hin-
der eines hochberühmten Wundartzs von Paris
mit Nahmen Pierre Pigray Chyrurgi gerathen /
welcher einen Zustand erzehlet / so diesem nicht gar
vngleich / welchen weil ihne der Herr noch nicht ge-
sehen / so wil ich ihne mit wenigem erzehlen. Ein
Soldat / sagt er / ist in die Brust geschossen wor-
den / drey oder vier Monat nach der Heylung / hat
er ein Stück von der Ripp / welches zimlich dick /
vnd dreier Finger breit durch das Lufftrohr auß-
geworffen. Er ist wider gesund worden / vnd hat sich
kein Zufall ferner bey ihme spühren lassen. Biß
hiero Pigray.

Ich habe vergangnes Jahr einen von Genff
Estiene Juvenon in der Eur gehabt / welcher ein
büßiges faules Geschwür bey der rechten Schulter
gehabt / bey welchem ich in dem einen Bosen des
Geschwürs 2. Meyffel auß zubereiten Schwäm-
men gefunden / die zweifels ohn wegen der Bewe-
gung der Brustmäußlin dahin gezogen worden.
Aber von solchem Zustand wil ich in baldewei-
läufftiger an den Herrn schreiben / lene hab ich
nicht an der Zeit. Geben in Eyl zu Pererlingen /
den 10. Hornung / im Jahr 1605.

Die LII. Epistel.

Herr Fabricius wider an Herrn Guy.

Wonders lieber Herr / dieses Schreiben
seynd mir sehr angenehm gewesen wegen des-
sen worvon sie handeln. Dañ es ist ein vngewohn-
licher beschwerlicher Zustand / von welchem der
Herr handelt. Dann daß die Zungen verwundet
seye gewesen / darff der Herr gar nicht zweiffeln /
dann die Zufäll die der Herr erzehlet / zeigen es ge-
nugsam an: Daher hab die Meyffel / weil sie ohne
Kopff gewesen / auch an kein Faden oder Schur-
angemacht waren / leichtlich in die Zungen kom-
men können. Dann die anstehende Krafft der Zun-
gen ist so groß / daß auch Galenus wahrgenom-
men / daß wann man wegen eines Geschwürs 6. Gal. Meib.
der der angeloffenen Veiner einem Reich in die med. lib. 6.
Brust giesset / die Zungen denselben an sich stehet /
also daß er durch den Speichel wider außgeworf-
sen werde. Es erzehlet Ambrosius Paracelsus als bey
einem
lib. 20. c. 21.

einem der an der Brust verwunde / ein Gerstenwasser / darinnen Centaur / Bermuth / Aloes, gekocht worden / in der Wund eingegossen worden seye ein sehr grosse Blutere in dem Mund vnd Rauchen entstanden. Ich weiß mich zu erinnern / daß ich in beyseyn Herrn Esaiæ Colladonis hochberühmten Medici zu Genff in einer absonderlichen Deffnung viel angeloffene Weiner von den Bleichen des Rückgrats mitten in der Lungen gefunden. Es ist fürwahr ein wunderbare Sach. Dann ob gleich die Lungen ein weiches / lutes vñ schwammichres Stüb / die Weiner aber aller Drühen spitzig vnd scharpff / vnd deswegen desto leichter hätten können daran hangen bleibe / so sind sie doch durch das sterke Ansehen der Lungen bis zu dem eröffnen des Hergens kommen. Also hat auch die verwundte Lunge die Weiffel an sich durch die Wunden gemählig bis zu einem Gang des Lufftrobes anziehen / vnd durch den Husten aufwerffen können. Daß auch die Wäufflin welche zum Athem holen dienen solcher anziehenden Krafft nicht gar beraubt seyen / das hab ich vergangnes Jahr bey einem von Genff Stephano Javenonio mit Nahmen wahrgenommen. Derselbig als er mit zweiffel bößigen hohlen Geschwären bey dem rechten Sieg vñ Schulterblat von einem Schuß entsprungen geplagter war / ist er zu mir naher Peterlingen kommen. Als ich den Sucher hindan geschoben / hab ich zwar Weiffel auß bereiten Schwämmen gemacht in der Tiefe der Geschwäre (wo sie über zweyen Monat vertorgen gelegen) gefunden / vnd in beyseyn des Ehrwürdigen Herrn Merula getrewen Parzers dieser Kirchen heraus gezogen. Dann weil der Wundarzt kein Faden daran gemacht / wie wir pflegen in grossen hohlen Wunden oder Geschwären zu thun / so haben sie leicht wegen Bewegung der Brustmäufflin in die Bossem der Geschwäre fallen können / hernach als esliche angelauffne Weiner außgenommen / vnd die Geschwäre gereinigt / ist er durch Gottes Gnad wider völlig gesund worden. Ferner / so ist dieses sonderlich in solcher Heylung denckwürdig vorgefallen; Erstlich daß das sehr stinckende Wasser / welches vor der vollkommenen Reinigung der Geschwäre außgestossen / so scharpff vnd bößer Art gewesen / daß es allenthalben / wo es mein silberne Instrumenta berührer / dieselbe schwarz gemacht. Darnach / so oft der Krancke mit dem Zahnstörer die Zähne säubern wöllen / ist der Zahnstörer oder Schaber davon so schwarz worden / als wann man ihne in Dinen gestossen hätte. Zu das vermehlt ich seye daher kommen / daß die Lungen stetig auß dem Geschwäre vnd Schwämmen die drinnen verschlossen waren / ein scharpffes böses Stiff an sich gezogen / welches hernach durch die Lufftröhre vnd den Mund durchgangen / die Riser vnd Zähne ansteckt. Dann der grosse Gestanck des Mundes war dem Gestanck der Geschwäre gleich. Als die Geschwäre gesäubert / vnd der Leib gereinigt / haben der Gestanck des Mundes vnd der Geschwäre zumahl außgehört vnd nachgelassen. Ober das so hat er mir erzehlet / daß der Wundarzt / welcher ihne / ehe er zu mir kommen Neun Monat lang in der Cur gehabt / etlich mahl ein sehr scharpffes ätzendes Wasser mit sehr grossem Schmerzen vnd Quälung in die Geschwäre gegossen: dasselbig weil

es zweiffels ohn auß Kupferwasser / Alaun, Grünspan / Essig vnd dergleichen gemacht / hat leichtlich können von den Brustmäufflin verschlucket / von der Lungen angezogen / hernach durch das Lufftröhre gegen dem Zahnfleisch vnd den Zähnen kommen / vnd den Zahnstörer anstecken können. Hier auß ist leichtlich zu sehen / wie die Weiffel in die Lungen / vnd von dannen in den Mund kommen. Item mit lebe der Herr als meiner besten Freund einer / wol / vnd halt mich für den Selbigen. Geben zu Peterlingen / den 22. Junij / im Jahr 1605.



Die LIII. Epistel.

Dem Großachtbaren vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Jacobo Mockio des Arzney vornehmen Professori zu Greysburg / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß ersucht.

Großachtbarer Herr; Desselben Schreibens hab ich vor 15. Tagen empfangen / weil ich aber denselbigen Tag naher Solodurn zu dem Durchlauchtigen Wolgeborenen Herren Eustachio von Refuge Königlichem Gesandten beruffen war / vnd ich bey dem Buch / welches der Herr vor mir erwartet / nemlich des Herrn Penoti, nicht bey der Hand / so habe ich zeitlicher nicht antworten können. Weil sich aber jeko ein Gelegenheit erzeigt / so hab ich dem Herrn Penoti Tractat / welcher ein frommer Mann / vnd vnder den Chymicis nicht der geringsten einer / vnd mein guter Freund / hienit über schicken vnd verehren wollen. Wann ich dem Herrn anderwertis dienen kan / oder ins künstig dienen werde können / so bitte ich er wolle mir rechtlich befehlen. Der vortreffliche Herr Doct. Janus Anthonius Saracenus, Königlich Medicus, welcher mein sehr guter Freund gewesen / den der Herr meiner daß er noch im Leben ist leider vor sechs Jahren selig in Christo eingeschlaffen / mit grossem Verlust des gantzen Medicinischen Wesens. Was er außgerichtet in Verbesserung des Dioscoridis, wird der Herr zweiffels ohn gesehen haben. Ich sorg es seyen mit ihme viel vortreffliche Schrifften zu Grundgangen. Er hat viel Kinder hinterlassen / auß welchen der ohn eins älteste Philibertus mit Nahmen die Medicin zu Leon mit grossem Lob practicirt: Wann derselbig wolte / köndte er auß seines Vatters Schrifften viel nutzliches vnd gutes an das Licht geben: Vnd daß er dasselbig ins Werk richte / wil ich ihne / so viel mir möglich / darzu vermahnen. Daß aber solcher Saracenus von S. Veits Tanz im Buch von der Pest am Ersten Capitel geschrieben / hat der Herr recht in Achtung genommen. Aber von diesem Zustand hat der Herr Doctor Felix Platerus in seiner Practic (wann mir recht gedencet am Vierden Capitel vom Berrucken der Sinnen oder des Verstandes / viel weitläufftiger gehandelt / Herr Griffonius ist ebenmäßig vor drey Jahren zu Paris gestor.

ris gestorben: Er ist ein sehr trefflicher Wundarzt gewesen. Vor zwanzig Jahren bin ich wol mit ihm beandt gewesen / vnd habe mich vngefähr vier Jahr lang bey ihm außgehalten / Er war in der Wundartzney mein getrewster Lehrher: Die Beschreibung derselben / deren der Herr Meldung thut / hab ich nicht gesehen. Woher das Wort Synovia genommen seye / weiß ich auch nicht. Josquinus Dalhemius Ostofrancus, welcher Paracellsum ins Latein gebracht / verstehet in seiner grossen Wundartzney im ersten Theil / im andern Tractat vnd 11. Capitel / wie auch Felix Würz gewesener Wundarzt zu Basel / vnder solchem Wort das Blutwasser. Eben dieser Paracellsum in seiner grossen Wundartzney im sechsten Buch / vnd Felix Würz in einem Teutschen Buch zu Basel getruet / gebrauchen das Wort Oppodeltoch, vnd verstehen dardurch ein Pflaster / dessen Beschreibung bey ihnen zu finden. Von dem Spagyrico, wie der Herr angemahnet / habe ich bey vnsern Alten nachgeforschet: derselbig ist ein Medicus von Peterlingen gewesen / Vignerius mit Nahmen / welcher hernach in Frankreich wider beruffen / vnd zu einem Königlischen Geschichtschreiber gemacht worden / hat die Geschichten witterlichen Schrifften gestieret / auff ihn ist in sein Ampt kommen Herr Serpinus, auch ein vortrefflicher Wundarzt / welcher endlich zu Losanna gestorben. Mehr kan ich nicht schreiben wegen der Geschafften mit dem Hochgebohrnen Herrn Abgesandten. So lebe nun mein Grosigedachter Herr lang glücklich vnd wol. Geben in Eyl in Solodurn den 24. Aprilis, im Jahr 1608.



Die LIV. Epistel.

Dem Vortrefflichen Herrn Jacobo Probo sehr fleissigen wolgeübten Apothekern zu Vivian, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruss entbeut.

Wunders günstiger Herr: desselben Schreiben seynd mir angenehm gewesen / aber sehr angenehm war mir derjenige / welcher mir das Schreiben überreicht / nehmlich / der vortreffliche Herr Doct. Aubertus, hochberühmter Medicus bey euch. Bis dahero ist mir nur sein Nahm beandt gewesen / vnd hab ich mir mit ihm beandt zu werden gewünschet / jetzt hat der Herr gemacht daß ich ihn von Angesicht kenne. Wegen des Todfalls vnd Art des Todes der ehrlichen Frau ein N. N. Ewerer Nachbarin ist es mir sehr leid / dann ich hab von Herrn Doct. Auberto vernommen / daß sie sechs ganger Tag in Kindsbanden gelegen / vnd sey endlich das Kind in Mutter Leib abgestanden vnd halber gefauler. Fürwahr ein elender vnd schmerzhafter Todt. Aber es hat Gott also wolgefallen. Ich verwunderte mich daß ihr Mann mich nicht beruffen lassen / weil er weiß daß ich in Ansehung der todten Frucht ein Erfahrung vnd Handgriff habe / vnd so wol zu Losanna als in der Nachbarschaft mit ehren / vnd der Kranken Dingen solches Werk verricht.

Ich verwunderte mich / sag ich / wann ich nicht wußte / daß er ein Bäurischer / geistiger Mensch vnd Berührer der Künsten vnd Wissenschaft wäre. Ich rede auß der Erfahrung. Dann wie er sich vor zweyen Jahren mit mir gehalten / als eben diese seine Frau an einer sehr gefährlichen Hauptwunden da das Hertz erschölle war / vnd sie mit Zwillingen schwanger gegangen / durch Gottes Gnaden wider gehent vnd gesund gemacht / auch was sie mir für Mühe gemacht / ist dem Herrn gnugsam bekannt. Ober das ist er ein stolzer außgeblauer Mann / welcher lieber seine Frau in der Gefahr verderben lassen / als sein Gelübd brechen wölle. Sintemal als ich zu Bern meines Verdienst halben mit ihm Zancken müssen / hat er in Gegenwart vnseres Zunfftmeisters Joh. Bondi vnd andern ehrlichen Männern mit erhabnen Händen Gott gebetten / er solle ihn nicht wider in meine Hand gerathen lassen. Das war ein Verweisung welche kein ehrlicher Mann gegen dem andern gebrauchen solle. Dann ich bin vmb ihn so wol verdient / daß er mich ihm billich hätte sterbs sollen lassen befohlen seyn vñ gar nicht auff mich schmähen: Sintemal ich das Leben / durch Gottes Gnad / vnd meine Kunst / vnd grosse Mühe / der Mutter vnd beeder Kinder erhalten hab. Aber

Wer Andanc über / ist gleich den schon zerstoßnen Scherben /

Was man in solche gießt / verfließt vnd muß verderben.

Doch wolt ich / wann er mich beruffen hätte / meine Dienst in solchem elenden Zustand ihm nicht versagt haben. Mehr darf ich nicht schreiben / weil der Vort sehr gezelet. Der Herr lebe samt seiner Liebsten Hausfrauen vnd Kindern wol / welche von mir vnd meiner Frattien fleissig gegrüßt seyen. Geben in Eyl zu Peterlingen / den 3. Sept. im Jahr 1603.

Die LV. Epistel.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen Herrn Doct. Jacobo Zvingero, hochberühmten Professori der Medicinischen Facultet zu Basel / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruss entbeut.

Grosachtbarer hochgelehrter Herr: desselben Schreiben hab ich zurecht erhalten / in welchem der Herr mir grössere Ehr anthut als ich würdig bin. auch mich zugleich anstrengt vnd antreiber in meinen Observationibus fortzufahren. Wolte Gott meine Kräfte vnd Geschicklichkeit wäre so groß vnd kämen mit meinem Willen vnd geneigtem Gemüt überein / vnd wären gnugsam so wol dem Herrn zu willfahren / als auch vmb etwas die Wundartzney in Ausnahmen zubringen. Dem sey aber wie ihm wölle / so bekenne ich mich frey darzu / daß ich dem Herrn auß das allerhöchste verbunden seye. Ich fahr in meinen Observationibus durch Gottes des Allmächtigen Beystand / fort. Die Abriss der Instrumenten habe ich vor zweyen Monaten dem Trucken übergeschickt / ob sie geschnitten worden / weiß ich nicht.

nicht: Dann von derselben Zeit an habe ich kein Schreiben empfangen. Ferner, wann ich den Zustand / darvon der Herr Schreiber / sehe / (dann in solchen Zuständen gehöret der Augenschein fürnehmlich darzu) vnd mit der Hand betasten könnte / so vermehne ich es würde nicht so viel Mühe brauchen / zuersünden / wo derselbig seinen eigentlichen Sitz hätte. Doch wil ich gern sagen was ich auß der Beschreibung die der Herr an mich geschickt / muthmasse. Es ist der Vernunft gemäß daß diese Geschwulst ihren Ursprung von der allerersten Versch genommen habe. Einmalen als sie vom Pferd her vnder geworffen worden / hat gar leicht eine Verflüchtung erfolgen können / vnd darauf ein Zusammenfließen der Feuchtigkeit / vnd endlich ein Geschwulst, welche / weil sie hart im Angriff / vnd ohne Schmerzen / so muß sie viel leicht von der Natur einer harten Geschwulst bekommen haben. Es wird aber zur Zehlung einer harten Geschwulst eine lange Zeit erfordert: Derwegen wann die Krankheit neu ist (dann der Herr hat nichts gemeldet von der Zeit der Krankheit) so kan man dieselbe kaum vnder die erhärtete Geschwulsten rechnen oder zehlen. Wir kommen gar oft Geschwulsten vnder die Hand / welche rund / hart im Griff vnd ohne Schmerzen / in welchen nichts zu finden als Wasser / welches in einer sehr harten Haut eingeschlossen. Dergeleichen Geschwulsten hab ich eine den achtten dieses Monats auß dem vndern Leib eines Mädchens von Neun Jahren hier in Peterlingen aufgeschritten; Welches Gott sey lob wider gesund worden. Es entstehen auch Geschwulsten auß Pueritiosischer Feuchtigkeit / welche nicht desto weniger hart im Angriff seynb. Vergangenen Sommer hab ich ein Geschwulst von einer Verflüchtung herrührend bey dem Gleich der rechten Hand bey einer Frau von Bern geheylet / welche so hart war / daß es jeder man für einen Scirrhum, oder ein erhärtete Geschwulst gehalten. Als die Geschwulst eröffnet / haben wir eine Feuchtigkeit die einem Speck nicht gar vngleich / darinnen gefunden welche als man sie in die Luft gelegt / innerhalb 24. Stunden zu Steinlin worden. Wir haben auch ein dicke Haut damit herauf gezogen. In solcher Geschwulst aber dehnet vnd spannt sich die Haut auß / nicht anders als wie ein aufgeblasene Blatter / welche im Angriff auch hart ist / ob gleich nichts als Wind darinnen ist.

Von dem Ort vñ Sitz aber solcher Geschwulst / von welcher der Herr Schreiber / dar sich nichts deutlich melden / weil zu demselben (wie zuvor gesagt) der Augenschein nothwendig erfordert wird. Jedoch weil er am eussern Theil des Bauchs kan begriffen / vnd sein Größe / wie ich höre / leichtlich vmschrieben werde / so halt ich darfür sie werd schwerlich in der Mutter sich aufhalten. Dann die Mutter ligt auß dem Rücken / vnd ist an das Heilige Bein vnd den Lenden angehecket; Wird also von dem Gedärm bedeckt / also daß die Geschwulsten vnd Scirrhi in derselben von aussen nicht können wahrgenommen werden / sie seyen dann gar groß. Ich habe oftmahls in Eröffnung derselben sehr große Scirrhus oder erhärtete Geschwulsten gefunden / die man doch / weil sie im Leiben / von aussen nicht spühren oder sehen können. Von dem

Kraiß ist gleiches zuhalten. Wann auch ein Geschwulst in der Blasen wäre / würde dieselbe nicht leichtlich begriffen oder gefühlet können werden. Dann die Blasen wird durch den Last der innern Sinder vnd des Gedärms vñ der dem Schambein vnder sich getrüct: so gar daß die Geschwulsten vnd Blasenstein / wann sie gleich groß seynb / an dem eussern Bauch nicht erscheinen noch ergriffen können werden. Solches habe ich bey derjenigen Frauen / von welcher ich in der Observation, die ich an den Herrn geschrieben / Meldung gethan / la beysehn des Herrn Doct. Roscii hochberühmten Medici fleißig gemerckt. Aber solche Geschwulsten der Blasen machen daß man beschwerlich Harnen kan. Bey dieser Jungfrauen aber ist gar kein / oder gar geringe Beschwerlichkeit im Harnen; Kan man also nicht sagen daß solche Geschwulst in der Blasen sey. In dem Neg hab ich nicht kein erhärtete Geschwulst / aber viel Eyer Geschwulsten zusehn bekommen. Doch zweifle ich nicht daß es allerley Arten der Geschwulsten in demselben geben könne / aber sie werden von aussen schwerlich wahrgenommen können werden. Vor vier Jahren ist ein dreißig Jähriges Weib zu mir naher Losanna kommen / welche ein Geschwulst vnder dem Nabel hatte so groß als ein Kindstopff auß der linken Seiten hangend / dieselbe Geschwulst war rund / vnd konnte gar leichtlich von einer Seiten zu der andern gezogen werden. Über diese Geschwulst seynd mancherley Meinungen gegeben worden. Endlich als sie gestorben ist durch mein eröffnen die Wahrheit offenbar worden. Dann wir haben das Weib so groß gefunden / daß desselben vnderer Theil (welcher in ein runde Geschwulst erhärtet war) nahend bis zu dem Schambein hinab gehangen. Ich hab auch Geschwulsten inner den Bauchmäuslin gesehen / deren Exempel eines oder etlich ich dem Herrn mittheilen wil. Vor etlich Jahren / bin ich neben dem vortreflichen Herrn D. Jacobo Auberto Vindone, hochberühmten Medico zu einer Frauen beruffen worden / welche einen grossen Schmerzen vmb die Gegend des Wegens vñ etwas gegen der rechten Seiten geklagt. Ich habe ein Geschwulst auß der Seiten der weissen Lein vnder dem rechten Wäuslin gefühlet vnd begriffen / ob man gleich von aussen nichts sehen können. Der Medicus hat mit mir den Rath gegeben / man solle die Haut samt dem Wäuslin bis auß die Geschwulst schneyden. Aber die Kranke vnd Umstehende haben solchen Rath verachtet / darumb / weil sie kein Anzeigen eines Eyer geschwärs von aussen gesehen / nicht lang hernach ist das Geschwulst inwendig aufgebrochen. Vnd als der Vnrath desselben in den hohlen Leib gelauffen / ist von neuem ein Fieber / Hertschwäche vñ grosser Schmerz vnter dem Nabel entstanden / also daß sie in wenig Tagen hernach gestorben. Im Jahr 1597. ist ein Saffoyer starker Mann / der von einer Verflüchtung ein Geschwulst vnder der Gegend der Leber bekommen. Ich vnd der vortrefliche Herr D. Roscius hochberühmter Medicus sind zu Rath gezogen worden / vnd haben befunden / daß ein Fieber mit grossem Brennen / Aberwillen vnd andern beschwerlichen Zufällen vorhanden. Wir haben zwar sehr grossen

Grosse Geschwulst auf der linken Seiten.

Eyterges Geschwulst zwischen den Bauchmäuslin.

Die Geschwulsten der Mutter können schwerlich gefühlet werden.

Auf der
geschwulst
des vndern
Leibs ein
beschwerlich
des Harnes

Fleisch angewendet die materi zu zertheilen/das sie
aufgedampft werde/ aber vergebens. Endlich ist
zwischen der innern festen Haut oder Peritonæo,
vnd den Bauchmäuslin ein materi zusammen ge-
flossen vnd hat ein Eytergeschwulst gemacht/wel-
che von aussen kaum zu spühren. Ich hab in gegen-
wart Herrn Doct. Rosen in die Geschwulst ge-
schnitten/so ist ein stinckendes Eytter außgestossen:
Das Geschwür hab ich etlich Monat lang offen
gehalten/bis er endlich seine Geundheit wider er-
langer. Das aber von dergleichen Geschwulsten
des vndern Leibs ein beschwerliches Harnen her-
komme vñ verursacht werde/ ist der Vernunft ge-
mäß. Dann es wissen alle Anatomici wie viel die
Bauchmäuslin zum Harnen helfen. Item lebe
der Herr wol vnd verzeihe mir wann ich ihm seine
Schreib. n nicht gnugsam beantwortet. Was der
Herr meiner wegen meine gute Freund /sonderlich
den Ehrwürdigen Herrn D. Polanum, wie auch
Herrn D. Platerum vnd Bahhinum grüssen wol-
te/würde er mit einem angenehmen Dienst erzeigen.
Der Herr sey wiederum zu tausendmalen gegrüß
vnd Gott befehlen Geben zu Peterlingen / den 25.
Decembr. im Jahr 1604.



Die LVI. Epistel.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Johanni Brantio, wohlverordneten
Rektori der Schul zu Wesel seinem ge-
ehrten lieben Herrn vnd Freund/
welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbeut.

Ein Fluß
in die Au-
gen.

Hochgelehrter insonders günstiger lieber Herr/
dieselben Kranckheit ist mir sehr leyd/vnd ha-
be ich großes Mitleiden mit dem Herrn / nicht al-
lein auß allgemeiner Christlicher Liebe / sondern
auch weil der Herr mir vor diesem von Angesicht
bekant gewesen. Dann ich wuß mich zu erinnern/
das ich vor 20. Jahren mit Herrn Cosmo Stora-
no einem frommen vnd wegen der Wundergney
hochberühmten Mann den Herrn etlich mal be-
sucht: es ist mir auch viel gutes von dem Herrn
durch Herrn Balthasarum Glauchristianum ge-
sagt worden/welcher ansehn in Graubünden sich
aufhält. Ich weiß nicht durch was Unglück des
Herrn Schreiben/welche der Herr den 1. Septem-
bris geschrieben / mir erst Bestern als den Sechs
vnd Zwanzigsten Hornung von des Herrn En-
kel überliefert worden; Welten aber die Franck-
furtcher Mess herbey nahe/zu welcher Zeit mir viel
zuschreiben vnder handen kommet/so habe ich des
Herrn Schreiben weitläufftiger nicht beantwor-
ten können. Jedoch damit ich des Herrn Begeh-
ren ein Gailge vmb etwas teuffe/so wil ich mit we-
nigem Schreiben was ich von der Cur (welche
mehr ein Schelm Cur/ als ein eygentliche warhaf-
te zu nennen) halte. Dann ich bin der Meinung
des Herren Zustand sey so gar veraltet / das er
nicht könne gänglich aufgetilget werden. Jedoch
kan man es durch Fleisch dahin bringen / das es
nicht ärger mit des Herrn Zustand werde / vnd

das kein Blindheit darauß erfolge. Welten aber
in solchem Fluß in die Augen das Hirn das sentige
Bild ist / welches die Feuchtigkeiten dem Aug zu-
schicket/die Augen aber sind die welche solche Flüss
aufffangen vnd annehmen. Derowegen somuß
notwendig verhütet werden/ nicht allein das kei-
ne Feuchtigkeiten in dem Leib vnd Hirn geschie-
let werden/sondern auch das die/welche schon geschie-
let seynd/vnd gegen die Augen stießen/aufgetrück-
et / vnd gegen andern geringen Glidern getretet
oder gezogen werden. Vnderdessen müssen die
Augen vnd das Gesicht welche von vielen Jah-
ren hero durch die Flüss geschwächt worden / ge-
stärket werden / damit sie die Flüss nicht auffan-
gen. Solches alles aber muß durch ein gute Diät
oder Lebensordnung/ Purgierende vnd Hirn vnd
Magenstärckende Arzneyen/vnd endlich mit euf-
serlichen Arzneyen geschehen.

Die Lebensordnung belangend soll ein tempe-
rirter Luft erwehlet werden: dann der warme zer-
schmelzt die Feuchtigkeiten / machet sie dünn/flüss-
sig vnd scharff: Der kalte aber beschließet die
Schweißlöcher / vnd verhindert die Aufdämpf-
ung / sonderlich aber so rucktet er das Hirn / da-
her entstehen hefftige Flüss. Dann gleich wie ein
Schwam / wann er mit der Hand getrückt wird/
mit Gewalt gleichsam das Wasser von sich gibt/
also begeth sich die unreine Feuchtigkeit des Hirns
auch hervor auß dem Kopf / wann das Hirn ge-
trückt wird. In Speiß vnd Tranc ist aller Ver-
beruß zu meiden: die Eygenhafte derselben vnd
ihr rechter Gebrauch ist nach der herschenden
Feuchtigkeit des Lebens zu richten: Welches al-
tes / wann der Herr nicht gnugsam darinn durch
die Langwierigkeit der Kranckheit / vnd vnder-
schiedenen Doctorum Rath vnderrichtet wor-
den / so befehle ichs dem anwesenden Medico,
dem Vortreflichen Herrn Doct. Keuchenio(wel-
cher mit dem Rahmen nach sehr wol bekant)
nach seinem Velleben vnd hohen Verstande sol-
ches anzustellen/der Leib muß immer zu offen blei-
ben / vnd wann solches natürlicher Weis nicht
geschehen kan / so muß es durch Senckäpplin /
Elystier / Laxier Querschken / mit Senckblättern/
Rhabarbara vnd Lerchenschwamm gemacht/mit
gesottnem Wasser auß Odermentz/ Ehrenpreiß/
Verhonien vnd Augentrost zuwegen gebracht
werden. Vnd wiewol die öftere starcke Purga-
tiones wegen des Herrn Alters von mir nicht für-
nugslich geachtet sondern verworffen werden / so
muß doch der Herr im Anfang des Frühlings vnd
Herbsts / oder so offte ein sonderß große Belegen-
heit darzu gegeben wird ein Purgier / oder Ke-
nigungs Arzney gebrauchen/als da seynd die Pi-
lulæ lucis majoris, Cocchiz aureæ, oder ein
Träncklin von Senckblättern / Rhabarbara vnd
Lerchenschwamm.

Den Magen muß man auch versehen wegen
der nahen Verwandtschaft mit dem Hirn. Dann
ein schwacher Mag schicket viel Dämpf gegen dem
Hirn/welche wann sie zu Wasser oder in Feuchtig-
keit verkehret werden / so fallen sie herunder auß
die Augen / derowegen so muß man alles dessen
müßig gehen / womit der Mag beschweret wird/
oder was leicht Aufdämpffen kan / vnder dessen
soll er mit einer Latweg oder Magenpulver
gestärkt.

gestärkt/ vnd die Aufdämpfung vom Magen in das Haupt mit dem Quitten Syrup mit Wein gemacht/ oder Myva, doch ohne Species, oder mit einem alten Rosenzucker / vnd dergleichen / als bald nach dem Essen genommen / verhütet werden/ solches aber in das Berck zu richten / laß ich mir folgendes Pulver sehr wol gefallen.

℞. Weißgeröst Brod/ vier Loth.

Auffgebörrete Quitten.

Der innern Häutelein von Hünner Mäglin/ jedes zwen Loth.

Bereiten Coriander.

Des besten Zimmers.

Zenckelsamen jedes ein halb Loth.

Verhontenblumen.

Rosmarin.

Salbeyen.

Sipffel vom Majoran.

Augentrost/ jedes zwen Pfäudlein voll.

Zucker so viel als des andern alles zusammen.

Misches in einem Pulver / darvon soll ein Löffel voll nach einem jeden Essen / oder wann es beliebt / auch am Morgens ein Löffel voll gebraucht oder mit gnugsamen geläuterten Honig zur Jarwergen gemacht/ vnd darvon so viel als ein Cassanten groß genossen werden.

Es pfleget vnterweilens bey solchen Flüssen ein hitzige Leber zu seyn; dann gleichwie von der Hitz des Feuers in dem Ofen die Dämpff auß dem destillir Kolben in den Helm steigen; also steigen von der hitzigen Leber die Dämpff von dem Magen in den Kopff. Wann dergleichen auch bey dem Herrn ist/ kan dieselbe Hitz gemilert werden / so wol durch die Lebensordnung / als durch die Taffeln Diarrhodonis Abbatis, vnd das Sandel Sälblein. Mit den äußerlichen Arzneyen muß man fleißig zusehen / daß in dem wir wölen der Engündung der Augen wehren / wir nicht gar zu kalte Sachen (wie es vnterweilens zu geschehen pfleget) gebrauchen. Dann durch öftern Gebrauch solcher Sachen wird der Geist des sichts / wie auch die Feuchtigkeiten der Augen/ vnd zugleich das hornetichte Häutelein selbst verdeckt/ daher entstehet ein blödes Gesicht. Derowegen so offte ein Schmerz oder Engündung der Augen vorhanden / soll allezeit frischgemolte ne Weibermilch lawische in das Ana geröpfflet werden / in welcher etwas von Saffran zerrieben/ vnd präparierte Tauen vñ Gebrand Hirschhorn darunter vermischt ist: es soll auch ein gedoppeltes Tuch in solcher Milch eingetaucht/ warm auff die Augen gelegt werden: doch muß man alle Tag frische Weibermilch gebrauchen/ damit sie nicht sauer vnd scharpff werde/ vnd des wegen der Schmerz vermehret. Folgendes Pflaster oder Uberschlag lindert auch den Schmerzen vnd wehret der Engündung.

℞. Der Brosamb von Weißbrod/ ein halb W.

Gestosnen Fernumgræc.

Quittenkern jedes ein Loth.

Kochs in Rühemilch bis es die Dicke eines Uberschlags bekommet/ hernach thue darunder zween Eyerdotter.

Saffran ein Scrupel / mischs / vnd gebrauchs warm.

Oder man muß die Augen mit folgendem Schmerzensstillenden gesotenen Wasser bähnen.

℞. Wappeln Wurzel vnd Blätter.

Steinkleeblumen/ jedes ein Handvoll.

Fernumgræc.

Leinsamen/ jedes ein Loth.

Kochs in Wasser zu einer Bähung.

Wann ein heffriger Fluß in die Augen fallen solte/ muß man den Leib alsobald reinigen / auch auff die Stirnen vnd Halsadern ein defensiv oder Schugmittel legen / den Fluß aufzuhalten; vnter dessen sollen grosse Schräpffköpff mit der Stamm auff die Schültern gesetzt / vnd auff denselben geschräpff werden; Es soll auch ein Blaserziehung hinder den Ohren angericht werden/ doch daß der Leib zuvor wie gesagt/ gereinigt seye. Es kan der Herr auch folgendes Mittel gebrauchen zur Käwung in dem Mund/ damit es wann der Mag nüchtern/ die Materie so gegen den Augen stießet/ allgemählich durch den Rachen außführe.

℞. Mastix.

Vertram.

Sipffel vom Majoran.

Muscamus/ jedes ein quintslein.

Zenckelöl/ ein halben Scrupel.

Mit angefestem Tragant zu Küchlein gemacht in der Größe wie ein Feigbohnen.

Die niessendmachende Arzneyen rathe ich in den Schmerzen der Augen gar nicht. Dann in dem sie die Feuchtigkeiten gegen der Nasen stehen/ so fallen sie die Nerven des Gesichts an/ vnd schwächen dasselbige / inmassen ich in meinen Observationibus von der Wundarzney soches erkläret.

Ferner/ weisen offtermahlen bey den Belhreten das Hirn/ wegen Wachens / Schaffens vnd Studierens/ geschwächt wird / vnd die auffsteigende Dämpff leichtlich annimbt / so muß man dasselbige stärken. Solche Stärkung aber geschieht so wol von/ oder durch ein gute Lebensordnung/ als auch durch das jenige was das Haupt gelind reiniget vnd was von aussen gebraucht wird/ vnd was den Fluß abwenden oder ableiten kan. Vonder Lebensordnung vnd dem Purgieren ist schon zuvor gehandelt worden / vnter dessen ist von dem was von aussen zugebrauchen / folgendes Pulver wann es auff den Kopff gestreuet / oder Haupthäublin darauß gemacht werden/ sehr gut.

℞. Rosmarin.

Salbeyen.

Stöckeskraut.

Roch Rosen.

Sipffel vom Majoran / jedes ein halbe Handvoll.

Coriandersamen/ ein quintslein.

Paradysholz.

Mastix.

Weyrauch.

Spec. Diamoschi dulcis.

Syracis Calamitz.

Muscamus.

Alkerme-beer/ jedes ein halb quintslein.

Alles zerschmitt vnd zerstoßen nach der Kunst Von innen gebraucht/ stärken das Haupt vñ

Das Gesicht Der Berhontenzucker / Augentrost /
Kojmarin / Salbeyen / Paeonien Majoran vnd
Fenchel der noch nicht recht zeitig ist / Zucker. Das
der Augentrost / er werd genossen auff welche Weiß
es wolle / den Augen nützlich seye / das lehret die
Erfahrung. Das Gesicht stärcken vnd schärfen
sta das Fenchel / Rauten / Augentrost / Scheel-
kraut des grossen vnd Sauchheilwasser mit ro-
then Blümlein. Durch dieses wird das Hirn vnd
Gesicht gestärckt.

Weil aber der Fluß in die Augen stärbig trüf-
fer / so ist auch vonnöthen daß man ein stete Ab-
leitung gebrauchet / sonst werden alle andere Sa-
chen vergebens gebrauchet. Es kan aber kein Ab-
leitung vortrefflicher / nützlicher / ja sicherer erfun-
den werden / als die Haarschl und Fontanellen /
wie ich solches s. hr öfft erfahren habe / vnd noch
täglich erfahet. Dann was ich mit dem Haarschl
in den aller gefährlichsten Augenzuständen vnd
Kopffkrankheiten / da man das Gesicht für ver-
lohren geschätzt / aufgerichtet / das werden mir die
ehrlliche Männer Simon Engelgraff vnd An-
dreas Polster von Eöllen (deren ich Ehren halber
gedencke) wie auch andere viel Euraer dazselben
müssen Zeugnis geben. Dann der Fluß welcher
gegen den Augen fließet oder tröpflet kan durch
das Haarschl auff das allerfüglichs vnd beque-
mste auf geleeret werden. Aber es erfordert einen
Wundarzt der hie inn wol erfahret vnd berich-
ter ist / oder der sonst schärffsinnig ist / wie ich nicht
zweiffle daß Herr Johann Tac dergleichen einer
seyn werde. Von dem Drith aber vnd der Weiß
solches anzuschreiben wird in meinen Observati-
onibus gehandelt / allda es der Herr finden vnd
auffschlagen kan. Ich wolt es aber nicht gern mit
einem glühenden Eysen verrichten / wie es die
Wundärzte pflegen / auß Ursachen die ich an be-
nachdem Drith vorgebracht.

Wann ein hitzige Leber darbey / so wolt ich ra-
then daß ein Fontanell angericht würde vnter dem
rechten Knye zwischen dem vierden vnd fünften
Wänslein / deren die das Scäonbein bewegen /
dres überwerck Finger breit von dem fordern
Theil der Angleichung des kleinen Außbeins
mit dem grossen hohen Rohr. Dann dieselbig wird
die schädliche Feuchtigkeit auß der Leber außfüh-
ren Dann durch denselben Drith steigt ein gros-
ser Ast der Hofader. Wann dieses recht angerich-
tet vnd das Haarschl sambt der Fontanell ein
zeitlang offen behalten werden / wird der Herr
ein grossen Nutzen mit der Göttlichen Hüff dar-
von verspühren. Sintemahl nicht nur der Fluß
welcher stärbig gegen den Augen seinen Gang
nimbt / durch die geringere Süeder wird außge-
führt werden / darvon der Schmerz vnd Röthe
der Augen nachlassen werden / sondern es wird
auch das Gesicht dardurch gemählich geschärfet
werden. Mehrers kan ich nicht schreiben wegen
Kürze der Zeit. Gott wolle nach seiner grossen
Barmhertigkeit die Arzneyen segnen / vnd dem
Herrn mit seinem heiligen Geist beystehen / damit
er möge seine verlohrne Gesundheit vmb etwas
(dann die völlige Gesundheit ist nicht zuhoffen)
wider erlangen / vnd beständig in aller Widerwer-
tigkeit seinen Lauff vollenden / vnd den Zweck da-
hin alle Christen ziehen / erlangen vnd erreichen /

welches ich von Grund meines Herzens wünsche.
Hiemit lebe der Herr wol. vnd grüsse meinewegen
den vortrefflichen Herrn D. Johannem Tac mein-
alsen Bekändten zu viel wahlen / wann es ihme
belieben wolte an mich zuschreiben / so würde es
mir sehr angenehm seyn. Geben zu Peterlingen
den 27. Junij / im Jahr / 1604.

Des Herrn Enckel ist vor etlich Tagen zu mir
naher Bern kommen / wegen bösen Wetters hab
ich ihn bey mir behalten / ich wil mich aber bemü-
hen daß er baldest ein Beiegenheit zu Genff be-
komme. Der Herr schreib mir wer auff den vor-
trefflichen Herrn D. Junium oder in desselben
Stell kommen Die Iosannisch Hebe Schul hat
vergangnen Heißt den vortrefflichen Herrn
Guilhelmum Bucanum, welcher ein lares Liecht
der Theologi war / nicht ohne grossen Schaden
verlohren. Der vortreffliche Herr D. Beza. lebet
noch vnd ist nach seinem Alter noch wol auff / daß
er gehet jetzt in das 85. Jahr / wie ich auß seinen
Schreiben welche er ohne längst an mich abge-
hen lassen / schliffen kan. Gott wolle nach seiner
grossen Barmhertigkeit dieses sehr grosse Liecht
der Kirchen vns erhalten.



Die LVI. Epistel.

JOHANNES BRANTIUS
entbait

Dem Vortrefflichen Hochehr-
lichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Nilden
der löblichen Stadt Peterlingen verord-
neten Medico seinen Gruß.

Vortrefflicher vnd in der gangen Welt Hoch-
berühmter Herr / jetzt seh ich warhafftig daß
die Stoici recht darvor gehalten / daß ein guter
Mann ein allgemeines Gut seye. Dann der Herr
nimmet sich meines beschwerlichen Zustands an
Erleuges an / als wann es sein eygen wäre / vnd ra-
thet mir was er ver meynt das zu meinem Nutzen
diene / als wann ich in desselben Gut vnd Vor-
sorg besohlen vnd angewiesen wäre / dem Herrn
saget ich hoch fleißig Danck / für solche Christliche
Liebe / väterliche Fürsorg vnd heylsamen Rath /
ich bin ihme auch Danck schuldig so lang ich diese
meine Süeder führen werde können. Aber wer
bin ich / der ich dem Herrn mit keiner Verwandt-
schafft zugethan / auch mit keinen ihme erzeugten
Gutthaten solches vmb den Herrn verdienet / daß
der Herr doch mir so wol geneygt vnd willfährig
ist. Wil der Herr daß ich ihme in Ewigkeit ver-
bunden bleibe / vnd daß ich ihm mein ganz Ge-
müth schuldig seye / so lang der Herr im Leben ist.
Wolan / so gib / er gib vnd ernenn ich mich dem
Herrn ganz eygen / vnd bitte zugleich Gott den
Allmächtigen daß er den Herrn lang in gutem
Wolstand erhalten / vnd mit himmlischem vnd
lieblichen Segen erfüllen wolle. Aber es ist mir
noch nicht so gut worden / von der Zeit an da mich
des Herrn Hochgelehrter wolgemeynter Rath
vnd Bedencken mitgetheilet worden / daß ich von
meiner hochbeschwerlichen Krankheit mit vn-
serm vortrefflichen Medico D. Keuchenio, wegen
seiner

seiner so langen Abwesenheit von uns / vnd den allgemeynen Geschäften damit er bey diesem eulenden Zustand vnser Vatterlands gleichsamb verwickelt / hätte können zu Rede kommen / oder mit ihme mich über des Herrn Schreiben berathschlagen. Doch hab ich ihme vor wenig Tagen des Herrn gelichtes Schreiben gegeben vnd überreichet / vnd warte alle Stund auff ein Antwort. Er ist ein Mann von einem scharffen Verstand / freyen Gemüth / grosser Geschicklichkeit vnd sonderbahren Frombkeit / vnserer Schul Vorgesetzter vnd Scholarcha. vñ mein gar guter Freund. Aber welcher seinem hohen Verstand nach eben auch mit de Herrn darvor hält daß man ein solche veraltete Krankheit vnd Zustand nicht viel bewegen sondern vielmehr mischen vnd verwehren solle daß es nicht weiter vmb sich greiffe. Derowegen so gebrauch ich alle Wochen nach seinem Rath die Pilulas sine cura oder ohne Sorg / weil auß weiß nicht was für einem Widerwillen ich ab den andern rechten Purgantionen ersehe vnd ein Abschwemmen habe / vnd mit denselben erhalte ich meine wackende barwfällige Gesundheit so lang es vnserm Gott beliebig ist. Vnter dessen hat mir Gott der Allmächtige bis auff den heutigen Tag / nach dessen gnädigen Willen vnd Wohlgefallen ich die sein meinen beschwerlichen Veruff angetreten / gnugsame Krafft vnd Stärke gegeben / als dieses mühsamb Ampt erfordert außserhalb daß vor dreien Wochen ein noch beschwerlicher Zustand mich vnversehens überfallen: nemlich ein Nierenstein / aber welcher mich nur eilich Stund lang sehr beschwerlich geplagt jetzt aber leb ich meinem Gebrauch vnd Leibsbeschaffenheit nach durch Gottes Gnad zimlich / vnd halte ihme still / bis es ihm wolgefällig seyn wird mich auß diesem elenden Jamerthal in ein ruhigeres Leben zu setzen / vnd von meinen hinderbleibnen Sünden sambe dero Wirkung von mir abgewaschen / mit der himmlischen Freud zu begaben. Wann ich dieselbige Stund vnd Ziehl erreichen werde / so wil ich Gott vnd mir leben / der ich / so lang ich im Leben gewesen / jederman zu gutem gelebe habe.

Ich kan aber nit sehen / wie ich doch mein dankbar Gemüth gegen des Herrn erzeitenden grossen Wohlthat vnd Freundschaft / weil wir so weit von einander entlegen / gnugsamb spühren vnd sehen könne lassen. Aber es wird mir des Herrn Frombkeit vnd sein Liebe vnd wolgenegtes Gemüth gegen allen gestudierten Leue solches leichtlich verzeihen. Jedoch damit ich nicht gar nichts dargegen thue / so schick ich hiebey ein kurtze Beschreibung aller der jenigen Sachen / was sich in Fländern zugetragen / welches vnser Ehrw. Herr Willichius angefangen / bittend es wolle der Herr damit vor lieb nehmen / vnd mir verzeihen / daß ich also sehr eile. Hiemit woll mein hochgeehrter hocherfahrner Herr wol leben / vnd von mir / vnserm vortrefflichen Herrn D. Keuchenio vnd Bürgermeistern von Budren / Johanne Tackio gegrüßt / der Herr woll hergegen auch vnbeschwert in meinem Namen dienstlich grüssen den vortrefflichen Herrn Bezam. wie auch vnsern Wilhelmum / daß er dem gemeinen Vnse ein heylsamer Werkzeug werde / der Herr helff mit Rath vnd That / so wird der Herr von dem belohnt werden / welcher versprochen daß er ketnen kalten Wasserstruck vn-

belohnt wolle lassen. Geben in eul zu Wesel in E. l. de den 21. Brachm. im Jahr 1604.

Die LVIII. Epistel.

Johannes Gregorius Gobelius, Medicin Doctor, des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Alberti Herzogen in Bayern Leib. Medicus,

wünscht

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher hocherfahrner Herr Fabrici. es ist mir noch nicht entfallen woz wir zu Dypen heim von dem Pfeffersbad in Erfrischung der schwindenden vnd abnehmenden Leibern mit einander geredt haben / daß ich aber die Ursache warum ich darvor halte daß man sagen dürffe die Luft oder Dampff des Bads sey den Schwind- oder Lungensüchtigen heylsamb vnd nutzlich / dem Herrn nicht überschrieben / hat solches des Herrn schneller Aufbruch vnd Abreisen von hier / vnd meine damahle stetswährende Reisen verhindert. Vnter dessen zweiffelt mir nit der Herr werde nach seinem grossen Fleiß vnd Geschicklichkeit bey dem Galeno nachgeschlagen vñ seinen ort auffgesucht vnd gelesen haben / wie er die Schwindfüchtigen naher Tabiam geschickt / welches ein ort ist / vnsern von dem Berg Vesuvio, allda die Luft von dem brennen des Bergs temperirt wird. Derowegen weil ich ohne das ein nöthigen Handel vnd Geschäfte dem Herrn zuverrichten / vnd ihm auffzutragen von einem vñ Adel empfangt / so hab ichs der Mühe werth geachtet / dem Herrn solchs außs beste / mit Hindansetzung anderer Geschäften vnd Sorgen zubefehlen. Es ist aber dasselbig ein Augenzustand / welcher dem Herrn nach der Länge in diesem beygefügten Schreiben beschrieben vnd zuerwegen fürgetragen wird. Der Herr sey geberien allen Fleiß anzuwenden vns gerewlich zu überschreiben / wie dieser Zustand recht zu erkennen / was von ihme zu hoffen / durch woz Mittel der gegenwärtig Zustand vnd Fehler könne verbessert / vnd hernach die Augen welche viel außgestanden vnd erlitten / ins künstlich vor beschwerlichen Zuständen verwahrt vnd beschirmt werden: vnd wann sie vielleicht des Herrn Segen wart vnd Verohn selbstn begehren / wolle der Herr andeuten wo er anzutreffen. Ich habe grosse Hoffnung der Herr werde nach seiner Erfahrung die der Herr in Augenzuständen hat / vn schwer auß der überschickten Erzählung ein Urtheil fassen / vnd vns erklären was darzu rechtmässig zu gebrauchen oder zu vnterlassen seye. Vmb den Augapffel ist bis dahero das geringste Anzeigen nit gesehen worden eine Veränderung zur Verdunklung vnd Nebel des Gesichts / sondern es erscheinet der ganze Augapffel rein / klar / hell mit einem vollkommenen Kindlin. Dieses nimmet der Edle Herr war. Wann er das Aug auß die Seiten hinaufwärts wendet / daß er alsdann innen dig besser siehet. Nicht lang vor dieser schnellen Ringierung des Gesichts ist ein Schwindel des Hauptis hergegangen / welcher nach dem Gebrauch einer Purgierarsney wider nachgelassen. Doch hat er etliche Nächte ein tieffern Schlaf /

Vom Pfeffersbad.

als er sonst gewohnt/ gehabt. Das übrige findet der Herr alles in der beygelegten Beschreibung. Wann der Herr die Verehrung für seine Mühenwaltung nicht gleich durch Brieffwechseln diesen Worten empfangen würd/ so wird es zweifels ohn auß der Franckfurter Mess durch die Genffer vnd Leoner Buchführer / welche zu Loßanna durchreisen/ geschehen. Der Herr wolte mein freyes Zuschreiben vnd Gespräch mit ihm nicht in vngutem auffnehmen/ dieweil ich auß der kurzen Kundschaft die ich mit dem Herrn gehabt gntzamb erkandt / daß die newlich eingeführte Schmelzung / Fuchschwengeren vnd Complementen dem Herrn nicht annimlich/ hoffe der Herr werde mich auch darvor halten daß ich gleicher Meynung mit dem Herrn seye / vnd wann ich werde Gelegenheit haben dem Herrn oder den Seinigen zu dienen/ will ich im Werck leisten/ was ich mit dem Mund versprich. Hiemit lebe der Herr sambt den Seinigen glücklich vnd wol. Vnd wann es dem Herrn nicht zuwider / so bitte ich der Herr wolle mich berichten wie alt er seye/ weilen bey dem Herrn Bildnis / welches zu Dypenheim seinem Buch oder Wercklein vorher gesetzt worden die Zahl 52. steht/ ich aber vermeyn der Herr seye über seine 62. dem seye nun wie ihm wolle/ es ist ein schönes Alter/ welches mit ehrliche Wercken vnd Thaten zuverleat. Geben zu München in Bayern den 28. Novembr. im Jahr 1615.

Beschreibung der Kranckheit.

Es wird ein Bedencken begehrt von Leuten die in der Arzneykunst lang geübet / vnd wol erfahren/ für einen vom Adel/ welcher 43. Jahr alt/ welcher sonst im übrigen gesund vnd sonst keiner sonderbahren Kranckheit nicht unterworfen/ außserhalb des Blusses auß die Zähne/ vñ eine Zeit lang hero gehabten Schwindels (sonderlich wann der Mag mit roher vnd verdawter Speiß/ vnd das Kraiß mit unreinigkeit der Gallen beschwert/ die Dämpffe gegen den Kopff senden/ vnd das Hirn dieselbe/ als welches warm/ mit Sorgen/ steiswährenden Lesen / vnd dergleichen noch hitziger gemacht/ an sich ziehet) sonst ist er in Essen vnd Trinken mäßig vnd geschäftig oder genaw. Derselbig/ weiler von Jugend auß sich angewehnt im sehen mehrertheils nur das rechte Aug/ vnd in die Weite mit einem einigen außgeschiffnen Augenspiegel oder Crystall zugebräuchen / weil er sonst in die Nähe ein scharpffes Gesicht hatte / also daß das lincke Aug gleichsamb mäßig gewesen: er sahe aber mit dem rechten Aug nicht nach der geraden Lini/ sondern immerzu auß ein Seiten gegen dem innern Augenwinkel/ all da er auch den Crystall hinhielte. Daher ist es kommen / daß ihm schon vor zehen Jahren etliche Spiegelsechten oder Gesicht von Linien die an schwarzen Kügeln hangen / vnd hin vnd her nach des Augs Bewegung herum beschwebet / sind entstanden/ im rechten Aug bey vielem Liecht vnd freyen Luft etwas demilicher vnd heller / in dümckler Luft aber kleiner / welche doch nicht vor dem Augenapffel noch den jenigen Sachen die gesehen haben sollen werden/ gar nicht anhängig/ als nur wann er mit grosser Mühe über sich gesehen/ deswegen sie das Gesicht weder geschwächt noch dümckel gemacht/ vnd ob zwar auß Joch vnd Befahren eines groß-

fern Wbels / welches darauff zuer folgen pflegete/ allerley Bedencken der Medicorum eingeholet worden/ vnd es nicht ein vergebentliche Hoffnung war / weil dieses Gesicht durch lange Gewonheit weder dem Edelmann selber beschwerlich / noch auch der Augapffel in so langer Zeit trüb darvon worden/ so werd es geschehen / daß allgemählich wann das gar scharpffe Gesicht mit der Zeit/ vnd zunehmenden Alter schwächer werde / solche fallende Gesicht gang nachlassen werden. Jedoch so hat es sich wider Verhoffen begeben / daß newlich/ nemlich den 17. Novemb. einmahl das Gesicht verdüncelt worden / vnd er der mehrertheils Sachen wie durch einen Nebel vnd gleichsamb durch ein Fenster zusehen angefangen / auch ihm etliches gar verdüncelt vorkommen/ vmb die Gegend des rechten Augs / sonderlich bey hellem Liecht/ wann er die Augen gegen den Fenster wendet/ dann er siehet alles besser vnd vnterschiedlicher bey dümcklem Liecht/ es kommen ihm sonderlich gegen Abend für die Augen glänzende Funcken vnd frembde Farben die sich mit den rechten Farben der Sachen die gesehen sollen werden an vnterschiednen Drisen vermischen: etliche Buchstaben kan er lesen / die andere können gar nit von ihm gesehen werden / vnd welches gar beschwerlich/ so geschicht es dem Edln Herrn / daß er mit dem lincken Aug in welchem er schon vor der Zeit dergleichen / wiewol kleinerer Gesicht wargenommen/ gar beschwerlich/ weil er es nicht gewohnt/ sehen kan/ also daß wegen Verwandnis mit dem rechten francken Aug / so offte dasselbig bewegt wird/ sonderlich im hellen Liecht trüb wird / vnd auch mit leydet.

Vnd ob man gleich im rechten Augenapffel biß dahero nichts (welches hätte können von vielen Medicis vnd Wundärzten/ die es besichtiget / gemerckt werden) erschienen/ daß etwas von der natürlichen Beschaffenheit helli Farb vnd Schwärze geringert oder verdüncelt / weil das Bild dessen der ihm in die Augen sieht so wol als im andern Aug klar erscheint/ jedoch so argwohnen die Medici es möchtens künfftig ein sichtbarer vnd wol erkennlicher Staar (wann Wort vnd die seitlich gebrauchte Mittel solches nicht abwenden/ gemählich darauff werden/ weilen biß dahero dasselben Ursach vnd Materi oder das dümckle Corpus / welches dem außserlichen Liecht so mit dem sichrigen Gassen oder Bekalten des sehenden Dings angefüllt / dem Gesichte hinderlich) mehr zuruck in dem Weissen des Augs verborgen ligt/ vnd das Ansehen mit hat als solte es dem Rand/ des Augapfels vnd des Hornförmigen Häutleins/ welches der rechte Dr. vñ die S. d. d. Staaren ist/ anhangen.

Vnter dessen biß gelehrter Leut Bedenck vñ Rath über solchen Zustand neben sonderbahrer Beschreibung außserlichen vnd innerlichen Arzneyen so zu gebrauchten/ bey vns ankommen / welches wir einig vnd allem in solchem dümckeln verborgnen Wesen/ so wol des Dr. als der Dr. sach halben dieses Zustands wünschen/ so haben die Medici mit welchen der Edle Herr versehen mit widerholter Reimigung des Leibs/ vnd darzu schon Berettung desselben / Aderlassen auß dem rechten Arm / welches sonst selten zugeschehen pflegte / wie auch mit andern ableitenden vnd stärkenden

clenden Mitteln bis dahero angehalten / vnd be-
gehren zu wissen vnd verständigt zu werden von
vortreflichen Medicis, ob in solchem zweiffelhaff-
ten Stand vnd Gefahr des besorgenden zukünft-
igen Staren die äußerliche Mittel ohne befah-
rende Engündung / grosses Trücken / dann ma-
chen / zertheilen statt haben möge / vnd sicher kön-
nen gebracht werden: oder ob vielleicht zuerwar-
ten bis man ein rechten Staren gewis erkennen
könne / vnd derselbig zeitig ist / welcher hernach
durch den Handgriff geheylt vnd gestochen könnte
werden. Ob zwar ein grosse Unähnlichkeit der
Meynungen von diesem Zustand / in dem eiliche
schließen wöllen es seye ein Verdunklung des
Gesichts wegen etwas Verstopfung des Ner-
ven des Gesichts / vnd seye kein Staar zu fürchten /
aber wie recht die selbe daran seyen / last man ande-
re Leut darvon vrtheilen.

Die LIX. Epistel.

Dem Großachtbarn vnd Hochge-
lehrten Herrn Iohanni Gregorio Gobe-
lio, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Für-
sten vnd Herrn / Herrn Albert / Herzogen
auf Bayern / re. Hochberühmte Leib-
Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruss anbeut.

Ein Gruss zuvor von Jesu Christo vnserm
Seligmacher: Großgeachtet / Insonders
Günst. Herr. Das derselbig noch bey Leben vnd
wol auß seye / ja daß er zu neuen Ehren erhaben /
vnd von einem so vornehmen Fürsten beruffen
worden / hab ich mit grossen Freuden auß des
Herrn Schreiben / die ich gestern gegen Abend em-
pfangen / verstanden / wünsche dem Herrn Glück
darzu / Gott den Allmächtigen demütlich bitend /
er wolle solchen Veruff / dem Herrn zu ewigem
Lob gedeyen lassen. Was mich anbelangt / bin ich
von der Zeit an als wir zu Dypenheim bey dem
Wohledlen Herrn von Cronberg zusammen kom-
men mit so viel Beschwerlichkeiten vnd Sor-
gen gleichsam überhäufft vnd überladen wor-
den / daß ich dasjenige was ich von dem Pfeffer-
had vnterhanden gehabt gar nicht außführen oder
zu End bringen / ja von derselben Zeit an nit wol
meine andere Sachen anschauen können. Dann
als ich von Dypenheim naber Hauff kommen /
hab ich mein liebste Hausfrau vnd ein Theil mei-
ner Leut in dem Hauff an der Pest beschwerlich li-
gend gefunden. Mein Frau zwar ist wider gesund
worden / aber zwey meiner Töchter / ein Magd
vnd Diener haben die Schuldigkeit der Natur
bezahlt: also daß mein Hauff nach der Franço-
sen Gebrauch über die vier Monath lang mit
meiner grossen Ungelegenheit verschlossen gewe-
sen. Was ferner mir von derselben Zeit an für
Widriges vnd Traurigtes begegnet / halt ich für
vnnöthig daß ichs erziehe vnd die noch nit geheyl-
te Wunden wider erfrische. Vergangenen Som-
mer hat ein Ehrlicher Rath vnd Bürger schaff
dieser Stadt mich beruffen / vnd zu einem Leib-
vnd Wundarzt angenommen. Der Allmächtige
Gott gebe daß solcher Aufzug glücklich von stat-
ten gehe, vnd sonderlich zu Gottes Ehr vnd des

Nächston Nutzen vnd Wohlfahrt gereiche. Ich a-
ber die übrige Zeit meines Lebens / so mir von Gott
bestimbt (dan ich das 55. Jahr vergangnen Her-
monath angetreten) in der Forcht Gottes wol
vollenden möge.

Den Zustand der Augen / von welchem der
Herr meine Meynung zu wissen begehrt / sehe ich
wol daß er veraltet / vnd deswegen sehr beschwer-
lich ist. Dann daß er von Jugend auß nit anderst
als wann er das lincke Aug zugethan / vnd nit el-
nen Spiegel für das rechte Aug gehalten / die fern-
entlegne Sachen vnterscheiden oder in die Weite
sehen können / ist ein Anzeigung einer grossen
Schwäche der Geister. Ob er dieselbe von seinen
Eltern ererbt oder bekommen / zeigen des Herrn
Brieff nit an: dem sey aber wie ihm wolle so ist ge-
wis daß auch schicklich ein vnnatürliche Feuchtig-
keit gegen den Augen gestossen / welches der Fluß
auff die Zähne vnd der Schwindel selbst / welche
ein Zeitlang dem Kranken beschwerlich seyn ge-
wesen / anzeigt. Ist derowegen ein sehr grosse
Schwäche ja Benigkeit der Geister vorhanden /
welche Schwäche theils / wie ich darvor halte / na-
türlich bey ihm ist / theils auch wie ich gesage hab /
geschehen wegen der zufließenden Feuchtigkeit.
Weilen aber von langwierigem Schick theils die
Gasser des Gesichts zerstreuet würden / so ge-
schicklich daß er in einem dunklen Ort / da sich die

Geister zusamen sambten können die vor Augen
kommende Sachen besser sehen vnd vnterscheidē
kan. Die Bilder vnd Gesichter die ihm vor Augē
schwachen zeigen an daß dicke Dämpff hin vnd her
durch die weisse eyerkärtige Feuchtigkeit des Aug
vnd also vor dem Augapffel vmbschwiffen / solche
nun bedeuten in das künstliche einen Staren: A-
vicenna, auch alle andere die vor andern in der Me-
dicin hochgehalten worden vnd berühmt gewo-
sen bezeygen solches neben der Erfahrung / wie
der Herr selber / als einer der in der Arzneykunst
trefflich wol vnterrichtet vnd erfahren / wol vnd

gnugsamb weis. Solchen Staren aber zu verhü-
ten / muß erstlich ein gute taugenliche Lebensord-
nung angestellt vnd in acht genommen werden:
vnd weil solches Vbel / meines Erachtens vor-
nehmlich auß dem Magen seinen Ursprung hat /
(sinemahlen wann in 3. oder 4. Monathen / da-
mit ich mit Galeno rede, die Zufall eines Staren

erscheinen / der Augapffel aber hell vnd rein gese-
hen wird, so zweiffle nicht daß solcher Zustand vō
dem Magen vnd herkomme) so muß man gute
Achtung auff denselben geben / muß also Fleisch an-
lehren / daß das Glied welches den Zewa hergebe /
versorgt vnd das so ihn auffnimmt / gestärker wer-
de: den Magen wird man am allerbesten versorge /
wann der Krancke ein gute Ordnung in Essen vñ
Trinken hält / vñ vnter weilems Sachē gebrauche
die den Magen stärken / welches ich dem ordent-
lichen bestellten vnd dem Kranken wol bekandten
Medico nach seinem Verstand solche vorzuschrei-
ben überlasse: doch kan ich eines nicht verschwei-
gen, nemlich daß der Krancke ihme den Gebrauch
des Augentrostes wol gemeyn mache / dann ich hab
in dem blöden Gesichte in dem Augentrost ein sol-
che Krafft vnd Wirkung wahrgenommen / daß
eiliche 70. jährige Männer / welche wegen des
fleissigen vnd strengen studirens ihr Gesichte ver-
lohren / auch in ihrem hohen Alter durch den Ge-
brauch

Was die
Gesichter
vor den
Augen bes-
deuten.

Wie der
Staar zu-
verhüten.

Gal. de loc.
aff. lib. 4.

brauch des Augentrostes ihr Gesicht wider bekom-
men. Ich hab aber vielerley Sachen auß solchem
Kraut pflügen zu machen / auch vnter Speiß vnd
Trancz zu vermischen. Derowegen so laß ich sol-
ches Kraut im Schatten auffdörren / zu farrem
Pulver stossen vnd mit dem Hölz vnter den Teig
vermischen / dergestalt wird ein Brod darauß
welches zugleich ein Arney ist / der Nahrungs-
safft welcher darauß gekocht wird / in dem er in al-
le Glieder / dieselbe zunehren außgerichte wird /
kompt auch in das Hirn / vnd bringt die Geister
des Gesichtes wider zurecht / stärker vnd vermeh-
ret dieselbe. Ferner so kan man Discoren oder Zü-
ckerbrod auß Augentrost / Berhonienblumen vnd
bereiten Fenchel mit Zucker machen / von welchem
der Krancke zum Beschluß der Mahlzeit essen
soll Man kanß auch mit dem Fleisch vnd andern
Speisen kochen. Wann der Krancke für sein
täglichs ordinari Trancz nichts anders als Wein
oder Bier in welchem Augentrost eingebeitz ge-
brauchen wolte / würde es ihm nützlich seyn.
Nach dem Essen kan er auch folgende Trer ge-
brauchen / welche das Gesicht wunderbarlich
stärket.

xx. Augentrost zart gestossen / drey Loth.

Fenchel.

Des besten Zimmers / jedes zwey Loth.

Der innern Häutlein von Hünernäglin /
ein Loth.

Zucker zwölff Loth. Misch es vntereinander
Nach ein Pulver darauß von welchem der
Krancke gleich nach dem Essen ein Löffel voll ge-
brauchen soll.

Ferner / so wird man die aufnehmende Blie-
der oder den leydenden Dris stärken / wann man
die Feuchtigkeiten vnd Dämpff die dahin fließen /
anderst wohin ziehet. Solches wird geschehen ;
Erstlich durch widerholte purgationes mit den
Pilulis lucis, aureis, foetidis vnd sine quibus, o-
der mit eingebeitzter Rhabarbara / oder beschwam-
Senerblätzer mit Berhonien, vnd Augentrost-
wasser mit hinzuthun des purgierenden Rosen-
safftes biß es genug. Für das ander / durch das A-
derlassen auß dem Arm vnd Schröpfen auß dem
Rucken / vnd hinten am Hals oder Genick. Drit-
tens so muß man die Feuchtigkeiten vnd Dämpff
die gegen den Augen sich begeben mit Fontanellen
an andere geringere Dris gemählich ableiten / wel-
len aber der Zustand beede Augen eingenommen /
vnd deswegen auß einem jeden Arm ein Fonta-
nell müße angericht werden / so wolte ich vielmehr
rathen zu einem Haarseyl / so wol weil es weniger
beschwerlich als zwey Fontanellen / als auch weil
durch dasselbe mehr schädliche Feuchtigkeiten von
dem Kopff vnd sonderlich von den Augen aufge-
führt wird. Man wird auch dardurch können die
auffsteigende Dämpff in die Augen von den Ner-
ven des Gesichtes gegen dem Genick zurück zie-
hen. In Anrichtung des Haarseyls aber muß
man wol zusehen so wol daß der Dris fleißig auß-
trsehen / als auch daß viel Haut gefaßt werde. Daß
wann der Stich gar zu weit außsen geschicht / so ge-
schicht gar ein geringe Aufleerung der schädli-
chen Feuchtigkeit darauß vnd wilscher das Haar-
seyl bald auß. Vor zehen Jahren hat ein Freybur-
gischer vom Adel Herr Antonius Meister, Herr
in Meßeres mit Dainen wegen eines stäthen

Stuß in die Augen sein Gesicht nahend gar ver-
lohren. Als ich nun endlich vmb ein Rath ersucht
worden / so hab ich nach dem der Leib zuvor gereini-
get / auch Schröpfköpff auß die Hüften gesetzt
waren / ein Haarseyl bey dem Nacken angericht /
dessen er sich noch ohne sondere grosse Beschwerd
bedient / darvon ist sein Gesicht also wider zurecht
gebracht worden / daß er jeso über seine sechzig
Jahr ist / vnd kan doch ohne Augenspiegel lesen
vnd schreiben.

Es pfleget auch in dergleichen Zuständen die
Leber hitziger zuseyn als sie billich solte seyn / vnd
zweifelt mir nicht / werd sich auch bey dem Kran-
cken vom Adel befinden. Daher so werden viel
Dämpff von der Mitte des Leibs in das Hirn er-
haben vnd vermehren das Vbel : derowegen so
muß man zusehen / daß die Leber / so viel möglich
wider zurecht gebracht oder temperirt werde.
Solches wird geschehen durch ein gute Ordnung
in Essen vnd Trincken auch durch Wiederholung
der Purgation / auß Rhabarbara / Purgier Ro-
sen safft / dem Wegwart Syrup mit Rhabarbara
vnd dergleichen. Ich hab auch offi wargenommen
daß ein Fontanell am rechten Schenckel großen
Nutzen in der Leber Zuständen geschafft hat : daß
es ist gar ein tangenlicher Weg / dardurch sich die
Leber leichtlich aufleeren kan.

Ferner so frage der Herr auch ob in solchem
zweifelhafften Stand / da der künstig Staat zu
besorgen / außserliche Mittel ohne Engündung / o-
der grosse trückende Krafft / verdünnende oder
zertheilende Sachen stat haben / vnd sicher ge-
braucht können werden : oder ob man vielmehr
soll erwarten / biß man ein rechten Staaren erken-
nen kan / vnd derselbig recht zeitig worden ist / wel-
cher zu seiner Zeit durch den Handgeiß zu stechen
vnd zu hehlen. Hierauff antworre ich auß Hippo-
crate : wann die Kranckheiten anfangen / so solle
man bewegen / was man zu bewegen für gut anse-
he : daß man also nicht warten solle biß der Staat
welcher noch auß dem Weg ist / vnd werden wil /
vollkommen wird. Sondern eines Medicis Ampt
vñ Beruf ist das zukünftig Vbel zu verhindern
vnd so viel möglich zu verhüten. Darnach so ist ein
noch grösser Verstopfung der Nerven des Ge-
sichtes durch solches langsam Aufschieben zu be-
fahren vnd zu erwarten. Derowegen so wolte ich
neben der Lebensordnung / dem Purgieren vnd
Fontanellen auch die außserliche Arneyen nicht
verwerffen ; sonderlich wann kein Hitz bey den Au-
gen wargenommen wird. Dann weil die Ursache
dieses Zustands ein jäher dicker Dämpff / so müs-
sen die Arneyen ein Krafft zu verdünnen / zer-
theilen vnd vmb etwas zu erwärmen haben. Derow-
wegen so wolte ich nicht darwider seyn / wann der
Leib zwar gereiniget / daß dz Augentrost / Fenchel /
Krauten / Scheelkrautwasser / auch zum Zaren
mit einem wenig Brandtwein vermischet wür-
den. Ich hab erfahren daß das Extractum von
Scheelkraut / nicht allein in den außserlichen Me-
delwidelin / sondern auch in dem ansehenden
Staaren ein sehr vorreffliches Mittel ist / vnd des-
selben Wachung verhindert : dann es zertheilt
vnd verdünnet die dicke Feuchtigkeiten / welche
das Gesicht zu verdunckeln pflegen : jedoch weil es
vmb etwas schreyff ist / so soll man nicht mehr
auff einmahl als einer Sufentropff groß in das
Aug

Ang thun vnd daffelbig am Morgens frühe / ehe der Krancke vom Beth auffſtehet. Zu dieſer Winterzeit / wann der Krancke dieſes oder dergleichen Augenwaſſer gebrauchen wolte / wäre es beſſer er gebrauchte es wann er ſchlaffen gehen wil als zu einer andern Zeit. Dann die Kälte weil ſie in dieſen Zuſtänden gar ſchädlich / ſo wäre zu befahren daß ſolche Befeuhtigung / wann ſie bey Tag geſchehe / wegen deß kalten Luftes Schaden thun würde: man wolte dann zu vnterſchiednen mahlen ein oder anders Tröpflein deß Augenwaſſers warm in die Augen tröpflien laſſen. Bey Nacht aber wolte ich nicht nur die verſchriebne Waſſer in die Augen tröpflien / ſondern auch ein gedoppeltes Tuch mit ſolchen Waſſern angefeuchet warm überlegen: darnach ſo wolte ich die Seiten vnd Augen mit gelinden Tüchern umbwinden oder verbinden. Vnd dieſes iſt mein hochgeehrter Herr was ich für dißmahl / als ich mit Beſchäftren überladen / vnd allbereit naher Maſonopolin zu einer Ehrwürdigen vnd Wohlbeden Chorfräwen / die einen ſehr beſchwerlichen Zuſtand im Mund nach Aufgreiffung eines Zahns bekommen reyſen muß / auff deß Herrn Schreiben antworten wollen vnd können. Bitte ſehr fleißig der Herr wolle alles zum beſten außdeuten: wann der Herr wider etwas an mich ſchreiben wil / ſo ſchick der Herr den Brieff nur naher Baſel an Herrn D. Bauhinum, welcher mein vertrawter guter Freund iſt. Der Herr ſchreibtes werde vielleicht der Krancke meine Verſohn begehren / wann ſolches geſchehen ſolte / ſo wäre es rathſamb / weil ich dieſer Stadt verbunden bin / daß an einen Ehrſamen Rath dieſer Stadt geſchrieben würde / damit ich deſſo leichter Erlaubnis erlangen könnte. Hiemit lebe der Herr ſampt allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 30. Novembr. im Jahr 1615.



Die LX. Epistel.

Iohann Gregorius Gobelius der Arzney
Doctor, &c. entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden
ſeinen Gruß.

Vortrefflicher hocherfahrter Herr / geehret vnd ſehr werther Freund / wegen deß ſtärklich außgeſetzten Bedenkens hat derſelbe zu empfangen acht Vngerische Gulden / welche ein Augſpürger Kauffmann in Bern wird laſſen an Gold ſchleſſen: ich bitte der Herr wolle ihm deßwegen ein Quittung laſſen ſchreiben vnd überſchicken. Ich hätte zwar ein größere Verehrung verhofft / aber vielleicht gibt es ſonſten Gelegenheiten den Herrn mit einer größern Gab zu verehren / welches ich gern thun wil / wann es die Sach erfordert. Deß Herrn Bedencken iſt von allen angenommen / vñ für gut erkandt worden / nur allein in dem Smeck haben ſie ſich geſtoffen / vnd ein Beſchwerlichkeit geſucht: wann die Blödigkeit vnd Verdunklung deß Geſichtes von einem Zuſtand deß Magens herrühret / warumb dann bey vnſerm Krancken nur das rechte Aug Noth leyde / dann kein Aug kein Vorzug vor dem andern hat / wann die Dämpff auß dem Magen auffſteigen daß ſie

ſotten mehr das Rechte als das lincke Aug einnehmen vnd beſigen.

Es ſind ihre drey / welche deß Herrn Bedencken mit Verlangen erwarten / darunter der eine ein vortrefflicher Mann / welcher ein Geſchwulſt an dem Schönbein hat / ſechs Monath lang / ſie haltens vor ein Inſchlit geſchwär / aber ich weißle daran / wegen der Françoſentranchheit iſt der geringſte Argwohn nicht vorhanden / vnterdeſſen legt die Geſchwulſt alle Tag zu vnd wird höher / wann ſie nicht mit einem geſchlagenen Bley nieder getruckt wird. Es kommen auch darzu das Lendenwehe vnd Schmerzen an Knyen. Weil er noch jung war / ſo hat er Fluß in die Augen gehabt / ſonderlich in das Rechte. Es ſind noch zwey Weiber auch vorhanden / das eine iſt mit einem anſahenden / das ander mit einem beſtäugten vnd ſtinkenden Naſengeſchwär / oder Polypo behafftet. Ich gehe damit umb / vnd bedarff Bedacht auff was Weiße vnd Weg der Herr hiehero zu bringen wäre / es wird gewißlich der Herr nach Würde belohnt werden: wann der Herr allhie wird ſeyn / ſo wird es mehr Arbeit vnd mehr Belohnung oder Reichthumb geben. Ich erwarte deß Herrn Meynung vnd Bedencken: vnterdeſſen lebe der Herr ſampt ſeiner Liebſten vnd lieben Kindern glücklich vnd wol. Der Herr grüße mich newegen Herrn Weyſſen ewern Syndicum. Geben in eyl zu Nöndchen den 3. Jul. im Jahr 1616.

Die LXI. Epistel.

An den Großachtbarn Herrn Johannem Gregorium Gobelium, &c.
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen
Gruß entbeut.

Großachtbarer / hochgeehrter Herr / ſehr werther Freund vnd Gönner. Vor wenig Tagen als ich von Loſanna / dahin ich zu eitlichen Krancken beruffen war / wider naher Hauß kommen / hab ich deſſelben Schreiben ſampt der überſchickten Verehrung in meinem Hauß gefunden / deßwegen ich dem Herrn ſonderlich wegen deß Herrn großer erzeigender Freundschaft vnd Wolgetwegenheit ſehr groſſen vnd hohen Danck ſage: Mir zweifflet nicht der Herr werde das Schreiben ſo meine Haußfrau in meinem Abweſen an dem Herrn geſandt ſchon längſten empfangen haben. Die Urſach die der Herr von mir zuwiſſen begehrt / warumb nemlich das rechte Aug viel eher als das lincke Noth leyde / vermeyn ich ſeye dieſe: nemlich weil der WohlEdle Krancke von Jugend auff wie ich auß dem vorbergehenden ſchleſſe ſich daran gewohnt hätte / daß wann er ſehen wollen / gemeiniglich nur das rechte Aug gebraucht / das lincke zu / vnd den Augenspiegel an das Rechte gehalten. Weil nun das lincke Aug also zureden / ſtärks müſſig gangen / das Rechte aber in der Bewegung geweſen / ſo iſt kein Zweifel daß dieſes iſt das lincke Aug gemächlich geſchwächt / vnd den Flüſſen vnterwürffig worden. Es ſind auch vnterweilens janerliche Urſachen / warumb ein Theil vor dem andern verlegt wird / die dem Medico nicht bekandt / ſondern verbergen ſind.

Dan lieber wer kan einem die Ursach sagen das der halbe Schlag bey dem einen die Rechte / bey dem andern die lincke Seiten triffe / oder wer kan erdencken warumb der Nierenstein in der rechten Nieren viel ehender als in der lincken wächst. In der Lungen hab ich offte gefunden das der ein Flüssig gleich sambt gesund / der ander aber saul vnd schier verzehret gewesen.

Ob der Zustand / dessen der Herr in seinem Schreiben gedenckt / ein Vnschlitzgeschwulst seye / kan ich auß desselben Schreiben nicht verstehen. Es ist aber ein Vnschlitzgeschwulst oder Steatoma wie Galenus method. medend. lib. 14. vnd Paul⁹ Aegineta lib. 6. c. 36. bezeugen / ein Geschwulst / in welcher ein Materi / die einem Vnschlitz gleich / aufgehalten wird; gemeinlich ist kein Schmerz darbey / vnd ist die Geschwulst nicht sonderlich hart. Es sey nun was es wolle / so ist es der Wahrheit ähnlich das die jenige Materi / so vor diesem sich in das rechte Aug gesetzt hatte / gesund gegen der Hufte vnd Schenckelstieffe. Derowegen so thät der Herr gar recht / so viel als ichs verstehe oder darvor halte / wann der Herr auß dem rechten Arm ein Fontanell anrichtete zur Ableitung der einfließenden Materi / doch das der Leib zuvor gereinigt seye. Das dünn geschlagen Bley vertritt ich nicht: ich hab dasselbig pflegē mit Quecksilber zu bestreichen / dergestalt so wird es kräftiger zu zeitigen / kochen vnd zertheilen solche zähe fleberige Materi. Es dienet auch hierzu das Fröschpflaster mit Mercurio. Wann durch diese Mittel die Materi nicht kan zertheilt oder aufdampffend gemacht werden / so muß man zu grössern Mitteln schreiten / warvon zusehen bey Galeno, Aegineta, Celso vnd andern. In Deffnung vnd Aufschneidung derselben aber muß man wol zusehen das kein giftige Materi darbey seye: dann ich weiß mich zu erinnern das solches einmahl geschehen ist / das hernach auß solcher Geschwulst ein böses Geschwür worden. Wan die Geschwulst ein groß Gefäß von Puls vnd Blutadern in sich begreiff / so muß man fleißig auß das bluten achtung gebē.

Von zweyen Nasengeschwären oder Polypis nemlich einem der veraltet / vnd einem der erst anfaht / schreibt der Herr. Der veraltete / sonderlich wann ein wüßtes Geschwür darauß worden / wird schwerlich geheilet / vnd fröhe vnterweilens die Kropfen der Nasen hinweg: hiervon hat der Herr ein sonderbare Observation, nemlich die 22. in dem andern Hundert. In solchen Geschwären gebrauch ich das Wasser vnd die Aschen von Fröschen vnd Krebsen / wie auch das calcinirte oder süßgemachte Bley / den Crocum Martis vnd dergleichen mit sehr großem Nutzen. Aber die Ableitung durch ein Haarseyl ist in diesen Zuständen sonderlich vonnöthen. Dem ansahenden Polypo oder Nasen Geschwulst hab ich vnterweilens bey seiner Wurzel ein Schwur / vermittelst eines Instruments angelegt vnd glücklich abgestriekt: hernach etlich Tag lang außstrickende Sachen gebraucht / bis der Krancke wider gesund worden. Aber ich schreibe hier nur von äußerlichen Mitteln vnd zwar gar kurz vnd eingezogen / wegen Kürze der Zeit; dann ich muß eben jeno gleich nahe dafel hinab zu einem Krancken rennen. Das übrig anbelangend / warumb solt ich Wasser in das Meer tragen? Ich wolt dem Herrn gern mein

Buch von der Rothen Ruhr geschickt haben: aber er vergesse mir / für dieses mahl kan es nicht seyn / aber ein andermahl soll es geschehen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Eben in eyl zu Bern den 8. Augusti / im Jahr 1616.



Die LXII. Epistel.

Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn Johanni Grifonio hocherfahrenen Leib vnd Wundarzte zu Brüssel 2c. seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Vortrefflicher lieber Herr desselben Schreiben den 15. Novemb. zu Brüssel geschrieben / hab ich den 12. Jenner jüngsthin verlossen empfangen / welche mir auß vielen Ursachen sehr angenehm gewesen. Vornemblich aber das ich darauß verständigt bin worden / das der Herr noch lebe vnd wol auß seye / ja das er gleich sambt wider als halb todt / außferweckt worden; darnach auch das er meiner noch ingedenck ist. Mir ist sehr angst gewesen / vnd hat mich das lange stillschweigen betrübt. Ich hab etlich mahl an den Herrn geschrieben / auch bey guten Freunden nach dem Herrn gefragt / aber es ist schon das sechste Jahr das ich kein Brieff von dem Herrn empfangen / außserhalb dem lentgen von dem ich hier melde. Jetzt freuet es mich / darvor ich Gott dem Allmächtigen Dank (sage) das der Herr noch lebet vnd wol auß ist / vnd micherner zu leben nicht vnterlassen. Ich wil verschaffen wann mir Gott das Leben gibt / das der Herr auch ins fünffzig verstehen vnd innen werden soll wie hoch ich den Herrn halte / vnd wie sehr ich ihn liebe: dann wann es die Gelegenheit geben wird / wil ich des Herrn Namens ehrlich gedencken / inmassen der Herr sehen wird in meinem Teutschen Büchlein vom heißen Brand / welches diese Weis getruckt wird / da ich den Herrn zum wenigsten fünffmahl angezeiget / vnd des Herrn verwunderliche Geschicklichkeit vnd Erfahrenheit hoch erhaben / doch bescheidenlich / damit ich nicht darvor angesehen werd / als wolt ich dem Herrn gar zu viel schmeicheln. Sonsten wie herzlich leyd mir es vmb den Herrn gewesen wegen seines Zustands / vnd wie sehr betrübt ich darüber worden / kan ich nicht genug schreiben. Vnter dessen aber wil ich den Herrn zur Gedult vnd Beständigkeit vermahnē haben / sintemahlen das Creuz vnd Trübsal vns in diesem Leben vnterweilens nöthig vnd nutzlich sind / damit wir von vnserm tiefen Sündenschlaff auß wachen / vns selbst lernen erkennen vnd lernen die Lüssen dieser Welt vnd Ansetzungen gleich sambt mit Füßen treten / vnd endlich vnser Zusuch zu Gott nehmen. Darnach ist getrew vnd laßet vns nicht versuchs werden über vnser Vermögen / sondern schafft das die Versuchung also ein End gewinne / das wir es mögen ertragen. Derowegen so bitte ich den himmelischen Vater das er vns in allerley Widerwertigkeit seinen heiligen Geist verleihe / damit wir durch das vngestümme Meer dieser Welt

Welt endlich gelangen an den Port des ewigen Lebens. Mir ist auch nicht wenig Unglück begegnet/ vnd begegnet mir noch täglich/wie ich vor diesem dem Herrn geschrieben. Vnd das ichs mit einem Wort sage/ vnser Leben ist ein elend mühseliges Leben/ an welchem Gott einmahls wann es ihm beliebt/ein End machen wird. Aber zeitliche Trübsalen vnd Beschwerlichkeiten des Leibs vnd der zeitlichen Ding sind gering vnd von schlechter Wichtigkeit/lasser vns aber zuschick vñ Gott anrufen/das er vnser Gewisse rein behalt/vns mit seiner Geiststärke/das wir vnter dem Creutz nit erliegen oder vntergehen/oder von der Wahrheit abweichē.

Ich vermähne/ja bitte den Herrn er wolle sich die Wundargney lassen befohlen seyn: dann hier von wird der Herr viel Nutzen empfahē vnd schaffen/vnter welchen das vornehmste ist Gottes Ehr vnd Ausbreitung seiner Allmacht/ wöhen des Herrn wunderbare Verrichtungen vnd Euren die der Herr gethan/vnd bezungen kan das ich dieselbe mit meinen Augen gesehen/ zu sehen vnd zu rechen sind. Derwegen so wolle der Herr seinen vñ Gott empfangenen Groschen nicht in die Erden vergraben/ vnd vnter die vnnütze Knecht geschleht werden. Der Herr wird dadurch den gemelten Nutzen befürdern/ vnd ihm selbst einen vnsterblichen Namen machen. Vnter dessen in dem der Herr ihm solches Studium laffet angelegen seyn vnd damit vmbgehen/ so vergisset er leichtlich viel Widriges/ das jante von aussen begegnen möchte/ kan also sein Leben desto fröhlicher zubringen/ wann ich dem Herrn hierinn etwas helfen kan/will ich an meinem Ampt vnd Schuldigkeit/wie billig/ nichts er manglen lassen; der Herr schreibe er wolle mir ein Muster seiner Observantium von der Wundargney überschicken/was ich hierüber schreiben oder sagen soll/ weiß ich nicht. Abschlagen darff ichs nicht/ dann der Herr hat sich so wol vmb mich verdienst gemacht das ich nicht sehen kan wie ich mein danckbares Gemüth gnugsamb gegen ihm erweisen solle oder könne. So darff ich aber auch nicht dazü rathen/ sintemahl es ein verwegenes freveltes Wesen wäre/wann ich/der ich eines schwachen langsamen ingenii/ oder Verstands vnd in der Schrift wenig berichtet eines solchen Manns Schriften solte durchgehen. Jedoch wann es dem Herrn ja beliebt ist etwas an mich zuschicken/ so wil ich so grossen Fleiß darüber anwenden/ als wann es mein eygne Sach wäre/will auch in des Herrn Namen trucken lassen/ vnd wird mich solche Arbeit nicht beschweren. Doch rath ich dem Herrn er behalt ein Abschrifte darvon bey sich/ dann es geschicht offte das vnterwegs solche Schrifften aufgefangen vnd verlohren werden. Der Herr kans näher Eöllen an Herrn Gotschalcum Monhemium Apotheckern zur gulden Stöcken in der Gassen die man nennet Baven Mauren schicken/der selbig ist mir mit Freundschaft zugesthan/er wird mir sie fleißig übermachen. Wann der Herr neue Instrumenten vnterhanden/ die der Herr erfunden hat/so wäre es mir lieb/ wann sie der Herr fleißig kesse abreiben vnd entwerffen: dann es ist nichts in der Wundargney/ welches mehr begehrt wird/ vñ an welchem mehrer Mangel erscheint/ wie der Herr selbst weiß/ als die Erfindung guter Instrumenten/ durch welche offtmahlen die Ver-

richtungen/ welche sonst schwer gar leicht gemacht werden. Ich weiß das der Herr in diesem wie auch in allen andern Theilen vnd Stücken der Wundargney sehr wol geübet vnd scharpffsinnig ist: welches neben vielen andern bezeuget die fürnehmliche Cur vnd Ergängung der Nasen/ welche der Herr vor etlich Jahren zu Iosanna an einem Mägdelein mit grossen Lob vnd Verwunderung jedermänniglich verrichtet/ da man anjese kaum ein Wundmahl sehen kan: dieselbe hat vor einem Jahr einen Mann genommen. Derwegen so bitte ich der Herr wolle verschaffen/ das die Instrumenten welche er erfunden/ abgerissen werden/damit sie nicht mit dem Herrn sterben oder zu Grund gehen. Ich hab etliche seltsame vnd sehr nützliche Sachen erdacht/die ich dem gemelten Nutzen zu gutem/ wann mir Gott das Leben verleyhet an das Licht vnd in Truct geben wil. Wann der Herr den Abriß seiner neuerfundenen Instrumenten/ sambt dem Verste wie sie gebrauchen/ mir überschicken wird/will ich verschaffen das sie vnter des Herrn Namen den Reinen beygestigt werden. Vergangne Herbst ist bey vns die Nothe Ruhr vmbgegangen/ darumb so hab ich ein Buch in Französischer Sprach von solcher Krankheit geschrieben. Ich wolte dem Herrn gern ein Exemplar gesandt haben/ aber die durchreisende Kaufleute beschweren oder beladen sich nicht gern mit grossen Päcklein. Es ist gar eng vñ geschmelzig beyammen/ doch nach Möglichkeit ordentlich/ der Herr kans ihn von den Buchshkern bekommen/darinn sich erforschen vñ sein Urtheil vnd Bedenkens drüber geben/ vnd mir wider überschreiben. Wann der Herr etwas seltsames darvon wargenommen/ so bitte ich er wolle sich nicht beschweren dem gemeinen Nutzen zu gut dasselbig hinausser zugeben. Damit in der andern Edition, wann es noch mahlen solte aufgelegt werden/ mit des Herrn Namen gestehret werde: Hemit lebe der Herr/ als welcher wol ein vortreffliche Ziehr der Wundargney zunennen/wol in dem Herrn. Geben zu Peterlingen den 20. Merzen/im Jahr/1607.

Die LXIII. Epistel.

Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten
Herrn Johann Jacobo Grassero Dineten
am Wort Gottes welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entbeut.

Vortrefflicher hochgelehrter Herr Grassero, sehr werther Freund. Was der Herr von Gensß geschickt/ ist mir sehr lieb gewesen; sonderlich des Herrn Gespräch vnd Dissertation vñ den Antiquiteten der Nemauser, welches ich nit ohne sonders grosse Belustigung gelesen. Sonst nach des Herrn Abreisen von vns hab ich sonderbare Antiquiteten zusehen bekommen/ die ich dem Herrn als einem Liebhaber solcher Sachen/ gern mittheilen wil.

Dann als ich naher Ebrodun zu des Edlen Herrn Bartholomæi Mey, damahlen Weisen Herrn Voges Hausfrau/ die an einer beschwerlichen Krankheit gelegen/ beruffen worden/ vnd etlich Tag daselbst verharren müssen/ war ich

bey der Welt sorgfältig nach alten Sachen mich umbzusehen. Dann daß die Stadt vor diesem ein berühmter lustiger Ort gewesen / bezeugen die Geschichtschreiber vnd die Münzen die daselbst gefunden werden. Ferner als der Wöledle Herr Vogt wargenommen / daß ich mich mit alten Sachen belustige / hat er mich durch seinen Sohn vnd Herrn Nicolaum vö Graffenried einē Geschlechter von Bern in einen Flecken Ursin mit Namen führen vnd begleiten lassen. Es ist aber dieser Fleck zwö Stund von Ebrodun gegen Eosanna / an einem Hübel vnd lustigen Ort gelegen.

Erstlich haben wir daselbst einen Gang vnter der Erden / der wie ein Schneck gemacht / vnd schierlich anffgeführt oder gebawt gesehen: der ist vngesähr vier Schuhe breit / vnd so tieff / daß ein Mann etwas gebogen sülgtlich dardurch wandlen kan. Solcher Gang gehet gegen einer Capellen / welche am höchsten Theil des Fleckens stehet. Ferner so siehet man in der Capell vnd dem Kirchhoff ein alte dicke Mauer / wie auch stücker Marmorstein / welches ein Anzeigē / daß ein ansehnliches stattliches Gebäw müsse vor diesem daselbst gestanden seyn: von darauß hat vns Jonas Octonin, einer von den vornehmsten desselben Orts vngesähr hundert Schritt von dem Flecken auff seinen Acker begleitet / vnd hat daselbst durch die Bawren auff das wenigst sieben oder acht Gräber eröffnen lassen. Solcher ist Zeilig / vnfruchtbar / vnd ist vor wenig Jahren ein Wildnis gewesen. Die Begräbnissen aber sind in den Felsen / welche nicht gar hart / sondern von einem Sandstein / gehawen getöset / nicht gar tieff / vnd nur mit einem sandigen Boden bedeckt. Ob es zwar gläublich ist vnd der Wahrheit ähnlich / daß solche Gräber mit eben dergleichen Steinen bedeckt seyen gewesen. So halt ich doch darvor durch Länge der Zeit von vielen Regen / haben solche Stein / welche ohne das weich / leichtlich können zerfallen. Es waren aber vier Gräber darvon leer / vielleicht weil Kinder oder junger Leut toden Körper daselbst gelegen. In den andern habe wir sonderlich die Bein der toden Körper / als die Hirnschal / die Hüftbeiner / wie auch Arm vnd Schenckelbein / vnd zwar eben in der Ordnung liegend / wie man vor Alters die todte Zeichnamt gelegt / gefunden. Aber die kleine harte Beinlein / als der Ripp / der Finger vnd Zehen würden nicht gesehen. Alle Leiber lagen gegen Aufgang / so waren weder die Arm noch Hand wie es bey den Christen der Gebrauch / auff die Brust gelegt / sondern sie lagen auff der Seite bey den Hüften. In zweyen solchen Gräbern haben wir Waffen auff der linken Seiten der Leiber liegend gefunden / nemlich in dem einen ein Degen / welcher dritthalb Daumenfinger breit vnd 20. lang war / auff der einen Seiten nur schiedig / eben auff die Weis gemacht / wie es vor diesem die Römische Kriegsknecht gemeinlich geführt / wie solches auch noch die alte Münzen vnd alte Gebäw bezeugen. Ferner / in dem andern Grab haben wir einen Dolchen oder kurz Gewehr gefunden / doch alles mit Rost überzogen / wie der Herr sehen wird / wann er wider zu vns kommen wird. Wir haben auch ein eysern Blech mit Gold eingelegt / überkommen / es hat das Ansehen als wari es ein stück von einem Schilt wäre gewesen / daher schliesse ich / daß die Kunst des Einlegens in

Eysen / welches wir Damasquiner nennen / nicht erst zu vnser Zeit seye erfunden worden. Dann ich weiß mich zuerinnern / daß ich von denen mit Gold eingelegten Schilden bey Trebellio Pollione in dem Lebt des Claudii Gotici gelesen / wir haben auch bey den Bawren ertliche kuyfferne Münzen gefunden / vnter welchen wir allein des Augusti, der Faustinae, des Claudii Gotici, Galieni, Constantini Magni, vnd Juliani Apostatae erkennen können / die andere waren von Rost gang außgefressen. Anß diesem wird offenbahr / daß Potentaten vnd gewaltige Leut daselbst begraben worden / vnd daß zur selben Zeit da das Römische Reich geblühet Ebrodun ein berühmte Stadt müsse gewesen seyn: daß auch die Gothen daselbst gewohnt / bezeugen ihre Münzen / die auff dem Ebroduner Feld gefunden werden / darvon mir ertliche Silberne von guten Freunden vererbt worden. In einem von den besagten Gräbern haben wir ein Sekeleton oder Bein von einem Mann von großer Länge gefunden / welches fast gang außserhalb der Finger vnd Zehen. Dessen Hirnschal war über die massen groß / vnd / welches zu verwundern / so waren die Zähne alle so wol in dem obern als vnderen Kiefer gang / vnd so gesund vnd vnverletzt / daß nichts drüber. Jedoch als ich bemühet war die Hirnschal gang auß der Erden zuerheben / vnd mit mir zunehmen / ist es zu stücker zerfallen / außserhalb den Schiel vñ die Schläffbein die ich in meiner Studierstube auffhalte. In demselben Theil der Hirnschal aber / wird dieß Denckwürdige gesehen vnd gefunden. Erstlich die Dicke / welche zweymahl größer als bey allen andern Hirnschalen. Darnach so ist kein Fugen darinn zu sehen / daß sich zu verwundern ist wie ein solcher Mensch so alt hat können werden / vnd so gesunde Zähne behalten / sintemahlen welche keine Fugen haben die sind den Flüssen vnterworffen / vnd pflegen hole außgefressene Zähne zu haben / wie ich bishero bey vielen wargenommen.

In einem andern Flecken des Ebroduner Gebiets Yuorne vnd Mordagne mit Namen / an dem See liegend / siehet man ein gewürffteltes Pflaster / von welchem ich schon zu vor stücklein bekommen hatte / jetzt aber hab ich den Augenschin selber eingenommen. Solches ist in eines Bawer Garten / sehr künstlich gemacht / wie auß dem mitgeschickten stücklein zu sehen / es ist drey Schuhe tieff mit Erden bedeckt. Mehr hab ich nicht Zeit zuschreiben. Hiemit lebe der Hochgeehrte Herr / mein freundlicher lieber Gönner / wol / vnd laß mich in seinen beharrlichen Gütten befohlen seyn. Geben in eyl zu Peterlingen den 29. August. Im Jahr 1608.

Die LXIV. Epistel.

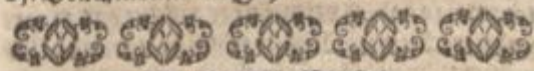
Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Kieffern Hochberühmten Medicinæ Doctori zu Straßburg
seinem werthen Freund welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr: desselben Antwort auff mein Observation, welche der Herr schreibt / daß er sie mir übersandt / hab ich nicht

nicht empfangen / derowegen so bitte ich er wolle dasselbe widerholen. Der dem Herrn bewusste Durchleuchtigste Fürst ist in meinem Abwesen zu Eszanna durchgereiset / sonst wolte ich dasjenige / was der Herr Schreiber / gern verricht haben. Neben schick ich dem Herrn die Aetzung / wie der Herr begehrt / zu den Fontanellen / einer kleinen Erbis groß darvon in das auch mitgesandte silberin Instrument geihan ist genug auff einmahl zu gebrauchen. Es muß aber solches Instrument mit einem Pflaster das wol anklebet bedeckt werden / damit es von seinem Drith nicht weichen könne. Man muß auch Küßlin auß gedoppeltem Tüchern darauff legen / vnd mit dem Band steiff binden / damit die Aetzung wann sie schmilzt die benachbarte Dertzer nicht angreiffe. Wann der Herr also forthfähret / vnd die Aetzung sechs oder acht / oder auch zehn Stund / bey starcken Leuten liegen laisset / so wird der Herr ein Nutzen finden die nicht breit aber tieff genug / welche mit zweyer Ursachen halben sehr wol gefällt. Erstlich weil das ganze Werck schier ohne Schmerzen zugehet vnd verricht wird sonderlich wann mit einem Messerlein / oder Spitz des Scheermessers den andern oder dritten Tag (damit die zuströmende Materi nicht hinderhalten werd) das Mittel der Nusen / welche gang erstorben / außgeschnitten wird. Für das ander / weil die Haaraderlein im Umgriff der Fontanell / durch welche die zuströmende Feuchtigkeit außspröpfen sollen / erhalten werden: dan wann die Nusen breit vnd gar zu tieff / wann das Geschwür zuwächst / so werden die Mandlöchlein solcher Aderlein mit einer Härte überzogen / vñ ist die Fontanell nicht sonder taugenlich oder nützlich.

Damit aber die Aetzung desto händer fließe / so muß der Drith dahin die Fontanell zusehen / mit Speichel benetzt seyn. Dieses behält der Herr für sich.

Im übrigen möchte ich wissen wie seine liebe Haußfrau lebt / vnd wie die vor zwey Jahren angefangne Cur ihren Fortgang gehabt. Wann mich der Herr lieb hat / so schreib er mir wider / vnd grüß die Wotedsen Kranken meiner wegen / wie auch den vortrefflichen Herren D. Salzmann / gang dienlich. Es laisset den Herrn grüßen Herr Johannes Dorenheimius Käyserl. Notarius, vñ zugleich noch mahlen bitten / er wolle ihme ein wenig Zwiebel von Tulipanen / Königskronen vnd dergleichen schicken / auch so etwas selgams von Samen vorhanden die Gärten damit zu ziehren / vnd das Geld darvor von vnserm Apotheckern / sonderlich Herrn Johann Melchior Schürmeistero in seinem Namen fördern: Er hätte dem Herrn selber geschriben / wann er nicht mit Geschäften überladen wäre. Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten lang / glücklich vnd wol. Geben in xyl den 15. Brachmonat / im Jahr 1615.



Die LXV. Epistel.

Fabricius wider an D. Kieffern.

Vortrefflicher Herr Doctor, sehr werther Freund; als ich von Straßburg wider heim naher Bern kommen / bin ich von Viele der Geschäften also abgehalten worden / daß ich ehender

nicht hab schreiben können. Dann biß dahero ist bey vns die erbliche Kranckheit / welche vnser Sodaten mit sich auß Welschland gebracht im Schwang gegangen: jedoch so hört dieselbe an / so auff / daß für dem Allmächtigen Gott ewig Lob vnd Danck gesagt sey. Sie war gar erblich / vnd hat viel tapffere Leut auß dem Weg geräumt / dann der mehrertheils an der Hirnmitz gestorbet / andere sind in einen tieffen Schlaf gefallen / vnd sanfft ihren Geist auffgeben / andere sind nach etlichen Tagen gleichsam auß einem tieffen Schlaf wider erwacht vnd gemählich gesund worden. Diese haben nicht so sehr über das Kopffwehe geklagt wie ihre viel / die wegen sehr grossen Kopffwehs als so vom Verstand kommen / daß sie ihnen selber das Leben genommen hätten / wann nicht der Umstehenden fleißige Aufsicht solches verhindert hätte. Ich hab noch auß diese Stund einen vom Adel auß dem Eriauchischen Geschlecht in der Cur / der selbig ist vor meiner Ankunfft vñ derselbe Kranckheit zwar wider genesen / aber die Sprach / das Gehör vnd der Verstand sind bey ihme vmb etwas verderbt worden. Sonsten was ich versprochen / das wil ich jeso halten / vnd schick dem Herrn erstlich die Osteocollam oder Bemmweil / oder Beinbruchstein / welchen ich selber als ich im Jahr 1613 in Teutschland bernuffen worden / gesamblet. Die Veretzung vñ Gebrauch wird der Herr auß meinen Observationen außschließen können. Ich schicke dem Herrn auch einliche dreyeckliche Bemmlein die ich erfahren daß sie ein sonderbare Krafft wider die Sichter haben. Vor 6. Jahren hab ich ihrer über 100. beyammen gehabt / vñ unter welchen / welches wol zumercken / nicht 2. gefunden worden / welche an der Größe vñ Gestalt einander gleich wären gewesen. Herr Jacobus Probus Apothecker zu Vivia. welchem ich vornemblich die Veretzung der Salbde Archana. welche der Herr von mir begehrt / zuvertrauen fügenommen / ist vor etlich Monaten an einer vmbgehenden erblichen Kranckheit gestorben. Mir ist fürwahr sehr leyd / dann es war ein frommer Mann vnd in seiner Kunst vortrefflich vnd genew: welcher auch wegen der nächsten Berg alle Gelegenheit diese Salb zu machen gehabt. So viel ich noch von derselben Salben übrig hab / das wil ich mit dem Herrn theilen / vnd hiemit überschicken / ich wolte gern mehr geschickt haben / aber der Herr glaub mir darumb / daß ich deren nicht wol ein Schatzen bey vnserm Salbenmachern finden kan. Also siehet der Herr wie die Arneykunst bey vns blühet. So bald man Schneess halber zu vnsern Bergen kommen kan / vnd die Stuck so zu der Salb gehören in ihren Kräfften / so wil ich weder Mühe noch Vnkosten sparen / biß ich selber solche Stuck bekomme vnd mein absonderliche composition machen kan: vñ welcher ich dem Herrn auch / so mir der Allgewaltige Gott das Leben verleihet / mittheilen wil. Auff meine 38. Observation des dritten Hunderis / die ich dem Herrn zu geschriben / hab ich noch kein Antwort von dem Herrn empfangen / derowegen so muß sie gewiß in weder auß dem Weg verlohren / oder von dem Herrn verfaumt / oder auß der Acht gelassen worden seyn: dem sey allem wie ihm wolle / der Herr kan solchen Mangel leicht vñ wol erstatt. Vergangnen Sommer hab ich dem Herrn ein andre Observ. zugeschriben / von einer vnnütze / vñ ge-

vngeschickten vnd gefährlichen Gebrauch der Aegung: aber wegen viel vnd mancherley Reysen vnd ständigen Geschäften ist sie nicht überhandt worden/die wolle der Herr anhero willig vnd wolgeneygt annehmen / freundlich aufdecken / vnd wann es des Herrn Geschäften zulassen/bäldest darauff Antwort geben: dann ich hab das vierdte Hundert bereits vnter Handen / darinn ich sie gern haben wolt. An dem vortrefflichen Herrn Johannem Bregenzerum hab ich weitläufftig geschriebe vnd zwar Teutsch/damit auch sein Frau wisse was mit ihrem francken Mann zuthun oder zulassen. Ich weiß zwar wol daß es nur überflüssig ist/weil der Herr täglich vmb ihne ist: aber weil es der Herr also haben wöllen / vnd mir anbefohlen/so hab ich gern vnd willig folgen wöllen. Ich wolte mir wünschen ich hätte dem Herrn vnd dem Krancken ein Genüge geleystet. Was von den andern zwo Frauen meine Meynung seye / das hab ich auch Teutsch an den Herrn geschrieben/damit der Herr meine Schreiben / wann es ihme beliebt/ihne fürlesen könne: Hiemit lebe der Herr sambr allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol/vnd seye von mir vnd meiner Frauen freundlich begrüßt. Der Herr wolle auch gebetten seyn meinerwegen den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn D. Neringer / wie auch Herrn Dr. Salsmann zu grüssen. Geben zu Bern den 16. Hornung/im Jahr/1618.



Die LXVI. Epistel.

Johannes Leporinus, Medicinæ
Doctor entbeut
Guilhelmo Fabricio von Niden
seinen Gruß.

Vortrefflicher Hochgeehrter Herr Fabrici, geehrter lieber Herr vnd Freund / desselben Schreiben an Herrn Doctor Kieffern geschriben/den 20. Januari ist in meiner Gegenwart ihme recht überliffert worden/darauff wir verstanden daß er noch wol auff seye (woran wir doch biß dahero hefftig gezweifelt haben/darumb / dieweil ich vergangnen Frühling/als ich zu Basel gewesen / von Herrn D. Placero vnd D. Bauhino ein wledrige Zeitung wegen des Herrn vernommen hab) vnd in sehr gutem Wolstand stehe: hierüber nun wünschen wir dem Herrn Glück von Herzen/vnd freuet vns sehr. Dann wider aller Verhoffen/hat Gott vns vnsern Fabricium wider geschenckt/weichen wir schon lang gung gellaget haben/daß er vns einommen seye worden. Gott gebe daß er vns vnd vielen andern zu güt grüne vnd in viel Jahr lebe. Wann der Herr von vnsern Sachen zu wissen begehrt/so hält es sich kürzlich also: das Haarschl welches der Herr Johann Bregenzer angericht/ist nicht ohne Nutzen abgegangen: dann derselbig ist widerumb so weit zur recht gebracht/vnd also zu seiner vortgen Gesundheit gelangt/das da die flüssige Materi durch den gemachten Aufgang abgeleitet worden / dieselbe hernach die Zungen nicht mehr geplaget / darvon sie wider gesund worden / auch das Krausfleisch welches schon verzehret war / jetzt wider lebhaft

auffsiehet / der Leib ist frisch / die Glieder stark / vnd hat das Hirn auch auß solcher guten Beschaffenheit ein neue Stärke bekommen / also daß alles / Gott dem Allmächtigen sey darumb ewig lobgesagt/nach Wunsch ergangen. Nur ein einiger Zufall ist noch hinderlassen worden/nemlich dieses / daß er Herr Bregenzer/nicht was er wil mit heller Stimm aussprechen kan: welcher Beschwerigkeit abzuhelfen / wann der Herr Weiß vnd Weg erdenken kan/vnd vns damit zu Hülf kommen wil/wird der Herr gewiß ein grosses Werck verrichten/er/der Kranck wird es auch reichlich belohnen. Ich muß zwar bekennen/daß ihme dünne breite Weinlein auß dem Rachen vor zweyen Jahren genommen worden/wann ichs noch recht weiß/aber es ist kein Loch gegen der Nasen zusehen / also daß ich gar nicht erachten kan / daß dannhero solcher übele Zustand entsprungen seye / sondern vielmehr von dem aufgeschrienen Vndertheil der Lufftruel/vnd dem Obertheil des Lufftrohrs; was mich anbelangt so bin ich vergangnen Sommer/nach dem ich zuvor zu Basel Doctor worden/in Frankreich gezogen / auß welcher Reys ich den Herrn gern heimgesucht hätte: aber durch das erschollen Geschrey/welches doch ein eytel Bedacht/vn nichts war/Gott sey darumben Danck gesagt / bin ich abgeschreckt worden / vnd bin durch Burgund gereyst/vnd hab mich naher Paris begeben: hernach hab ich mich ein zeitlang zu Orleans wie auch zu Orleans auffgehalten/vnd mich daselbst mit dem Hochgelehrten Medico Herrn D. Paulo Renealmo vnd andern bekandt gemacht vnd in Freundschaft kommen. Als aber der Winter sich herbey gemacht/hab ich mich wider naher Strassburg begeben/vnd bin vor wenig Wochen daselbst glücklich angelangt/vnd hab mir vorgenommen alda/wils Gott/biß auff den Frühling zu verharren. Nur eines bitte ich gar hoch von dem Herrn/nemlich das/daß der Herr mir wolle mit seinem Rath beyspringen in folgendem Zustand. Ich hab einen guten Freund welcher schon ein Jahr lang ein Graarn im Aug gehabt/in dem nemlich ein dicke kleberige Feuchtigkeit sich zwischen die Crystallische Feuchtigkeit des Augs / vnd das Traubenmäßige Häutlein desselben eingeschlichen/vnd hat erstlich die Schärpffe des Gesichtes am rechten Aug angefangen geschwächt zu werden/biß sie gemählich nach vnd nach gar vergangen vnd verlohren worden: eben solches hat sich hernach mit dem linken Aug auch begeben/also daß er bloß noch ein kleinen Schein daran hat / vnd denselben kaum morgens wann er auffstehet spührt. Weil aber der Krancke einer Melancholischen Beschaffenheit/vnd erucken von Leib/vnd man bey ihme nichts spühren kan daß Hauptflüss vorhanden / oder der Zustand darvon herkomme: so hab ich vermeynt es möchte das Haarschl hier schlechten Nutzen schaffen / wieolich weiß/daß mein Großgünstiger Herr etlichmahl dasselbige in Augenzustände glücklich gebraucht. Bitte derowegen mein Großg. Herrn sehr hoch/daß er mir vnbeschwert andeuten wolle / was er vermeyne daß in dieser Sachen vnd Zustand zuthun/ob es nützlich wäre wann man solche Feuchtigkeiten durch innerliche Arzneyen zeitig vnd

aufführte/als mit der Nicotian vnd dergleichen/ oder ob man durch äußerliche Mittel ohne Gefahr des Angriffs der Augenhäutten / etwas verschaffen solle: inmassen solches Aqua pendens in seinen Lektionibus Chirurgicis vorgetragen. Wann mein Großg. Herr in diesem Stück sich willfährig gegen mir erzeigen wird/so wil ich mich selber glückselig preisen / gegen dem Herrn aber mit allem meinem Vermögen verbunden erkennen. Mein Herr lebe mit allen den Seinigen wol/ vnd seye von dem Herrn D. Salzman vnd mir/ wie auch von Herrn D. Kieffers Hausfrau gegrüßet / dann er war nicht selber bey der Stell/ vnd hat der Vort kaum Zeit gehabt länger zu warten. Es lasse auch Frau D. Kiefferin des Herrn Beste dienst freundlich grüssen. Geben zu Straßburg den 27. Jenner/ im Jahr/ 1613.



Die LXVII. Epistel.

Dem Hochgelehrten vnd Vortrefflichen Herrn Johann Leporino Medicinæ Doctori welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Hochgelehrter lieber Herr D. Leporino: des Herrn holdseliges Schreiben vnd gelehrte Theses hab ich empfangen / woraus ich gesehen/ daß der Herr den Titel eines Doctoris erlangt/ dem Herrn wünsche ich von Herzen Glück / vnsfern getrewen Gott demüthig bittend / er wolle dem Herrn mit seinem heiligen Geist beystehen vnd zu des Herrn Studieren sein Gnad verlehren / vnd also richten / daß es so wol dem Herrn vnd den Seinigen / als auch vnzählbar vielen andern zu Nutzen kommen vnd gedeihen möge; vornemblich aber daß dardurch Gottes Ehr erweitert/ des Nächsten Ruh befördert/ vnd das ganze Medicinische Wesen erleuchtet werde.

Ich hab auß des Herrn Schreiben mit grossen Freuden vernommen/ daß vnser Edle Krancke Herr Johann Bregenzer, von seiner gar beschwerlichen Krankheit durch Gottes Gnad vnd Barmhertigkeit wider erlebte vnd gesund worden. Daß aber die Stimm noch eiltlicher massen verderbt/ ist sich nicht zu verwundern. Dann mir zweiffelt nicht daran es seyen die Organa oder Werkzeug der Stimm durch den stäts wärenden täglichen Fluß auff das Lufftroch über die massen sehr geschwächt/ vnd vielleicht eiltliche gar aufgefressen worden. Weil ich aber ohne Einnehmung des Augenscheins schwerlich kan etwas gewisses hiervon außschlagen / so ist mir sehr leyd daß ich in meiner Zurückreys auß Niederland meinen Weg nicht auß Straßburg zu nehmen/ vnd den sehr guten Mann besuchen hab können.

Auff den vortragenen Zustand / wegen eines Starrens in dem Aug muß ich Geschafft haben/ vnd weil der Vort forth eylet / mit wenigem antworten. Der Herr fraget ob ein Haarschl in dem Starren nutz seyn könne? Hierauff gib ich zur

Antwort daß solches in dergleichen Zustand nicht mahlen schädlich aber doch nicht allezeit ersprießlich gewesen seye / wie ich solches bißhero wargenommen. Dann im Anfang der Kranckheit/ wann die Materi noch in der Bewegung oder im fließen gegen den Augen ist / da ist dieses Mittel trefflich auß / vnd hochwichtig / verhindert allich daß die Materi nicht in die Augen flüsse. Wann aber ein vollkommener Star vorhanden/ hab ich bey vielen wargenommen / daß es gleichsam nicht nutzlich mehr ist / wann man gleich ein Haarschl anrichte; sintemahl ich nicht sehen kan / wie solche dicke fleberige Materi / die dem Aug schon anfließt/ vnd darinn verschlossen ist durch die Hülff des Seracei oder Haarschls oder auch andere Argneyen könne außgeführt werden. Dann es hat michs die Erfahrung gelehret/ daß der Star durch kein ander Mittel als durch den Handgriff oder das Stechen mit der Nadel könne hinweg genommen werden; daß dieser Meynung auch gewesen seyen Galenus de sympt. causis. lib. 1. Avicenna. lib. 3. fen. 3. tract. 4. cap. 20. Celsus, lib. 6. cap. 6. Guido, tract. 6. doct. 2. c. 2. Petr. Franck. lib. de hornis, c. 52. vnd 53. Petrus Pygray, lib. 2. c. 2. vnd andere mehr / das bezeugen ihre Schriften. Derwegen wil ich darfür halte das Haarschl werde des Herrn Krancken wenig nutzen / so rath ich dem Herrn daß er keines anrichten solle. Dann solches Mittel / welches in so viel Hauptkranckheiten vnd Augenzuständen so trefflichen Nutzen geschafft solle man in Zuständen; da kein Hoffnung zu ist / bey gemeinen Leuten nicht verdaulich machen. Der vortreffliche Herr D. Platerus verwirfft das Haarschl in dem Starren der Augen gang: dann er laugnet wider alle der andern Meynung / daß der Star vom Zufluß der Feuchtigkeit herkomme.

Den Gebrauch der Nicotiana oder des Tabacks verwirfft ich in diesem Zustand nicht gar/ sintemahl wie Monardus bezeuget / so erwärmet er / zertheilet / reiniget / vnd trücket vmb etwas: doch muß zuvor der Leib gereinigt seyn. Dann der Rauch von dem Taback / ziehet die Materi nit allein in den Nachen / sondern auch gegen dem Sibbein vnd der Nasen: daher wann der Leib noch vnrein / so werden die Nerven des Gesichts darvon noch mehr verstopft. Darnach wil des Herrn Krancker melancholischer vnd trücker Leibsbeschaffenheit ist / so rath ich daß er den Taback gar selten gebrauchen soll. Es tangen auch die Sachen hier wol die man in dem Mund zerleuet auß Bertram/ Stephastörner/ Majoran/ Mastix vnd dergleichen gemacht / wie auch das schräpfen auß dem Ruck. Ich wolte ein Augenswasser auß Fenchel/ Schelkraut/ Rauten vnd Augentrostwasser in die Augen wässeln lassen. Aber das Fenchelwasser/ welches wol zu merken/ soll nicht auß Fenchelsamen/ dann dasselbe ist gar zuhitzig / sondern auß dem Kraut destillirt seyn. Man kan ein wenig Quittenscheim darunterschun/ damit es ein wenig dicker werde / vnd mit den Zähnen oder Threnen nicht so leichtlich außflüsse. Eiltliche thun Zucker/ Fischgallen / oder die Gall von Reyhünern vñ andern schärpfen Sachen darzu: welches zwar in dem ansahenden Starren nicht allezeit zu verwerffen wann aber d. r

Der Star kan nicht anders dann durch den Handgriff des Stechens geholet werden.

Plateri Meynung vom Starren.

Ob der Taback im Starren nutzlich

Warnung wegen des Fenchelwassers.

Staar vollkommen / so plagt man den Kranken vergebens damit : dann sie können nicht zu dem lebendigen Theil kommen oder durchdringen / wegen Dicke der hornigten Haut / vnd weil sie durch die Threnen gleich wider abgestößt werden. Ist also noch übrig der Handgriff / welcher aber einen erfahrenen wolgeübten Meister erfordert. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr wol / vñ grüße mein vnd meiner Frauen wegen den Hochberühmten Vortrefflichen Herrn D. Kieffern vnd sein Liebste. Geben in xyl zu Iosanna / den 8. Novembris / im Jahr / 1613.

Die LXVIII. Epistel.

Dem Vortrefflichen vieler Wissenschaft vnd Sprachen Hochehrwürdigen Herrn / Johanni Rhetorio der H. Sprach wolwüirdigen Professori auff der Hohen Schul zu Iosanna / seinem geehrten lieben Herrn vnd Bevatern welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Hochgelehrter Herr : daß die Zähne den Kindern in Mutterleib wachsen das bezeuget Hippocrates, vnd die Erfahrung selber / wie ich dann offtermahls in Eröffnung der frühzeitigen Geburthen / welche den vierden Monat noch nicht erreicht / waraenommen / aber sie sind in den Bilerlein in dem Kieffer verborgen vnd mit dem Zahnfleisch überzogen / bis auff den fünften oder sechsten Monat ihres Alters oder auch noch länger / nach dem die angebohrne Wärme starck oder schwach ist. Vnd das hat vnser Herr vnd Gott der Natur also eingebunden vnd befohlen / damit die Warzlein der Mutter / vnd die Zung des Kindleins nicht darvon zerrissen werden. Es hat aber der fünfte dieses Monats Merckens des Herrn Jonæ Merulæ Pfarrherrn in Kessodens Hausstraw ein Mägdelein geboren / welches einen Zahn mit sich auff die Welt gebracht / der schon vor den Diehlern heraußer stunde. Ich bin gestern mit dem Ehrwürdigen Herrn Johanne Merula vnserm Pfarrherr vñ des Herrn Schwähervatter solches zubesehigen in den Flecken Kessodens hinauß geryst / vnd hab nicht allein den Zahn gesehen / sondern auch (weil er das Warzlein an der Mutter Brust vnd die Zung des Kinds verlegt) herauß gezogen. Es war aber der Mutter von den fordernden Zähnen des vndersten Kieffers. Er gieng nicht weniger für das Zahnfleisch oder Diehler hervor / als bey einem Kind das schon zwey Jahr alt war vnd steckte steiff in seiner Hölen. Er ist hart vnd spitzig / hat eine breite Wurzel vmb etwas außgehölet. Auß dem Zahn selber gieng ein starckes Band hervor / welches so steiff an seiner Höle angemacht war / daß ich den Zahn mit dem Faden (wie wir es sonst bey einem Kind pflegen) nicht hab können außziehen. Der Mutter Hirn ist so wol beschaffen / daß sie niemahlen kein Zahnwehe gehabt / welches auch etwas seltsams ist. Wolte Gott der Herr vnd ich könten vns auch einer solchen Beschaf-

fenheit rühmen. Dann es ist mir newlich von vnserm Schulmeister gesagt worden: daß des Herrn Fluß in die Zähne noch alleweil währen / vnd den Herrn sehr übel zerplagen vnd Schmergen machen. Vor diesem haben mich bey fünff oder sechs Jahren die Fluß vnd das Zahnwehe also geplagt / daß ich gezwungen worden etliche von den Backenzähnen heraußer reissen zu lassen : etliche sind gar außgestressen gewesen / vnd für sich selbst herauß gefallen. Jetzt aber weil den ersten Fluß der Weg erweitert worden / so hat der Schmerz Gott lob / nun etlich Jahr hero / nachgelassen. Ich bitte der Herr wolle der Sachen nachgedencken / vnd nachforschen / was doch die natürliche Ursach müsse seyn / warumb dieser Zahn mit auff die Welt kommen: dann es ist eine Frag die wol würdig ist daß sich ein Philosophus darüber bemühet. Ferner / so hat mir vorgestern der Herr Junst oder Stättmeister befohlen in des gansen Ehrsamten Raths vnd auch in seinem Namen zu danken für das ehrliebe Epigramma so der Herr zu Ehren dieser Stadt armatur geschrieben / vnd meinem Buch von der Nothen Ruhr beygefügt / sagete beneben daß sie auff begehende Gelegenheit inskünftig danckbar gegen dem Herrn seyn wollen. Hiemit lebe der Herr wol sambt seiner Frauen vnd Kindern / welche ich neben meiner Liebsten freundlich grüßen lasse. Geben zu Peterlingen / den 12. Mercken / im Jahr / 1603.



Die LXIX. Epistel.

Fabricius wider an Rhetorium.

Hochgelehrter geehrter lieber Herr Bevatter. Endlich den 23. dieses Monats / hab ich einmahl meinen Teutschen Tractat vom heissen vnd kalten Brand vnsern Fürsten überreicht : welcher ihnen allen (wie ichs im Werck selbst erfahren) sehr lieb vnd angenehm gewesen. Ich hab den vortrefflichen Herrn D. Lignatidum, Lentulum vnd andere gelehrte Leute von des Herrn wegen begrüßet / dieselbe lassen den Herrn auch widerumb freundlich grüßen. Als ich von Bern hinweg geryset / bin ich mit dem vortrefflichen Herrn D. Paulo Lentulo, Herrn Antonio von Graffried vnd etliche anderen zu der Apollonien Schreierin ein Tochter in Basg / welche über zwey Jahr ohne Speiß vnd Trancß ihr Leben erhalten / gezogen : dieselbe ist noch im vorigen Stand / vnd bedüncket mich sie seye vmb etwas mehr bey Leib als sie vergangnes Jahr gewesen da ich sie mit dem Vogt dieser Stadt besuchte hatte / sonderlich vmb die Gegend der Brust / die Brüste waren wie einer Säugenden: die Rippen können kaum gesehen werden : das Gesicht / die Arm vnd Schenckel / wie auch alle andere Glieder des Leibs sind fleischig / außserhalb des Bauchs / welcher gar an dem Rücken liebr. Sie hat ein guren scharpffen Berstand / Gesicht / Geruch / vnd Gehör. Die Empfindigkeit der außseren Glieder scheint etwas schlechts zuseyn / dann sie fühlet weder Glöb noch Rücken. Jedoch als ich wolte auff dem Schenckel mit dem lauffen erkündigen ob Blut vorhanden / hat sie gleich mit heller Stim geschrien / vnd

vnd ist gang verblühen / also daß ich weiters zu
versuchen nicht so leicht gewesen. Als ich aber die
rechte Hand bey dem Gleich gebunden / sind vns
die Adern angefüllt ins Gesicht kommen. Wir
haben auch ein Schweiß bey der Nasen vnd an
der Stirn gesehen auch aufstieffende Threnen
nach dem ich sie mit dem Laßeyßen berührer. Ich
hab auch etliche Blätterlein in der Hand warge-
nommen welche ich in Beyseyn Herrn D. Lentuli
vnd Herrn von Graffenried mit der Nadel geöff-
net/so ist Blut herauf gelauffen: warauf gnug-
samb er scheinet daß sie ihr Nahrung vom Blut
hat/wo aber das Blut herkomme/das weiß Gott/
wir sind in diesem Sack alle blind; jedoch ist kein
Verrug darhinder. Wir haben ein Mähler mit
vns genommen / der wird sie nach dem Leben ab-
reißen. Es hat der vorreffliche Herr D. Lentulus
vns auch versprochen / er wolle alles das jenige
irucken lassen / was er in dieser Sach bis dahero
wargenommen: vielleicht wird er ihr Bildnis in
Contrafet auch hinzu thun / dann es hat jeso zu
Bern nicht ein vngeschickten Bildschützer. Un-
ser Thomas ist leyder noch nicht gesun: en wor-
den Wir haben an den vorrefflichen Herrn D.
Herculem Saxoniam, Medicum vnd Professo-
rem zu Padua geschriben / ob er wolte bey der
Teutschen Nation nachforschen lassen / vnd er-
warten begierig mit Verlangen auff et. An-
wort. Daß sein Vater vergangnen Hornung
vor Leyd gestorben / hat mich die Mutter onser
Thomæ mit wenigen Augen berichtet. Sonsten
was mein Hauswesen anbelangt, ist es Gott lob
alles in gutem Stand. Mein Frau hat mir ei-
26. dieses Monats vmb elff Uhr in der Nacht
einen Sohn gebohren/welcher sambt der Mutter
durch Gottes Gnad wol auff. Gott gebe daß ich
ihne in der Frombheit zu Gottes Ehr vnd des
Nächsten Nutzen auffstehen möge. Hiemit lebe
der Herr als ein Zier seiner Profession wol. Ge-
ben zu Peterlingen den 9. Brachm. Anno 1603.

Die LXX. Epistel.

Fabricius wider an Rheterium.

Vorrefflicher Herr / geehrter lieber Herr Se-
vatter / desselben Schreiben sambt dem
Schnecken hab ich empfangen/ihue mich deswe-
gen höchlich bedancken / bey begebender Gelegen-
heit wil ich des Herrn Freygebigkeit vnd Wol-
thaten wider/geliebtes Gott/vergeltten. Der Buch-
trucker zu Genff/welchen der Herr mir in seinem
vnd Herrn Goulaertii Namen befohlen / befindet
sich anjeso etwas bessers: ich wil nichts an ihme
verfaumen/nach was ihme zu gutem vnd zu sei-
ner Gesundheit nützlich vnd dienlich ist/unterlas-
sen. Aber der Zustand ist böß vnd gefährlich: sin-
temahl die Geschwår so von böser Art / daß wo
das Eyer(welches sehr stinckend war) meine sil-
berne Instrumenta berührer / dieselbe darvon so
schwarz worden / als wann sie in Dinten wären
getaucht worden. Jezund aber / Gott lob/hat der
Bestand vnd die böse Art der Geschwår nachge-
lassen. Vmb die vordere Gegend des Stegs in
dem Theil wo er gebogen ist / hab ich einen Gang
gefunden / welchen die vorige Wundarzt nicht

wargenommen. Derselbig gehet mitten durch
den Steg (welcher vom Au. aussen durchlö-
cher) hindersich gegen dem Rückgrad / vnd ma-
chet daselbst ein großen Bofem: auß welchem ich
den 17. dieses Monats in Beyseyn des Ehr-
würdigen Herrn Merulz, seines Schwähe vä-
ters zween Meyfel auß Schwämmen gemacht/
die vor zweyen Monaten dorthin geschoben wor-
den/herauf gezogen: Endlich den 18 hab ich noch
ein Meyfel von Schwämmen eben im selben Bo-
sem gefunden. Jeso kommet vns der Steg ins
Gesicht/aber angehauffen / vnd welches zuver-
wundern: so siehe man an dem Ort des Stegs
wo er enblößt ist/ein rund Loch / in der Größe wie
es hier bezeichnen. O. Es wird vns das An-
lauffen des Stegs große Mühe vnd Beschwer-
den machen doch hoff ich er soll wider zu seiner vo-
rigen Gesundheit gelangen. Dann die übrige
Geschwår so wol bey der Jungen der Achsel / als
bey dem Rückgrad / vnd vmb die Gegend des
Schulternblats sind gereinigt / vnd schicken sich
zur Heylung. Von des vorrefflichen Herrn Go-
ularcii Schreiben hab ich nichts empfangen/
wann der Herr an ihne schreibe / so kan er ihm
auch andeuten was ich von diesem Buchtrucker
gemeldet: dann er laffer sich / wie ich vernehme sei-
ne Gesundheit angelegen seyn/vnd sorgen für ihne.

Jerner/mit des Herrn Esia hab ichs angestellte
wie der Herr begehrt hat. In Lesung der Teutschen
Sprach ist er noch ein angehender Schüler: aber
er redet nach seinem Alter zimlich wol. Aber er
wird gar leicht alles wider verassen / wann er nit
in stäcker Übung verbleibet. Hiemit lebe der Herr
als ein Zier seiner Profession (wie Utenhovi-
us) wol. Geben zu Peterlingen den 12. Septem-
bris. am Jahr 1603.

Die LXXI. Epistel.

Fabricius wider an Rheterium.

Ehrwürdiger Herr / geliebter Herr Sevatter;
Wir sagen Gott dem Allmächtigen großen
Danck / daß derselbig frisch vnd gesund naher
Dio kommen ist / dannenhero kan der Herr die
Hoffnung vnd das Vertrauen mit vns haben/
es werde solcher Veruff zu Gottes Ehr vnd Er-
bauung der Christlichen Kirchen gereichen. Wir
wollen Gott den Allmächtigen getrewlich anruf-
fen/ daß es auch zu des Herrn Nutzen vnd Auf-
kommen gedeihen möge. Die Kranckheit seines
Söhnleins ist mir sehr leyd: wolte Gott ich lönte
dem Herrn vñ ihme hierinnen ein Freundstück er-
weisen vnd zu Hülf kommen / aber die vnglück-
selige Ferne vnd Weite der Dertier verbitdert
solches. Vnterdessen aber muß man gute Ach-
tung geben daß die Kranckheit nicht verfaumet
werde: dann solche drüßige Geschwülsten vmb
den Hals pflegen gemeiniglich zuerharten/ vnd ei-
ne böse Art zu bekommen / vnd zwar also daß sie
hernach (sonderlich wann sie hervor dringen) gar
übel zu hehlen werden/vornemblich aber bey jun-
gen Knaben welche zarter Natur / vnd keine
scharffe Arzneyen ertragen oder leyden können.
Deshwegen so soll er ein gute Ordnung in Essen
vnd Trincken halten / sich so wol vor kalter vnd
Nrit ij feuchter

feuchter Luft/als vor kalter vnd feuchter Speiß hüten: das Brod soll auff's beste gebacken / wol gefäwret / vnd nicht von allen Kleyen geschieden seyn. Das Fleisch soll nicht gar feucht / wie auch nicht gar zutrucken seyn. Sondern sind ihme das Schweine Fleisch/Wildpräch vnd der Vogel die in Wassern wohnen zu wider/wie auch alles gefalsne vnd geräucherte. Soll also trucken seyn/als der Waldvogel / Schaff / Ochsen vnd dergleichen / gebraten viel ehender als gefotten / wenig Nichten soll er essen / aufferhalb Fleisch brühlin/in welchen Salbeyen/Rosmarin / Majoran / vnd Ysoplin gekocht; Alle Hülsenfrüchten/Kräuter/ Früchten die bald sauren/ als Pfäumen/Kirschen / vnd dergleichen / wie auch Fisch vnd Milchspeisen / den Butter außgenommen / sind ihm vndienstlich. Er soll trincken weissen Wein/ aber nicht stark/welcher mit den gefottten Wassern von Ddermenig / vnd ein wenig Ehrenpreß / mit Ningen vermischt kan. Es ist auch hoch vnd nöthen/das der Leib vnterweilens gereinigt werde. Weil aber solches bey den Knaben mit Hauptpilulen nicht geschähen kan/so kan man ihme die Täfflein Diacarthami entweder für sich allein/ oder in einer Fleischbrühe zerreiben/bis auff ein halb Loth eingeben: Oder man gebe ihm ein halb quintlein der Spec. Electuarii Indi minoris mit etner Brühe. Die gestoffte Mechoaca wird vnterweilens auch nicht vndienstlich seyn. Darnach soll er Sachen gebrauchen die das Hirn stärken vnd auffrücken / so wol einzunehmen als von aussen zugebrauchen / derowegen so soll er alle Morgen/ein wenig Berhonien / Salbeyen oder Majoranzucker gebrauchen/oder

5. rüstet
Ende
Sachen.

xx. Berhonien.

Salbeyen.

Majoranzucker jedes zwey Loth.

Spec. Aromatici rosati.

Diarrhod Abbatis jedes ein quintl.

Mit gnußamen Syrup von Berhonien zu einer Latwergen gemacht.

Nach dem Essen soll er den einfachen Quitten Syrup mit Wein gemacht / oder den bereiten Anis vnd Coriandersamen gebraten. Es ist auch das gefotne Wasser von Sassafras in dergleichen Zuständen trefflich gut / dann es stärcket vnd trucknet das Hirn / wann man es auff folgende Weis züricht vnd einigbe.

xx. Des besten Sassafrasi klein zerschneiden / zwey Loth.

Berhonienblumen ein Pfäutlein voll.

Odermenig.

Ehrenpreß/jedes ein halbe Handvoll.

Las in einer Maß lauwlechten Brunnenwassers zwei Stund eingebelt stehen / hernach kochs bey gelindem Feuer in einem wolverschloßnen Geschier bis der dritte Theil einsiedet. Von dem Durchgeßnen wann sie mittelmäßiger Wärme vnd ein wenig mit Zucker süß gemacht / soll er Morgens vmb sechs Vhren sechs Loth trincken / vnd darauff schlaffen wann er kan / oder zwey Stund darauff ruhen. Aber meines Erachtens soll man ihn nicht zum Schweiß zwingen oder nöthigen. Dann die gegenwärtige Ursach dieses Zustands/weil es ein dicke / kalte vnd liebertige oder sähe Materi / wird durch den Schweiß leicht dahin gebracht das ein Krebs darauff wird: wird

also gnußam seyn / wann die vorbergehende Ursach/oder der Zunder dieser Krankheit / das ist / die phlegmatische Feuchtigkeit in dem Leib durch das verschriebne gefotne Wasser/verzehret: vnterdesen aber die Geschwulsten mit äußerliche erweichenden vnd zertheilenden Arzneyen außgedämpfft wird. Soll also der Knab in einem mittelmäßig warmen Driß gehalten vnd ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken / sonderlich die trucknet / mit ihme angestellt werden. Feuchte Brühlein vnd Früchten soll er meiden / vnd an deren Statt Rosinlein / Mandel vnd Zuckerbrod gebrauchen. Dieses gefotne Wasser soll er zwanzig Tag lang oder ein ganzen Monath trincken/vnd alle zehen Tag einmahl soll der Leib gereinigt werden. Auß dem hinderbliebenen des gefotnen Wassers soll man das andere Wasser siedem mit Zuchun frischen Wassers/ein wenig Rosinlein vnd Süßholz. Dasselbig soll er gebrauchen wann er isset an Statt des Weins: es kan ein wenig gewürzt werden mit bereiten Coriander vnd Zimmet. Auß den Kopff soll folgendes Pulver gestrewet werden / worauff ein Haupthäublin/kan gemacht werden.

xx. Berhonienblumen.

Stochasblumen.

Nothrosenblätter.

Rosmarin.

Majoran jedes ein Handvoll.

Bereiten Coriander/ein halb Loth.

Paradysholz/ein quintlein.

Rasty.

Weyrauch/jedes anderthalb quintlein.

Storax.

Benjoë.

Regelin/jedes ein quintlein.

Bisam/sechs Bran.

Misch es vntereinander vnd zerstoß es nach der Kunst / vnd behalt es auff in einem wolvermachten Glas.

Wann der Leib gnußam gereinigt / muß man zu den äußerlichen Arzneyen schreiten. Dieselbe aber alle sollen erweichen / verreiben / zertheilen außdämpffend machen / vnd doch ein wenig auffrücken. Derowegen so kan folgende Dämpfung zugericht werden.

xx. Eybischwürg.

Stickwürg.

Braunwürg.

Attichwürg/jedes zwey Loth.

Chamillenblumen.

Stechflie.

Holderblüth.

Attichblüth/jedes ein Handvoll.

Anisamen.

Fernumgræc. jedes ein Loth.

Kochs in Wasser/bis der dritte Theil einsiedet/ hernach ein Schwamm oder Tuch darinn genetzt / warm übergeschlagen/vnd soll der leydende Driß also ein halb Stund gebähet werden / des Tags zweymahl. Nach der Dämpfung soll der Hals mit folgender Salben geschmieret werden.

xx. Althesalb/ein halb Loth.

Weißküllendöl.

Hüner.

Gänse.

Bähegen

Pulver
auff den
Kopff zu
strewen.

Dämpfung
zu den
Haladbrü-
sen.

Menschen.

Menschenschmalz/jedes ein Loth.
Brandenwein/ein halb Loth.

Misch es zu einer Salben.

Hernach so muß man die Drüßeln auß Rath
des Avicennæ starck mit den Fingern zu sammen
crücken. Endlich soll man das Diachylum Pfla-
ster mit den Gummi, darunter ein wenig von
Froschpflaster vermischet / aufflegen. Solches
muß man vlergehen Tag treiben / hernach vnter
das gesottene Wasser zur Bähung/wie auch vnter
das erstverschriebne Sälblein ein wenig Meer-
zwibel Essig gehen lassen / vnd an statt des Dia-
chylis, das Gummi Ammoniacum in Meerzwi-
bel Essig zerreiben/ oder das Pflaster von der Ci-
curan oder Wüsterich/welches der Herr befinden
wird / das es in solchen Zuständen sehr fürtreff-
lich ist/gebrauchen.

Dieses ist liebster Herr Sevatter / was ich in
Kürze der Zeit an den Herrn schreiben können.
Gott/welcher der Stifter der Arzney ist / wolle
die Arzneyen segnen/ben Herrn aber zu Nutz der
Kirchen/lang gesund erhalten. Hemit lebe der
Herr wol. Geben zu Pererlingen/ den 6. Augusti/
im Jahr/1606.



Die LXXII. Epistel.

Herrn Johann Rudolpho Hubero
der löblichen Stadt Bern Hochver-
ständigen Rath/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr / desselben
Schreiben so zu Bern den ersten Jenner ge-
schrieben worden / hab ich vor dreien Tagen em-
pfangen / vnd den beschwerlichen Zustand seiner
Füß darauf mit Betrübnuß vernommen. Wol-
te Gott ich wäre vor einem Jahr da die Schmer-
gen / wie der Herr schreibt / am heftigsten den
Füßen zugesetzt / bey dem Herrn gewesen / vnd
hätte solche Schmerzen vmb etwas stillen kön-
nen/wie ich dann mich selbst berede/ es hätte sol-
ches leichtlich mit der Hülf Gottes geschēhē kön-
nen ; sitemahlen der Zustand noch nicht veralt-
et/vnd wann die Natur noch starck. Weil aber
solches hithero vnterlassen worden / so vermähne
vnd bitte ich den Herrn er wolle den Unverstän-
digen ja vielmehr Berächtern der Gutthaten
Gottes gegen dem Menschen (welche rathen man
solle im Podagram nichts gebrauchen) keinen
Glauben zustellen.

Dann wann der Schmerz die Gleych vnd
Nervossche Glieder lang geplaget / so werden
nicht allein solche außertliche Glieder wegen gros-
ser Versamblung der Feuchtigkeiten / welche des
Schmergens halber zufließen/geschwächt/ wie es
der Herr an ihme selbst erfahren hat / sondern es
leyden auch alle innere Glieder Schaden. Dann
von dem stärckswährenden Schmerzen / Wachen
vnd Vnruhe werden die innere Glieder erhitzt/
das Geblüch wird in den Adern vnd innern Glie-
dern engündt / der Lust zum Essen vergehet / der
Magdäwer nicht recht / noch viel weniger wird dz
Blut in der Leber wol gekocht. Daher wird die Pi-

tuitossche Feuchtigkeit vermehret / vnd zualeich
die Ursach der Kranckheit/es steigt viel Dämpff
über sich in das Haupt/vnd entstehen hin vnd her
Verstopffungen in den innern Gliedern/darauff
folgen hernach viel vnd mancherley Zuständ/son-
derlich die Abnehmung der Kräfte/vnd der ein-
gepflanzten Wärme/welche alles zeitiger vnd so-
cher/vnd gleichsamb der Zunder vnser Lebens ist/
die natürliche Feuchtigkeit wird verzehret/vñ wer-
den viel beschwerliche Zufäll erweckt. Wann man
aber den Schmerzen alsbald stillt / so sind der-
gleichen Zufäll nicht so gar zu besorgen. Ich rede
auß der Erfahrung / sitemahl ich ihrer viel/wel-
che noch bey Leben, von den Podagrams Schmer-
gen also zurecht gebracht / daß sie hernach lange
Zeit/ ja auch vnterweilens etliche Jahr von sol-
chen heftigen Schmerzen sicher vnd befreiet ge-
wesen. Weil aber dieses alles/ nach dem es fürü-
ber/oder verfaumt/ hertz wenig nutz ist/so wil ich
mit dreien Worten sagen was in das künstlig zu-
gebrauchen: da dann diese Stuck in Achtung zu-
nehmen sind. Erstlich daß die Ziehung der Dr-
sach dieser Kranckheit verhindert werde: sie wird
aber verhindert durch ein gute genaue Ordnung
in Essen vnd Trincken. Für das ander / daß die
edle Glieder gestärck / die innerliche Wärme wi-
der erfrischt/vnd die angebohrne Feuchtigkeit ver-
mehrt werde: dasselbig geschicht in gleichem theils
durch ein gute Lebensordnung / theils auch durch
Arzneyen. Drittens/daß die Feuchtigkeiten / wel-
che gegen den Gleychen stießen durch dartzu tau-
genliche Mittel vnterweilens aufgeführt / vnd
vermittelst der Fontanelen abgeleitet oder zuruck
gezogen werden. Viertens / daß die Gleych vnd
Nervossche Glieder gestärcker werden / damit sie
die abfließende Feuchtigkeiten nicht so leicht auff-
fassen vnd annehmen. Zum fünfften ist Fleiß an-
zusehen / daß der entstehende Schmerz alsbald
gestillt werde. Aber von solchem allem absonder-
lich zureden / wil mir weder die Zeit noch die Ge-
schäftten mit welchen ich mich eingestochen vnd
übertaden siehe/zugeben / mir ist es gnug daß ich
dem Herrn für diesesmahl seine Fragen beant-
worte. vnd von dem übrigen ins gemein ein Er-
innerung gethan / vom übrigen soll zur andern
Zeit/entweder durch Schreiben/oder wann es die
Gelegenheit gibt selbst mündlich weitläuffig vn-
ter vns/wils Gott/ gehandelt werden / da wir dan
sehen wollen wie den Füßen zu begegnen. Hemit
lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben in xyl zu
Eosanna/den 9. Brachmonath/im Jahr/1613.

1.
Was vor
nehmlich
in Heyl-
ung des
Podas-
grams in
Achtung
zunehmen.
2.
3.
4.
5.



Die LXXIII. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hoche-
fahrnen Herrn D. Iosepho Plaun-
ro Medico zu Bern/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr vñd sehr
werther Freund: Mir ist des Herrn Kranck-
heit über die massen leyd/vnd das desto mehr/weil
dieselbe sehr beschwerlich / sonderlich weil ich weiß
Arzte iij daß

Aricen.
cap. de
glandulis.

Die Pod-
agrams
Schmerz
von Ans-
lang nicht
zu verab-
samen.

daß dem Herrn die Arzneyen sehr zuwider / vnd daß der Herr ein Eckel vnd Abschewen ab denselbigen hat. Weil aber an solcher Kranckheit noch nicht gar zu verzagen / auch die allerbeste vnd taugentlichste Zeit herben nahet / so rache / ja bitte ich / den Herrn / als welcher so vielen andern in so beschwerlichen vnd gefährlichen Zuständen glücklich geholffen / vnd mit solchem großem Lob bis dahero andern gedienet / Er woll anjese nicht vnterlassen ihm selbst zu Hülf zukommen : wann ich dem Herrn hierin mit Rath vnd That dienen kan / wil ich an mir nichts erwinden lassen. Das Extractum von Cardobenedicten / welches der Herr von mir begehrt / schicke ich hierbey / wolte Gottes Lente der Herr ein trefflichen Nutzen davon verspühren. Ich schick auch etwas wenig von dem Extracto Juniperino, welches so wol in Brustkranckheiten / als Verstopffungen der innern Glieder ein vortreffliches vnd nicht vnangenehmliches Mittel ist / also daß der Herr dasselbe leichtlich brauchen wird können. Der Herr sehe daß er bey Zeit ein eröffnenden Laxierwein gebrauchen anfahe / damit die Materi so in den innern Gliedern steckt aufgeführt könne werden. In solchen Wein rath ich daß der Herr von dem Extract auf Ehrenpreis (welches ich ebenmäßig auch mischick) hinzuthue : dann es dienet sehr wol in den Verstopffungen der Leber / vnd wann ein Materi in derselben steckt bl. b. n. / so reibet es dieselbe durch den Harn auß. Ich hab auch in den Brustkranckheiten gar oft mit großem Nutzen gebraucht. Ich bitte Gott den Allmächtigen demütlich daß er auch sehr großen Nutzen davon empfangt. Vnd wann ich noch in andern Sachen dem Herrn dienen werde können / wil ichs willig vnd gern thun. Der Herr lebe wol / vnd erkenn mich für den Seinigen. Geben zu Peterlingen den 11. Aprilis / im Jahr 1608.

Die Kräfte
ten des
Extracts
des Wach-
holder.

Die Kräfte
ten des
Extracts
vom Eh-
renpreis.



Die LXXIV. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hochberühmten Herrn D. Iosepho Quercetano Königl. Medico,
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbent.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr : Mir hat bellebet einmahl an den Herrn zuschreiben / vnd die zu Geniff vor diesem angefangene Freundschaft zu erneuern vnd zu erhalten : aber es haben mich des Herrn ernstliche Geschäften vnd Studieren / welche nicht weniger beschwerlich / als nutzlich dem gemeinen Wesen sind / von welchen ich Wissenschaft habe / von meinem Vorhaben abgehalten. Nun aber hat mich des Herrn Freundschaft so keck gemacht / daß ich an ihne schreibe. Ich höre daß vnser beiderseits guter Freund Johannes Griffonius vortrefflicher vñ sehr scharffsinniger Wundarzt bey euch zu Paris gestorben. Mir ist sehr leyd / nicht allein wegen seiner Freundschaft vnd Wolgewogenheit vnd Liebe gegen mir /

sondern auch wegen des Verlusts den gemeinen Nutzen betreffend. Dann ich fürchte es gehen viel vortreffliche Schrifften mit ihme zu Grund / sin-temahl er vor etlich Jahren angefangen seine Observationes in der Wundartzney zusammen zu lesen vnd zu verfertigen / welche ich zu Bisanz bey ihme gesehen / aber sie sind noch nicht ans Tagelicht kommen. Vergangnes Jahr hat er von Brüssel auß an mich geschrieben / vnd mir verheissen er wolle mir etlich seiner Observationen zuschicken / aber es ist seyhhero mir nichts darvon zukommen. Als ich nun auß Mittel vnd Weißbedacht gewesen / durch was für ein taugentliche Person dieser allgemeine Schaden möchte er-gängt werden / so ist mir der Herr beygefallen vnd in den Sinn kommen. Ich bitte gar hoch der Herr wolle sich die Mühe nicht bedawren dem gemeinen Nutzen zu gutem etwan bey seinen Erben nachfragen zulassen / ob man seiner geschriebnen Sachen könnte habhaft werden. Wann der Herr solches thut / vnd die seigamste vnd würdigste Sachen an das Tagelicht / wie ich hoffe / kommen lassen wird / so wird der Herr die Nachkommenheit ihme verbindlich machen / vnd ein großes Lob vnd Ehr bey allen Gelehrten erlangen. Ober das / weil er ein scharffsinniger Mensch war / so hat er viel vnd sehr nutzliche Instrumenten zu der Wundartzney dienlich erdacht / so wäre zu wünschen daß der Abriß derselben vnter seinen geschriebnen Sachen zu finden wären ; doch wil ich hoffen er seye vnterdessen mit Entwurffung vnd Beschreibung der selben geschäftig gewesen / sin-temahl ich ihne ermahnet / er soll seine schöne / nutzliche Erfindungen der Instrumenten nicht mit ihme begraben lassen. Wann solche Abriß seinen Observationibus solten beygefügt werden / so würde es ein nutzliches Werk werden für die Wundartz / vnd würde das Buch über die massen damit gesteret. Dann taugentliche Instrumenta thun vnd nutzen sehr viel die Befehle der Wundartzney sayffer vnd sicher zu verrichten / welches ich alle Tag erfahre vnd innen werde. Weiter darff ich nicht gehen / beschreibendes möchte dem Herrn verdrüsslich seyn. Hiemit lebe der Herr dem gemeinen Nutzen zu gut / lang / glücklich vnd wol. Geben zu Peterlingen den 10. Brachmonath / im Jahr 1604.



Die LXXV. Epistel.

Dem Vortrefflichen Hochangesehenen Herrn D. Martino Rulando Kayserlicher Mayest. Rath / vnd Hochberühmten Medico welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbent.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr : derselbig wird mir es billich verweisen vnd mich für vnverschämpt halten / daß ich ihme / als dem ich noch nicht bekande bin / zuschreibe. Aber ich bitte der Herr wolle mir verzeihen : dann es ist das freundliche Zusprechen des vortrefflichen Herrn D. Va-

D. Valentini Rulandi Pfalzgrävlichen Newburgischen Hoff-Medici zu Lawingen / wie auch sein Freundschaft die er mir erwiesen / ein Ursach daran. Darzu kommet des Herrn Wolgewogenheit gegen mir / welche ich daraus verspühre / weil er mir auß des Herrn Geheiß die Problemata Medico-Physica (welche mir so angenehm als etwas seyn mag / sonderlich weil viel Chyrurgische schöne Sachen darinnen begriffen) zugestellt. Wolte Gott ich hätte etwas bey der Hand / mit welchem ich dem Herrn wider ein Gefallen thun / vnd ihn nach Würde verehren könnte. Jedoch mit der Zeit / wann das ander Hundert meiner Observationen herauß kommen wird / so wil ich sehen daß ich nicht vndanckbar erfunden werde. Vnterdessen wil ich dem Herrn alle meine möglichste Dienst vnd Freundschaft anerbotten haben. Ich bin vor vierzehnen Tagen allhero naher Haunshaim kommen / da ich dem Aufziehen eines Blasensteins von Ihro Gnaden Herrn Zachariae Geislofstein (welcher aniego Gott lob allerdings wider gesund ist) hengewohnt. Die Verrihtung ist nach Wunsch ergangen. Es sind zween harterorthe Stein gefunden worden: darvon der eine drey Loth vnd ein quintlein / der ander anderthalb quintlein wiegt. Hiemit lebe der Herr wol / vnd seye hoch gebetten mich vnter die Zahl seiner guten Freund auß / vnd anzunehmen. Geben auß dem Schloß Haunshaim / den 24. May im Jahr 1610.

Die LXXVI. Epistel.

Martinus Rulandus, Doctor, vnd
Ihro Käyserlichen Mayestät Leib-
Medicus, entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden vortreff-
lichen Leib- vnd Wundarzten seinem gelieb-
ten Freund seinen Gruß.

Vortrefflicher Herr / es ist mir des Herrn Brief den der Herr zu Lawingen im Mayen an mich geschrieben / den ich aber erst heut empfangen lieb vnd angenehm gewesen. Die Erklärung aber seines liebreichen Gemüths gegen mir als einem Vnbelandten noch angenehmer. Welches ein Zeichen einer recht gründlichen Geschicklichkeit. Dann ich weiß nicht was ich von denjenigen Scioicis vnd Einbildern halten solle / welche ihnen gar zu wol gefallen / vnd kein Freundschaft bey den Gelehrten begehren zusehen oder zuhalten / vermeynend es seye ihnen an ihrer Geschicklichkeit / die doch nur ein leere Einbildung bey ihnen ist / ein Abbruch vnd Nachtheil / wann sie von andern guten geschickten Leuten ersucht werden in ihre Freundschaft zukommen. Ich hab mich schon vor diesem vnterstanden / wegen des Tractats vom heißen vnd kalten Brand Kundschafft vnd Freundschaft zu dem Herrn zusehen / aber theils die Ferne der Dertier die weit von einander entlegē theils die viele der Beschäftigen haben mich verhindert / daß ich meines Wunschs nicht hab theilhaftig werden können. Nun aber seye dieses der glückselige Anfang vnterer Freundschaft / vnd hiemit der Grund der

selben gelegt. Daß der Schnitt der Blasen bey Ihro Gnaden / Herrn Geislofstein glücklich vnd wol abgegangen / freue ich mich mit dem Herrn / vnd wünsche nicht nur dem Patienten / sondern auch dem Herrn vnd der gangen Kunst Glück darzu. Es hat mich immerzu dafür angesehen es werde ein vnheylbare Wunden geben / weil der Krancke von übler vnd schwacher Leibsbeschaffenheit / vnd nicht wider könne viel löblichen Nahrungssafft darvon die Wunden zuhehlen solte / hergeben / inmassen dann vnser Hippocrates die Geschwür der Wassersüchtigen für vnheylbar hält. Wann die Wunden heylet / wie dem Doo so ist es Gott vnd des Herrn Geschicklichkeit / welche nunmehr allen Gelehrten wissend vnd belandt zu zuschreiben. Aber der Herr lebe wol / vnd wann es dem Herrn ins künfftig beliebt zubegehren / womit ich meine Eur führe / so soll der Herr wichtigere Schreiben von mir zugewarten haben. Hiemit lebe der Herr nochmahlen wol vnd bleibe mir günstig. Geben in meiner Studierstuben zu Prag / den 13. Heymonath im Jahr 1610.

Die LXXVII. Epistel.

Dem vortrefflichen Herrn D. Martino Rulando, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Vortrefflicher Herr / desselben sehr grosse Freundschaft / welche ich auß seinem Schreiben den 13. Heymonath zu Prag geschrieben / vernommen / hat mich so beherzt gemacht / daß ich mich nicht gescheue auch in seinen größten Geschäften den Herrn mit meinen Schreiben anzupfaffen vnd zu beunruhigen / der Herr wird mein danckbar vnd wolgetrogt Gemüth gegen ihm verspühren / welches nergend anders herrühret / als auß der Brunquell seiner löblichen Tugenden. Ich hab die Schreiben die der Herr den 13. Juii an mich geschrieben / erst den 14. Hornung empfangen / darauß siehet der Herr wie fahrtlässig die Votten sind. Für die darinn von dem Herrn anerbottene Freundschaft sage ich großen Danck / vnd erbieth mich hinwiderumb gegen dem Herrn / daß ich die Rechte einer getrewen Freundschaft fleißig in achtung nehmen / vnd nichts vnterlassen wolle was zu des Herrn Diensten / vnd zur Bezeugung meines danckbaren Gemüths gegen ihm nöchtig seyn wird / oder der Herr selbst begehren möchte / wil auch nicht vnterlassen hinführo mehrers an den Herrn zuschreiben. Was der Herr von dem Gebrauch des Stahlwassers in der Rothen Ruhr hielt / möchte ich gar wol wissen. Dann der sehr vortreffliche vnd lobwürdige Herr D. Crato. in seinem 201. Consilio wil dasselbe denen die mit der Rothen Ruhr behaft / nicht zulassen / vnd schreiben / daß es den Durchlauff verursache. Ob er zwar die Ursach nit hinsetzt / so hab ichs doch vergangene Jahr bey meinen Krancken wargenommen daß solche Meinung nicht gar zuverwerffen. Die Tochter hier in der Nähe / Apollonia Schreierin mit Namen / welche

welche nahesten zehen ganzer Jahr ihr Leben ohne Speiß vnd Trancck erhalten (wie der Herr zweifels ohn auß des vortrefflichen Herrn D. Pauli Lentuli Tractat, welchen er hiervon außgehen lassen/wird gesehen haben) isset vnd trincket jetzund der widerumb hat ihren ordenlichen Suhl gang/gehet vmb/schlaffer vnd hat liebliche Träum. Hiemit lebe der Herr wol/vnd gebrauch sich dessen der sein eygen ist. Geben zu Iosanna den 24. Novem-
ber/im Jahr 1611.

Die LXXVIII. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Matthæo Qvado welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruff entbeut.

Vortrefflicher geehrter lieber Herr Bevatter/vergangenen 10. Jenner hab ich zwey Schreiben von dem Herrn empfangen / das eine den 18. Brachmonath / das ander den 12. Octobris zu Eöllen geschrieben / darbey war ein Tafel oder Gemähl der Stadt Jerusalem / etliche Rache-
rische Figuren/vnd ein Lobgesang/weshwegen ich dem Herrn grossen Danck sage / wänt der Herr angebeutet hätte/was die Tafel wie auch die andere Sachen kosteten / so wolt ich jetzt gleich das Geld dargegen geschickt haben / es soll aber wils Gott in Bälde geschehen. Vergangne Straß-
burger Weß hab ich an den Herrn geschrieben/vnd ein Dorenpfenning oder Bevattergeld wegen meiner Doren übersandt/der Herr schreib mir wider ob er es empfangen. Den 9. Septembris vmb 9. Uhrn bey der Nacht ist allenthalben in dieser Landschaft ein schrecklicher Comet gesehen worden / dessen Abriß ich dem Herrn allhier überschickte.

Ein Geistlicher vnd vortrefflicher Mathematicus, welcher mit mir Freundschaft zugehan Herr Elias Mollierius mit Namen / hat ein Schrifte die nicht zu verachten von diesem Cometen lassen herausser gehen. Der Herr seye gebeten zuschreiben ob er auch bey ihnen seye gesehen worden vnd zu welcher Zeit. Was macht Herr Caspar Ens? Ich höre er halte sich noch bey dem Herrn auff / der Herr wolle ihne mehrerwegen grüssen vnd anmahnen/das er mir auß mein leztes Schreiben an ihne bey Zelt Antwort gebe. Hiebey schick ich Französische Carmina die von einem guten Freund / einem gelehrten Mann gemacht / die der Herr in dem Schloß Vicradiana (der Herr weiß wol was ich meyne) auß ein Tafel gestochen/darzu ich auch meine Teutsche Carmina gethan/wann es dem Herrn beliebt / kan er es dem Truckter geben / das sie getruckt / vnd der Tafel beygelegt werden. Wann solches geschicht/so bitte ich der Herr wolle ein Exemplar oder etlich darvon überschicken. Der Herr lebe lang/glückselig vnd wol vnd seye sambt allen den Seinigen im Haus von mir vnd meiner Frauen freundlich gegrüßet. Geben zu Peterlingen den 1. Merzen/im Jahr 1604.



Comet/so
im Jahr
1603. den
9. Sept.
im Schwet-
zerland
gesehen
worden.

Die LXXIX. Epistel.

MICHAEL DORINGIUS
Medicinæ Doctor
entbeut

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Leib- vnd Wundartz seinen Gruff.

Des Herrn Beantwortungsschreiben den 24. Aprilis des vergangnen Jahres zu Bern an mich abgegangen/auff mein Schreiben / welches im Jahr 1610. den 20. August an den Herrn geschrieben/hab ich zu Anfang des Augustmonaths im Jahr 1611. empfangen / auß welchem ich nicht allein des Herrn Bedencken über den übersandten Zustand / sondern auch seine Meynung von den vier darauf gezogenen gelehrten Problematibus gnugsamb verstanden: In deren Auflegung hat der Herr sich also verhalten/das darauß jederman offenbahr werden kan/was für ein scharpffen vnd hohen Verstand der Herr hierinnen gebraucht / also das ich schier nichts finden kan/was noch manglen sollte/es seye dann vielleicht in Erklärung der Natur vnd Eigenschaften der eingestohnen Feuchtigkeit. Dann ob ich zwar dem Herrn zugeben könnte / das solche dünne Feuchtigkeit die von dem Haupt bis auff die Fußsohlen gestossen / ein Pittuosische Feuchtigkeit seye gewesen / so frage sich doch was es für ein Gattung derselben gewesen. Ich halte darvor es seye vnter die Salzig zuzehlen / vnd argwohne es seye ein Nitrosische pituita gewesen: Dann diese ist dünn / vnd erwecket eine Kälte / oder macht das man ein Frost empfindet. Das letztere wird erwiesen durch den
bereten

ist ein
Antwort
schreiben
auff den
Brieff in
der 46.
Obser.
des dritten
Hundert.

Der Gebrauch des bereiten Salpeters in dem Sieber.

beresten Nitrum, oder Salpeter / dann derselbig pfleget die Zungen zu kühlen / wann er damit berührt wird: derowegen so wird er in den hitigen Siebern / auß vortrefflicher Medicorum Rath vnd der Erfahrung / mit grossem Nutzen / die Hitze zu löschen gebraucht. Sincemahl er die Schwefeldämpff niederschlägt vnd bezwingt. Vnterdesen aber wolt ich nicht in Abred seyn / daß solche Geschwulst auch etwas verborgens an sich gehabt hätte.

Die ge-
richte Del
verstopffen
die schweiß-
löcher der
haut.

Des Herrn Meynung von den Bähungen vnd Schmierungen ist nicht böß: doch fragt es sich ob nicht / wann die allgemeine Sachen vorher gegangen / auß derofelben Gebrauch etwas nutzliches zu hoffen: Dann daß es das Ansehen als hätten sie nichts genuge / ist vielleicht dem zu zuschreiben / weil die allgemeine Sachen vnterlassen worden: wie aber die Materie in dem Glied anderst als durch bähnen vnd schmieren könne außgeführt werden / siehe ich nicht. Wann sie nur durch diese Mittel auß dem Glied hat sollen außgeführt werden / so fragt es sich weiter was der Herr darvor halte was für Materien zu solchen Mitteln hätten sollen erlesen werden: Ob aber schon die gefochte oder eingebitzte Del wegen der Schmiere / wann sie auß die Haut gestrichen werden / das Ansehen habe als solten sie die schweißlöcher der selben verstopffen / so kan doch dieser Sach geholffen werden durch die vorhergehende Bähungen / wie auch durch andere / die das Durchdringen der schweißlöcher befördern können / dergleichen vnterschiedliche Sachen sind / nach dem vnterscheid des Zustands.

Daß die Adertlässe durch auß nichts nutz / vnd zu keiner Zeit zugebrauchen gewesen / halt ich selbst darvor / nicht nur wegen der jenigen Ursachen die der Herr erzehlet / sondern auch weil die schädliche Feuchtigkeit nicht durch die Adern / sondern durch andere Gänge bis in die tieffste Theil der Fuß gestossen Begehret der Herr zu wissen was es für Weg sind? so wil ich Hippocratem zubetrachten außführen / der sagt / daß alles in dem Leib durchgehend oder durchdringend seye / vnd wisse die Natur ein jede Materie durch Weg die vnsern Sinnen verborgen / außzuführen. Die Erfahrung gibet vns dessen Zeugnis gnugsamb an die Hand.

Von dem Zusammenwachsen vnd Eröffnen der Wundlein hat der Herr recht geschrieben: vnd dieses ist was ich zu den ersten Problematibus hin zu thun wollen. Jetzt stehet es zu dem Herrn dar von zu verthellen / vnd seine Gedancken mit ehester Belegenheit zu eröffnen.

Beede Zustand die der Herr meldet sind sehr bedenklich: doch rühret des ersten Ursprung her / auß dem vnversehenen Streit vnd Kampff zweyer widerwärtigen Ding / als der Hitze des Feuers vnd Kälte des Wassers. Dann von derselben ist die Wärme des Leibs wunderbarlich zerstreuet worden / vnd verwundert mich daß solcher Mensch von diesem Streit nicht als bald außgelöscht worden. Des letzten Ursprung schreibet der Herr einer scharffen pituitæ zu / wie aber wann etwas von der Franzosenkrankheit dar vnter verborgen stecket: dann daß solches der gleichen Zustand zuerwecken pfleget / wann es das

Hirn / als das höchste Schloß des Leibs eliminiret / hat Fernelius gemeldet lib. 2. de abdicis eorum causis cap. 14. in der Mitte.

Sonsten weil wir vom heissen vnd kalten Brand geredet / so wil ich dem Herrn ein andern Zustand erzehlen / welcher mit dem jenigen übereinstimmet / welcher von dem Herrn in der 84. Observation des ersten Hunderts vorgetragen worden. Dann als ich vergangnes 1611. Jahr im Brachmonath naher Merlau beruffen worden / hat mit derjenige so mich auß der Reys begleitet erzehlet / wie daß vngesehr vor fünf Jahren in einem Flecken bey Aisfeld gelegen / zweyen Dawren einer Huren (wann ichs anderst noch recht weiß) nachgegangen / vnd deswegen ein Feindschaft auß einander getragen / vnd als sie beede auß ein Zeit in einem Wirthshaus zusammen kommen / vnd der eine mit der Huren getanget / ist der ander darüber entrüstet worden / vnd hat ihn mit der Art / oder einem kurzen Gewehr (wie es die Dawerleute gemeinlich pflegen zurtragen) verfolgt / vnd solches Gewehr ihm in die rechte Weiche hinein gehawt so tieff er geköndt. Als der Verwundte solches Streichs margenommen / ehe er noch gewußt daß die Wunde so tieff / fällt er den Thäter an / schlägt ihn übel mit Fäusten / vnd beisset ihn in ein Finger: aber wegen Hertschwächen hat er müssen vom Kampff nachlassen. Die andere haben ihm den Degen auß der Seiten heraus gezogen. Was geschicht der Verletzte wird für todt gehalten: man laufft dem Wundarzt zu / der Thäter stehet sich heimlich ab. Als er aber nach etlichen Tagen gehört / daß der Krancke außser der Todesgefahr seye / so kompt er wider: als bald wird er des Arztohns halben zuhandlen ermahnet: er aber weigert sich alles vnd sucht weis nicht was für Aufschüchten hervor. Vnterdesen achret er des Bisses nicht: der Finger wird entzündet / er achrets auch nicht / weil er sich aber selbst also verfanmbt / so schlägt der Brand darzu. Als der Brand zugegen / hat es der Barbierer nicht verwehren können / daß nicht auß dem heissen Brand der kalte worden. Daher ist es kommen / daß nach dem der heisse vnd kalte Brand immer zu weiter vmb sich gefressen / man dem Krancken hat müssen den Arm bis an den Eulenbogen abnehmen. Dieser hat hernach sein Widerpart wegen der Vnkosten vnd Erstattung seines erlittenen Schadens anlagen wollen. Aber der ander hat sich billich abgeschlagen: theils weil er ihm selber solches Unglück zugericht / theils weil er die Bezahlung der Vnkosten ihm zuvor auch abgeschlagen / der ander ist durch Hülf des Barbierers wider recht geheylet worden / vnd soll noch bey Leben seyn. Ich habe solchen Mann der mich begleitet gefragt / ob er nicht gehört daß etwan ein inners Glied / oder etwas vom Gedärm verlegt seye worden? aber er hat hiervon nichts zuerzehlen wissen.

Eine Wunden auß der rechten Wampell.

Kopf verabsamndem B ist des heisse vnd kalte Brand entzündet.

Daß des Herrn anders Hundert der Obsecionum Chirurgicarum einmahl durch dem Truck an das Licht kommen / freuet mich wol / thue mich wegen des verehrten Exemplars dienstlich bedanken.

Ich hab auch zwey Bücher von der Medicin vnd de Medicis wider die Spöster der Artzt vnd falsche

falsche Aerzt vor einem Jahr außgehen lassen / in welchen ich nicht allein ins gemein von der Arzney vnd Medicin Besprung / Fortgang / Würden vnd Ampt eines Medici, sondern auch absonderlich so wol von der Hippocratiscen vnd Galenischen Vortrefflichkeit / als von der Empirischen / Magischen / Methodischen vnd Paracelsischen Gebrauch vnd Mißbrauch handle. Ich hätte dem Herrn auch gern ein Exemplar geschickt / wanti ich nur gewünscht hätte welcher gestalten es süglich dem Herrn hätte können überbracht werden: dann es geschicht gar offi daß auch die leere Schreiben kaum zurecht eingeliffert werden. Wann es dem Herrn bey vngeschrer Gelegenheit in die Hand kömmt / so bitte ich denselben er wolle mir zugefallen sich der Zeit so viel nehmen / vnd solches überlesen / vnd mir nicht allein seinen eigenen Bedencken darüber offenherzig entdecken / sondern etwan auch bey andern mit Gelegenheit nachforschen was sie darvon halten. Wann der Herr mir hierinn willfahren wird / so wird er mit einer sonderbahren Freundschaft mich ihme verbindlich machen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd würdige mich bey ehester Gelegenheit einer Antwort. Der Herr grüße meinerwegen alle die Selige / wie auch Herrn D. Len. alium vnd Saracenum, vnd wolle sie in meinem Namen bitten daß sie mir meine Schreiben beantworten. Geben zu Breslau den 1. Octobris, im Jahr 1612.



Die LXXX. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio Hochberühmten Doctori der Arzney zu Breslau / seinem geehrten vnd sehr werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Großachtbarer Herr / vor acht Tagen als ich von meinem Vaterland zu den Netzen in der Schweiz geeylet / bin ich vnter Wegs naher Stessen kommen; da dann der Herr Reator Magnificus bey selbiger hohen Schül Herr D. Horstius, vnd zumahl auch andere gelehrte Männer / mich auff das allerfreundlichest empfangen. Daß ich aber den Herren nicht angeirossen / ist mir sehr leyd: dann mit hätte nichts angenehmers vnd erwünschters begegnen können / als wann ich seiner Begewart nur ein Stund oder etlich hätte genessen können. Ich hab mich länger / als ich mir fürgenommen in meinem Vaterland auffgehalten: dann es sind vielerley Hindernissen darzwischen kommen: sonderlich aber beschwerliche Kranckheiten / deren ich zwey außgestanden / anjerg aber dem Schöpffer sey Lob / widerumb gang völlig gesund bin. Ich halt mich hier im Schloß Haseleck auff / bey dem Wolesden Herrn Wolffgango Adamo Sc walbachio, wegen des dem Herrn wolbefandten Zustands. Der Herr Magnificus D. Horstius, wie auch der vortreffliche Herr D. Faber sind beruffen vnd vmb Rath

ersucht worden / wir haben ein Haarschl außgericht / vnd die übrige Sachen die zur Schein Cur gehören / verordnet.

Ferner so hab ich allhie zwey Schreiben von dem Herrn empfangen: deren das erste von Herrn D. Fabro, das ander aber den 1. Octobris zu Breslau geschrieben / vnd von Herrn D. Horstio mir übergeben worden. Auß beeden erscheinet anugsam / wie der Herr gegen mir gesinnet seye. Wolte Gott ich könnte solche hohe Freundschaft vnd Gutthat die der Herr mir erzeiget mit einer gleichmäßigen Verehrung erzeigen. Doch wil ich mich beflissen daß ich nicht vndanckbar seye / vnd so lang ich leben werde / nicht vnterlassen vnser Freundschaft durch Schreiben zu erhalten.

Auff das erste Schreiben kan ich nicht antworten biß ich naher Haus in mein Studierstube köme: dann ich hab vnterschiedene Observationes von den Zuständen der Mutter / welche ich wilts Gott dem Herrn mittheilen wil / vnd dieselbe entweder absonderlich trucken lassen / oder in das dritte Hundert meiner Observationen (welche ich vnterhanden habe) einbringen. Vielleicht ihue ich noch etwas darzu vom Mercurio vix. In dem andern Schreiben bringet der Herr etliche Sachen vor / darauff ich antworten solte; aber lieber der Herr verzeihe mir: dann es wil mir nicht alles was ich in meinem letzten Schreiben an ihne gemeldet / anjerg beysfallen. Die Geschichte die mir der Herr mitgetheilet bestättiget meine Meynung / daß nemlich der Menschenbiß etwas böses in sich habe. Dahero weil solcher Schad verfaumbt worden / ist kein Wunder daß endlich der Brand darauff worden ist.

Aber vö dem Brand der auß einer gar schlech geringen Ursach entstand (damit dieses Schreiben nicht gar leer seye) hat mich für gut angesehen / ein oder das ander Exempel hi. hero zusehen. Vor etlich Jahren als ein alter vom Adel in Burgund auß dem Wattenwillischen Geschlecht / welcher doch mit guter Leibsbeschaffenheit begabet / auff eine Zeit mit dem Blutesämergen am kleinen Zehen am Fuß (wann ichs anders noch recht weiß) hefftig geplaget war / hat er selbst ein Messerlein genommen / vnd das Bäugetin so am Zehen war / auffgestochen: als er aber das Messerlein gar zu tief hinein gestochen / vnd vielleicht die Nervosische Theil damit berührt / hat der Schmerz zugelegt. Nach dem nun als bald ein Engündung / heisser vnd kalter Brand darauff erfolgt / hat der Krancke neben seinem ordinari Medico vnd Wundarzt auch andere gelehrte Leut auß den tenachbarten Drthern beruffen lassen: als sie zusammen kommen / haben sie das äußerste Mittel für die Hand genommen: vnd ist zwar der Fuß biß zur Kniebieg abgenommen worden / aber er ist doch nit lang nach dem Schnitt gestorben. Ich bin nit selbst bey dieser Verrichtung gewesen / aber die ganze Geschichte vnd Verlauf hat mir die Wolesle Frau in Gories, des Krancken Tochter / vor zweyen Jahren erzehlet.

Ein Bawer in einem Flecken nahe bey Losanna als er auff seinem Acker geschafft / hat er sich mit einem Dorn ein wenig in den Reyen gestochen. Von Anfang hat er es für nichts gehalten / als aber endlich ein Engündung darzu kommen / ist er

ist er darüber gestorben. Vor zwanzig Jahren ist einer Frauen von Hilden eben solches auch begegnet: Daan als sie sich mit dem Zeigfinger in einen Dorn gestochet ist ein sehr großer Schmerz/ Engündung / vnd endlich der heisse vnd kalte Brand darauß entstanden. Als ich vmb Nach ersucht worden / hab ich ihr den Finger in dem fordern Gleich der Hand oder vndersten des Fingers abgeschneiden / darvon sie gesund worden vnd bald wider zurecht kommen. Solches aber ist nicht so gar seltsam / vnd geschicht gemeinlich wegen eines Fehlers der entweder von dem Kranken oder von dem Wundarzt begangen worden. Daß auch einmahl eine von dem blossen scharffen Reiben ein Engündung entstanden / vnd der Todt darauß erfolgt / hat der Herr ein Exempel in der 96. Observation des ersten Hunderts.

Daß der Herr auff mein Observation von der Abfallung oder Nachlassung des Zäpffleins geantwortet / hab ich von Herrn D. Hortio verstanden / aber das Schreiben ist mir nicht zutommen. Des Herrn Bücher vom Medico vnd der Medicin hab ich zu Freiburg zum erstenmahl gesehen: sie gefallen mir sehr wol / vnd vermähnen den Herrn gar hoch / er wolle das dritte Buch auch befürdern daß es bald in Truck komme: Hiemit lebe der Herr / sambe allen den Seinigen wol / vnd seye derselbe sambe seiner lieben Haus / frauen zu vielmahlen gegrüßt. Geben in eyl auß dem Schloß Haseleck den 24. Octobr. im Jahr 1612.

Die LXXXI. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn D. Paulo Lentulo der löblichen Stadt Bern verordneten Medico welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Vortrefflicher lieber Herr / desselben Schreiben hab ich durch einen Bürger dieser Stadt empfangen / welcher mir zugleich seine krancke Frau gewiesen / vnd weil er zuvor den Herrn vmb Nach gefragt / die Kranckheit aber nicht recht erkärt / so hat er an mich begehrt / daß ich solchen Zustand dem Herrn beschreib / auch meine Meynung der Cur oder Heylung halben eröffnen solte / welches ich ihme nicht abschlagen können. Ist derowegen solches ein langwierige Kranckheit (wie der Herr selber rechter Meynung ist) dann in die sechs Jahr hero allweil sie im Ehestand ist / niemahlen recht gesund gewesen. Solcher übeln Beschaffenheit vörnehmste Ursach (oder zum wenigsten eine von den vörnehmsten) ist meines Erachtens das frühezeitige Heurathen: dann sie hat gleich bey Anretung des vierzehendē Jahrs Hochzeit gemacht. Weilen aber sie von Kindheit an zärtlich vnd mittelmäßiger Größe von Leib / so halt ich darvor es seyen die Edel Stücker so wol von dem Verstand / welcher bey solchem Alter nit ohne Gewalt hat können geschehen) als zweymahliger Geburth geschwächt vnd verlegt worden. Dann daß ich vom Hirn anfang / daß dassel-

be gar schwach zueigen vns an die stäts wärende Fluß vom selben auß die Brust / wie auch der scharffe Speichel / daher wird sie mit stäts wärendem Husten sonderlich bey der Nacht geplagt. Der Kopff ist mehrertheils schwer vnd dem Schmergen vnterworfen: die Härte vnd Verstopfung der Leber vnd des Milges wird ange deutet durch den truckenden Schmergen an der Seiten der Weichen / wie auch die Härte selbst die man greiffen kan. Des Magens Vildigkeit geben zuerkennen so wol der Schmerz vmb die Gegend des Magens / als auch das Aufstossen / Koppen vnd Vnlust zuessen / daher entsteht viel vnerdawe Feuchtigkeiten; welche doch von der Natur nicht gnugsamb aufgeführt werden / sin demahl gemeinlich der Leib bey ihr verstopft ist / vnd der Harnrohe.

Hier hat der Herr die kurze Beschreibung der Kranckheit / was ich von der Heylung halte; wil ich jetzt mit wenigem eröffnen. Ich vermeyn aber die Verstopfung der innern Glieder / als der Leber / Milges / Krätsäderlein vnd Nieren seye die vörnehmste Ursach der übrigen Zufall; derowegen so wolle ich mit eröffnenden vnd gelind reinigenden Träncken die Verstopfungen so viel möglich / hinweg nehmen / vnd die schädliche Feuchtigkeiten aufführen. Vnterdesen aber zumahl auch die leydende Glieder mit innerlichen so wol als äußerlichen Arzneyen stärken / vnd mit saugenlichen Pflastern / Oehlen vnd Salben die Härte der Leber vnd Milges erweichen. Das übrige überlaß ich des Herrn hohen Verstand vnd Klugheit / vnd was der Herr verschreiben wird das wil ich Ihro fleißig beybringen lassen. Vnterdesen / alldieweil wir ein Antwort von dem Herrn erwarten / hab ich ein Ordnung in Essen vnd Trincken / nach dem es die Kranckheit erfordert fürgeschrieben / vnd ein Brustkammerlein vnd Salz verordnet. So bald das Scordiu oder Lachentnobloch hervor wächst / wil ich dem Herrn Stöcklein schicken wie ich versprochen. Nach Ostern hoff ich wöll ich den Herrn sehen: Vnterdesen wann des Castellbergii Kisten eröffnet wird / so bitte ich der Herr wolle meine Bücher behalten. Hiemit lebe der Herr sambe seiner Herzliebsten Hausfrau vnd Kindern / welche ich vnd meine Frau dienstfreundlich grüßen / gleich vnd meine Frau dienstfreundlich grüßen / gleich vnd wol. Dergleichen wolle der Herr auch meinerwegen grüßen Herrn D. Lignarium vnd Hibnerum. Geben zu Peterlingen den 2. April im Jahr 1607.



Die LXXXII. Epistel.

Fabricius wider an Lentulum.

Vortrefflicher Herr / sehr werther lieber Freund: vorgestern ist der Ehrwürdige Herr Merula vnser getreuer Pfarrer mit einem sehr hefftigen Stimmen vnd Gries (auf Hinderhaltung der Bläst vnd Excrementen in dem Gedärm wie auch des Sands vnd Schleims in den Nieren vnd Harngängen) überfallen worden.
Mich

Mich hat man am Morgens frühe beruffen / als bald hab ich ein Schmergenstillendes vnd Blästtreibendes Elystier beygebracht: von demselben sind die Schmergen nicht wenig gestillet worden: desselben Tags gegen Abend weil die Schmergen wider zulegen / hab ich nochmahlen mit dem Elystier müssen anhalten vnd über den Schmergenhafften Drich eine Schmergenstillende Bähung gebrauchen. Gestern hab ich ihne mit eingebeyzten Rhabarbara vnd Purgier Rosensyrup gelind gereinigt. Er hat viel gläserin pituita von sich geben / aber es ist noch ein solcher Hölzel vnd Menge Schleims vorhanden / vnd bleiben die Bläst noch so gar in den Därmen stecken / daß der Schmergen noch auff den heutigen Tag herber vnd heftiger ist / sonderlich auff der lincken Seiten. Derwegen so bitten wir den Herrn gar fleißig er wolle vns ein getrewen Rath mittheilen / oder wann es ihme gelegen / vnd erlaube sich zu vns zukommen nicht beschweren. Vnterdesen well wir des Herrn gewärtig sind / wil ich allen möglichsten Fleiß anwenden / wie ihme möchte sein vorige Gesundheit widerbracht werden: eben jeno wil ich das Elystier widerholen / vnd ein Bad zurichten lassen. Gott der Allmächtige gebe daß wir mit diesen / vnd den jenigen Mitteln vnd Rath welche wir von dem Herrn erwarten / den Ehrwürdigen frommen Herrn wider gesund machen können. Hiemit lebe der Herr / sambt seiner Liebsten wol / welche von mir vnd meiner Hausfrawen dienstfreundlich gegrüßt seyn. Geben in eyl zu Peterlingen den 17. Brachmonath / im Jahr / 1604.



Die LXXXIII. Epistel.

Paulus Lentulus Medicinæ Doctor
Aorentbeit

Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano
verständigen Bundargt seinem Herrn vnd
Freund seinen Gruß.

Insonders günstiger lieber Herr vnd Freund; dieses wenige hab ich an ihne durch vnsern Oeconomum schreiben wollen: ich vnd mein Fray sind in grosser Betrübnuß wegen vnserß Tochterleins Todt / vnd daß vnser Söhnlin wie auch das erst newlich gebohrne Tochterlin krank sind / so gar / daß mein Fray nicht wol ein vnglückseliger Kindbech hätte haben können: vnterdesen ligt der ganze Last des Hauswesens auff mir / vnd kan ich meinem Werck von dem wunderbaren Fasten nicht abwarten. Der Herr kan selber gedencken wie vngelegen es mir seye. Doch hab ich endlich den ersten Theil zu End gebracht / den andern wil ich geliebts Gott die nächstkommende Wech herauff kommen lassen. Ein Exemplar des ersten Theils überschicke ich dem Herrn hiemit / bittend er wolle es in gutem auffnehmen. Ferner so muß ich den Herrn berichten vnd anzeigen daß Daniel Episcopus zum Oeconomio in der Insul erwähler worden. Jetzt soll ein anderer an dessen Stadt erwähler werdē. Es sind ihrer viel die darumb ansuchen / theils in dem Rath sind dem et-

nen / theils dem andern günstig. Es gibt viel zusammenlauffens: ich hab biß auff den heutigen Tag niemand können darunter besprechen / auß erst droben erzelter Ursach. Diese Wochen wird es Gelegenheit geben mit etlichen davon zureden. Vnterdesen sehe der Herr selber zu was er ihme vorgenommen / oder zu Gemüch gezogen / vnd was er wil was wir thun sollen. Der Herr wird von dem Oeconomio leichtlich verstehen worauff dieses Werck beruhe: der Apotheker Johann Melchior hat mit mir von dieser Sach geredt / vnd haben wir darvor gehalten man solle es dem Herrn zu wissen machen / vielleicht wird er selbst an den Herrn schreiben. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in eyl zu Bern den 16. Augusti / im Jahr 1604.



Die LXXXIV. Epistel.

Petrus Kirstenius der Philopsphi
vnd Arzney Doctor, embeit

Dem vortrefflichen Hochberühmten
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hildano
den vornehmsten Leib- vnd Bundargt zu
Peterlingen seinen Gruß.

Es haben mir zween sehr gelehrte vnd liebe Junge Medici Johannes Crenzmann vnd Andreas Weickius einen Gruß von dem Herrn außgericht / darimter dieser seine Theses Medicas den Doctors Titel zuerlangen mir zuschreiben vnd dediciren wollen / dardurch er vermüthlich beedersentß Freundschaft vnd Vereinigung der Gemüther andeuten wollen. Der ander hat mit des Herrn Worten in seiner Epistel vnser Gunst vnd Freundschaft zu erst gepflanzet. Deromegen so wil ich mir billich dieses edle Paar lassen befohlen seyn / vnd ist mein cinige Bitt der Herr wolle auch desgleichen thun.

Weil ich aber verstanden daß der Herr den ersten Theil meiner Arabischen Grammatic auch vnter seinen Büchern vnd Bibliothec stehen habe / als hab ich dem Herrn auch dieses beyligende Exemplar meines schlechten Werckleins / als der ersten Arbeit in wider Zurechtbringung des Avicennæ mitschicken wollen / mit hochsteißiger Bitt solches in gutem auffzunehmen / vnd mir seine Teutsche auffrichtige Gemüchsmeynung von diesem meinem Vorhaben vnd vnterstandenem Werck zu eröffnen vnd mit chester Belegenheit zu überschreiben. Wann ich solches erhalte / werde ich desto flecklicher mit dem Herrn wegen etlicher Chyrurgischer Sachen handeln dürfen. Dann ich hab mir fürgenommen zu seiner Zeit nicht wenig Sachen in dieser vnser gleichsamb Götlichen Kunst diesem vnserm Fürsten der Arzney beyzufügen vnd anzumercken / welche gewißlich in der täglichen Practic bißhero nicht gar rechte in Achtung genommen worden. Hiemit lebe der Herr wol. Geben den 27. Hornung / im Jahr / 1610. zu Breslaw.

Die LXXXV. Epistel.

Dem Vortreflichen vnd hochlob-
würdigen Herrn Doct. Petro Kirtenio;
hochgelehrten vnd hochberühmten Philosopho,
Medico, vnd Liecht der Arabischen
Sprach/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbent.

Großachtbarer Herr; Weilen ich mir niemā-
len nichts mehrers gewünscht/als d; ich mir
möchte gute Freund von Gelehrten vnd frommen
Leuten machen: Derwegen so haben mich bil-
lich des Herren Schreiben (welche ich vor wenig
Tagen allhier zu Basel / allda ich nunmehr ein
ganzen Monat lang bey einem Wolgeböhrenen
Krancken auffgehalten werde) höchlich erfreuet
sollen. Vnd warumb wolt es mich nicht erfreuet
haben? Sincemalen d; Herr mir in demselben nicht
allein sein Freundschaft selber anerbeyt / sondern
auch in Bezeugung das es kein falsch gesuchter/
dichte Schweinsfreundschaft / sondern warhafft vnd
anfrichtig seye / mich mit einer so ansehnlichen vñ
mir so angenehmen Verehrung / nemlich seinem
überschickten Avicenna (dann warumb wolt ich
ihñ nicht den Seinigen nennen/als dem der Herr
seinen vorigen Schein vnd Glanz wider gegeben)
begabet. Auf diesem allem kan ich leicht erkennen
d; wahr seye / was die vortrefliche vnd hochgelehr-
te Herrn D. Andreas Weickius vnd Joh. Crenz-
mannus so oft gerühmet/nemblich des Herrn ho-
he gelehrte / Geschicklichkeit / Fleiß / vnd sehr grosse
Freundlichkeit vnd Holdseligkeit. Jegunder wäre
es meine Schuldigkeit dem Herrn wider dargegen
mein danckbares Gemüth mit einem Beschenck
erkennen zugeben: Ich kan aber nicht sehen wor-
mit ich den Herrn nach Würden beschenken solle:
Ditt derwegen der Herr wolle mir verzeihen/das
ich mein Gegengeschenck auff ein andere Zeit
verschoben vñnd verspahren muß. Jedoch so
wilt ich vnderdessen die angefangene Freundschaft
so lang ich lebe heilig vnd eysertig zuhalten vñ fort-
zu pflanzen mich vnderstehen / vnd wird der Herr
vnder so vielen Freunden die ich in ewerer Schließ
hab/nicht die geringste Stell haben. Ferner/was
des Herrn Vorhaben anbelange / In wider Auf-
richtung vnd zu recht Bringung des Avicennæ,
so stehet mir nicht zu von Sachen zu vrtheilen / die
mir zu hoch vñnd über meinen Verstand seynd. Je-
doch weil der Herr mich darunder anreder vñnd vñ
mir zu verstehen begehrt was ich von seinem Vor-
haben halte/so sag ich ohne Falsch / vñnd bezeng es
mit Gott/das ich mich nicht gnugsam über solche
Arbeit verwundern kan/die der Herr auff sich nim-
met/in dem er so vielerley Exemplarien gegen ein-
ander hält / auch viel andere Beschwerlichkeit / die
wie ich wol weiß bey solcher Arbeit sich täglich er-
zeigt / aufstehet / neben der grossen Aufgab vñnd
Vnkosten/die der Herr darüber anwendet. Wol-
te Gott es stesse mancher Fürst oder König diese
Königliche Arbeit ihme angelegen s; yn / führet es
zu Gemüth / vñnd wäre dahin gnädig bedacht wie
er so grosse Arbeit neben so vielen Vnkosten mit ei-
ner gnädigen Verehrung belohnete/vñnd dardurch

wegen solcher erzielenden grossen Gnad vñ Frey-
gebigkeit gegen den Studie ihme selbst ein ewiges
Lob zuwegen brächte. Aber bey dieser schwertigen
Zeit gilt ein Krieger mehr als ein Gelehrter. Vñnd
solche Vorhaben aber bitte ich wolle der Herr nicht
auffsetzen / dann es ein Arbeit die nicht allein sehr
nützlich / sondern auch hochnöthig / auf welcher
dem gangen Medicinischen Wesen viel Nutz ent-
springen der Herr aber ihme ein vnsterbliche Na-
men zu wegen bringen wird / doch fürcht ich dieses/
weil das Werk wie ich siehe/groß / vñnd in viel Bü-
cher wachsen wird / vñnd nicht mit schlechtem Geld
wird erkaufft können werden / das nicht erwan et-
ner das Mark/wie man sagt/heraus sauge / vñnd
des Herrn mühsame Arbeit vñnd Schweiß in sei-
nen Nuzen dem Herrn zum Schaden richte. Wie
ich dann weiß das es dem Herrn Heinricho Ste-
phano seeltiger Gedächtnis mit seinem Thesau-
ro Linguae Cræca ergangen. Aber vielleicht wer-
den solches die Kaiserliche / Königl. vñnd Fürst-
liche Freyheiten verhalten können. Vñnd weil ich sie-
he das eines einigen Menschen Leben nicht wo ge-
nugsam seyn wird alles das in das Werk zurich-
ten was in diese Authore so wol zur Verbesserung
des Arabischen Textes/als zur Ubersetzung in ein
gerliches vñnd verbessertes Latein nöthig erfordert
wird / so wäre es vielleicht besser wann zu allerfor-
berst dieser Author in das Latein sterich vñnd von
allen groben Fehlern gesäubert übersetzt würde.
Doch köndte der Herr hin vñnd her / wo Streitig-
keiten vorkommen auff gegen einander Haltung vn-
terschiedlichen Arabischen Texten/nach seiner ho-
hen Geschicklichkeit vñnd Verstand des Authoris
Meinung vortragen. Dieses wäre fürwahr mel-
nes era chrens ein sehr nützliche vñnd iederman an-
nehmliche Arbeit. Weil ich aber hier rede gleich wie
der Blind von der Farb / so bitte ich hochfleißig der
Herr wolle solche Kühheit mir freundlich auf dem
ein vñnd in gutem verstehen. Der Allmächtige
Gott vñnd Himmlische Vatter wolle durch seinen
lieben Sohn den Herrn noch viel Jahr lang frisch
vñnd gesund erhalten vñnd mit seinem h. Geist stär-
ken / vñnd schaffen das des Herrn unverdrossene
Nähe vñnd Arbeit dem gemeinen Nuzen / wie
auch dem Herrn vñnd den Seinigen nützlich / heil-
sam vñnd ersprießlich seye. Hiemit lebe der Herr
wol/vñnd laß mich ihme zu beharlichen Gunsten
wolbefohlen seyn. Geben zu Basel, den 2. May/
im Jahr 1610.

Die LXXXVI. Epistel.

Dem Großachtbarn vnd hochge-
lehrten Herrn Doct. Petro Paviö, hochbe-
rühmten Professori der Anatomie vñnd Botanice zu
Leiden in Holland/seinem hochgelehrten Herrn
vñnd Freund/welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß entbent.

Großachtbarer Herr sehr werthet Freund.
Das durch Gleichheit d; Studien oftmal
Freundschaft zu wege gebracht werde/das hab ich
an dem Herrn erfahren. Sincemahl ich als ein
Liebhaber der Anatomie schon eiltz Jahr hero eine
Ssss liebe

Liebe zu dem Herrn/als ein hochberühmten Anatomico getragen/ vnd mir oftmalen gewünscht des Herrn Freundschaft vñ guten Willen zu erlangen/habe auch deswegen vornehmlich mein Reyse vergangenen Herbst von Eöln auff Leyden angestellt. Ferner/das er der Herr auch gegen mir aufs allerbeste gesinnet/das bezeuget die Freundschaft die mir der Herr erzelt vñ mit welcher er mich empfangen hat. Derowegen/damit wir vnser angefangene Freundschaft erhalten vnd forsetzen mögen/will ich allen möglichsten Fleiß billich anwenden so lang ich lebe/wil auch den Herrn/wann er es nicht vngern hat/vnterweilens/geliebt es Gott/mit Schreiben begrüßen. Vor wenig Tagen hab ich an Herrn Doct. Bauhinum geschrieben/vnd ihm des Herrn Gruß angemeldet: Dann vor dem Weygen werd ich schwerlich mich naher Basel vñ zu den Meinigen begeben können. Vnter dessen wann es dem Herrn etwas an mich zuschreiben belieben würde/lan der Herr nur das Schreiben naher Amsterdam an Herrn Wilhelmum Veltenbach schicken; dann derselbe ist mein guter Freund vnd Verwandter/der wird es gern bestellen das die Schreiben mir zukommen. Hiebey schicke ich ein kleine Verehrung/nehmlich/das Erste Hundert meiner Observationen; Wolte Gott es wäre ein solches Buch das der Herr ab desselben Lesung auch einen Lust schöpfen köndte. Vnder dessen aber bitte ich hochfleißig der Herr wolles willig vnd gern auffnehmen/sonderlich aber alles wol vnd auff das beste aufdenken. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr/wol/als ein hochberühmtes Licht der Anatomischen Wissenschaft. Geben in Eyl zu Eöln/den Sechzehenden Jenner/ im Jahr 1611.

Die LXXXVII. Epistel.

Petrus Pavius der Artzney Doctor
vnd Professor auff der hohen Schul
zu Leyden in Holland/entbitt
Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn
Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Medico, Anatomico vnd Wund-
Artz/seinem hochgeehrten Herrn
vnd Freund seinen
Gruß.

Vortrefflicher Herr Hildane: Es haben die Alten recht vnd wol gesagt der Magnet seye ein Lieber der Lieben. Von der Zeit an da der Herr auff sonderbarer Freundschaft zu mir kommen/glaube der Herr nicht wie ich ein Verlangen nach dem Herrn gehabt/wie hoch ich ihn gehalten/wie ich mir gewünscht hab den Herrn zu grüßen/als aber der Herr für sich selber kommen/vnd bey mir auff Freundschaft einzukehren gesucht. Weil es nun dem Herrn also beliebet hat/so glaub er mir darumb das er vns offters zu Gästen haben wird. Dieses schick ich naher Eöln/wann es dem Herrn beliebt/so woll der Herr bey begebender Gelegenheit/vnd wann der Herr Geschäften halber Weil hat/andere/welcher gestalten ich süglich schreiben an den Herrn bringen könne/so wil ich als dann weisen wie hoch ich des Herrn sonderbare Beschäftigkeit nach so grosser Bescheidenheit vnd Freundschaft halte.

Vnter dessen will es der Herr auff's beste außdeuten(welches ich dem Herrn zu trawe das er solches nach seiner angebohrnen Freundschaft vnd Klingheit thun werde) was in Erzelgung schuldiger Freundschaft vnd Diensten von mir/als der Herr hier war/vnderlassen worden. Lieber der Herr schreib es meinen Hausforgen zu. Ich war eben damalen eines betrüben vnd angefohrenen Gemüths/ja ganz zuschlagen/wegen meiner liebsten langwitrigen röttlichen Lagers. Dieselbe hat Gott auff diesem Jammerthal abgefordert/vnd in ein bessers versetzt. Wann es sich sollte etwan begeben/vnd des Herrn Geschäften dahin gericht wären/das der Herr diesen Drey zu besuchen/oder jemand von den Seinigen hiehero zu schicken belieben würde/so wil ich (ja auff vnser angefangnen Freundschaft heisse ich vñ beschle) das mein Haus ihm zur Herberg dienen solle. Sie werden erfahren das wir an diesem Ort wo nicht eben in der That selber/doch am guten Willen vnd Vorsatz vnd mit dem Gemüth an Erzelgung der Freundschaft niemand leichtlich weichen. Ich sage mit Vorsatz vnd dem Gemüth: Dann wer wolte dem Herrn in diesem Stück gleich können seyn. Dann der Herr kompt nicht nur für sich selber zu mir/spricht mich freundlich an/erbeut mir seine Freundschaft/sondern ist auch der erste der an mich schreibt/vnd süget noch ein nicht geringe Verehrung darzu. Ich bekenn es nicht vngern/das ich zweifle das mir solches zuerwidern möglich seye. Doch mache mir dieses ein Herrn den Mangel vnser Kräfte werde des Herrn Freundschaft vñ Wohlgeogenheit gegen vns setzen. Auff dieser Zuversicht begrüß ich den Herrn dienstfreundlich/vnd erbieth dem Herrn mich selbst vnd allen mettlichen Danks. Wenn lieber Herr gebrauch mich leichtlich/er wird nichts von mir begehren oder suchen/da er nicht an mir einen gefolgten Diener vnd Berichter solches allen haben vnd erfahren wird. Den Grossen Bauhinum wolte der Herr meiner wegen grüßen/vnd ihm andeuten/was für Mühe vnd Arbeit wir haben in Nachsuchung des Vorfallens in dem Gedärm: Dann ob wir gleich auff das fleißigste nachforschend/vnd alles durchsuchen/so hab ich doch nichts finden können als den Eitel oder Ring/welcher mit einem Ranfft hervor gehet der wol zu mercken ist. Es wil Piccolhomineus, es seyen daselbst drey Fürfällin/die sich vergetten mit dem Fürfällin des Hergens. Varolus, Laurentios vnd auff welchen das ihre diese haben/Bauhinus eine. Fürwar ich wolte mich für glücklich halten/wann ich köndte die Weiß vñ Weg erlernen vnd vnderrichten werden wie ich solche Sach finden köndte; der Herr köndte/wann er wolte/nicht wenig bey der Sach thun (ich bitte aber er wolles doch thun) als welcher über das/das er mit dem Vortrefflichen Bauhino gar wol vermettet vnd bekandt/er der Herr auch selbst ein vortrefflicher Anatomicus ist/welches seine vortreffliche Schriften bezeugen. Ich bitte der Herr thue so wol/vnd sehe das ich einmahl durch den Herrn von dieser Sach ein Gewißheit erlangen möge/damit solches nicht nur bey vnser hohen Schul sondern auch in gang Europa bekandt werde/wie weit wir in der Anatomie durch euch kommen seyen: Dann ich wil

von dem
vorfallin
der Gedärm.

Ich will nicht vngern vnd zwar durch ein offen Schreiben oder Truck meinen Mangel den ich bißhero gehabt / vnd Vnwissenheit / aber beneben der Herrn Willfährigkeit vnd Wohlgeuogenheit ergehen vnd rühmen. Hiemit lebe der Herr wol. Der höchste Gott wolle ihn vnd die Seinigen vns vnd allen Studirenden noch lang gesund erhalten / welches ich von Herzen wünsche. Geben zu Leyden in Holland / den Achten Merzen / im Jahr 1612.

Die LXXXVIII. Epistel.

PETRO PAVIO

Dem vortreflichen Philosopho vnd Medicinæ Doctri, auff der Hohen Schül zu Leyden in Holland hochberühmten Anatomico vnd Botanico, welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Großachtbarer Herr; desselben sehr freundliche Schreiben voller Wohlgeuogenheit hab ich empfangen / darauß ich leichtlich erkenne vmb wie viel ich meine hochgeehrten Herren verbunden seye / welcher mir so willfährig vnd fertig auch in währendem Leid vnd Vergießung der Zähren auff mein Schreiben wider antwortet vnd für sich selber all seine Dienst anbietet. Wolte Gott ich köndte d. in Herrn mit Erzeigung gleichförmiger Diensten begegnen. Vnderdessen aber wil ich bey erregender Gelegenheit allen Fleiß anwenden / daß ich nicht für vndanckbar angesehen werde. Hiemit schick ich meinen Tractat von dem Brennen / anderß weiß ich für dißmahl nichts zuschicken. Das durch die Kunst gemachte Aug (in welchem nahend alle Theil des Augs gleichsam nach dem Leben gesehen werden) welches ich versprochen / kan ich noch nicht schicken / biß ich wider heim zu meiner Studierstuben komme. Aber ich werd biß zu End des Mayens hier vnd in der Nähe da herum bleiben müssen. Dann es fallen mir viel Sachen vor die mich verhindern / sonderlich aber der sehr beschwerliche Zustand meiner lieben Mutter / welche nunmehr schier das 79. Jahr zu ruck gelegt / vnd ligt anjese an der Wasserfucht.

Wegen des selbigen Himmlis seiner Liebsten / hab ich mit dem Herrn ein herzliches Mitleiden; Wolte Gott sie hätte des Herrn Haushaltung länger vorsehen vñ des Herrn Trost seyn können. Aber weil es Gott die Allmächtige anderst gefallen / so muß man solche Heimsuchung Gottes mit Gedult annehmen. Vnd zwar nicht vnbillig. Dann Gott hat sie auß diesem erübseltigen elenden Leben in ein bessers versetzt vnd abgefördert / dabm wir auch begehren zukommen. Zuvor ist sie auß diesem Threnenthal gleichsam wie auß dem wilden Meer von den Wellen des Elends / welchen dieses Leben vnderworfen ist / hin vnd wider vmbgerrieben worden / jetzt aber ruhet sie vnd genießet mit allen Anferwehsten der ewigen Freuden / derowegen so sagt der Poët recht vnd wol:

Schönde Welt sahr immer hin
Hier kan man nicht ewig leben
Nach dir Ehrliche steht mein Sinn,
Du wölst mir das Ewig geben.

So bald ich naher Basel kommen werde / wil ich geliebtes Gott mit Herrn Doct. Bauhino von diesem Vorfällin reden / vnd von ihm die Weiß vnd Art / deren er sich in Erfindung solches Vorfällins gebrauchet / erkundigen / vñ dem Herrn als bald durch Schreiben andeuten. Ich habe so wol sonsten / als sonderlich im Jahr 1595. zu Genff / vnd Anno 1601 zu Losanna dieselbe in einer offenen Apatomi mit geringer Mühe gefunden. Dann wann ich durch den Mastdarm Wasser eingegossen / so ist kein einiger Tropff über das Vorfällin durchgetrunnen / ja wann ich mit einem Blasbalg die Gedärm auffgeblasen / so ist der Blas selbst vor dem Vorfällin geblieben / wann ich auch schon die Gedärm getruet habe. Aber im Gegentheil wann das Wasser von oben herab gegossen worden / oder der Wind daselbst hingeblassen worden. so hab ich nichts sehen können daß ein Hinderniß da seye weil alles vngestindert durchgelassen vnd durchgegangen. Aber hiervon zur andern Zeit mehrers. In meinem letzten Schreiben hab ich meinem hochgeehrten Herrn angedeutet vnd ein Weg gezeigt dardurch die Schreiben mir am allerichtigsten können zukommen. Hiemit lebe der Herr als ein lobwürdiger Sterb der Anatomie lang / glücklich vnd wol. Geben zu Eßlin / dem 29. Merzen / im Jahr 1612.

Die LXXXIX. Epistel.

PETRUS PAVIUS der Artzney

Doctor ertheilt

Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Medico vnd Anatomico
seinen Gruß.

Vortreflicher Herr; Mir ist sehr lieb gewesen daß ich verstanden daß mein Schreiben dem Herrn überliefert worden / noch lieber aber als ich vernommen / daß dasselbe dem Herrn nicht vnangenehmlich gewesen: Dann also bezeugen des Herrn Brief / welche den Neun vnd Zwanzigsten Merzen von Eßlin auß mir zugesandt worden / daß ich dann den beygefügen Tractat vom Brennen mit Freuden auffgenommen / vnd denselben ohn auffgeschoben begierig gelesen vñ wider überlesen. Ich sage ohne Schmeicheley daß ich niemahlen nichts von dieser materi gelesen / welches mit des Herrn sehr gelehrten Schreiben köndte verlichen werden / es seye gleich daß man die Ordnung vnd Weiß zu schreiben vnd zu handeln / oder den scharpsen Verstand / oder welches mir am aller angenehmsten die sonderbare Arzneymittel die daselbst gesetzt werden / ansehen wolte. Es ist nichts geringes oder gemeines darinnen zu finden. Es soll mir solches Buch sehr lieb vnd werth seyn / welches ich auch vnsern Wundärzten also befehlen wil / daß ich für gewiß weiß / es werden ihrer viel nicht geringen Nutzen darauß schöpfen. Welkenne also ich daß ich meines geehrten Herrn vielfältiger Schuldner seye / vñ wird sein Nahme bey mir hoch vnd werth gehalten werden so lange mir GOTT das Leben verleihet. Dann der Herr biet mir seine Freundschaft nicht nur mit Worten an / sondern er verehret mich auch noch mit Geschenken / welches

Sfff ij wider

wider zuvergelten ich mich nicht gnugsam befinden: Und welches das mehreste / so tröset mich der Herr in meinem Haus Kreuz vnd grosser Berrübnus. Derowegen so sage ich nochmahlen / daß ich des Herrn getrewes freundliches vnd mir sehr woigenetztes Gemüth von Herzen erkenne vnd annehme / versprich beneben dargegen daß ich nichts vnderlassen werde mich vmb den Herrn vnd die Seinige wol verdienet zumaachen / so bald sich ein Gelegenheit darzu ereigen wird. Es wird mir sehr lieb seyn wann der Herr bey gegebener Gelegenheit den Hochberühmten Herrn Doct. Bauhinum in meinem Nahmen dienstlich grüssen wird: von welchem / wann wir köndten einmal vnderrichtet werden wie das Fürsällin in dem Gedärm eygentlich zu finden / so würden wir uns selig preisen. Ich schäme mich meines tolln Verstands in Begreiffung solcher sonderbahren Observation, die der Vortreffliche Herr so deutlich beschreibet vnd vor Augen mahlet: habe auch desto grössers Verlangen zu vernemen worinnen biß daher vnser Fehler gesteket ist. Nach des Herrn Abreisen von vns habe ich solches in zweyen Leibern mit grosser Sorg vnd Fleiß wil nicht sagen Verdrüßigkeit (dann ich hab dieses Fürsällin gesucht da die Gedärm noch voller Vnrath gewesen / damit der Driß nicht beschädiget würde) gesucht / vnd bin diesem Werck obgelegen / hab auch des Bauhini Beschreibung vnd Gemähl darbey gehabt / aber wir haben die geringste Spuhr oder Merckzeichen von dergleichen Fürsällin nicht finden können: ob ich gleich schon etlich Jahr hero einen Ring welcher mit einem vorgehenden Kanst sich in dem Gedärm befindet / meinen Zuschern gewiesen. Wann man die Därm von dem Kräuß nicht ablediget / vnd durch den Mastdarm Wasser eingegossen oder Luft eingeblasen wird / so bleibet es dabelst stecken / vnd gehet nicht weiter durch / als wo der Ring ist: aber das machet dabelst die kurze Keimme oder Kancl des Gedärms / oder vielmehr die Einziehung desselben: als sonst ein Verhinderung oder hautiges Vorfällin. Stremahlen wann das Gedärm sampt dem Kräuß geöffnet wird / wann dieser Dre fleißig durchsehen vnd durchsuchet wird / so habe ich niemals kein fürfallendes Thürlin darin gefunden. Ich habe ein so grosses Verlangen solche Sach einmal zuerlernen / daß ich auch weder Belt noch Vntoffen schonen wolte / vnd das desto mehr / weil ich sehe daß auch etliche sind die noch mehrer Vorfällin fürgeben. Es sicheht als ob des vortrefflichen Herrn Bauhini Gemähl oder Abriss vmbgekehrt wäre / wann solches Vorfällin hat sollen dardurch aufgetrucket werden: Dann wann es also wäre wie es abgerissen / so würde es viel ehender verhindern daß der Nahrungsafft nicht köndte hinunterwerths sich begeben / als daß der Vnrath des Gedärms vnd Excrementen nicht solten über sich zu ruck können. Lieber der Herr helffe vns auß diesem Irrweg vnd Labyrinth / vnd sehe sampt allen den Seinigen lang vnd wol / vnd seye hiemit von seinem Diener der ihne jederzeit hoch / lieb vnd werth halten wird / gegrüßet. Geben zu Leyden in Holland / den 18. Aprilis, im Jahr / 1612.



Die XC. Epistel.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Petro Uffenbachio, des Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgraffen in Hessen Leib. Medico, vnd wohlverordneten Physico der Stadt Franckfurth / seinem sonders werthen trewen Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß erbeut.

Vortrefflicher Herr Doct. Uffenbach / sehr werther lieber Freund. Derselbig wird sich zweifels ohn verwundern wie es doch komme / daß ich ihme vergangene Franckfurther Weß nicht geschrieben / aber ich bitte der Herr wolle mir nach seiner Freundlichkeit vñ Wohlgezogenheit gegen mich verzeihen: dann ich habe nicht können Trau vnd Glauben halten. Dann als ich den 12. Decemb. nechst verfloßen zu Franckfurth von euch abgerichtet / vnd vñ etwas von dem rechten Weg mich begeben müssen / damit ich einen vñ Adel im Württemberg Land besuchen möge / ist vnterwegs mir ein sehr hefftiger Hauptstich auß die Lungen gefallen / welcher mein Reyse vmb etwas verhindert. Dann ich hab zu Straßburg vnd Basel ein Tag oder etliche verbleiben müssen. Endlich als ich den 15. Jenner durch Gottes Gnad wider glücklich zu den Weinigen kommen (wie der Herr vielleicht von dem vortrefflichen Herrn Doct. Joh. Harmanno Beyero vnserm beydersits guten Freund / an welchen ich vor einem Monat geschrieben / verstanden wird haben) bin ich durch viel vnd mancherley Geschäfte die an einem stück gewähret von meinem Studieren abgehalten worden. Darnach hab ich mit meinem vierden Hundert meiner Observationum zuschaffen gehabt / daß ich sie zum Truck verfertige / daher geschicht es daß ich dasjenige / was ich über Albucasin versprochen / noch nicht halten können: ich zweiffe auch gar sehr / ob ich alles werd leisten können. Dann die Viele der Geschäfte verhindern mich / so fallen in diesem Aucthore so viel dunkete Sachen vor / daß wann nicht einer in der Arabischen Sprach erfahren / oder den Avicennam vnd andere Araber fleißig gelesen / so wird er schwerlich sich darinn finden oder darauf wickeln können: doch so mir Gott der Allmächtige das Leben vergönnet biß fünftigen Winter / so wil ich ein Versuch thun / kan ich etwas gutes aufschreiben / wil ichs gar gern dem gemeinen Vnigen zu gut nach Möglichkeit ins Werck setzen. Ferner / als ich dieses schreibe / vnd zugleich des Herrn großmächtige vnnachlässige Arbeit / die der Herr mit vnserer Vorfahren vnd lieben Eltern Schrifften / die Arzney anbelanget / anwendet / erwege vnd betrachte / so fällt mir bey das gülden Sprüchlin *Isaer. 40.* darinnen diejenige so ihrer Eltern vnd Wohlthäter Gräber nicht geschmücket gleichsam für vndanckbar vnd Gottlos gehalten / auch zu keinem allgemeinen Ampt / als *Vn. würdiae* zugelassen worden. In nechster vergangenen Zeit als Carolus der V. Römischer Kayser / vnd

und Franciscus der Erste / der aller Christlichste
König / solches wol erwogen / haben sie keine Mühe
noch Inkosten geschonet / damit sie der alten
Schriften / die nahnd gang verdorben von dem
Schimmel und Schaben verschret waren / wider-
umb zurecht und zu ihrem vorigen Glanz bringen
möchte lassen. Durch welches sie nicht ein geringe
Ehr und ewige Gedächtnis / auch eben so großen
vnsterblichen Namen erlangt / als durch ihre He-
roische ritterliche Thaten. Dem Herrn sollen auch
damit ihm niemand die Undankbarkeit vorwerf-
fen können / unsere alte vñ vortreffliche Præceptores,
deren Schriften der Herr auß der Finstere und vn-
ter dem Danc herfür an das Licht zu bringen sich
vniersteher vnbestreiffet / an stat der Eltern seyn / wie
der grosse Hippocrates solches lehrt vñ vermanet.
Ich hab dasselbe vergangnes Jahr gesehen / nicht
allein da der Herr des Gordoni Opus hat heraus
gehen lassen / sondern auch als der Herr mit in sei-
ner Sendier stubē das grosse Chyrurgische Werck
auff Bruno, Lanfranco, Rogerio, Bertapalia,
Guilhelmo de Saliceto, Guidone und andern
Vorstehern diser göttliche Kunst / zusamen getra-
gen / mir gewiesen / und mit wñ wolriechenden Blü-
mē solcher vortrefflicher vñ vn die Wundargney
wol verdienet Leuchte Bräber / der Herr begehre zu
schmucken / ungleich angedauet. Nun mein Herr,
lieber Herr Doctor, er thut recht und wol daran / wil
ihn auch fleißig ermahnen haben / er wolle auß sol-
chem Weg den er angetreten vn verzagt fort geh-
ren / und solche Authores gleichsam auß der Asche
widerum erwecken: dann ich weiß wol das dieselbe
nicht mehr zu befohlen sind. Sintemal ich zu Ve-
nedig und Paris durch gute Freund / zu Leyden a-
ber / Edin / Augspurg / Basel / Franckfurt und an-
dern Orten etlich mal vergebentlich gesucht. Der-
owegen ich etlich Jahr lang solches Werck anders
nicht als von guten Freunden Lehnungsweiß / ge-
habt: bis endlich der vortreffliche und hochgelehrte
H. M. Conradus Pfister von Basel / hochberühm-
ter Professor allda mein sonderbarer Freund / we-
gen vnser sonderlichen Freundschaft zu meinem
Nutzen und seinem Schaden sein eygene Biblio-
theck herüber und die meine dardurch bereichert.

Was nun ferner solche Authores anbelanget /
ob schon ihr Art zu schreiben / und Boiredenheit
schlecht und vnauß gearbeitet (dann etliche darun-
der haben vor drey hundert und Sechtzig Jahren /
da die Freye Künsten / wegen des Kriegs in ein-
gang wildes Barbarisches Wesen gerathen / ge-
lebt / und ihre Kunst geübt) so ist doch ihre Lehr so
deutsch / das ich noch nit sehen kan / was mehrers
die Wundargney recht anzustellen / und die Pract.
mit Lob / und der Kranken Nutzen zuüben von nö-
then seyn oder ermangeln solte. Dañ sie haben sol-
ches auß dem hellen reinen Brunnen des Hippo-
cratis, Galeni, Pauli Aeginetæ, Avicennæ vñ Di-
oscoridis Schriften / ihre Lehr die sie vorgetragen
geschöpfft und gesamblet. Darnach / was besagte
Authores vnordenlich vnter einander geschriebē /
das haben diese mit grosser Mühe in ein Ordnung
gebracht und in gewisse Stellen oder Classes ab-
getheilt: Und deswegen die Wundargney (wel-
che zu ihrer Zeit vnder und nach Friderico Secun-
do, wegen des Kriegs / mit welchem nahnd gang
Europa, sonderlich Welschland wegen der Gibe-

linorum und Guelphorum Anstiftungen / sehr
im Schwang gegangen / und in grossen Ehren
gehalten worden) wunderbarlich erleuchtet / und
deswegen ein ewiges Lob und guten Namen ver-
diener haben. Von derselben Zeit an / ob schon
Soit der Allmächtige offermalen gleichsam göt-
liche Gemüther erwecket / welche diese Kunst wun-
derbarlicher Weiß gelehret / vnder welchen seynd
das Licht in Welschland Joh. Andreas à Cruce,
und der grosse Ambrosius Paræus, welcher nicht
ringer: so wird doch kein Verständiger sie wegen
ihrer Barbarischen Art zu schreiben / verachten /
sondern sie vielmehr als gotteuwe Lehrerin in ehre
halten: Sintemalen wie Celsus redet / die Kranck-
heiten nit durch die Boiredenheit / sondern durch
Argneymittel geheylet werde. Ich weiß zwar wol /
das vergangne Jahr einer aufgestanden / welcher /
weiß nicht auß was für eines Geistes Trieb / nit
allein in Hippocratem, als den rechten Vater der
Medicin, Galenū und Avicennam, sondern auch
Lanfrancum, Brunum, Rulandum, Guidonem
Vigonem und andere Lichter der Arney / seine
Schmachwort außzustossen / dieselbe anzubellen /
und ihre Schriften mit giftigen Zähnen zufällen
sich eufferst bemühet. Vnder dessen aber habe ich
nicht sehe können / was derselbe vns dargegen hin-
derlasse / auß welchem einer die Wundargney auß
dem Grund erlernen und zu einem vollkommenen
Meister werden köndte. Obgleich er und seine Lehr-
jungen das ihrige bis an den Himmel erheben / und
alles anders dargegen verachten. Aber in dem sie
die güldene Schriften des Hippocratis, Galeni,
Avicennæ und anderer vernünftigen ordenlichen
Aerzten verachten / und in die Hölle hinunder zu
verstoßen begehren / so wäre zu wünschen / das sie sol-
ches vielmehr mit satten Gründen vñ Beweisun-
gen / als mit nar:tschen schimpfliche Reden / auch
ehrenrührenden und vnbilligen Lästernngen ihā-
ten: hergegen aber bessere Sachen zu Tun der an-
gehenden Aerzten und zugleich der Kranken Heil
und Wohlfahrt auß die Bahn brächten: und nicht
die noch jarre Gemüther / die in ihrem Verstand
durch die Erfahrung noch nicht gnugsam beträf-
tiget / mit ihren zweiffelhaften Sa riffren verhin-
derten und jr machen. Ir machen sag ich: Dañ
lieber was ist das für ein Art zu schreiben und zu
lehren / deren sich hin und wider Herr Felix Würz
gebraucht: in dem er nicht allein der alten Schrif-
ten bald heimlich / bald mit aufirücklichen Wor-
ten anfällt: sondern auch vnderweilens in einige
Chyrurgische Verrichtung bald schilt und ver-
wirfft / bald wider lobet und für gut erkennet. Ich
wil eines oder das ander Exempel herbey bringen /
auß welchen er wie der Löw auß den Klauen zu
erkennen. Im 1. Theil / am 4. Capitel, als er vom
Brennen redet / ist er so weit gegangen: das er ge-
sagt / es habens die Nachrichrer erdacht (hie merke
wie er heimlich die alte vortreffliche Leib. vn Wund. schämpfte
Art anstiehe) und man solte es nur bey den Wör-
dern anbringen. Difi ist fürwahr ein Wüste gro-
be Rede / die einem ehrlichen Mann übel ansteher:
Aber lieber siehe die Unbeständigkeit dieses Men-
schen / in dem er bald darauff hinzu sente. Gleich
wie ich das Blutstellen ins gemein nicht verwirfft /
wie gesagt / also verwirfft ich auch diejenige nicht
gar die mit dem glihenden Eisen geschicht: sondern
Sssij

Des Wärd
gen wüste
vnders
schämpfte
Meinung
vom Bren-
nen.

sagt /

Felix
Wärz
hält die
Wund-
arzt von
der Anato-
mi ab.

sage / daß dieselbe ein absonderlichen Nutzen vnd Gebrauch habe in der Wundartzney / als in Abschneidung der Ulcer vnd Ausschneidung der Gewächse. Stehe wie er das / was er vor sich grawsam vnd vnmeniglich aufgesprochen: vnd gleichsam in die Hölle verdammet / in einem Augenblick wider hervor suchet / lobt es vñ erhebt es als ein sonderbares Hülfsmittel. Im Andern Theil am Ersten Capitel wil er / daß ein Wundarzt ein gangsame Erkandnis der Anatomie habe / vnd zwar recht. Aber bald darauff widerspricht er ihm selber vnd sagt / es seye gar nicht nöthig einem Wundarzt / daß er ein vollkommene Erkandnis der Anatomie habe. Durch welche Wort er die junge Wundarzt von dem Studio Anatomico, welche ohne das ihrer viel / sonderlich in Teutschland gar nit ergebnisend / mit ihrem vnd der Kranken sehr grossen Schaden abblät: da doch einem Wundarzt die Anatomie nöthiger ist / als einem Leib Arzt. Dann ein starckssinniger vnd gelehrter Medicus, welcher allem mit den innerlichen Krankheiten zuschaffen hat / kan leichtlich auf Lesung guter Annotum, ob er gleich selbst kein Hand angelegt / was ihm nöthig ist zu seiner practice, erlernen: aber der Wundarzt / welcher mit den Dembrüchen vnd Verrenckungen vngewandt vnterwiltens die Gewächse ausschneidet / wird schwerlich etwas guts verrichten / wann er nicht in der Anatomie berichet ist. Es geschicht auch gemeinlich in den Körpern vornemer Herrn vnd anderer Leuth / daß man erwan die verborgene Ursachen der Krankheit erforsche muß. Aber lieber wil ein Barbierer der der Anatomie vnberichet / nach der Kunst den Leib öffnen vnd die verborgene Ursachen der Krankheit erforschen? Sind was darff es viel? Gleich wie keiner zu keinem Meister der Feinen Künsten werden kan / er seye dann zuvor in den ansahenden Dingen der Künsten vnderichtet, vnd könne / wie man sagt / das A. B. C. also kan keiner kein vollkommener Wundarzt werden / er seye dann in der Anatomie vnderichtet. Aber lieber Gott / wohin kompt es mit vnserer Hoch Edlen Kunst? Dann vnter dessen da die angehende Wundarzt sich der Anatomie befeissen solten / bringen sie ihre Zeit zu mit Spiehlen auff Instrumenten, lesen den Eulenspiegel vnd Amadi / sind dem Wein vñ Hurerey ergeben / belustigen sich mit andern vnützigen Handen / damit sie ihre Sauben lehren wollen / vnd verzehren dadurch elendiglich die Zeit / deren Verlust nichts schädlicher ist. Daher werde so viel sehr beschwerliche Fehler von den vngeschickten Zahnbrechern vnd Barscheerern / dem Menschlichen Geschlecht zu grossen Schaden vnd Verderben begangen. Exempel findet der Herr in meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand / am 15. Capitel. Item in der 35. Observation des Dritten Hunderts. Es hat sich auch allhier vor wenig Jahren was denckwürdiges zugegetragen / darauß erscheinet die Geschicklichkeit vnd erfahrenheit vnserer Wundarzt in der Anatomie. Ein Tischler M. Johan. Kießling / als er den Soldaten zugehören / vnd vngefahr einen Schuß auff die Seiten / doch nur mit blossem Pulver ohne Kugel empfangen / ist ihm darvon die Haut bis auff die Rippen zerrissen worden. Als ein Barbierer beruffen worden der der Anatomie vnersahren / als

er die entblöste Rippe gesehen / hat er dieselbe mit der Zangen ergriffen / vnd sie mit Gewalt herauff zu ziehen sich vnderstanden: dann er hat sich selbst beredt / es seye ein Stück vom Leibsstocken. Als er den Kranken also geplagt / ist einer seiner Nachbarn zugekommen / welcher / ob er zwar der Wundartzney nicht berichet / jedoch in dem Krieg erfahren / welcher auch in Feldlagern eilich mahlt vmb die Verwundte gewesen. Derselbig hat wie billich den Barbierer aufgemacht vnd gestolten / auch zu ruck getrieben / er aber hat ihm das erste mahlt verbunden. Von Anfang zwar ist er in Gefahr gestanden / endlich ist er nichts desto weniger glücklich geheilet worden / vnd lebet auff den heutigen Tag.

Vor 3. Jahren bin ich in das Elßas zu einem 10. Jährigen Tochterlin welches eilich Jahr eine Schwindung am Schenkel erlitt / beruffen worden. Mit diesem Tochterlin seynd vnderchiedene Barbierer geschäftig gewesen / vñ haben alles versucht / vnd vermeint sie wollen das Schweinen in dem Raufffleisch vnd das Hinken verwehren vñ verbessern. So bald ich aber nur den entblösten Schenkel gesehen / hab ich befunden / daß die Hüften auß einander gewichen / vnd hab gleich den Eltern angezeigt / daß das Schweinen von daselbst her komme / wegen Zusammentruckung der Gefäß / sonderlich der Blut. vnd Pulsadern / habe auch angedeutet / was vnd wie mit der Sachen zu verfahren / oder was hinsüro für ein Ausgang zu erwarten.

Vor 15. Tagen bin ich zu einem 12. Jährigen Mägdlin / welches gehuncken / vnd an dem Schenkel geschweint / beruffen worden. Solches Mägdlin haben vnser Barbierer in dem Spital drey Monat lang in der Cur gehabt. Bey dem Knye war da sie vermeint daß der Stig vnd Dreh der Krankheit seye / habe sie viel Arzneyen gebraucht / aber vergebens. Vnd das nicht vnbillich; Sintermal die Verrenckung vnd Abweichung der Hüften / welche die Barbierer nit wahrgenommen / war die Ursach des Hinkens vnd Abnehmens des Schenckels / dieses rühret her von der Vnersahrenheit in der Anatomie, vnd zugleich ihrem stinckenden Vnschick.

Aber ich komme wider dahin / wo ichs zu vor ein wenig gelassen hab / nemlich zu des Würzen zweifelhafsten Schrifften / im andern Theil am 6. Capitel er. Der Wundarzt darff sich nicht viel bemühen / oder sorgfältig seyn wann die Hirnschal eingebuckelt seye / sondern er sol vielmehr das ganze Werk der Natur befehlen vnd überlassen / dann es ligt nicht viel daran ob der Buck der Hirnschal verbleibe oder nicht; dann solches verhindere die Bewegung des Hirns gar nit / wegen der Höle die zwischen der Hirnschal vnd dem Hirnhäutlin seye. Aber hilf Gott was ist das für ein Fehler / was seyn das für vngeräumbte Sachen / was ist das für ein schädliche Meinung? Doch wil er es sol 8 Wundarzt verhüten / daß keine schädliche Zufäll daru schlagten. Nun ist es so gewiß als etwas seyn mag / daß in solchen Zuständen die allerbeschwerlichste Zufäll nitgend anders herkommen / als von der Einbükung der Hirnschal / wie ich solches mit eilichen Exempeln in der 3. Observation des 2. Hunderts / item in der 21. des 3. Hunderts erwiesen. Dann

Dann sagt Hippocrates welchen das Hirn von einer Beschädigung zerfällt wird/ nemblich von einem Fall auf der Höhe / oder einem Streich an den Kopf/ dieselbe müssen alsbald stumm werden/ ihre Sinne / ja auch alle freywillige Bewegung verlieren. Nun wissen die Medici, daß die Einbildung des Hirns / sie seye dann gar gering / nicht könne ohne Zerschüttelung des Hirns geschehen. Wie wird dann nun ein Wundarzt den Zustand halten/wann sein Verfaßtsen bleibe.

Im Andern Theil am 11. Capitel/verwirft er die Messel in den Wunden die in die Brust gehen/und gibt vor/wider alle Vernunft/das Blut und Eytter / werde durch den Harn / Affter und Schweiß aufgeführt.

Deßgleichen im 14. Cap. verwirft er ohne Unterschied die Messel in den Wunden der Finger und der Hand. Was das für ein schädliche Lehr seye/das wil ich in dem Vierden Hundert / welches des wils Gott bald solle gedruckt werden/ mit einigen Exempeln erweisen.

Dieses habe ich von Herren Würzen hiehero bringen wollen / nicht daß ich ihn schmähen oder schimpflich ansehen wolte: Dann sein Buch hat sonsten viel guts in sich: Darnach so hab ichs von glaubwürdigen Leuten/daß er ein guter frommer/ und in seine Veruff fleißiger Mann gewesen: sondern nur das ich anderte: daß sein Buch mit Verstand zu lesen seye/ vñ nicht alles anzunehmen was er sagt oder seget. Darnach/wie gefährlich es seye/wann man der alten Schrifften nicht achtet und verachtet. Dann ob schon zur selbigen Zeit / wie oben schon gesagt worden/die Kunst der Arzney/sonderlich die Apotheker Kunst noch schlecht und nicht also auf gelbe und hoch gebracht war / wie jegunder auff den heutigen Tag/so haben doch die Alten den Grund gelegt / worauff ein jeder Hochverständiger Künstler hernach leichtlich bauen können. Wann nun Herr Würz den Grund seiner Kunst auß besagten Authoribus genommen und gelegt / und hernach seine Erfindungen/und was er erfahren/darauff gebawet / oder darzu gethan hätte / so würdeer zweiffels ohn ein welt nütliches Buch hinterlassen haben. Dañ also sehen wir daß Bruno und Lanfrancus (deren jener im Jahr Christi 1252. dieser aber im Jahr 1296. in ihrem Fior und hohen Ansehen gewesen) welche vortreffliche Lehrer in der Wundartzney waren/ Guido de Cauliacus/welcher geschriben im Jahr 1363.) und hernach Joh. de Vigo. Julii des 2. Römischen Pabsts hochberühmte Wundarzt Tagaultius, wie auch Fallopius, und das vortreffliche Hecht der Venediger Joh. Andreas à Cruce, und Hieronymus Fabricius ab Aquapendente, auch gethan haben. Dañ daß diese alle den Grund auß den besagten Alten gelegt / darauff gebawet / und der alten Sachen mit neuen sehr schönen Erfindungen gezieret/das beseygen ihre Schrifften und Bücher. Auf solchen gleichsam Marmorsteinern Grund dieser Göttlichen Kunst/welcher auß Hippocrate, Galeno, Paulo, Aegineta, Avicenna, Albucali und andern Vorsehern gelegt, hat endlich auch der vortreffliche Wundarzt Herr Ambrosius Paræus seinen gülden Bau aufgeführt und erdawet. worauf gnugsam erhellet/daß keiner der den die der Alten Schrifften verachten oder versau-

men / zu einem rechten vollkommenen Wundarzt werden können. Dann in dem die junge Wundärzte die alte beste Authores veräumen und den Grund und Satzungen der Kunst nicht auß den selben fassen/so geschicht es daß (wie der Hochgelehrte Herr D. Pet. Kirkenius ein Zierde der Arabischen Sprach/mein sonderbarer Freund/in der Vorred über den Avicennā (Schreiber) sie hernach in der Practic zweiffelhaftig und irrt werden / wissen nicht welchen Weg sie gehen sollen: ja anstatt daß sie vernünftige Arzte seyn/werden sie natürliche Empirici. Daher werden so viel beschwerliche/und dem Menschlichen Geschlecht schädliche ja tödliche Fehler in der Leib, und Wundartzney begangen/von solchen vnerfahrenen / wil nicht sagen böshaffigen Leuten: inmassen dann solches dieser Zeit in diesen Orthen/ auch hier/und in den benachbarten ansehnlichen Gemeinden geschicht / da man nit nur den vnerfahrenesten Marckschreyern und Quacksalbern / sondern auch den Heilern solche Kunst nach ihrem Wohlgefallen zu üben/und so viel Leuch zu verderben erlaube und zulasse. Diesem Unheil aber und Ungelegenheit werden wir ernstlichen vñ am besten entgegen können/wann wir vñ dem alten rechten Weg der durch die Vernunft selber und durch die Erfahrung vor vielen hundert Jahren hero gebahnet, keines Schuchs breyt werden/nach uns auff die ab, oder Irweg begeben werde. Wann auch ein Ehrfamer Rath oder die Obrigkeit ins gesamt aller Orthen (wie es an ertlichen Orthen geschicht) diese Kunst zu üben oder zureiben niemand erlaubten er wäre dann zuvor Examiniert, hätte seiner Kunst Rechenenschaft gegeben / und ertliche Thaten von sich sehen lassen.

Und ob schon besagte Authores, vñ der einander viel Sachen einer von dem andern von Wort zu Wort abgeschrieben / so kommen sie doch in ihrer Meinung nicht allezeit überein. Zum Exempel / Bruno, Lanfrancus und Guido wollen daß man die Nerven wann sie überzwey geschnitten zusammen hefften solle: Theodoricus aber lehret das Widerspiel / und so viel er kan / so verwirft er das Heften der Nerven / und wil seine Meinung mit Hugone (welcher ein hochberühmter Wundarzt war) beschelmen. Rolandus wil daß man beide End der Nerven sohinzwey geschnitten mit dem glühenden Eisen brennen solle. Die andere Authores aber haben dieses Brennens mit keinem einigen Wort gedacht. Was wil nun ein junger angehende Wundarzt bey solchem widrigen Rathungen thun oder welchen wil er folgen? Wann man in dergleichen im zweiffel steht/so laß solches Zweifelknoten gar leicht aufgelöst werden/durch den Hippocratem wann er sagt/lib. 1. de morbis. Ein abgeschchnittener Nerv der einzwey ist / wächst nicht mehr zusammen/und durch Galenum lib. de constitutione artis med. Ein Nerv oder Sehn die abgeschnitten sind können nicht wider zu rechte gebraucht werden: Wan dañ nun ein Nerv der einzwey geschnitten nit mehr kan zusammen wachsen/ lieber worzu würde es dann nutz seyn wann man den Kranken wolte vñ vorsichtig in ein Gefahr setzen: Er kan auch hierüber Rathfragen den hochberühmten Leib, und Wundarzt Herrn Joh. Andream à Cruce, welcher diese streitige Frag gelehret/

lehren/ deutlich vnd kurz erörtert vnd aufgeführt.
 Ich wölte noch mehrers hinzu setzen können: wann
 ich nit schon bereits die Schranken eines Brieffs
 überschritten hätte. Doch muß ich noch eines zum
 Beschluß widerholen/ nemlich d³ den jungen Leib/
 vnd Wundärzten das Lesen der alten Authorem
 nöthig seye / vnd seye viel besser vnd nützlicher daß
 man die alte Authores, wie der Herr zuthun begeh-
 ret / vielmehr auß der Finsternus herfür hole / an
 das Licht bringe / vnd die durch der Zeit Vngele-
 genheit verfallene Quellen / welche theils durch der
 Schreiber / theils Buchdrucker Vnflüß vnd Jahr-
 lässigkeit elendiglich verwüster vnd trüb gemacht /
 wider anfrichten / vnd auß denselben vielmehr das
 reine Wasser / als auß den trübten Pfützen schöp-
 fen / oder so viel neue Bücher / deren kein End ist
 zumaße / wie der Prediger am letzten Capitel mel-
 det / schreiben / sonderlich weil mā schwerlich etwas
 reden od schreiben wird / welches nicht schon zuvor
 geredt oder geschrieben worden. Darumb so wolle
 mein hochgeehrter Herr in seinem Vorhaben fort-
 fahren vnd nicht nachlassen / so wird er den Wund-
 ärzten ein nützliches / vnd allen redlichen Leuten
 ein angenehmes Werck verrichten.

Es hat aber den Guidonem, wie der Herr weiß /
 Herr Doct. Laurentius Joubertus Seeliger ver-
 bessert / vnd mit Anmerkungen geziert / darumb
 halt ich dabör dieselbe Edition seye vor andern zu
 erwählen / vnd seyen seine Anmerkungen auch nit
 auß der acht zulassen. Vnd wollen die Exempla-
 rien der Wundärzten Joh. Vigonis zerstreuet / so
 hielt ichs für rathsam daß die letzte verbesserte Edi-
 tion die im Jahr 1582. zu Leon getruckt auch dabzu
 gerhan würde. Matthias Narvatius von Arrago-
 nien hat die Meinungen vnd vornehmste Apho-
 rismos Hippocratis die Wundärzten betreffend
 auß allen Büchern zusammen getragen: Welches
 ein Buch das nit zu verachten / wann es dem Her-
 ren belieber dasselbig anzuhängen (mit meiner Rath
 aber solte es angehängt werde) so wil ich gern mein
 Exemplar das ich habe mittheilen. Vnd wann
 ich auch noch etwas anders / was etwan zu diesem
 Werck möchte dienlich seyn / bey mir habe / wil ich
 solches gern hergebē. Was an des Herrn Guidone
 zuletzt ermangelt / das habe ich von Wort zu Wort
 abschreiben lassen / vnd schicke dasselbig lezo mit.
 Der Griechische Galenus ist in vnserer Herrn Bi-
 bliothec drey mal / wie ich dann mündlich erzehlt:
 ob ich aber ein Exemplar für den Herrn bekommen
 köndte / das hab ich von vnserm Bibliothecario
 noch nicht erfahren können: Dann es stehet nicht
 in seiner Gewalt etwas für sich vngefragt zu thun /
 jedoch so wil ich das Werck treiben / so viel ich kan.
 Zu Basel ist ein Exemplar feil / aber man hält
 vmb 40. Gulden. Wann mein Griechischer Ga-
 lenus ganz wäre / wolte ich ihn gern gegen andern
 Büchern mit dem Herrn vertauschen: aber ich ha-
 be nur die Vier erste Theil / die andere fehlen mir.
 Vergangnen Winter als ich auß Teutschland
 wider kommen / vnd zu Basel durchgereset / bliß
 ich zu Herrn M. Conrado Philtero kommen / einem
 Mann der in der Griechischen Sprach Gründ
 gelehrt / welcher mir gesagt / er hab in seiner Biblio-
 thec das Buch Galeni von den Veinern wie auch
 andere Stück in Griechischer Sprach / welche in
 der Edition zu Basel vnd Benedig getruckt man-

geln / seyen aber von Johanne Caio einem Engels-
 länder in Quare herausser kommen: hiervon habe
 ich den Herrn auch ermahnen wollen / wann die-
 selbe vielleicht dem Herren zu seinem Vorhaben
 dienen möchten. Hiemit lebe der Herr sampt allen
 den Seinigen lang glücklich vnd wol. Lieber der
 Herr grüße meinerwegen den Groschachbarn vnd
 hochgelehrten Herrn D. Johannem Hartman-
 num Beyerum, vnd die andere Medicos bey dem
 Herrn. Geben zu Bern in der Eydnoghschafft /
 den 20. May / im Jahr 1618.

Die XCI. Epistel.

Dem Groschachbarn vnd Vortreff-
 lichen Herrn Philiberto Saraceno, hochbe-
 rühmten Doctori der Arzney zu Eöln /
 welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden
 seinen Gruß entbitt.

Groschachbarer insonders hochgeehrter we-
 ter Herr vnd Freund. Meine letzte Schreiben
 an den Herren habe ich zu End des verwichenen
 Augustmonaths als ich von Worms wider zuruck
 vnd zu Solodun durchkommen / bey dem hoch-
 gebornen Herrn de Casteilles, Königl. Genes-
 sandien hinterlassen / worauff ich doch kein Ant-
 wort noch viel weniger die Vipern oder Trochi-
 cos darvon / die ich begehrt habe / erhalten: was mir
 von derselbigen Zeit an für widriges vnd trawriges
 begegnet / das kan ich dem Herrn nicht gnugsam
 schreiben. Dañ die Pest / welche Losanna vnd das
 gange Losanner Gebiet nahend Deb gemacht / hat
 nicht allein viel von meinen guten Freunden / son-
 dern auch etliche auß meine Haus hinweg gerast.
 Mein Frau vnd 2. Söhn seynd beschwerlich dar-
 nider gelegen / welche doch durch Gottes sonder-
 bare Gnad wider gesund worden / aber meine zwo
 Töchter sampt der Magd seynd dahin gestorben /
 vnd das zu ynterschiedenen Zeiten / vnd zwar also /
 daß mein Haus über 4. Monat verschlossen war:
 Ich bin eben auch durch die Gnad vnd Güte
 Gottes biß daher erhalten worden.

Vor 14. Tagen bin ich naher Bellicum zu dem
 Herrn Claudio Monteillero Procuratori daselb-
 sten beruffen worden / wo ich mich auch noch auff-
 halte / der selbige hat ein stinckend / faules / neffes
 vnd böses Geschwür bey der Würzel der Zungen
 auß der linken Seiten. Wir haben viel Arzneyen
 so wol äußerlich als innerlich / von dem Edlen vnd
 hochgelehrten Herrn Marco Offredo, wie auch
 Herrn Doct. Petro Robino vnd mir einhellig ver-
 schrieben / gebraucht / welche Vort der Almädige
 also gesegnet / daß die böse Art / der Kranckheit an-
 sezo nachgelassen / vnd das Geschwür sich wider
 mit Fleisch anfüllt. Vor etlich Tagen hab ich ein
 stinckendes Bossem oder Hölle / welche von der Tief-
 fen des Geschwürs biß zu dem Ränfflin der Keh-
 len vnd das Speisrohr durchgegangen gefunden:
 Schließ derowegen darauf / daß ein andere ma-
 teri muß vmb dieselbe Blüder gelegen seyn / weilen
 anezo die Stimm freyer / vnd er auch die Speiß
 mit weniger Beschwärde hinab schlinden kan / vnd
 weil der sehr große Schmerz am linken Ohr / wie
 auch

auch der truckne Hust/damit er geplaget war/mach gelassen. Dann was für ein nahe Verwandnus zwischen den Mäuslin der Kehlen vnd dem Ohe seye/das hab ich sonst schon zuvor wahrgenommen/in den Deffnungen des Nerven der 5. Conjugation. Ferner/so mache vns derselbig Buss oder Höle eine Vngelegenheit/dan weil er gar wüst ist / so muß ich ihne durch Burgelwasser die mit Sprüngen eingesprünget werden / gar oft aufwaschen / vnd Meyssel die mit abledigenden reinigenden Sachen bescriben / einlegen / welches aber in demselben Der nicht als mit grosser Beschwerigkeit geschewen kan. Mehrers hiervon mag ich nicht schreiben/well ich weiß daß der Herr den Zustand vor diesem gesehen. Daß einer mit Namen Bernhardinus Dias ein Buch vom schnellen Todt geschrieben/hab ich verstanden. Ueber der Herr schreibe mir wider/was es für ein Buch/wo es getruckt / vnd ob es werth daß mans lese. Diese Schreiben wolle der Herr an den vortreflichen Rechtsgelehrten Herrn Saracenum F. naher Beniff schicken. Dann ich habe mir vorgenommen ich wolle im Durchreisen/wann ich von Losanna wider köme/ ihn besuchen. Wann mir der Herr nur ein quintil der außerelesenen Trochiscorü de Vipetis gesandt hätte/würde mir der Herr ein grossen Dienst thun/ich wills gern bezahlen was es kostet/ oder der Herr darfür ansetzen wird. Hiemit lebe der Herr samt allen den Seinigen wol / welche von mir ins gesambt freundlich gegrüßt seyen. Geben in Eyl zu Bellicien, den 6. Merzen / im Jahr 1614. neuen Calenders.



Die XCII. Epistel.

Fabricius wider an Saracenum.

Groschachtbarer Herr / ob ich zwar vor wenig Tagen an den Herrn geschrieben / jedoch weil mir vnderhofft die Gelegenheit an die Hand gestossen/dem Herrn nochmalen zuschreiben / so hab ich demselbe andeuten wollen / daß ich die überfante Alkermes Latwergen zu recht empfangen / vnd das Geld darvor / wie es der Herr begehrt durch den Kaufman von Solodurn überswickel habe. Für die gehabte Mühe thue ich mich hoch fleißig bedanken/wann ich dem Herrn wider etwas angenehmes dargegen erzeigen kan hat der Herr mit rechtlich zubehehlen. Des Herrn Antwort auf mein Observation von einem wunderbaren Erbrechen/welche ich/wann mir recht ist / vor einem Jahr an den Herrn gesandt / erwarte ich mit Verlangen. Dann ich wolte gern solche Observation sampt des Herrn Antwort/wann es ihme nicht zu wider / in das 4. Hundert/welches ich jeso zum Truck befürdere / vnd baldest naher Dypenheim zuschicken willens bin einbringen. Derowegen so bitte ich der Herr wolle die Antwort befürdern / vnd das was er schicken wil/eilends schicken.

Ferner/damit ich kein leeren Brief überschicke / so hat der Herr hiemit ein gar wunderlichen Zustand / v mir gestern Abend / als ich meine geschriebene Sachen durchsehen/vngesähr vnder handen kommen. Im Jahr 1607 den 15. Aprilis. hat mir der Hochgebohrne Herr/Eustachius de Refuge, des aller Christlichste Königs Heinrichs des Gros-

sen/Hochverständiger Legat bey den Schweigern erzehlet/er habe vor etlich Jahren/als er noch jung war auff ein Zeit in Beschäftten das allgemeine Wesen betreffend/daran viel gelegen / ein schnelle Reyse oder Ritt thun / vnd gleichsam wie der Blitz darvon rennen müssen bis in die 48. Stund: Als er nun dahin gelanget wohin er gesehlet / vnd sich zur Ruhe nider legen wollen / hab er weder die vnderere noch die obere Augenlider sampt den Augen beschliessen oder bewegen können/hab also mit offenen starrenden Augen (welches fürwahr wunderbarlich / vnd kaum wird wahrgenommen worden seyn) schlaffen müssen. Der Hals seye ihme auch von solchem starcken Reiten dermaßen erharret/ daß er ihne auf keinen weg bewegen / viel weniger den Kopff herumwenden können: Doch seye er durch Hülff etlicher erweichender vnd stärckender Sachen die von einem gelehrten Medico verordnet vnd gebraucht worden / in wenig Tagen wider gang völig zurecht gebracht worden.

Stehet also mein hochgehrter Herr was ein gewaltsame Bewegung / vornemlich bey denen die es nicht gewohnt/vermag. Inmassen dann der Hochgeborne Herr zur selbigen Zeit war. Was aber lange Zeit in der Gewonheit gewesen / vñ schier in eines Natur verkehret worden / wann es gleich ärger vnd für sich selbst/oder von Natur nicht gut / so pfleget es doch weniger beschwerlich zu seyn vnd zu Schaden als ein vñ Natur vnshädliches Ding dessen man noch nicht gewohnt ist. Derowegen so muß man nicht schnell sondern gemählig zu dem was vngewohnt ist / schreiten/vñ dasselbig sonderlich in der Jugend thun. Ich bin gänglich der Meinung daß die selbe schnelle Reys oder Ritt vnd andere mehr die der Hochgebohrne Herr so wol in der Jugend als gestandnen Alter verrichtet hat/nicht die geringste Ursach seiner beschwerlichen vnd gefährlichen Kranckheit seye gewesen. Dann wann in solchem Bogelschnellen Ritt/daß ich also rede das Haupte vnd folgendes auch die Augen/Nerven vnd Mäuslin / die das Aug / die Augenlider vnd Hals bewegen/also verlegt/dß sie starrend vnd vnbeweglich verbleiben / warum wolten wir nicht darvor halten/daß die nähere Glieder/als der Blasenhalß/das Blattermäuslin/die hindere Backen vnd darbey liggende Glieder nicht auch vñ noch viel mehr darvon geschwächet vnd taugentlicher werde die unreine Feuchtigkeiten auffzufangen? Ich hab mir einmah! fürgenommen gehabt die Geschichte derselben Kranckheit sampt der Heylung in mein 4. Hundert einzubringen/aber ich hab bißhero daran gezweifelt ob er es leiden möchte oder nicht. Viel leicht kan es geschewen/wann das 1. Hundert herausser kompt / wann Gott das Leben vergönnet wird.

Ferner/wie schädlich ein solche gewaltsame Bewegung seye denjenigen die es nicht gewohnt/das hab ich vor einem Jahr allhier wahrgenommen. Ein Goldschmidt Maistre Pierre Durant mit Namen/ein Fransos/als er selbst Holz in den Dusen vnd Kuchen zuverbrennen gespaltten / vnd eingangenen Tag solcher Arbeit fleißig obgelegt / sind seine Glieder / vnd sonderlich der Ruck also abgemattet worden/daß er sich bis in den 4. oder 5. Tag kaum mehr rühren oder bewegen können: sondern hat auß grossen Schmerzen auff dem Lotretbett müssen

Hipp. lib. 2.
Aph. 10.

müssen sitzen bleiben / es ist auch ein Fieber / Unlust zum Essen und Bnruhe darauß erfolgt. Als ich beruffen war/hab ich den Leib gereinigt/ ein Ader auff dem Arm geöffnet vnd nahend den ganzen Leib mit Schmergen stillenden Dehlen vnd Salben überschmieret lassen / dardurch er wider mit Glück zu recht gebracht worden. Darum wolte Gott es bliebe ein jeder in seinem Beruff vnd wartete dem jenigen ab was ihm von Gott befohlen ist vnd griff in kein fremdes Ampt. Der Goldschmidt hätte sollen mit Gold / Silber vnd Edelgestein vnd nicht mit saurem Holz vmbgehen. Aber lieber was sage der Herr von den jenigen welche in eine Weis nicht was für Vnvorsichtigkeit vnd Vnachtsamkeit gerathen / daß sie auch hier vnd in den benachbarten hochansehlichen Gemeinden / nicht allein den vnerfahrensten vngeschicktesten Leuten / sondern auch den allererfahresten / ja den Nachrichten zugeben / daß sie dürfen die Leib vnd Wundargneyen an den Kranken üben / eufferliche vnd innerliche Arneyen eingeben. Sie besehen den Harn / verschreiben vnd machen die Arneyen / ja es schewet sich auch der Nachrichten selbst nicht in die innerste Kammern der Kranken hinein zu gehen. Derselbig hat vor 6. Monaten einer Frauen hier in der Stadt des Adam Stößen Wittib ein Träncklin gemacht / darvon sie denselbigen Tag / da sie es eingenommen / das Besitzt verlohren / dasselbig auch noch nicht wider bekommen / vnd vielleicht bekompt sie es auch nicht mehr. Sie wird auch beneben mit großem Kopffwehe geplagt / worfür ich dann das Besitzt wider zuerlangen ist kein Hoffnung mehr vorhanden / vnder verschiedene Arneyen gebraucht / weil sie aber sich weigert ein Haarsel anrichten zu lassen / so forsche ich die andere Arneyen seyen vergebens. Siehet also mein Herr Sarazen, wie mächtig der Fürst der Finsternuß ist / dz er auch die Augen des Gemüths denen / die allen vorteu chren sollen / verblendet / vnd zwar so gar / daß sie mit sehenden Augen nit mehr sehen / wie die edle Perlm und Edelgestein von solchen wüsten Schwelmen mit Trüben getretten werden. Sie sehens nicht / sag ich / aber sie müssen endlich vor Gottes Richterstuhl nit weniger von der Gesundheit vnd Heyl des Leibs vnd der Seelen ihrer Vnterthanen Rede vnd Antwort geben. Dann ein Fürst / weil er Gottes Ebenbild / wie Nazianzenus in der 18. Oration recht redet / vnd Gottes Bild zu regieren / vnder sich hat / sol zu sehen / daß solches nicht ten oder vngelchert / sondern nach der rechten Weis / wie es Gott geordnet hat / verrichte / sonderlich in solchen Sachen die die Seel vnd deren Wohnung den Leib betreffen. Vor diesem hab ich eymal die hohe Haupter ermahnet / es habens auch andere vortreffliche Männer in ihren offenen Schrifften gerhan / nicht auß Feindschaft oder Reid / sondern weil es sie hefftig angefohren / vnd sie sich darüber bekümmert daß Gottes Ebenbild von so boßhaftigen / nichts werthen / vngeschickten Leuten solle zerstörer oder verderbet / vnd der Glanz dieser vnsers edlen Kunst mit dem Noß solcher vnflüchtigen Leut überzogen vnd verdunkelt werden. Aber wie mich bedünckelt / so haben wir bisz dahero im Eust gefischer. Hiemit lebe mein Hochgehrter Herr lang / glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 15. Aprilis, im Jahr 1618.



Die XCIII. Epistel.

Dem vortrefflichen vnd hochgelehrten Herrn Sebastiano Meyero Medicinæ Doctori zu Frenburg welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Herr / sehr werther lieber Freund: Weil der sehr Vortreffliche Herr M. Vritius eine Reyse vorgenommen den Herrn zu besuchen vnd zubegrüßen / als hätte ichs für vnbillich gehalten / wann ich ihm nicht zugleich ein Schreiben an den Herrn mitgegeben hätte. Ich bitte aber v Herr wolte wegen vnserer zusammenhabenden Freundschaft diesen frommen gelhren Mann / als einen Freund würdigen / aufzunehmen vnd befohlen seyn lassen. Sonsten begehrt ich mir Verlangen zu vernemen / was es für ein Fortgang vnd Aufgang gewonnen mit dem jenigen schwangern Weib / welches wir nemlich als ich bey euch war / mit einander besuchten / vnd bitte der Herr wolte sich belieben lassen durch eben diesen Herrn Vritium ein Buchstaben oder etlich hiervon an mich zuschreiben. Was anlangt die obstar die der Herr mir vorgehalten / ob nemlich in einem würtigen Hundsbiß man nochwendig nach Galeni Meinung müsse das gebissne Fleisch hinweg schneiden vnd hernacher brennen / so wil ichs frey herauß sagen / daß solches der rechte vnd sicherste Weg seye / wie ihne Galenus vortragen. Dann er verrichtet zwey Stück damit / welche in diesem Zustand dienlich seynd vnd erfordert werden. Erstlich daß das Blut herauß lauffe / vnd mit demselben auch das Gift von dem Biß in dem Blut hinderlassen. Darnach dz die Wund groß vnd rund werde / vñ deswegen desto länger offen bleibe. Ferner ob schon das Aufschneiden nach der Vernunft könnte od sollte verrichtet werden / so gibt doch der leidende Theil solches nit allweg zu / als wann der Biß in einem Nervosischen Blut ist / als bey dieser Frauen / von welcher ich in der letzten Observation die ich an den Herrn geschrieben gemeldet / oder an den Versen / wie bey dem Wädlin dessen ich in eben selbiger Observation Meldung gethan. Darnach so hieß es man hätte den Kranken doppelten Schmergen gemacht / vnd würde einer leichtlich (weil jederman sich selbst bereit seye am Brennen genug) den Namen eines grausamen vnbarmergigen Medici bekommen. Aber laßer vns gesund besehen / ob die Art vnd Weis zu heilen / die ich in meinen Observationen vortragen / gnugsam seyn könne oder möge. Erstlich so ist vortrefflich daß etwas Bluts aufstieße: Dero wegen so laß ich schröpfen / laß Köpff auff / vnd Blutägeln ansetzen / dardurch ich das Blut ohne Schmergen aufziehe. Darnach wil Galenus daß das Geschwür rund seye / vnd daß es lang offen bleiben könne. Ich mach aber dasselbig gar leicht rund / auff einmahl durch ein rundes Brenneisen. Darnach daß es lange Zeit offen bleibe oder erhalten werde / so leg ich bereite Schwamm / Genrian Wurgeln / Bohnen oder Erbis darein / also kan wann ich wolte die Geschwür ein gannes Jahr lang

Wie der würtige Hundsbiß zu heilen.

lang offen halten. Schliesse derwegen daß die Aufschneydung des Fleisches die Galenus vorge- tragen/gar nicht nöthig seye/vñ seye gnug an dem Schröpfen vnd Brennen so wol das Blut vnd Gift dardurch außzuziehen/ als das Geschwür rund zumachen. Daher sehen wir das Dioscorides wann er vom Aufschneiden des gebissnen Flet- sches redet/ des Brennens nicht gedenckt/ herge- gen wann er das Brenne vorträgt/ so laisset er das Aufschneiden des Fleisches außsen/damit er gleich- sam andern wolle daß eines vnder denen beiden gnugsam seye. Doch ziehet er das Brennen dem Aufschneiden vor/vnd das nicht vnbillich. Dann was das Feuer nicht heylet/ sagt Hippocrates, das ist für vnheylbar zu schätzen. Derwegen so se- hen wir dz die vornemste Practici mit dem Schröp- fen vnd Brennen alleyn vergnüget sind/ wie bey Avicenna lib. 4. fen. 6. tract. 4. cap. 9. Gordinio part. 1. c. 17. Francisco Valleriola, lib. 3. Observ. 3. Ambrosio Paræo lib. 21. c. 13. Andrea Baccio, im Buch vom Gift vnd Widergift zusehen ist.

Sür des Herrn übersantes gelehrtes Epigramma, ihue ich mich hoch bedanken/wann ich dem Her- ren widerumb etwas dargegen liebs erzeigen kan/ will ich mich jederzeit willig finden lassen/vnd thun was einem guten Freund wol anstehet. Item ie- be der Herr sampt seiner Liebsten wol/vnd seyen sie beide von mir vnd meiner Frauen freundlich ge- grüßet. Geben zu Peterlingen den 14. Septembr. im Jahr 1608.



Die XCIV. Epistel.

Fabricius wider an Herrn Doct.
Meyer.

Wortreicher Herr: Doct. Meyer, sehr werther lieber Freund. Desselben Schreiben den 20. Decembr. geschrieben hab ich erst gestern von eine Knaben empfangen/ wo sie so lang gesteckt oder liegen geblieben kan ich nicht wissen. Daß der Krancke Edelman die Arzneyen alle mit Unwil- len vnd schwerlich einneimt/ ist mir leyd/doch muß man ihm zusprechen daß er ein Herr habe vnd ein Muth fasse. Datin wän ein Soldat oder Kriegs- man nur ein eitele Ehr zuerlangen sich in so große Gefahr gibt/vñ in der Schlacht mit seinem Feind sich vnverzagt finden laisset/ vnd den Feind Kühn- lich angreiffet/ wer wolte dann von seiner engeren Gesundheit wegen/dieselbe zuerlange ein Tränck- lin oder etlich Arzneyen/ wann sie gleich vnanem- lich vnd widrig/abschlagen? Zur Stärkung der Schenckel/Gleich/ vnd Nerven/halt ich das O- leum Castorei compositum gar hoch/doch wolte ich etwas von Regenwürm vnd Wacholderöhl dargu thun/es kan auch das Gummi Elemi in dem Dehl yvor vertrieben werden/dañ es dienet wun- derbarlich zu den Nervosischen Gliedern/ sonder- lich wann ein Argwohn wegen der Frankosen. Kranckheit vorhanden ist. Wolte also das Sal- ben folgender Gestalt verordnet.

- z. Bibergeöl des vermischten/ 4. loth.
Elemi in Regenwürmöhl zerrieben/ 1. loth.
Wacholderwasser/ 2. loth.
Des besten Theriacs ein halb loth.

Misch es alles fleißig in einem Mörser vnder- einander: das Bibergeöl ist auch nicht vndienlich wann man es durch den Mund einnimmet/ aber man muß wol vñ fleißig zusehen/daß es rein/gut/ vnd vnverfälscht seye. Dañ das verfälschte ist vn- terweilens/wie Avicenna lib. 2. tract. 2. cap. 125. vermahnet/so vergiftet/ daß es auch einen Menschen in einem Tag vmb das Leben bringet. An statt des Golds/welches der Herr vermeint daß mans dar- under vermischen solle/ wolt ich ein wenig von der Alkermes Larweg hinzu thun: Dann neben dem daß dieselbe auch Gold in sich hat/ so stärcket sie auch wunderbärtlich alle edle Glider. Wann das verordnete Wasser durch das Sprützen nicht kan in dem verletzten Glio gebraucht werden/so muß ein Pensel auß Schwämmen gemacht werden/ wie der ist/ den ich dem Herrn hier übersande/ wel- cher hernach mit diesem Wasser an zu füllen vnd für die Nasen zuhalten/ oder darein zugebraucht: Aber es muß das Wasser etwas schleimigs oder fleberigs vnd dickes seyn/ damit sie allenthalben wol ankleben mögen/ welches süglich geschehen kan/wann etwas von Quittenslein dargu ge- than wird. Ich pfleg in dergleichen Zuständen auß Bley ein köstliche Salben auß folgende Weiß zu machen. Ich greif in einen bleyern Mörser 4. loth Rosenöhl/ihue dargu Goldgiett/ gebrandt vnd be- reit Hirshorn vnd Turien, gebrandt Bley jedes ein halb loth/rühr es mit einem bleyern Stößel in dem Mörser so lang vñereinander biß es die Ge- stalt einer Salben bekompt: man kan auch ein we- nig Saft vñ Storckenschnabel dargu thun. Wann aber der Schad tieffer in der Nasen darinnen ste- ket/ wie der Krancke Edelman vermeinet/ so kan man schwerlich solche Salb gebrauchen.

Der Herr fragt ob nicht die Anwesende vnd bey dem Schaden sich befindende Ursache könte/wann die allgemeyne Sachen vorher gegangen/ durch Sachen die das Haupt durch den Speichel reinli- gen/ wie auch durch die Aderlässe vnder der Zün- gen/vnd dergleichen/ durch den Rachen außge- führt vnd hinweg genommen werden. Solches nun ist mir fürwahr vmb etwas verdächtig: dann ich fürchte daß in dem man wolte solcher gestalt die anwesende Ursache hinweg nehmen/ so würde man ein neue materi auß dem Haupte häufig her- bey stehen. Derwegen so muß man auß alle Weiß vnd Weg bedacht seyn/ wie man die vorhergehen- de Ursache vnder sich außführen/ wie auch mit Schröpfen, Blasenstechen/ Haarfell vnd derglei- chen/wie der Herr auch recht solcher Meinung ist/ gegen den entgegen gelegenen örtern zu ruck ste- hen. Vnter dessen ist es auch gut daß man bey Ta- ges 2. oder 3. mal das leidende Glio mit Schwäm- lin oder gedoppelten Tüchern in einer gesottenen Brüß eingetaucht/welche auß stärkenden Säch- als Berbonien/ Salt eyen/Rosmarin/Rosen vñ dergleichen im rothen rassen Wein gesotten vnd gemacht/bähete/damit es desto weniger die herben- steiffende Feuchtigkeiten aufffassere. Wann der lei- dende Theil also gestärcket/ vnd der Zufluß an die entgegen gelegene Dre zu ruck gezogen wird/so kan alsdann das Nasengeschwür leichtlich geheylet werden. Welches daß es gechehe/wil ich Gott den Allmächtigen demüthig darunder angeruffen ha- ben. Item schick ich ein wenig von meinem Was- ser

ser zu dergleichen Schäden: der Herr kan dasselbe entweder für sich allein / od' mit andern newlich erzeigten Bassern vermischet gebrauchen. Was das Geld darvor anlangt / hat es keine Noth / daß ich bin bereit dem Kranken vñ Adel mit meinẽ gangen Vermögen zu dienẽ. Was denkwürdig sich mich der schwangern Frauen begeben wird / das bitte ich wolte der Herr fleißig in achtung nemen / vñ vns / wann es dem Herrn beliebet / auch mittheilen vñ überschreiben. Den hochgelehrten Herrn Theod. Hermannum hochvernünftigen Rathsherrn bey ihm. wolte der Herr meinetwegen hochfleißig grüßten. Hiemit schicke ich endlich einmahl ein Exemplar meiner Observationum, bitte der Herr wolte es in gutem auffnehmen; Der Herr lebe sampt seiner Liebsten / welche von mir vñ meiner Liebsten wie auch von Herrn M. Vrsilio vielfältig begrüßten / glücklich vñ wol. Geben zu Peterlingen den 20 Decemb. alten Calende: 8. im Jahr / 1608.

Die XCV. Epistel.

Fabricius wider an Herrn Doct. Meyern.

Vorrestlicher Herr / die eingeschlossene Brieff / hab ich schon vor 3. Monathen an den Herrn geschrieben: als sie aber (ich weiß nit auß was Vnglück es geschah) zu ruck geblieben vñ ich vnder dessen naher Bellicium, zu dem wackern Mann H. Claudio Montcilleto Procuratori daselbst beytruffen war / vñ wider von dar naher Haus kommen / seynd mir dieselbe Schreiben vor vier Tagen wider in die Hand kommen. Siehet also der Herr wie die Botten so achselos vñ fahrlässig sind. Vñ terdessen bitte ich hoch der Herr wolte nicht zürnen das ich so lang geschwiegen / vñ nichts geschriben habe.

Es sind mir aber auß derselben Kense erstlich denkwürdige sachen die sich zu derjenigẽ materi welche wir vor diesem mit einander abgehandelt / nit übel schicken / begegnet vñ vnter handen gestossen / von welchen ich wils Gott ins künfftig mit dem Herrn reden wil. Für dßmal aber / damit ich kein leeren Brief überschicke / so wolte der Herr diesen Fall vñ Zustand / welcher in der Practic sehr möglich / vñ denckwürdig / von mir annehmen.

Ein dapperer herghastiger Soldat Petr. Gauzier mit Namen / als er vor 20. Jahren in Frankreich Krieg geführt vñ in Belägerung vñ Angriff eines Städtchens ein Schuß bekommen. Die Kugel aber vmb die Gegend der Leber vñ zwar auß der Seiten des rechten Waislings / überzwerch Finger ober dem Nabel hinein gegangen / bey dem überzwerchen vñ schlimstigen Waislin vorbei (doch ohne Verletzung d' innern Blider) gestreift / vñ das eussere des Lendenbeins bey dem heiligen bein verlegt vñ durchschert / da sie sich bis zu der Haut begeben / vñ daselbst stecken geblieben. Den andern Tag als der Wundarzt nur ein kleines Schnitt in die Haut gerhan / hat er sie heraus gezogen. Vñ ob zwar von Anfang sehr beschwerliche Zufäll sich ereiget / so ist doch die Wunden vmb die Gegend der Leber bald zugehelet / hat auch von derselben Zeit an dem Kranken die geringste Vngelegenheit nicht gemacht. Aber das andere Geschwür am eussern Theil des Lenden-

beins / ob gleich der Wundarzt dasselbig von Anfang recht ordentlich vñ so fleißig als möglich curirt vñ gehelet / auch etliche Weiner herausser gezogen / vñ endlich die Wund beschlossen / so ist doch vngesehr zwey Jahr hernach als er mit einem Fieber vñ grossen Schauder vñ Geschwulst oder Weulen bey dem Gemächt entstanden / ein grosser Schmerz / hefftige Engündung vñ Geschwulst an dem Dre der vorigen Wunden verursacht worden. Als man den Wundarzt wider beruffen / hat er diesen Fleiß angewendet / dß dieselbe Geschwulst bey der Wundmaht des Lendenbeins bald hernach gesetztiger worden: als solche außgebrochen / ist viel Eytter außgestossen / es haben sich auch etliche Weirlein für sich selbst schelassen / welche d' Wundarzt ohne Gewalt herausser genommen / vñ ist der Krancke bald darauff / als die Wund wider gehelet vñ beschlossen / wider gesund worden. Von der selbigen Zeit an / ob er gleich etlich mal mit eben solchen Zufällen angegriffen worden / vñ sich in vnderchiedli: e wolgeübten Leib- vñ Wundarzt Cur begeben / sonderlich auch den Herrn Johann. Griffoniu hochberühmten Chirurgũ gebrantch / hat doch ferner keiner weder zum Schneiden noch zum Brennen rathe wollen / vor einem Monat aber / als das Geschwür länger als ein Jahr beschlossen geblieben / vñ sich widerumb die vorige Zufäll eingestellt / vñ das Geschwür wider geöffnet worden / auch viel Eytter herausser gestossen / hat er sich naher Bellicien begeben / vñ mich vmb Rath ersucht. Als ich den Sucher hinein geschoben / hat sich gleich ein stück Weirlein fühlen lassen. Ich hab den Rath gegeben / daß / wann die allgemeine sachen vorher gegangen / man die Wund oder Geschwür gelind vñ ohne Schmerzen erweitern solte / bis man die zerbrochne Weiner / vñ zwar diejenige die durch den Sucher gefunden worden / heraus ziehen könne: Was nun geschahen ist vñ ob sie meinet Rath gefolgt / das weiß ich nicht. Vñ ob schon die besagte Zufäll zum Zeiten wider kommen / vñ der Schad wider new wird. vñ ein Weirlein außgetrieben wird / so ist es doch dem Kranken wie er mir selber erzehlet hat nicht so sonderlich beschwerlich / heilet auch für sich selbst widerumb zu. Nichts destoweniger so ist der Edle Herr von starker vñ sehr guter Leibesbeschaffenheit / vñ den Krankheiten wenig vnterworfen. Dieses schreibe ich zu dem End an den Herrn / damit der Herr darauff sehe / wie vnweislich vñ vnvorsichtig der Wundarzt zu Lucern mit dem Wohl Edlen wackern Manns Herrn Wallters Schaden vngegangen vñ verfahren: Wie aber derselbig sich jetzt befindet / bitte ich wolte der Herr von dem Wohl Edlen Herrn Philippo von Stephiac Herrn in Molandis erkundigen vñ mir überschreiben. Für die Brieff an Herrn Doct. Döring deren ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn Meldung gerhan / darff der Herr nicht sorgfältig seyn. Ich hab sie schon bey einer andern Gelegenheit überschickt. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen wol / vñ sey alle von mir begrüßt. Geben zu Losanna den 18. Wergen. im Jahr / 1614.



Die XCVI. Epistel.

Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Simoni Auberto hochberühmten Medicinæ Doctori zu Vivian, welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortreflicher Herr / geehrter vnd sehr werther Freund: Ich hätte längstst sollen meinem Versprechen ein Gnügen leisten / aber es haben mich die Geschäften verhindert. Was ich von den Krotten wahrgenommen / das wil ich mit wenigem eröffnen. Es seynd derselben zweyerley Geschlecht / die in dem Wasser / vnd die auff der Erden ihr Aufenthalt haben; beide sind giftig / sonderlich die auff der Erden. Doch habe ich die Krotten in der Pest offtmahlen nicht ohne Nutzen gebraucht / bald gang / bald zu Pulver zerstoßen. Ich nehm aber die Krotten so auff der Erden wohnen / henck dieselben die Luft / laß sie an der Sonnen vnd Wind dürr: werden / hernach thue ichs in einen warmen Ziegel / daß sie dorren / stoffe sie zu Pulver / doch bestreich ich zuvor den Mörser vnd Stößel mit Scorpionöhl / damit nicht in währendem Stossen der Staub in die Nasen rieche / vnd das Hirn mit seiner giftigen Engschafft beschädige. Dieses Pulvers nim ich zwey Loth / scharpfen Hölz Ach Loth / des besten Theriacs zwey Loth / grüne Kauttenblätter ein Handvoll. Dieses alles misch ich mit gnutzamen Honig in einem Mörser fleißig vnder einander / vnd leg es über die Pestilenz Beulen / zwey oder drey mahl des Tags. Dieses Pflaster stehet das Gift wunderbarlicher Weis auß dem Leib in sich. Wann man eine ganz Krotten an der Sonnen oder Luft auffdörret / dieselbe hernach auff die Pestilenz Beulen legt / so ziehet sie das Gift auch wunderbarlich in sich / wie die Erfahrung solches bezeiget. Dann durch den Zutuß der Feuchtigkeit auß dem Leib geschwilt vnd laisset die Krott dermassen auß / daß man vermeinet sie werde wider lebendig / vnd alsdann muß man sie hinweg werffen vnd eine neue aufflegen / bis das Gift alle außgezogen ist. Vnderweilens wird die auffgelegte Krott über dem Schaden noch truckner oder mehrers außgedorret / vnd dieses ist ein sehr böses Zeichen / dann dadurch wird angedeutet / daß die Natur von der Kranckheit schon überwunden seye. In Auffdörung der Krotten aber muß man fleißig Achtung geben daß ihnen der Bauch nicht verleset seye / dann wann derselbig beschädiget / so ziehen sie das Gift der Pest nicht mehr an sich / vielleicht weilt der Bauch verleset / ihr Gift / durch welches das Gift der Pest außgezogen wird / von ihnen außstiehet.

Es werden auch Amuletten auß dem Krottenpulver gemacht / vnder welchen dieses folgende von Adriano Sexto dem Römischen Pabst (welcher ein Holländer war) in hoher Würde gehalten / vnd zur Zeit der Pest von ihme getragen worden.

1. Krottenpulver / nach der Kunst auffgedörret / vier Loth.

Weissen Arsenic Crystallisch / ein Loth.
Diptam Wurz.
Tormentill / jedes ein halb Loth.
Perlen die keine Löchlin haben / ein quinteln.
Coralen.
Hyacinth.
Smaragd jedes ein halb quintel.

Alles zu Pulver gestossen / hernach mit Tragant zu einem Teyg / vnd auß demselben Kuchlin gemacht / welche mit rothem Sandel überzogen / vnd auff der Gegend des Hergens über dem Nembd austragen.

Cosmas Slotanus Jhr. Fürstl. Gnaden von Sülch etc. hochberühmter Wundarzt / mein gewesener hochgeehrter Lehrher / hat diese amuleta in geringerm Belt / aber nicht geringer Wirkung auß diese Weis gemacht.

2. Krottenpulver / die zu erst an der Sonnen / hernach im heißen Ziegel gedörret / 2. loth.

Weissen Arsenic.
Gelben Arsenic. oder Auripigment. jedes ein loth.
Weisse Diptamwurz.
Tormentill.
Euphorbia, jedes ein halb loth.
Saffran / ein quinteln.
Camphor. ein halb quinteln.

Alles zu Pulver gestossen mit angemachtem Tragant zu einem Teyg gemacht / dar auß Herglin formirt werden folgender Größe.



Sie sollen auß die Gegend des Hergens gehen / Ket / vnd stetig getragen werden / doch also / daß sie die Haut nicht berühren / sonst ziehen sie Blattern / sonderlich wann der Leib erhtet. Daß solche Amuleta diejenige die sie besagter massen an sich tragen / vor der Pest verwahren / hab ich wahrgenommen / welches auch viel gelehrte Leute bezeugen / es geschehe gleich solches entweder durch ein heimliche Zensschafft / daß das Gift dieser stüek den Pestilenzischen vergiffen Luft zu ruck treibet / oder daß die Natur gemählig sich an das Gift gewöhnet / vnd das Gift des Luftis nicht achtet / sondern zu ruck treibet.

Daß auch der Krottenstein (den sie Crapulinam heissen / ein sehr vortrefliche Arznei sey in der Pest vnd andern giftigen Thiers. Wissen / bezeugen Levinus Lemnius, Janus Saracenus vñ andere. Davn dieses Steins Krafft vnd Wirkung ist in den faulen Zuständen so groß / daß wann man ihn den Knaben an den Hals hängt er die Mache habe die Wärm außzutreiben / wie solches Renorus Solinander, gewesener Fürstl. der Eletscher hochberühmter Medicus mein sehr grosser Freund, bezeiget. Daß aber dieser Stein

Levin.
Lem. de oc.
cult. nat.
mirac. lib. 2.
c. 30. Jan.
Sarac. lib.
de pest. c. 7.
Ren. Solin.
Conf. 30.
sect. 31.

Gefn. de
quadrup.
Ambr. Par.
lib. 20. c. 30

In der Krottenkopffwaxse / das Laugen Gesnerus vnd Ambrosius Paræus: Vnd hab ich solchen Stein auch niemals in den Krotten gefunden.

Levin.
Lemo. lib.
3. cap. 7.
Gef. loc.
dic.
Ambr. Par.
lib. 10.
cap. 31.

Sonsten in den innerlichen Zuständen hab ich die Krotten niemals gebraucht / Sintermal ich auß Lemnio Gesnero, Ambrosio Paræo, vnd andern gelehrten Leutchen erlernet / daß es ein tödlich: s Bisse seye. Paræus erzehlet eine denckwürdige Geschicht. Zween Kaufleutchen / sagt er / seynd in eine offene Herberg zur Mahlzeit gegangen / vnd haben in des Wirths Garten Salbeyen abgebrochen / vnd dieselbe Blätter vngewaschen in den Wein gelegt vnd darinn ligen lassen. Aber vnder dem Essen seynd sie mit Schwindel / Krampff / Bealtze / Ohnmachten / kalten Schweiß / Erbrechen vnd andern beschwerlichen Zufällen ergriffen worden / vnd sind alsbald dahin gestorben. Als der Wirth sampt seinen Leutchen vor der Obrigkeit verklagt vnd angebracht worden / als wann er den Kaufleutchen hätte Bisse zu essen gegeben / auch deswegen in das Gefängnis geleyet worden / haben sie beständig außgesagt / daß sie mit den Kaufleutchen von allen Speisen gessen / aber nicht mit ihnen ab den Salbeyen getruncken haben. Derwegen ist endlich auß Rath der Medicorum die Salbeyen außgegraben / vnd bey derselben Wurzel gar viel Krotten gefunden worden / darvon die Salbeyen angesteckt vnd vergiftet gewesen. Jedoch so hat mir der Vortrefliche Herr D. Solinander ein Geschicht erzehlet / welche er hernach in seinem Consilio eingeführt / welche denckwürdig. Ein Weib sagt er / welche einen Wasserfüchtigen Mann hatte / auß welchen sie all ihr Vermögen gewendet / vermeint es solte ihm geholffen werden / habe doch nichts angeschlagen / daß er also sich zum Sterben geschickt / vnd täglich nach dem Tode geschrieben. Das Weib in Hoffnung stehend er werde darvon sterben / hat eine Krotten genommen / dieselbe zu Pulver gemacht vnd ihne ihrem Mann im Wein zu trincken gegeben: als solches geschehen / hat der Harn alsbald angefangen fort zu stieszen / vnd der Bauch sich außzuleeren / ist also wider verhoffen wider zu rechte gebracht / vnd da das Weib verhoffte daß er von dem Bisse sterben soll / wider gesund worden. Bis hithero Solinander. Ferner / so ist nicht ohne Vermunderung zu lesen / was Paræus lib. 25. cap. 18. geschrieben / nemlich daß er in der Mitte eines sehr harten Steins eine lebendige Krotten eingeschlossen gefunden. Es erzehlet auch Paræus auß Baptista Leone, daß auch in einem harten grossen Stein zur Zeit Martini des Fünfften Vabsts zu Rom eine Schlang gefunden worden / wie aber solche Thier in einem so rucknen Leib / der so hart / habe können wachsen / ernehret werden vnd leben / das ist eine Frag für den Herrn / der Sachen besser nach zusinnen. Nimmte lebe der Herr wol vnd bleibe mir günstig / Geben zu Peterlingen / den 15. Octobris, im Jahr 1607.

Solinand.
Conf. 15.
sa. 5. Obf.
19.



Die XC VII. Epistel.

Simon Tœlmannus beeder Rechten
Doctor der löblichen Stadt Augspurg/entbeut

Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn
Guilhelmo Fabricio von Hilden / hochberühmten Leib. vnd Wundartz zu Peterlingen
seinen Gruff.

Vortreflicher Hochgelehrter Herr / geehrter vnd sehr werther Freund / Ich hab vergangene Monat / von dem jenigen der dieses Schreiben überreichten wird das verehrte Buch seiner Observationum vnd Curationum empfangen: Vnd ist mir solches Buch desto lieber vnd angenehmer gewesen / weil es ein Anzeigung war seines vortrefflichen Gemüths gegen mir / vnd in demselben des Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Caroli Utenhovii, vnser lobwürdigen Vatters vnd vnd Freunds so ehrlichen Meldung geschähen: Dann es kan eines solchen werthen Manns Lob keinem rechtschaffenen Menschen oder gelehrten Mann vnannemlich vnd zu wider seyn / weil man selnes gleichen in vielen Jahren / in Griechischer / Lateinischer / Hebraischer / dz ich der andern mehr / die jeso in Teutschland gebraucht werden / geschweige Sprachen nicht wol gesehen. Was gute Sitten anbelangt / hat man nicht wol einen aufrichtigeren Mann gehabt / auch nicht wol einen freundlicheren gegen allen denen die ihne gekandt. Dessen Lob ich mir keiner schlechten Rede zu ehren begehre / dieweil es meines Lobs nicht bedörffte / ja dasselbe alle meine Red übertrifft. Ich hab aber des Herrn Buch dem vortreflichen Medico vnd Seniori des gangen Collegii Herrn D. Adolpho Occo, einen durch öffentliche Schriften hochberühmten vnd bekandten Herrn / welcher nunmehr in das 83. Jahr gehet / meine nit geringen Freuden / zu lesen gegeben / welcher des Herrn Geschicklichkeit vnd Fleiß ihme sehr wol gefallen lassen / vnd begehrt / ich solle dem Herrn / ob er ihme gleich bißhero vnbelandt gewesen / doch seinewillige Dienst vnd Gruff entbieten. Doch dz ich nicht vndanckbar seye / so bitte ich der Herr wolle mich berichten / ob der Herr Lust habe zu den Præceptionibus Medicis, deren vnser Stadt in den Krancken Häusern oder Spithälen gebräucher / welche Herr D. Occo gemacht hat: so wil ich ein Exemplar an den hochangesehenen / meinen sehr werthen Freund Herrn Antonium Mauclerum, an jeso Burgern zu Franckfurth (welchen ich vermeint daß er dem Herrn im Eölnischen bekandt worden sey / weil er gute Freundschaft mit Herrn Utenhovio gehabt) sänden / von welchem der Herr selbige durch einen von der Herrn Kaufleutchen kan abfordern lassen. Künfftige Herbstmonat. Oder wann der Herr solches Buch etwan schon hat / will ich Fleiß ansetzen das ich dem Herren etwas dargegen schicke. Nimmte seye der Herr nochmahlen gegrüßet vnd Gott befohlen: vnd wann ich dem Herrn in einer Sach dienen / oder nutzlich seyn kan / hat mir der Herr kecklich zu befehlen / Geben zu Augspurg den Andern Heymonat im Jahr 1608.

Die

Die XC VIII. Epistel.

Taelmannus wider an Fabricium.

Wortreicher hochgelehrter Herr / geehrter vnd sehr werther Freund. Der Herr verwundert sich zweiffels ohn / was die Ursach mißseyn / warumb ich so lange schweige / vnd die längst versprochene / vnd schon ihme zugehörte Pharmacopœam vnserer Stadt / durch Herrn D. Adolphum Occonem, vornehmsten Medicum dieser Stadt (welcher allhie den 28. Septembr. im Jahr 1606. vmb drey Uhr vor Mittag / im Jahr seines Alters 82. gestorben) auffgericht vnd angeordnet / biß daher zu schicken aufgeschoben. Aber für wahr es ist nicht auß Vergessenheit oder Fahrlässigkeit geschähen / vnd hab ich solches nicht auß Frevl vnderlassen oder zu ruck gestellt. Dieweil mir des Herrn wolgeneigtes Gemüth / gegen dem Edlen vnd ewigen lobswürdigen Herrn Carolum Vrenhohum Seeligen sehr wol gefallen / so hab ich bey mir selbst gedacht / es werde auch meiner Schuldigkeit seyn / daß die Gedächtnis solches vortrefflichen Manns / vnd sein ganzer Lebenslauff der Nachkommenheit wissend gemacht vnd befohlen werde. Dann er hat nicht nur bey den Edlern vnd im Herzogthumb Bülch / in seinem zunehmenden Alter sich auffgehalten / allda er vns bekant worden / nach dem er sich auff die Heilige Schrift vnd Hebräische Sprach gantz geleeget / sondern er hat auch schon zuvor in Engelland vnd Franckreich / sonderlich zu Paris viel Jahr in großem Lob vnd Verwunderung jedermenniglich seine Zeit zugebracht / vnd ist mit Turnebo, Lambino, Aurato vnd andern hochverständigen Leuten sehr wol bekant vnd ihr Freund worden / welches ihre Schrifften öffentlich bezeugen. Weil mir aber nicht gnugsam wissend ist / durch was Gelegenheit er in Franckreich kommen vnd warum er so lang darinnen geblieben / neben andern Sachen vnd Umständen die zu Beschreibung seines Lebenslauff gehörig / so hab ich schon langsten seine Freund die zu Edlin wohnen / auch die so zu Franckfurt seßhafte seynd / gebetten / sie solten Nachfrag haben / einen gewissen Grund erforschen vnd mir überschreiben. Aber ich habe biß daher vergebens auf ein Antwort gewartet. Derowegen als ich ohne längsten durch Schreiben verstanden daß Herrn D. Jacobi Vrenhohi gewesen Medicum zu Franckfurt Tochter naher Gen: in Glandern in ihr Vaterland verreyßen wollen / allda ein Erb einnehmen / so hab ich höchst fleißig gebetten / ob sie ihres Vatters Bruder / vnserm Herrn Carolo Stülgen / der sich so wol verdient gemacht / die Ehre thun / vnd alles solches auff das fleißigst / erforschen vnd nachfragen wolte / welches ich hoffe daß sie es entweder schon gerhan hab / oder noch thun werde: deren Widerkunft gute Freund die zukünftige Franckfurter Mess erwarten: wann ich als dann etwas denckwürdig erfahren werde / wil ich dem Herrn gern vnd willig mittheilen. Hie mit gegrüßet vnd Gott befohlen. Geben zu Augsburg den 28. Brachmonat / im Jahr 1608.

Die XCIX. Epistel.

Dem Großachtbarn vnd hochgelehrten Herrn Theodoro de Mayerne, der Arzney Doctori, Ihre Königlich Mayest. in groß Britannien hochberühmten Leib.

Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Großachtbarer hochgelehrter Herr. Als der gemeine Ruff von seiner grossen Geschicklichkeit in der Arzney / für die Ohren eines Wolgeborenen Herrn kommen / hat mir der selbig befohlen / daß ich an meinen hochgelehrten Herrn / ob er vns gleich von Person nicht bekant / ein Schreiben ablaufen lassen / vnd seinen Zustand / welcher beschwerlich / vnd veraltet entwerffen vnd beschreiben sollte. Dann es verlangt ihne sehr meines hochgelehrten Herrn Rath vnd Bedencken anzuhören vnd zu vernehmen.

Es ist aber der Wolgeborene Herr von sehr guter Leibesbeschaffenheit. stark vnd über seine sieben vnd dreyßig Jahr / warmer vnd trücker Natur. Als er vor Zwölff Jahren auß vnmäßigem gar zu hefftigen Bley Schlaf den Saamenstun bekam / vnd mit dem selben ein zeitlang behaftet war / hat er mir erzehlet / daß in einer Nacht in dem Bley Schlaf an stat des Saamens hell Blut von ihme gesangen. Von Anfang vnd zwar etlich Jahr hero / als er auß Scham die Krankheit verhälet vnd gantz versamlet / ist gemählig ein beschwerliches Harnen erfolgt / welches doch nach dem ein Ordnung in Essen vnd Trinken gehalten oder die Übung des Leibs stark gewesen / bald hefftiger bald schlechter sich erzeiget. Vnderdessen aber hat er von vielen Jahren hero den Harn nicht wol einmal frey vnd ohne Zwang vnd Brennen vnsich laufen können lassen. In währendem Harnen empfindt er einen Schmerzen habend durch das ganze Blid / vnd seynd gar oft wie Kleben in dem Harn gesehen worden / vnd werden noch gesehen. Den Harn läßt er nicht gerad für sich laufen / sondern er wendet sich bald auff die ein bald auff die andere Seiten. So ist auch von vielen Jahren hero ein Eytterige materi. sticht durch das mannliche Blid aufgetropffet / doch ohne Schmerzen / vnd vnderweilens / wie wol selten / ist nach dem Harnen ein oder das andere Tröpflein Blut gefolget. In dem Bley Schlaf ob gleich die Lust ringer war als sonst hat er doch viel Kinder von seiner Frauen bekommen.

Ferner / als er vergangenen Sommer wegen wichtiger Beschäftten den gemeinen Nutzen betreffend / ein grosse schnelle Reyse zu Pferd verrichten müssen / ist das leidende Blid dermaßen zerstoßen vnd zerrieben worden / daß alle erzehlte Zufall wunderbarlich zugelegt vnd vermehret worden. Darumb zu End des Septembris als ich zu ihme beruffen war / auch den Leib einmahl oder etlich mit Ballen, treibenden Arzneyen gereiniget hat / hat der Krancke ein kendenbad gebraucht. Fernach habe ich ihme den Beyer. vnd Eybisch. Syrup mit dem Wasser vns den eröffnenden Wurzeln (daß es den Saft an gehörige Orth mit sich führen möge) in etlichen mahlen beygebracht: hab

Terte ij

auch

auch heißen den Drith zwischen der Scham vnd Affter mit einem Schmergen. stillenden/ die Nieren aber mit einem Kühlſäblin ſchmierem / welche Arzneyen zwar nicht ohne Frucht abgezogen vnd gebraucht worden: Dann der Schmerz hat nachgelassen / vnd hat der Krancke mit weniger Beschwertheit das Wasser lösen können. Als ich nun verhoffte es habe alles seine Richtigkeit (dann von dem Fleischgewächs / vnd dem alteren Zustand wußte ich noch nichts) habe ich mich zu den Meintgen naher Haus begeben / vnd was dem Krancken weiter zu thun / das habe ich ihme vnd seinen Hausgenossen zuverrichten hinverlassen.

Nicht lang nach meinem Abreyßen / als der Zustand wider sich angemeldet / vnd ärger worden / ist auch ein anderer Medicus zu Rath gezogen vnd gebraucht worden. Derselbig hat den Leib wider mit gallen. treibenden Arzneyen gereinigt / auch den Beyel vnd Eybisch Syrup mit Peterling. Wasser / wie auch die Milch auß den vier kühlenden Samen vnd Süßmandeln mit großem Nutzen beygebracht. Als aber der Schmerz doch allweil gewäret / vnd ich widerumb beruffen worden / auch der Krancke vns eröffnet / daß es ein alterer Schad seye / so ist vnder vns beschloffen worden / ich solle mit dem Sucre vnd dem hölröhrlin erkundigen was für ein Schad darhinder stecke. Derowegen nach dem der Leib wider mit der Gallen. Arzney / auß dem vermischten Purgierenden Rosensafft / wie auch der Earwerge de Succo Rosarum gemacht / wider gereinigt / vnd das Röhrlin zu der Blase hinein geschoben worden / hab ich an vnderschiedlichen Drithen Fleischgewächs oder carunculas gefunden / sonderlich auß der linken Seiten des Harngangs / welche caruncula auch noch sehr hinderlich / vñ so schmerzhaft sind / daß der Krancke bis auff den heutigen Tag weiter nicht als bis auff den halben Theil des männlichen Blids zu reichen / vnd mit dem hölröhrlin / noch 3 Spritzen oder Wachstiechel in hinein kommen oder erkundigen können / welcher die Instrumenta vñ Arzneyen bißhero selber gebrauchen wöllen. Derowegen so hab ich bißhero mit Arzneyen weiter nicht kommen können / ob ich gleich nicht zweifle daß in den Trüßlin des Blaternhals oder Prostatia ein nit geringer Schad in der Wurzel des Uebels verborgen ligt. Dann wann auß solchem langwierigen Samenfluß der Harngang schwierig worden / vnd daher die caruncula gewachsen / wie viel eher dörfen wir Argwonen daß solche Trüßlin auch beschädigt vnd schwierig seye. Ferner / so zeigt der Schmerz (wie wol er tusam) den der Wolgeborne Krancke vngtsehr vor 2. Monaten / wie ich hernach sagen wil / bey dem Affter spühret / bedeytet / daß daselbst noch ein übler Zustand verborgenseye: Sintemalen wo 3 Schmerz / da ist auch die Kranckheit / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeuget. Der Harn ist auch vergangnen Herbst eittich mal wider Willen / ja auch in dem Schlaf / außgelassen / zweiffels ohn wegen Schwäche des Blaternmäußlin / welches am nächsten bey den Trüßlin ligt / vnd naher Verwandnis mit denselbē / wie auch wegen sehr grossen Schmergens / den der Krancke zuvor erlitten vnd außgestanden hat.

Als nun der Harngang erkundiget / vnd die caruncula oder Fleischgewächs in darin befunden worden / haben wir Säcklin mit erweichenden / zertheilenden vnd schmierem. stillenden Wurgen / Kräutern / Blumen vnd Saamen gefüllt / warm außgelegt / auch den gangen Drith zwischen der Scham vnd Affter / mit einem erweichenden vnd schmierem stillenden Säcklin geschmieret / auch ein erweichendes gesötten Wasser mit der Spritz in den Harngang eingespritzt: aber wie schon zuvor gesagt / so hat der Schnabel an der Spritz / wegen des Schmergens niemalen tieff genug hinein können geschoben worden; nichts desto wiliger so haben wir gehofft / es gehe vns die Heylung nach Wunsch von statten / aber vergebens. Dann als er eittich Tag lang den Leib durch ein gewaltsame Übung widerum beweget / hat die Kranckheit ein neuen Anfall gethan / auß welcher Ursach nicht allein der Zustand in dem Harngang heftiger worden / sondern es hat auch den Kranken ein dreytägig Fieber angefallen: derowegen so haben wir mit der Heylung der caruncula oder Fleischgewächs ein Zeitlang müssen innehalten / den Leib haben wir widerumb mit vorbeschriebenen Gallen treibenden Arzneyen gereinigt / ein Ader auß dem rechten Arm geöffnet / vnd ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken / welche kühlend vnd besuchtingen solle angestellt / vnd Arzneyen eingegeben / welche der Schärffe des Harns vnd Aufswallen der Gallen wehren vnd mildern solle. Die Lenden / wie auch die Gegend der Leber haben wir mit einem Kühlſäblin geschmieret.

In den Harngang aber haben wir ein zarte Arzney wie ein Augen. Arzney / auß / Quercuschleim mit Rosen. vnd Begerichwasser außgezogen / mit gewaschenen Bleyweiß / bereiten Turien, gebrant vnd bereiten Hirschohn / mit einer Spritzen eingespritzt. Als diese Arzneyen eittich Tag lang gebraucht worden / haben das Fieber vnd schärffter Schmerz in dem Harngang nachgelassen / hat er angefangen einen dünnlichen Schmerz bey dem Affter vnd vmb die Trüßlin bey den Blaternmäußlin zu klagen; aber als Säcklin übergelegt worden auß Chamillen / Steintlee / Holderblüch / Rosen / Vermur vnd dergleichen / hat derselbig Schmerz auch gemählig nachgelassen. Endlich hat 3 Krancke selbst ein Wachstiechel mit dem Harnschpaffer mit Mercurio überzogen in den Harngang so tief hinein geschoben / so welt er es hat erleiden können: vnd das zu dem end / hant ich erkundige ob auß diese Weis die Fleischgewächs in löndien erweicht vnd zertheilt werden Die stärkere Arzneyen hab ich wegen grosser Empfindigkeit des Kranken noch nicht gebrauchen dörfen. Die Wachstiechel aber / welches nicht zuverschweigen / so oft er sie herausser gezogen / sind allenthalben mit Eytter vnd Schleim überzogen gewesen. Darauf nemlich ab / daß der Harngang an vnderschiedenen Drithen schwierig seye / welches auch der Krancke selbst leichtlich empfindet wann er den Schnabel der Spritzen oder das Wachstiechel hinein schiebet. Vnd dieses ist mein Hochgeehrter Herr / was ich von diesem Zustand bißhero wahrgenommen / neben den erzählten Arzneyen die gebraucht sind worden.

Secunder wird gefragt I. Erstlich / ob die macceri

teri wie Kleyen/oder kurfures die bisshero in dem Harn gesehen worden ein Schöbigkeit der Blasen bedente vnd anzeige / bey vnserm Wolgebohrnen Kranken / wie Hippocrates will? Ich meines theils / doch des Herrn Meinung vnd Ausspruch nichts benommen / halte darvor / solche kurfures kommen nicht auß der Blasen / sondern auß dem Harn gang. Dann wann die Blasen schöbig ist / da gibe es in dem Harn nicht nur ein Sag von dergleichen materi / sondern der ganze Harn wird dick darvon / wie eben auch Hippocrates bezeiget. Aber bey diesem vnserm Kranken ist der Harn niemahl dick / sonderne allezeit (außerhalb wann das Fieber zugegen war) natürlich gewesen / vnd hatte nur gar wenig kurfures von sich gegeben. Dann es ist glaublich / vnd der Wärer ist ähntlich / daß solche kurfures nichts anders seyen als Häutlein oder Rüstlein die auß einer Eyt. erigen schleimigen materi zusammen gewachsen / vnd zu dem End von der Natur gezeiget / daß sie die schwierige Theil des Harn gang bedecken vnd überziehen sollen / die doch der Harn / wann er aufsteiget / erweicht / von dem Mundlöchlein der Beschwären ablediget / vnd mit sich aufhöret.

II. Ob die Fleischgewächslin / durch die Arzneyen / so durch den Mund eingenommen werden / ohne eufferliche Arzneyen können aufgetilget / vnd die Beschwären in dem Harn gang gehellet werden? Wir haben vnserm Wolgebohrnen Kranken jederzeit angesagt daß solches vergebens versucht werde.

III. Drittens / wann eufferliche Arzneyen zu gebrauchen / ob diejenige / welche ich erzehlet gnugsam seyen / oder ob man stärkere / wie von Andrea Lucana, Alfonso, Ferreo, vnd andern erzehlet worden / bey diesem Kranken / der so empfindlich / daß er kaum ein Wachstuchlein mit dem Fröschpflaster bestreichen / wie gesagt / ertragen oder leiden kan / gebrauchen sollen: Hieran zweifeln wir.

IV. Ob in den Trüstin bey der Blasen auch ein Fieber oder Schad fleck oder verborgen seye oder nicht? Hieran hat der Krancke allezeit wir aber niemahlen gezeiget / vnd das wegen droben erzehleten Ursachen.

V. Ob die Eytterige materi / welche so viel Jahr lang durch das Mannliche Blut aufgetropffet nichts als der bloße Saam gewesen / oder nicht? Ich bin der Meinung es seye nicht der Saame / sondern ein schädliche materi / die auß den obern Theilen des Leibs dahin fallen / gewesen. Dann es wissen die Medici / daß auß einem langwtrigen Saamenfluß ja auch auß vnmäßigem Weyschlaff / die natürliche Wärme erlöschet / die angebohrne Feuchtigkeit verzehret / der Leib Mager wird / vnd abnimmet oder schwindet; Weil aber dieses bey diesem vnserm Wolgebohrnen Kranken / welcher immerzu stark / vnd von guter Leibsbeschaffenheit gewesen) gar nicht ist / so folget dar auß daß nicht der bloße Saame / sondern schädliche Feuchtigkeiten aufgeschossen seyen. Dieses schreib ich von deswegen / damit ich erweise / daß in den Trüstin der Blasen etwas müsse verborgen stecken / welches solche materi hergibt. Dann daß solche materi weder auß den Nieren noch der

Blasen herflüsse / bezeiget der Harn / welcher schier allezeit rein vnd klar / auch gemeiniglich wol gekochet vnd löblich (außerhalb daß / wie gesagt / kurfures oder ein materi wie Kleyen / darinnen erscheinet) doch hält vns der Krancke ein Obstaec vor / nemlich / daß er sagt / er habe vor diesem keine Schmerzen bey dem Affter gespüret / derowegen so seye vor diesem auch kein Fehler oder Schaden daselbst gewesen. Ich gebe mit Hippocrates Antwort. Wann zwey Schmerzen zumahl / doch nicht an einem Ort des Leibs / sondern vnterschiedlich / den Menschen plagen / so verdunckelt der heftigere den geringern. Weil dann das Haupt des Mannlichen Bluts oder die Eytel / wegen Zusammenstossung vieler Nerven / voll sehr grosser Empfindlichkeit ist / so ist kein Wunder / wann schon der Schmerz am selben Ort (ehe wir Schmerzen stillende vnd heilende Sachen gebraucht) als der heftigere den andern bey den Trüstin der Blasen / (welche nicht sonderes empfindlich) verdunckelt hat. Dar auß erhellet daß die Collyrien, vnd andere Arzneyen nicht vergebens seyen angewendet vnd gebraucht worden / vnd viel von ihme zu hoffen wäre / wann sie tieffer würden hinein gelassen.

VI. Weil der Krancke vor diesem erlich macht den Terpentia mit Süßholzpulver bestreuet mit Drogen gebraucht: so frage es sich / ob auch der Spiritus von Terpentia in diesem Leib welcher sehr galliger Art / könne sicher gebraucht werden.

VII. Ob durch den Gebrauch des Sauerbrunnens allein ohne eufferliche Mittel dieser Zustand so wol in den Trüstin oder Prostatis, als in dem Harn gang könne gehellet werden? Wir haben allezeit gezeiget. Dann ob wol der Sauerbrünnen die Harn gang sehr reiniget / so halten wir doch dafür daß er die Fleischgewächslin gar nicht verzehren werde können.

VIII. Ob die erweichende / Schmerzen stillende vnd die Harn gang luctmachende Bähungen mit Vernunft gebraucht worden: oder ob nicht auß dem Gebrauch die Caruncula noch mehrers gewachsen / in massen einer solchen den Kranken überreden wollen: ob gleich der Aufgang das Widerspiel erweisen.

Über dieses alles mein großgünstiger Herr erwarren wir mit großem Verlangen des Herrn Meinung vnd Bedencken / vnd halten vnder dessen mit der Heylung innen / bis wir des Herrn Antwort empfangen haben. Wann solches bald geschehe / vnd der Herr vns sein Antwort zeitlich überschicken wolte / wird er den Wolgebohrnen Kranken vnd mich zugleich ihme vnser Lebtage verbündlich machen. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang / glücklich vnd wol. Geben den 23. Hornung / im Jahr 1615.





Die C. Epistel.

Dem Wohlvornehmen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden hocherfahrenen Wundarzt/welchem

Theodoricus de Mayerne Ihre Königl. Mayestät in groß Britannien Leib. Medicus seinen Gruß entbietet.

Hochgehrter Herr/ich habe bißhero vnderlassen ein Antwort/auff des Herrn Schreiben/welches er vor einem Jahr an mich abgeben lassen aufzusetzen/oder zu überschicken/weil der Wohlbede Herr/welchem zu Befallen des Herrn Schreiben abgelassen/vns lang die Hoffnung gemacht selbst zu vns allhero zu kommen: Vnd daß solche Vertröstung nicht vergebens gewesen/hat der Ausgang bezeuget/weil er solches mit seiner Anfunfft bestetiget. Derowegen wollen der Herr in seinem gelehrten Schreiben/die ganze Geschichte der Kranckheit/mit welcher er geplaget war/erzehlet/vnd von mir/der ich so gar weit von ihm entlegen begehrt einen Rath zuerschellen/was zu thun seye/so hab ichs für ein eitle vergebliche Sach gehalten dasjenige zu überschreiben/welches/waü die Person selbst zu gegeben/zu des Krancken Nutzen solle gebraucht werden. Was er derowegen auf vnserm Englischen Boden erlitten/vnd was wir mit ihm vorgenommen/das will ich dem Herrn hiebey erzehlen. Als die Beschwertheit des Harnens vnd die Arth vnd Weiß den Harn lassen zulassen mir ein Argwohn erwecket daß Fleischstück in dem Harn gang müssen gewachsen seyn/so hab ich mit einem Wachslichtlein den Schaden gesucht vnd gefunden/vnd als ich desselben Ursach von Anfang gleich hervor gesucht/so habe ich befunden daß solche Fleischgewächs die bey fünfzehnen Jahren lang gewäret ihren Ursprung vnd Anfang von dem Saamenfluß genommen/in dessen erhitzten Empfindigkeit in dem durch das Weyschlassen das Wand gebrochen/oder mehr nach der Kunst zu reden/die Haut der Harn gang zerrissen/welcher durch die Gewalt der Entzündung vnd Geschwulst zusammen gezogen vnd kürger worden/nach häufigem Erblutten (der gleichen auff solchen Zwang vnd gewaltsame Zerreißung zu folgen pfleget) die Wunden oder Geschwäre verblieben/auff welchem gemählig ein schwammichtig Wesen gewachsen/nemblich ein vnnatürliche Geschwulst vñ Fehler in dem Harn gang/welcher nicht anderst als durch Hinwegnehmung dessen was überflüssig ist/durch das Aufessen vnd hinweg änen kan außgerisset werden.

Es pflegen solche schwammichtige Gewächs ein Eyertiges Wasser von sich zu schwingen/welches nicht gar eigentlich vnder der Gestalt eines Saamenfluß/wie gemeinlich geschicht/den jetzigen die den rechten Ursprung dieses Zustands erforschen gegeben wird. Daher sein die Zäserlein des Eyters welche hin vnd wider in dem Harn geschwommen dem ersten Ansehen nach vns beederseits erschienen/vnd halt ich es mit dem Herrn

daß ein Theil solcher materi von den prostatico oder Trüßlein der Blasen herkommen/die er übel aufgeführt/welche sich lange Zeit gesamblet/vnd ein übele Beschaffenheit zu gegen gewesen/deren es an böser Arth nicht gemangelt/welche war ein Zerstreterin der natürlichen Wärme/vnd Schwärzerin aller Verriichtungen des Leibs.

Als nun alle diese Beschwertheit freylich erwogen worden/sonderlich aber die gar zärtliche Natur des Krancken/dessen sehr grosse Empfindlichkeit auch die leichteste Mittel der Wundarzney für ein grausame Marter hält/so hab ich die Hand an Werk gelegt/vñ nach vorher gegangnen allgemeinen Sach durch öftere Wiederholung einer gelinden Ägung/so ich durch ein Wachslichtlein beygebracht die ganze Carunculam oder Fleischgewächs verzehret mit einem gar geringen Schmerz/in einer nicht zu weichen Wargen/nahend durch die halbe Länge des Harngangs/dessen Weis nicht wol dreyer überzwerch Finger lang. Es hat nicht wenig zu dem Werk geholffen/oder dasselbe befürdert die Nähe des Blasenhalß/als man zum End kommen ist/sonderlich aber das kleine Hübel/welches sein Mundlöchlein aufhüt/vnd den Weg dem Saamen in den Harn gang machet/welches durch die Geschwulst durch Zufuß der Feuchtigkeit gröffer worden/vnd einen nicht gnugsam erfahrenen Künstler hätte können verführen/daß er zu längerem Gebrauch der ägen den Arzneyen den Rath gegeben hätte.

Aber (mein lieber Herr Fabrici) das habe der Herr von mir als ein geheimes Stück) daß man in Heylung der Fleischgewächs mehr aufrichte wann man langsam damit umgibet/als wann man eylen wil. So oft die Lippen der Wunden/durch die Arzneyen gereizet/aufftauffen/wann man sie mit gelinden Arzneyen begütiget/so setzen sie sich nider/vnd (welches verwunderlich zusa gen) die aller widerwärtigsten Hindernissen verschwinden in wenig Tagen.

Also ist vnserm Wohlgebornen Krancken ergangen/welcher anhero durch des Allerhöchsten Gnad so frey ist von der langwirigen vnd schier gar zu tieff eingewurzelten Kranckheit/als er jemahlen gewesen ist. Der rechte Weg zum Saamen vñ Harn ist frey vñ verhindert offen/der Harn hat seinen weiten geraden Gang vñ Aufsauffen/welcher erst newlich außgetröfelt/vnd gleichsam mit großem Zwang außgepreß worden.

Als das hinweg genommen/was überflüssig vorhanden war/ist ein langlechtes dem Blut nach großes/vnd wegen der Ursachen böses Geschwäre hinderblieben/welches wir biß dahero zu reinigen/zu trücken vnd zu zuehlen mit vnnachlässiger Mühe vnd Arbeit vns vnderstanden. Das einig ist noch zu thun/daß nach der Zusammensetzung ein hartes Wundmahl oder Diarben zuwegen gebracht werde/welches aber weder mit schlechten noch wenigen Arzneyen vnd Tagen kan verricht werden in einem solchen Blut welches täglich mit dem Bronnen des Harns überschwemmet wird. Wann der Krancke allgemeiner Geschwären halber hätte können länger bey vns verbleiben/wolten wir den Beschluß an die Heylung gemacht haben. Jedoch so bringet/welch er Noth halben abreysen muß seine nothwendige Arzneyen vñ Rath

mit sich deren er sich in vnserer Abwesenheit bedien
nen kan vnd mag.

Zur Beseitigung vnd Vollandung der Eur/
auch damit alles was noch in den Drüßeln han-
ger von Grund vnd der Wurzel außgetilget vnd
die Gelegenheit zu einer neuen Schwachheit ab-
geschmitten werde/so habe ich gerathen/ daß wann
der Leib zuvor nach der Kunst gereiniget / nächst-
kommenden Frühling ein SchwitzEur vorgenom-
men werde/weisen wie ich darvor halt/nichts nüt-
lichers seyn wird / so wol die allgemeine Vrsach
zu verbessern als das Blut zu stärken / wie auch
wol außzutrocknen/ vnd alles widerumb zu rechte
zu bringen.

Die übrige Stück meines ertheilten Rathes
wird der Herr in einer weitläufftigen Schrifft
finden vnd darauf leicht abnehmen können / was
jedesmahls die gegenwertige Beschaffenheit des
Zustands gerathen/was mā vor od nach gebrau-
chen solle. Das ganze Herz vnd Seel gleichsam
der Heilung seynd die Gelegenheiten der Zeiten/
deren derjenige so abwesend ist/sich nicht bedienen/
noch deren Augenblick ergreifen kan.

Der Herr wird selbst aus dem Mund des
Wolgeborenen Herrn verstehen was für Kunst ich
gebrauche in Beseitigung des schädlichen Feindes/
mit was Fürsichtigkeit ich der Grausamkeit der
wütenden Zufäll begegne / mit was Fleiß ich ihr
wüthendes Wesen begütige.

Dieser Brief würde zu einem ganzen Buch
erwachsen wann ich alles wolte melden vnd auß-
führen. Damit ich aber dem gemeinen Nutzen zu
guten nichts auß Wiffhafft verhalte / so wil ich
meinen Fleiß in diesem Stück oder Theil der Kunst/
so bald ich von meinen Hoffgeschäften abkom-
men/vnd Luufft gewinnen kan / an das Taglicht
geben / vnd meine Schrifften über die Fleischge-
wächs als ein vnformliche vngestaltete Geburth/

schärffern Verständigern vnd mehr erfahrnen
Leuten gleichsam zu beschlecken oder etne Ge-
stalt zugeben vnd formlicher zumaßen willig
überlassen; Dann ich halte meine eygene Ar-
beit nicht so hoch / noch liebe dieselbe all zuschr/bin
auch gar nicht deren Meinung als solten keine
größere vnd bessere Sachen als die meine auff die
Bahn können gebracht werden.

Damit der Herr möge ein Versuch mit meiner
Aegung thun/so schick ich hiebey ein wenig davon/
welches doch gnugsam ist vier grosser Fleischge-
wächs durchzutringen vnd hinweg zunehmen.

Wann es langsam damit hergehet / so laß der
Herr darumb den Muth nicht fallen: Dann es
ist besser sicher vnd leblich zu heylen / als schnell
vnd mit Gefahr / es wird mit der Würckung nicht
leer abgehen / doch kan der Herr machen daß es
schneller würck durch den Zusatz des Praecipitatis:
Aber was gieß ich Wasser in das Meer? Dieses
nimbt der Herr an als ein Zeichen der Wohlge-
wogenheit/wann der Herr was mehrers vnd größers
begehren wird/sol der Herr versichere seyn daß ich
ihme nicht absalagen wil.

Auß des Herrn Fragen antworte ich nichts/
wann aber der Herr mein Zeugniß begehret über
dasjenige was der Herr dem Wolgeborenen Kran-
ken Herrn vor diesem gerathen vnd gebraucht / so
sag ich das allen/ die so den Herrn lästern wolten/
lernen solten/daß einem jeden Erfahren in seiner
Kunst zu glauben / vnd daß ich bestätige daß der
Herr alles nach der Kunst gethan vnd gerathen
habe. Hiemit lebe der Herr wol/vnd bleibe mir/der
ich des Herrn Nahmen vnd Ansehen nicht wenig
gewogen / vnd ein Liebhaber seines glücklichen
Wolgerhens bin/mit Gunsten hinwiderum wol
zugethan. Geben zu London/den Fünfften

Hornung/ im Jahr/1616.

E N D E



TTTTT IIII

GUIL